This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

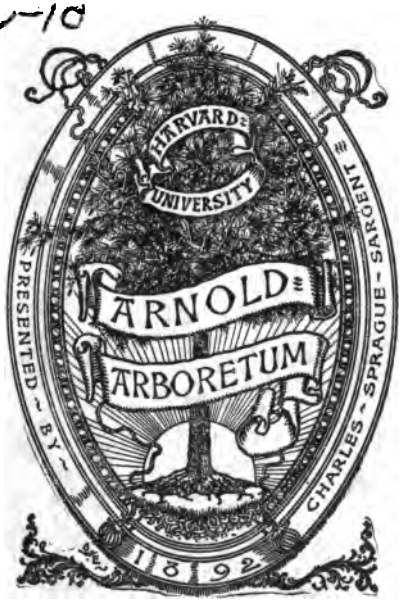
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

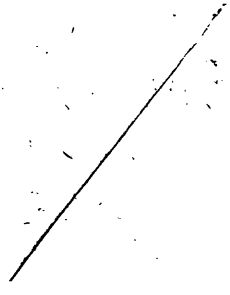
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Per Germ
A-10


HARVARD UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED BY
CHARLES SPRAGUE SARGENT
1892



Neue Annalen
der
Blumisterei
für
Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler
und
Blumenfreunde.

In
Verbindung mit mehreren Blumenfreunden
und Kunstgärtnern
herausgegeben
von
J. E. VON REIDER,
königl. bayer. quieszirtem erstem Landgerichts-Assessor, vieler gelehrten Gesellschaften korrespondirendem und Ehren-Mitgliede.

Zweyter Jahrgang.
Mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

Nürnberg und Leipzig,
Verlag der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1834.

Annalen

der

Blumisterei

für

Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler

und

Blumenfreunde.

In

Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Kunstgärtnern

herausgegeben

von

J. B. VON REIDER,

königl. bayer. quieszirtem erstem Landgerichts-Assessor, vieler gelehrten Gesellschaften korrespondirendem und Ehren-Mitgliede.

Zehnter Jahrgang.

Mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

Nürnberg und Leipzig,

Verlag der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1834.

Cert. 1909
20844

Dem

edlen und hochwohlgebornen Herrn Herrn

Domprobsten und Königl. Bayer. Präsidenten

des erzbischöflichen Vikariats

Freyherrn von Lerchenfeld

zu Bamberg

widmet

gegenwärtigen zehnten Jahrgang der Annalen der Blumisterei

als

ein Zeichen besonderer Verehrung und Anerkennung des vielen Guten, welches durch Hochdenselben dahier für Gartenanlagen und Blumisterei geschehen

der Verfasser.

Vorrede.

Dieser zehnte Jahrgang der Annalen der Blumisterei ist ein Beweis, daß dieses Unternehmen sich des allgemeinen Beifalls des blumistischen Publikums zu erfreuen hat. Wir haben in unsern Leistungen nicht nachgelassen, sondern Alles aufgeboten, was uns immer möglich war, und daher Alles Neue und Bemerkenswerthe in der Blumisterei unsern resp. Freunden kund gegeben. Unsere Bemühungen haben Anerkennung gefunden, und wir haben vielfältige Zeugnisse aus allen Ländern vor uns, daß die Annalen in jeder Hinsicht den Blumenfreund befriedigten. Die Tendenz, welche dieses Unternehmen begründete, ist, den Blumenfreunden alle neue Pflanzenarten vorzuführen, und neue passendere Kulturarten der bekannten beliebten Pflanzen kund zu geben. Daß wir derselben allgemein befriedigend nachgekommen sind, haben uns die ersten Gärtner in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden oftmals versichert. Auch wüßten wir nicht, was wir noch mehr Interessantes den Blumenfreunden kund geben sollten. Wir haben alle andern dergleichen Werke mit dem unsrigen ver-

glichen, und haben uns überzeugt, daß kein anderes Werk für Blumisterei so viel geleistet hat. Wir nehmen das eingegangene Gartenmagazin nicht aus. Man wird uns solches auch zugestehen müssen, wenn man die reine Blumisterei im Auge behält. Daher machen wir Blumenfreunde nur mit solchen Pflanzen bekannt, welche schöne Blumen tragen, und sonst als Zierde dienen. Mögen andere Werke auch noch so kostbare botanische Pflanzen kund geben, so haben solche für uns keinen Werth. Wir bewundern sie, können sie aber nicht brauchen, daher wir Blumenfreunde darauf aufmerksam machen. Es muß aber auch jedem Blumenfreunde daran liegen, daß ein Journal erhalten werde, woraus man zu jeder Zeit sich über den Stand der Blumisterei in Deutschland unterrichten kann. Frankreich hat seinen bon jardinier, ein Werk, das jährlich 7—9 fl. kostet, und Beschreibung neuer Blumen und Zierpflanzen, dann die verbesserte Kultur schon bekannter Blumen und Zierpflanzen enthält; England hat das Journal von London. Aber beide Werke enthalten weit mehr andere Gegenstände, als nur Blumisterei, und sind daher sehr mangelhaft, vorzüglich das englische Werk. Wir haben ausser den Annalen in Deutschland sonst kein Werk über praktische Blumisterei. Wir haben zwar eine Gartenzeitung, wir haben eine Blumenzeitung, wir haben die Verhandlungen des Berliner Gartenbau-Vereins, und dermal die neue Zeitschrift von Berlin; allein deren Tendenz ist nicht die Praxis der Blumenzucht, und nicht reine Blumisterei. Es ge-

hört unendlich viel dazu, über Blumisterei selbst zu urtheilen. Man muß selbst Blumist seyn, nicht Blumenfreund, nicht Botaniker, nicht Gärtner, das genügt nicht, sondern mit Leidenschaftlichkeit, ganz und leibhaftig in den und mit den Blumen leben. Mancher hält das für eine Kleinlichkeit des Geistes, im eigentlichen Sinne für eine Erbärmlichkeit des Verstandes, mit lebendigem Gefühl vor einem Beete voll Tulpen stehen zu bleiben, oder gar über eine Pelargoniensammlung die grandiösen Anlagen des Gartens, die Palmen, und die Strelitzien und alle die kostbaren Pflanzen nicht zu bemerken, welche Tausende gekostet haben, während man vor 6 Pfennigsblumen ganz in Entzücken gerathen könnte. Ich halte das nicht für Mangel an Gefühl, nicht für Mangel an Sinn für Großes und Schönes. Aber die vollendetste Kunst ist auch nicht im Stande die Glut des menschlichen Auges, die Freundlichkeit der Lippen, und die Lebendigkeit des Ausdruckes der Mienen der Menschen darzustellen, vielweniger die Farben der Blumen, deren Glanz und Farbenschmelz. Das ist so unmöglich, wie die Wiedergebung des Sonnenlichts. Dort staunt man die Riesenwerke der Menschen an, hier das Majestätische, das Unendliche, das Unbegreifliche, kurz die tausend Welten der Natur. Und man vergleiche nur selbsten! Alle Kunst läßt sich begreifen, weil sie sich erringen läßt. Nicht so die Natur. Sie ist unerreichbar, und was ist wohl erhabener, die stolze Burg oben am Felsen, ein Nachbar Jupiters, oder der am Fuße dahineilende Strom,

der schon vielleicht Millionen Jahre seinem Weg verfolgte, ehe die Burg war erbaut worden! Was verdient mehr unsere Bewunderung? An der Blume entdecken wir freilich weder Kunst, noch etwas Großartiges, aber wir werden wunderbar von ihr angezogen, und so eigentlich im Gemüthe festgehalten. Die Blume scheint zu uns zu sprechen, uns zu verstehen, wie jedes Thier. Es ist ja die Pflanze auch ein organisches Wesen, hat somit Leben, und Alles, was lebt, sind nur Theile eines Ganzen, kommen und gehen gleichsam in uns, und aus uns. Aber alle Kunst des Menschen ist todt. Man blickt nachgemachte Blumen, selbst die kunstreichsten ganz anders an, als lebendige. Unser Blick prallt am unorganischen, wie an todten Felsen, antheilnahmlos zurück. So an dem Gemälde, so an der Statue. Nur das, was solche vorstellen sollen, macht auf uns Eindruck, und bewegt unser Gemüth, wir zollen nur Bewunderung, je mehr die Statue der Natur entspricht. Sonach haben wir wohl die Kunst aufgefaßt, aber nicht die Natur. Und so haben wir immer nur die Natur anzustaunen, weil wir sie nicht begreifen, die Kunst aber bewundern wir nur, als Nachahmung der Natur. Da nun jede Blume ein Theil der uns unbeschreiblichen Schöpfung ist, nicht aber ein Kunststück, so kann die Anstaunung und Bewunderung derselben nie kleinlich erscheinen. Nennt mir den Menschen, der nicht mit herzlichem Wohlgefallen die Farben des Regenbogens an jedem Thautropfen betrachtet. Wozu, fragt man sich, diese Far-

benpracht? Und diese Farbenpracht begreifen zu lernen, also die Natur zu erforschen, soll eine Kleinlichkeit sey? Und ist nicht alles Forschen mehr als Kunst? Der Blumist studirt die Farben und die Zeichnung der Blumen, eben so, wie der Künstler die Formen der Natur. Jede Kunst und jede Wissenschaft hat ein mathematisches Verhältniß, welches aber erst studirt werden muß, ehe man solches begreifen lernt. So gehet es auch dem Blumisten. Er urtheilt über Formen, wie der Künstler, und wie jeder Mensch, welcher auf mehr denkt, als essen und trinken. Somit können wir mit Leib und Seele bei unsern Blumen weilen, und in dem prachtvollsten, was die Natur dem gesitteten Menschen bietet, nemlich dem Schmuck der Erde, ferner ruhig verweilen. Die Blume blühet des Jahrs allenfalls nur einmal. Die Zeit ihres Lebens ist kurz, somit der Genuß auf diese kurze Zeit beschränkt, daher der lebhafte Genuß, die Freundlichkeit desselben, während Kunstwerke nach längerer Zeit angrinzen, oder doch wenigstens alltäglich erscheinen. Und Alles, was durch Kunst erzeugt wird, verliert schon in Länge der Zeit an seinem Werthe, wie wir nur an unsern Taschenuhren bemerken. Nur äusserst rohe und unsittliche Menschen haben an Blumen kein Wohlgefallen, deren Herz hängt am todten Steine. — Es wird aber auch die Liebhaberei zur Leidenschaft, und nur in dieser Extase trifft man alle Blumisten. Somit dürfen wir denselben es nicht verargen, wenn sie vor ihren Blumen, oder gar vor ihren Lieblin-

gen stehen, und dieselben studiren, daß sie alle Kunst der ganzen Welt vergessen. Nur in ihren Lieblingen haben sie ihren höchsten Genuß. Dieser Genuß ist auch jedem zu gönnen, da er nie Reue nach sich ziehet; denn die Ausgaben für Blumen selbst sind gering. Aber diesen Blumengenuß erst durch großartige Anlagen vertheuern, würde solchen verbittern. Daß Blumen auch Geld kosten ist richtig, aber der Blumist, welcher seine Blumen selbst ziehet, wartet und pflegt, weiß es dahin zu bringen, daß ihm sein Vergnügen gar nichts kostet, und sich doch die neuesten Blumen zu verschaffen. Solches ist ihm durch Tausch leicht möglich. Dazu dient ferner ein solches Werk, welches nicht allein die neuesten Werke kund giebt, sondern auch ihm die Gelegenheit bietet, seine überflüssigen Blumen gegen neue umzutauschen. Wir selbst besitzen nun alle in den bisher erschienenen 9 Bänden der Annalen beschriebenen Pflanzen, und vertauschen solche gerne gegen andere Pflanzen, und wissen auch solche bei einer Menge Blumenfreunde gegen Tausch unterzubringen. Somit haben die Annalen zum andern Zweck den Verkehr mit Blumen lebendiger zu machen, und jeden Antheilnehmer die Gelegenheit zu verschaffen, sich die gewünschten neuen Pflanzen, ohne daß sie ihm etwas kosten, zu verschaffen. Vorzüglich bieten wir solchen Blumisten die Hand zum Austausch, welche viele Spielarten eines Geschlechtes mit besonderer Vorliebe kultiviren. Denn wir wissen aus Erfahrung, wie sehr reich manches Geschlecht geworden ist. Und gerade hierin be-

ſtehet die höchſte Wonne der Blumiſten. Aber auch vorzüglich für dieſe bemühen wir uns, um ihnen recht viele neue Pflanzen vorführen zu können. Die Annalen waren das erſte Werk, welches allein auf reine Blumiſterei Rückſicht nahm. Hier kommen wir auch auf die Kunſt, nach unſern Wünſchen die Natur ins Unendliche zu vervielfältigen. Dieſe Vervielfältigung beſtehet in Erzeugung neuer Arten und neuer Spielarten, mit gefüllten und andersfarbigen Blumen. Aber auch dieſe Kunſt ſtehet höher, als jede andere, indem hier nicht von einer Nachäffung, ſondern von Verſchönerung der Natur die Sprache ſeyn kann. Unſere Theerosen, unſere Noiſetterosen, unſere hundertblättrigen Roſen, unſere blauen Hortenſien, unſere Nelken, Georginen, Hyacinthen, zeugen von der hochgeſtiegenen Gartenkunſt. Unterſuchen wir, ob dieſe Kunſt auch werth iſt, derſelben ein eigenes Werk zu widmen? Die Mehrzahl der Menſchen bejaht ſolches. Denn die meiſten lieben Blumen. Wir haben in Beförderung dieſer Kunſt aber auch noch ein weites Feld vor uns. Denn wir haben Wenige, welche in dieſer Kunſt eingeweiht ſind. Gerade die Gartenkunſt wird vernachläßiget, und während Leinweber, Schuſter und Schneider ſtrengen Prüfungen unterworfen werden, hält man es nicht der Mühe werth, für die Gartenkunſt das Geringſte zu thun. Und doch liegt in dem Pflanzenreich uns eine ganze Welt verborgen. Wir haben von der Natur der Pflanzen noch die wenigſten Kenntniſſe. All unſer Wiſſen beſchränkt ſich auf botaniſche und pharmazeutiſche Kenntniſſe und damit iſt Alles geſchehen. Und doch liegt uns ſo nahe,

daß wir alle Pflanzen acclimatisiren und alle Farben an den Blumen erzielen können. Denn wir dürfen nur unsern dermaligen Stand der Blumisterei überblicken, und wir sehen, was bisher geschehen ist, dann läßt sich leicht bemessen, was auch ferner geschehen kann. Sonst hatten wir kaum 6 Arten Rosen, dermal an 1500. Die perennirenden Rosen kannte man gar nicht, und wir haben solche schon in allen Farben. Und 1000 von neuen Pflanzen zieren unsere Rabatten, und noch weit mehr unsere Glashäuser. Sonst begnügten wir uns mit den wenigen Arten eines neuen Pflanzengeschlechts, welches uns ein Botaniker zubrachte; dermal aber lernen wir gleich Hunderte von Spielarten miteinander kennen. Somit ist es uns gewiß, daß wir im Stande seyn werden, die Blumisterei auf einen höhern Standpunkt zu bringen. Dieses ist uns aber nur in einer allgemeinen lebhaften Theilnahme möglich. Wollen wir erst darauf warten, bis wir durch Gärtners-Mittheilung die neuen Pflanzen erhalten, so dürfen wir lange Zeit auf diese neuen Pflanzen warten. Wir haben folgende Wege, um Blumenfreunde schnell in Kenntniß zu setzen, welche neue Pflanzen sich in andern Gärten vorfinden: durch ein Journal, durch die gedruckten Kataloge der Kunst- und Handelsgärtner, dann durch Blumenausstellungen. Es läßt sich von diesen der zweckmäßigste Weg leicht selbst errathen. Denn Kataloge und Blumenausstellungen müssen auch nur durch Journale und Zeitungen ihre Bekanntmachung bezwecken. Und manche solche Bekanntmachung kostet mehr, als ein Jahrgang

der Annalen. Wie dem auch immer sey, so verbreitet ein Journal eher und leichter das Neueste in einer Kunst und Wissenschaft, als bloße Bekanntmachungen. Man glaube nicht, daß der Gärtner für Gedrucktes keinen Sinn habe, welches man dem Landmanne im Allgemeinen nachsagt. Im Gegentheile der Gärtner ist sehr neugierig auf alles Neue und wir sehen die Gärtner alle Gärten einer Gegend häufig besuchen, um etwas Neues zu entdecken, und in ihren Gärten anzupflanzen, oder nachzumachen. Wahr ist es, daß der Gärtner wenig Geld für Literatur auszugeben hat, aber für neue Pflanzen giebt er um so mehr Geld aus. Dagegen stehen die Gärtner einer Stadt zusammen, und halten ein solches Journal miteinander, wobei es dann keinem theuer zu stehen kommt. Es liegt nur daran, daß Blumenfreunde sich um Beförderung und Erhaltung einer blumistischen Zeitschrift auch annehmen, und daß sie nicht selbst ihre Gleichgültigkeit aussprechen, ob eine solche Zeitschrift existire oder nicht.

Wir sagen dieses deshalb hier, weil wir fürchten, daß bei der anwachsenden Bändezahl der Annalen, mancher Blumenfreund sich scheuen mag Antheil zu nehmen, weil das ganze Werk zu theuer zu stehen komme. Allein es liegt dem Einzelnen nicht an dem ganzen Werke, sondern vorzüglich nur daran, daß solches erhalten werde, also nur an der Fortsetzung, um auch zu jeder Zeit den neuesten Stand der Blumisterei kennen zu lernen, und solchen zu seinem Vortheile zu benützen. Bei der Uneigennützigkeit dieses

unsers Unternehmens dürfen wir uns auch schmeicheln, daß Blumenfreunde dasselbe unterstützen werden. Es würde für alle Blumisten ein Verlust seyn, ohne Journal in diesem Fache bleiben zu müssen. Denn alle andern Gartenschriften entsprechen dem ausschließenden Zwecke der Blumisten durchaus nicht. Wir haben wieder sehr viele neue Pflanzen erhalten, daher es uns an dem neuesten Stoffe so leicht nicht fehlet. Hätten wir noch ein deutsches Gartenmagazin, so könnten wir jede andere blumistische Zeitschrift entbehren, obschon im deutschen Gartenmagazine die Blumisterei den geringsten Platz einnahm. Aber ganz verwaist in diesem Fache wäre selbst eine Schande für Deutschland. Denn ein Zurückbleiben ist heutzutage schon ein Zurückkommen. Wir versprechen uns bei unserm redlichen Bestreben, die Blumisterei in Deutschland zu vervollkommnen, das Antheilnehmen aller Blumenfreunde, und werden daher in unserm Wirken auch fernerhin Anerkennung finden.

Bamberg, im Monat Februar 1834.

Der Verfasser.

Beantwortung

einiger Zuschriften wegen eines Aufsatzes über die vielen unwissenden Gärtner in Bayern, welche sich Kunstgärtner heißen lassen.

Die billigenden Zuschriften tüchtiger Gärtner von Weimar, Berlin, München, Straßburg und Erfurt über jenen Aufsatz in den Annalen waren mir sehr angenehm, und ich habe daraus entnommen, daß auch dorten dieselbe Klage über Pfuschereyen in der edlen Gartenkunst so häufig vorkommen. Beide verehrte Correspondenten von München und Berlin haben die ganz richtige Aeusserung gemacht, „daß leider, wer immer zu gar Nichts Anderm tauget, sich zum Gartenbau dränget, und so lange es gut thut, einen Gärtner und Bedienten machet, bis er auch eine Frau sich erwirbt, welche für den Gärtner gut genug ist.“ Daher kommt es, daß die wenigsten Kunstgärtner lesen und schreiben können, von Pflanzenkenntniß wissen sie nicht mehr, als was sie von ohngefähr gehört haben. Dabey sind sie voll Aberglauben und Vorurtheile, Eigensinn und Brutalität, und überall lassen sie eine grenzenlose Unbeholfenheit vorleuchten, daß es schon einem aneckelt, nur denselben in ihren Verrichtungen zuzusehen. Solche

Gärtner werden nur zu bald der Herrschaft zur Last, und dann bleibt ihnen Nichts anders übrig, als daß sie Gärten pachten, und dann ein freies Leben führen, wobei Gartenkunst gar nicht zur Sprache kömmt.

Aber auch recht viele gelernt seyn wollende Gärtner, verleiden gar bald der Herrschaft alle Lust zur Gärtnerei. Denn diese Leute haben zwar Lehrbriefe von diesem und jenem Gärtner aufzuweisen, allein sie haben doch nichts gelernt. Denn schon die Lehre, die sie erhielten, ist dürftig genug gewesen, da der Lehrmeister selbst wenig von Gartenkunst verstand. Doch macht der Lehrbrief viel Vertrauen, und der Lehrling findet schnell eine Herrschaft, weil er wenig Lohn verlangt, unendlich viel verspricht, und doch auch wirklich mehr leistet, als der erst entlassene Gärtner. Der neugebackene Gärtner muß heurathen — und damit ist die ganze Carriere des ächten Kunstgärtners vollendet.

So war es bisher und wird noch länger so bleiben. Denn wir brauchen viele Gärtner, welche aber wenig kosten sollen. Es giebt deshalb doch auch dazwischen sehr wackere Gärtner, welche selbst wissenschaftlich gebildet sind, allein — wie viele? Ganz verwaist ist die Gartenkunst doch nicht. Allein solche wackere Gärtner haben auch ganz andere Verhältniße, und gehören schon einem bessern Stande an. Ich habe auf meinen vielen Reisen bei Besuch der größern Gärten manche sehr gescheite und erfahrne Gärtner, selbst junge Gartengehülfen kennen gelernt, die sich Gärtner heißen ließen. Aber man muß auch nur deren Entschuldigung

hören. Ein wackerer junger Mensch in einem großen Garten bei München sagte mir, ich habe 2 Gartengehülfen, und werde doch nicht fertig, die Herrschaft zahlt schlecht, denn man sieht auf die Rente, und gern würde ich einen andern Dienst annehmen'ꝛc. Ich bin gelernter Gärtner, allein die neuen Pflanzen kenne ich nicht, weil ich nie Gelegenheit hatte, mehr zu lernen ꝛc. Richtig — hier liegt auch das Uebel. Bisher sorgten die Regierungen eifrig für alle Gewerbe, aber an die Gärtner dachte man gar nicht. So haben wir eine Menge Gewerbs- und polytechnische Schulen, aber nicht eine Schule für Gärtner. Man hielt es gar nicht der Mühe werth, die Gartenkunst zu erlernen, ja man hatte kaum einen Begriff von Gartenkunst. Die Gemüsegärtnerei war Alles, was der Gärtner bei einem Meister zu erlernen hatte. Und selbst dieses Lernen bestand lediglich in einem Absehen, daher Nachmachen vorgemachter Handgriffe. Von den zur Gartenkunst erforderlichen Hülfswissenschaften hatte man keine Ahndung. Dieser Mangel wurde aber dann erst uns fühlbar, als wir bei den Franzosen und Niederländern die vollkommenste Kunst anzustaunen hatten. Wir würden noch mehr im Gartenbau zurück seyn, wenn nicht sehr viele Gartenfreunde bessere Gärtner wären, als ihre betitelten Gärtner. — Wie ist aber zu helfen, um bald tüchtige Gärtner in Menge zu erhalten. Preussen gieng auch hierin voran, und ziehet eine Menge wackerer Gärtner, welche auch in Bayern ihr Glück machen. Allein es ließen sich überall tüchtige Gärtner ziehen, wenn

1) nur der Kunstgärtner Lehrlinge unterrichten

dürfte, welcher selbst die Gartenkunst genügend erlernt hat, und vollkommen hiefür gebildet ist.

2) Keine Herrschaft oder Obrigkeit einem Gärtner auf die Ausübung der Gärtnerei eine Ansäßigmachung ertheilte, wenn sich solcher nicht ausgewiesen, daß er seine Kunst vollkommen innen habe.

3) Daher sollte der Gärtnereikandidat, Lesen, Schreiben, auch lateinisch Schreiben, Botanik, Naturgeschichte, und die Anfangsgründe der Chemie, sowie Rechnen, Zeichnen und Naturlehre, während 4 Lehrjahre zu erlernen haben. Es sollte der Gärtner 3 Jahre wandern müssen, und dann erst eine Probe, wie jeder Gewerbsmann abzulegen haben.— Hätten wir nur Meister zu Gärtnern— so würde sich die Gärtnerei auch bald heben, und sich sicher besser bezahlen. Es würden dann die Gärtner auch ein besseres Loos haben, als sie dermal haben, wo nur die unwissendsten Menschen sich zur edlen Gartenkunst drängen. Wie viele Fruchtbäume und sonstige Pflanzen des wärmern Klimas lassen sich bei uns acclimatisiren und veredeln, wovon der große Haufen Gärtner gar keine Ahndung hat? Wäre es nicht möglich, daß man auch bei uns die Baumwolle im Freien anbaute, wie dermal den Feigenbaum? Nur der Gärtner ist im Stande, jede Gegend in ein Paradies zu verwandeln, nur vom Garten geht erst die Kultur auf das Feld über. Die für die Medizin so wichtige Ballota lanata, baut man dermal schon im Garten, und Hr. Klein in Nürnberg verkauft die Feigen an seinen Spalierstöcken jährlich um 75 bis 100 fl. Diese sind schon Resultate der ächten Gartenkunst, und noch hun-

derte lassen sich erwarten. Aber welche noch weit glücklicheren Resultate würden aus der Veredlung der Pflanzen sowohl durch Samenstaubvermischung, Gefülltmachen, als auch der Veredlung auf gemeine Pflanzen, hervorgehen?

Diese Grundsätze haben jene verehrlichen Correspondenten gegen mich geäussert, und ich nehme keinen Anstand, denselben auch vollkommen beizupflichten. Mögte nun Jeder sein Scherflein dazu beitragen, daß diese Grundsätze auch bald zur Anwendung gebracht würden!

Was aber die weiter geäusserten Wünsche, wegen Einrichtung einer allgemeinen Blumenwirthschaft und dem Fortbestehen der Annalen betrifft, so kann ich nur darauf erwiedern, daß zwar die Annalen der Blumisterei fortbestehen, daß aber zur Einrichtung einer Blumenwirthschaft noch viel Zeit erfordert wird. Die Annalen bestehen schon 10 Jahre. Es ist natürlich, daß viele Antheilnehmer bisher mit Tod abgiengen, oder auch aus andern Gründen sich von der Antheilnahme lossagten. Doch war bisher die Anzahl der letztern nur äusserst gering. Wir konnten überhaupt eine warme Theilnahme an diesem Unternehmen wahrnehmen. Im Gegentheile haben sich viele neue Antheilnehmer gefunden, welche sogar die bisher erschienenen Jahrgänge an sich brachten. Alle sind der Meinung, daß eine reinblumistische Zeitschrift den vielen deutschen Blumenfreunden Noth thue. Denn wir zählen weit mehr Blumen- als Gartenfreunde im Allgemeinen. Bei uns geschiehet aber für Blumisterei gar Nichts, während in

den Niederlanden und Frankreich unendlich Viel dafür geschieht. Unsere Handelsgärtner haben den besten Willen, und wirklich leisten dieselben Alles, was nur immer von der Kunst im Gartenbau verlangt werden kann. Vorzüglich die äusserst billigen Preise aller Pflanzen gewähren den vielen Blumenfreunden die Verschaffung aller neuen Blumenpflanzen. Allein unsere Handelsgärtner haben keinen Anhaltspunkt, dafür sorgen zu können, welche Pflanzen herbeizuschaffen seyen, welche dem Verlangen entsprechen. Es hat mancher Handelsgärtner eine Menge der prachtvollsten Blumenpflanzen, allein eben die gesuchtesten hat er nicht, weil ihm solche noch nicht bekannt geworden, er auch deren Art, Zweck ꝛc. nicht kennet. Hiefür ist eine rein blumistische Zeitschrift unentbehrlich, und hiefür paßten bisher die Annalen der Blumisterei. Bis zur Erscheinung derselben im Jahre 1825 hatte man der Blumisterei noch keine eigene Zeitschrift gewidmet gehabt. Später erschien die Blumenzeitung, und der Blumengärtner. In der allgemeinen Gartenzeitung zu Frauendorf wird die Blumisterei mit den übrigen Zweigen der Gärtnerei abgehandelt. Früher hatte das deutsche Gartenmagazin für Blumisterei sehr Viel gethan. Demselben verdanken wir vorzüglich unsere meisten neuen Prachtpflanzen. Und doch war die Antheilnahme sehr lau. Die Ursachen waren daß die Blumisterei zuletzt nur sehr dürftig behandelt worden, und daß das herrliche Werk zuletzt nur 4 Kronenthaler kostete. Nach dem einstimmigen Zeugnisse aller deutschen Blumenfreunde ersetzten die Annalen das deutsche Gartenmagazin für den Theil der

Blumisterei, wenigstens hatte die allgemeine Antheilnahme bisher dieses Urtheil bestättiget. Unser Unternehmen bezweckte nur allein die Vervollkommnung der Blumisterei, im Großen sowohl, als im Kleinen, und unser Bestreben gieng dahin, allen Blumenfreunden es möglich zu machen, alle neue, auch kostbare Blumenpflanzen sich möglichst wohlfeil zu verschaffen, und sicher zu erhalten und zu vermehren. Wir hatten mit vielen Hinderniſſen zu kämpfen. Denn nicht allein Kunst- und Handelsgärtner, sondern auch Privatpersonen, als Besitzer großer Pflanzensammlungen, feindeten uns wegen der Herabsetzung der Preise der Pflanzen an. Wie viele Feinde haben wir uns nicht durch die schnelle Vermehrung der Pelargonien und perennirenden Rosen gemacht? Die Preise zu 5, 8, 10 bis 20 fl. für ein Pelargonium verschwanden für immer. Und hätte nicht ein sogenannter Kunstgärtner, die im Jahre 1830 verlangten vielen Pflanzen so schlecht gepackt, daß 135 Kästen mit Pflanzen verunglücken mußten, so würde dieser Zweig der Blumisterei bis zur Vollkommenheit gestiegen seyn. Alle Erfahrungen kosten Lehrgeld. — Wir sind daher ganz überzeugt, daß die Annalen bisher dem Zwecke entsprochen haben.

Dermal hat sich eine neue Garten-Zeitschrift „allgemeine Gartenzeitung in Berlin" angekündiget, von welcher wir uns recht viel Nützliches versprechen. Denn solche Männer, wie Herr Gartendirektor und Inspektor des botanischen Gartens zu Berlin, Otto und Hr. Dietrich Lehrer an der Gärtner-Anstalt ꝛc. können, bei den ihnen zu Gebote stehenden großen Hülfsmitteln

auch nur Ausserordentliches leisten. Was läßt sich dort nicht von den berühmtesten Handelsgärtnern Bouche, Limprecht ꝛc. und vielen Andern, erwarten! Wir freuen uns, daß doch endlich einmal für Blumenfreunde auch Etwas geschiehet. Wir gewinnen als leidenschaftliche Blumisten auch bei einem solchen gediegenen Unternehmen, daher wir uns veranlaßt sehen, folgende Wünsche auszusprechen, welche unsere lieben Freunde in Berlin mit unterstützen helfen mögten. Mögten der reinen Blumisterei wenigstens 20 gedruckte Bogen in dieser allgemeinen Gartenzeitung gewidmet werden.

Mögten wenigstens 25 neue Prachtblumen aber illuminirt beigegeben werden.

Möge man mehr auf den Geschmack und das Verlangen der Blumenfreunde Rücksicht nehmen, als durch botanische Belehrungen nur der Wissenschaft huldigen. Alle Blumenfreunde wollen nur recht viele neue und prachtvolle Blumen kennen lernen. Denn für alle Blumenfreunde hat eine schwarz und gelbe Nelke einen höhern Werth, als der Brodbaum.

Daher muß auch die Lehre über Kultur und Veredlung der Pflanzen vorzüglich sich darüber ausbreiten, und recht viel Neues zu Tag fördern, wie neue Spielarten in Menge von Rosen, Georginen, Aurikeln, Nelken, Pelargonien, Ericen, Camellien, Hyazinthen, Ranunkeln, Levkojen, Calceolarien, Rhododendra, Azaleen etc. zu erzeugen sind.

Dann muß aber die Lehre über die Kultur aller Pflanzen so beschaffen seyn, daß sie von der Mehrzahl

der Blumenfreunde leicht und ohne Kosten nachgemacht werden kann.

Denn in einem Hofgarten einen vollkommenen Gärtner zu betreiben, ist wohl keine Kunst.

Auch muß jener Verein vorzüglich dahin wirken, daß alle beschriebene neuen Pflanzen um billige Preise sogleich zu haben sind.

Alles dieses bezweckten die Annalen. Uns fehlte bisher Nichts, als eine eigene Anstalt, um auch sogleich alle beschriebenen Pflanzen an die Blumenfreunde abgeben zu können. Wenn Hr. Otto diesem Bedürfnisse zu entsprechen weiß, dann erreicht durch Ihn die deutsche Blumisterei schnell den höchsten Punkt. Wir hatten gar sehr viele Verdrießlichkeiten bei Verschaffung der in den Annalen beschriebenen Pflanzen. Handelsgärtner hatten sie nicht, Privatleute verlangten ungeheure Preise, und ließen lieber den Ueberfluß hievon verderben, als daß sie solche um billige Preise hinließen. Sie wollten die Prachtpflanzen nicht gleich gemein machen. Das heißt, sie gönnten geringern Blumenfreunden denselben Genuß an schönen Blumen nicht! Hof- und botanische Gärtner entschuldigten sich, daß sie keine Pflanzen abgeben dürften. In Berlin ließe sich diesem abhelfen, wenn die dortigen berühmten Handelsgärtner sich verbinden wollten, alle in der allgemeinen Gartenzeitung zu beschreibenden, neuen Pflanzen in genügender Vermehrung um billige Preise in Vorrath zu halten. Diesen Plan hatte auch Hr. Hofoberbeamte Fürst zu Frauendorf in Bayern.

Wir wünschen dem Unternehmen alles Glück, und gönnen Preussen die Ehre, auch in der Gartenkunst mit

gutem Beyspiel vorangegangen zu seyn. Es ist ja doch besser, Berlin versorgt uns mit neuen Pflanzen und tüchtigen Gärtnern, als daß wir Nichtdeutsche zu Hülfe rufen müssen. Und wenn dann dieses herrliche Unternehmen ins Leben getreten ist, so wünschte ich nichts weiter, als daß ich auch Antheil daran nehmen könnte, und würde gerne die Annalen der Blumisterei aufgeben. Ueberhaupt wäre mein Wunsch, bei einer solchen Lehranstalt zur Bildung von Gärtnern, persönlich thätig seyn zu können.

Wenn ich hier ein gutgemeintes Wort zu einem wahrhaft gemeinnützigen und somit erfreulichen Unternehmen gesprochen habe, so wird man mir solches nicht übel nehmen, denn ich treibe schon 40 Jahre und zwar über 20 Jahre eine bedeutend große Gärtnerei in allen Zweigen, habe viele Erfahrungen gemacht, andere Erfahrungen gewürdiget, daher viel Lehrgeld bezahlen müssen. Somit spreche ich aus selbstiger Erfahrung, bezwecke aber nur Beförderung der Blumisterei sowohl durch mich als durch Andere! Möge es auch gelingen!

Bemerkung.

In dieser Woche vom 9. bis zum 16. Merz sind Briefe von Hamburg, Berlin, Lemberg, Augsburg, Weimar, Dresden ꝛc. angelangt, welche nicht frankirt waren, daher wieder zurückgeschickt wurden. Möchte es doch unsern lieben verehrten Korrespondenten gefällig seyn, alle Briefe durch diejenige Buchhandlung, von welcher sie die Annalen beziehen, an uns gelangen zu lassen, so ersparen wir beide das gar theuere Postporto,

und den Aerger, Briefe zurückgeschickt sehen zu müssen. Aus dem ganzen Unternehmen haben wir nicht so viel Gewinn, um die theuere Correspondenz bestreiten zu können. Wir müssen erst die Buchhandlung kennen lernen, welche 25 illuminirte Bilder in gr. 8. und 20—22 gedruckte Bogen, in Heften um 4 fl. 48 kr. liefert. Bei diesem geringen Preis können wir uns nicht noch andere Ausgaben aufbürden lassen.

Zurecht-Weisung.

Mit Verwunderung las ich im neunten Bande der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preuß. Staaten 1833 pag. 242.

IX. Von dem Subrector Herrn Kohle zu Putlitz bei Perleberg sind uns Blumen von der Hesperis matronalis flore violaceo pleno übersendet, mit dem Erbieten, Pflanzen davon à 20 Silbergroschen das Stück auf Verlangen abzugeben; er macht auf die ausgezeichnete Schönheit dieser Varietät aufmerksam, die nicht häufig in den Gärten vorzukommen pflege, und sowohl ihrer Farbe, als ihres kräftigen Wuchses wegen, selbst der bekannten schönen Varietät mit gefüllten weißen Blumen den Vorrang streitig machen dürfte, da die früher bekannte rothe, weil sie fast nicht riecht und immer winzig bleibt, mit jener gar nicht zu vergleichen sey. Der Herr Einsender fügt dieser Mittheilung die

Bemerkung hinzu, daß er in diesem Frühlinge aus dem von Heppischen Garten zu St. Johann bei Nürnberg die in einem den von Reider'schen Annalen beigefügten Katalog benannte und vom Hrn. von Reider in seinen Geheimnissen der Blumisterei 1827 als Hesperis matronalis flore luteo et pleno beschriebene Pflanze bezogen, von der er Blumen mit einsendet. Er stellt es in Zweifel, daß dies Hesperis matronalis sey. Er beklagt es, daß Männer, die mit ihren Schriften die Blumenfreude überschütten, so überhin bei der Bestimmung der Pflanzen verfahren, und wünscht über den wahren Namen dieser angeblichen Hesperis matronalis fl. luteo richtige Auskunft zu erhalten. Die eingesandte Blume ward als Erysimum Barbarea. L. (Barbarea vulgaris fl. Br.) erkannt, wonach seiner Klage nur beigestimmt werden kann."

Die Klage des Herrn Subrektors Kohle über die angebliche Hesperis matronalis fl. luteo pleno gilt nicht dieser Pflanze, sondern soll nur die Gelegenheit geben, seine Galle gegen den v. Reider ausschütten zu können. Daß ich diese Pflanze richtig bestimmt habe, nach dem Ausdrucke des Hrn. Kohle, das heißt, daß ich nur die Pflanze richtig beschrieben habe, stehet pag. 342 in den Geheimnissen der Blumisterei, als Erysimum barbarea. Somit war mir auch die Pflanze bekannt. Daß ich aber solche als Hesperis matronalis fl. luteo bemerkte — nicht aber beschrieb — rührt daher, weil solche in Süddeutschland als gelbe Nachtviole in allen Gärten beliebt und bekannt ist. So ist es in der Blumisterei mit hunderten von Pflanzen. Bei uns weiß aber auch jeder

Gärtnersgehülfe, daß die gelbe Nachtviole das Erysimum mit gefüllter Blume, zum Unterschiede jener mit einfacher Blume ist. Unter dieser Voraussetzung erhielt Hr. Kohle daher auch diese Pflanze ohne weiters als gelbe Nachtviole, von einem tüchtigen Gärtner, welcher ganz gewiß solche nicht nach Berlin geschickt hätte, um deßhalb deren Namen zu erfragen. Alles, was ich mir zu Schulden brachte, ist, daß ich nicht beisetzte, ist Erysimum fl. pleno luteo. Hätte ich nur im geringsten gezweifelt, daß es jemand geben dürfte, welcher diese Pflanze als gelbe Nachtviole nicht dulden wollte, so wäre dieser scharfe Tadel unterblieben. Wer tadelt wohl, wenn Eranthemum bicolor, Schr. Justisia bicolor geheißen wird? Man nehme einmal Noisettes vollständiges Handbuch der gesammten Gartenkunst zur Hand, und man wird eine Menge Pflanzen unter dem Ausdrucke Hort. Por. aufgeführt finden, welche von den Botanikern ganz anders bestimmt sind.

Doch, ich nehme den Tadel an. Denn schon im 3ten Bande der Geheimnisse der Blumisterei habe ich jede einzelne Pflanze genau nach dem Botaniker, welcher ihr den Namen beigelegt hatte, beschrieben. Im ersten Bande hatte ich hievon absichtlich Umgang genommen gehabt, wie der Augenschein lehrte. Hiernach ist jede einzelne Pflanze schulgerecht bestimmt, und beschrieben in Band II und III, und sogar im Index ist Solches für alle Pflanzen des I. Theils nachgeholt worden.

Obschon es dermal mit unrichtigen Bestimmungen von Pflanzen keine Gefahr hat, indem ich nie eine

Pflanze eher beschreibe, als bis ich solche erst mit der Beschreibung der Botaniker verglichen habe; (Zeuge sind die Annalen der Blumisterei X Bände) so hat doch dieser wichtige Tadel über eine Geringfügigkeit mich zu folgenden Bemerkungen veranlassen müssen.

Wir kennen von Hesperis, ausser der gelben gefüllten Art, die weiße, die graue, hellblaue, und violette. Diese in 3 Abstufungen, dann die rothe gefüllte Art. Diese ganz gemeinen Pflanzen verkauft man dahier (nicht in Nürnberg) um 6 kr. a Pflanze. Aber nicht um 20 Silbergroschen. Es werden daher auch nicht alle norddeutsche Blumenfreunde sich nutzlos von mir mit Schriften über Blumisterei überschütten lassen, indem ich ja denselben nur alle schöne Pflanzen um den geringsten Preis zu verschaffen, die Gelegenheit mache, während meine Gegner offenbar ihren Wucher zur Schau tragen.

Und wenn auch meine blumistischen Schriften sonst gar Nichts bewirkt haben, so habe ich doch durch dieselben das bewirkt, daß alle Pflanzen bis zu dem niedrigsten Preise herabgedrückt worden, und zwar einzig durch die Bekanntmachung unfehlbar schneller Vermehrungsmethoden, sowie der Vereinfachung der Kultur. Dieses Verdienst um die Blumenzucht haben mir meine Gegner auch nie streitig gemacht.

Botaniker bin ich nicht, ich bin Gärtner im eigentlichen Sinne, und habe mich in der gesammten Gärtnerei 40 Jahre lang versucht. Das kann ich nachweisen, und zugleich erproben, daß ich noch nicht Ursache hatte, an jemand Anders die Gartenkunst zu be-

wundern. Aber an einen Botaniker mache ich die Anforderung, daß derselbe die Vegetation in einigen Klimaten, vorzüglich jene in den Morgenländern beobachtet habe. Ich kann nur den Botanikern nachrechnen, habe mich aber nie geirrt. Uebrigens glaube ich, daß die Botaniker selbst den geringsten Einfluß auf die Blumisterei haben, wenigstens haben Botaniker für sie keinen Sinn, obschon die Botanik dem Gärtner die erste Hülfswissenschaft ist. Es mußte mich daher sehr befremden, daß dem Tadel des Herrn Kohle beigestimmt wurde. Denn diese Beistimmung kann der Ueberschüttung und der gerügten unrichtigen — angeblich Pflanzenbestimmung gelten. Ich muß aber aufrichtig gestehen, daß nicht ein einziger Aufsatz in den Verhandlungen über Blumisterei uns Blumenfreunden des südlichen Deutschlands angesprochen hat. Wenigstens Neues wurde uns nicht gesagt. Und der bekannt gemachten neuen Pflanzen sind gar Wenige. Die Blumenzeitung von Weißensee hat Viel mehr Interessantes für Blumenfreunde. An botanischen Schriften haben wir keinen Mangel, aber in der Blumenzucht giebt es noch viele Lücken. Von daher rührt die gute Aufnahme meiner Schriften bei vielen Blumenfreunden. Daß ich natürlich Gegner und Neider habe, verdrießt mich nicht. Wer es besser verstehet, rede. Dabei gewinne ich und die Blumenfreunde. Doch das Uebrige gehört nicht hieher.

v. Reider

auch Mitglied des Gartenbau-Vereins in den K. Preuß. Staaten.

Delphinium grandiflorum. L.

Großblumiger Ritterſporn.

Wir trafen auf den Rabatten in dem von Heppiſchen Garten zu Nürnberg, die 4 Arten **großblumiger Ritterſporn**, welcher ſich mit ſeinen großen Blumenähren prachtvoll ausnimmt.

Die Ritterſporn ſind ſehr ſchöne Zierden eines jeden Blumengartens. Wir kennen folgende Arten:

Delphinium grandiflorum, mit himmelblauen Blumen, die Blumenblättchen mit einem grünen Flecken.

— — mit blauen gefüllten Blumen.

— — mit milchweißen oder blaßblauen Blumen.

— — mit weißen Blumen.

Alle dieſe Arten haben an den Blumen den grünen Flecken. Sie ſind perennirend, und vermehren ſich in Menge aus Samen, welchen man gleich im Lande an Ort und Stelle ausſäet.

Delphinium elatum L., **hoher Ritterſporn**, aus Sibirien, mit ſehr langen Blumenähren, blauen Blumen, ſowie jene Art mit gefüllten Blumen, iſt ſchon im 2. Bande der Annalen pag. 64. beſchrieben.

Eine prachtvolle Spielart iſt jene mit blaßblauen Blumen.

Auch diese Art perennirt, und vermehrt sich aus Samen, wie die vorige.

Sie macht sehr starke Stöcke, und wird 4—5 Schuh hoch, D. grandiflorum, dagegen kaum 3 Schuh.

Delphinium virgatum Poir. findet sich Band VIII der Annalen pag. 275 beschrieben.

Delphinium azureum Mich., smaltblauer Ritterspor n, aus Carolina, ist gleichfalls als eine prachtvolle Zierpflanze Band II. der Annalen beschrieben, und hat ganz die Kultur der vorhergehenden Arten.

Delphinium ajacis und Delphinium humile in ihren vielen Farben sind einjährige Pflanzen, welche sich aus Samen in Menge vermehren, und prachtvolle Gartenzierden abgeben.

Es sind beide nur eine Species, aber die erstere wird 3 Schuh, die andere Art nur 1—2 Schuh hoch. Man säet die hochwachsende Art auf Rabatten so, daß 5—10 Pflanzen von einer Farbe nebeneinander zu stehen kommen, und deßhalb dicke starke Büschel bilden. Die niedrige Art gebraucht man zu Rabatteneinfassungen, und sondert auch die Farben. An Wegen nehmen sich dieselben prächtig aus. Man vergleiche Band III. der Annalen pag. 224, wo schon dieselben beschrieben sind.

Alle Arten Ritterspor n verlangen sehr fetten Boden. In Gärten kultivirt man nur die gefüllten Arten, welche auch überall recht gut fortkommen.

Sonst vertraten sie die Stelle der Levkojen. Man pflanzte sie reihenweise auf Beete, und bewunderte die

langen dicken Blumenähren mit dem manchfaltigsten Farbenwechsel der gefüllten Blumen.

Im Selam bedeutet Rittersporn Aufmerksamkeit, und ist ein Zeichen, daß man einer Person seine Verehrung zollet:

Rittersporn: Längst schon nehm' ich dich aufs Korn!

Lobelia siphilitica. L.

Gemeine Lobelie.

Wir treffen in vielen Gärten theils auf Beeten, theils in Töpfen Lobelia siphilitica und Lobelia crinoides (beschrieben Band VIII. pag. 113.) angepflanzt. Man kann beide nicht gut von einander unterscheiden, weil sie sich im Aeussern stark gleichen.

Beschreibung.

Macht 1—2 Schuh hohe, dünne, grüne, krautartige Stengel, an deren Ende die Blumen in Aehren stehen. Die Blätter stehen abwechselnd, sind stiellos, ½ Zoll lang, linienbreit, stumpfspitzig, gesägt, manche länger, vorne breitrund. Die Blumen stehen in ½ Schuh langen Aehren übereinander an 8—9 Linien langen, ganz dünnen Stielen, und sind ganz himmelblau, aber viel dunkler, wie jene von Lobelia crinoides, doch eben so gestaltet, und eben so groß. Nur trägt diese Art mehr Blumen, als jene.

Kultur.

Gewöhnlich eine Glashauspflanze, doch dauert sie bei einer Laubbedeckung an geschützten Orten im Freyen

aus. Sie stammt von Carolina, und vermehrt sich durch Theilung der Wurzel, sowie aus Samen, den man in Töpfe säet und solche ins Mistbeet stellet. Blühet Sommer und Herbst.

Auf Rasenanlagen in ganzen Beeten nimmt sich dieselbe äusserst lieblich aus.

Kostet 12 kr.

Malope grandiflora speciosa.

Großblumige prachtvolle Malope.

Diese sehr schöne Blume, welche sich noch nirgends beschrieben findet, überschickte uns Herr Deegen von Köstritz aus seiner reichen Pflanzensammlung.

Beschreibung.

Wird 3 Schuh hoch. Die Blätter sind über zoll lang, an der Basis aufwärts gerundet, in der Mitte fast zollbreit, vorne spitzig und auf beiden Seiten in weiten Zwischenräumen ziemlich stark gezähnt, oben glänzend, unten mattgrün, unten mit weit vorstehenden Rippen, an 4—5 Linien langen, gerinnten, an der Basis gefärbten Stielen. An den Enden der Zweige stehen zu 3 nebeneinander, die Blumen auf 1½—2 Zoll langen, runden, steifen, lichtgrünen Stielen. Der Kelch ist doppelt; der äussere hat 3 breitrunde, vorne spitzige, am Rande mit langen Stachelhaaren besetzte Lappen, welche wie angeheftet stehen, der innere 5 Lappen, welche weit hervorstehen, über ½ Zoll tief eingeschnitten, und schmal spitzzulaufend, am Rande wie die vorigen behaart sind. Die Blume ist malvenartig, und hat 5

aufrechte, 2 Zoll lange, purpurrothe, unten schmale, oben zollbreite, gerundete Blätter.

Kultur.

Stammt aus der Barbarei, Spanien ꝛc. und ist einjährig. Der Same wird im März ins Mistbeet gesäet, und später die Pflanzen auf frischgedüngtes, sehr festes Land ausgesetzt. Diese Pflanze gehört zur Monodelphia Polyandria, Malvaceæ.

Zierden auf Rabatten, auch sehr prachtvolle Topfpflanzen.

Lupinus strikohankii.

L. nootkatensis Lodd. B. C. 897. Donn. Sims., L. nutkatensis Ait. Sprengel systema vegetabilium Tom. III. pag. 227: „Lupinus nutcanus foliolis spathulatis obtusis hirsutis, racemi pedicellis verticillatis, calycibus basi nudis ¼. — Lupinus variegatus Poir.“

Diese prachtvolle Art Lupinus überschickte Herr Deegen aus Köstritz.

Beschreibung.

Im Aeussern sieht die Pflanze ganz dem Lupinus polyphillus (Annalen 8. Band, pag. 256) ähnlich, wo auch eine Abbildung geliefert ist; allein die Zahl der Blättchen ist geringer, und die Blumen sind schöner und anders gefärbt. Sie erreicht eine Höhe von 3 Schuh, und macht fast kleinfingerdicke Stengel mit vielen Aesten. Die Blätter sind mehr lichtgraugrün, haben 7—10 Blättchen, solche 1½—2 Zoll lang, unten schmal, vorne 4 Linien breit, gerundet, die vordern kleiner, die hintern länger und breiter. Uebrigens hat

jeder Stock sehr viele Blätter an 2—4 Zoll langen, ziemlich dicken, aufrechten, an der Basis dickern Stielen. Die Blumen stehen in ½ Schuh langen Aehren an schuhlangen, unten dickern steifen Stielen, sind prachtvoll smaltblau, die Fahne unten in der Mitte mit einem lebhaft gelben, großen Flecken, welcher am Rande ins Weiße übergeht, das Schiffchen ganz blaß, am Schnabel fahlgelb.

Eine prachtvolle Rabattenzierde.

Kultur.

Stammt aus Nordamerika, und dauert als eine perennirende Pflanze, welche sich aus Samen und durch Wurzeltheilung vermehrt, im Freien aus.

Lessertia perennans. De Cand.

Perennirende Lessertie.

Diese sehr zierliche Pflanze überschickte Herr Deegen aus Köstritz.

Beschreibung.

Sprengel allein beschreibt diese Pflanze in Systema vegetabil. Tom. III., pag. 242: „Lessertia perennans Cand. herbacea erecta, caule sulcato, foliosis oblongo linearibus villosis, racemis terminalibus patulis, leguminibus ovatis utrinque attenuatis glabris Africa austr. (Colutea perennans. Jacq. pubescens Thunb. fistulosa. Retz.)“

Macht 2—3 Schuh hohe, steife, ziemlich dicke, gefurchte, grüne, aufrechte, dichtbeblätterte Stengel. Die Blätter stehen wechselweise, sind 3 Zoll lang, gestielt, gefiedert, 8 Pare Fiedern, vorne eine einzelne, die Fie-

dern etwas gefaltet, kurz gestielt, graulich, dicht kurz behaart, 4 Linien lang, hinten und vorne gleichschmal gerundet. Die Blumen an 2—3 Zoll langen, steifen, kurz dicht behaarten Stielen in zolllangen Trauben an sehr dünnen, 3 Linien langen Stielchen, welche seitwärts stehen. Die wickenblütenartigen, nur 2 Linien langen Blumen sind blaßviolett, dunkler geadert, die 2 Flügel am Rande ganz dunkel gefleckt, hinten weiß. Der Kelch sehr klein, fast halb kuglig, mit kurzen spitzigen Lappen.

Kultur.

Glashauspflanze. Perennirt.

Empfiehlt sich mit ihren kleinen Blumen nur für botanische Gärten.

Lobelia triquetra. L.

Diese Pflanze überschickte Herr Deegen aus Köstritz. Sie ist schon im I. Band der Geheimnisse der Blumisterei, pag. 455 beschrieben.

Beschreibung.

Macht schuhhohe, ziemlich starke, gefurchte Stengel. Die Blätter stehen wechselweise, sind immergrün, ansitzend, über zolllang, 2 Linien breit, am Rand gleichbreit, vorne in eine 3 Linien lange Spitze sich endigend, neben heraus auf jeder Seite eine 2 Linien lange Spitze, weiter unten eben so, auch noch hie und da zum dritten Mal. Die Blumen kommen auf 4 Linien langen, aufrechten, dünnen Stielchen hervor, und sind $2\frac{1}{2}$ Linien lang, ganz blaß hellblau, die obere Lippe

dunkler, die untere fast weiß. Der Kelch ist so lang als die Blume, mit 5 spitzigen, schmalen Lappen.

Es ist die kleinste Blume in diesem Geschlechte, und empfiehlt sich nur für botanische Gärten. Ihre Blätter machen mehr Zierde als die Blumen.

Kultur.

Stammt vom Vorgebirg der guten Hoffnung. Vermehrt sich aus Samen, durch Stecklinge und aus der Wurzel, und überwintert im Glashause.

Potentilla formosa coccinea.

Diese prachtvolle Blume erhielten wir vom Herrn Deegen aus Köstritz überschickt.

Beschreibung.

Wir haben von unserer schönen Potentilla formosa Don. im V. Bande pag. 237. eine Beschreibung und Abbildung geliefert. Diese Art ist also nur eine Spielart, welche Alles mit der Stammpflanze gemein hat, und sich nur allein durch die Farbe der Blumen unterscheidet. Diese ist brennend dunkelkarminroth, an der Basis der Blumenblätter etwas schwarzroth. Wenn die Sonne darauf scheint, nimmt sich die Farbe prachtvoll aus. Es fragt sich, ob solche nicht Potentilla Russeliana ist, welche sich im 8. Bande der Annalen pag. 272 beschrieben findet?

Kultur.

Perennirt und dauert im Freyen aus.

Sämmtliche Arten Potentilla, als formosa, atrosanquinea, formosa coccinea und Russeliana, sind sehr schöne Pflanzen, welche in jedem Garten Zierde machen,

dabei nicht theuer sind, indem sie sich gerne aus Samen vermehren. Sie blühen das ganze warme halbe Jahr unausgesetzt.

Tropaeolum majus,

große Kapuzinerkresse, mit braunen Blumen,

erhielten wir vom Herrn Degen aus Köstritz zugeschickt. Die Blume unterscheidet sich von der einfachen, der Stammpflanze, nur durch die lebhafte braune Farbe ihrer Blätter.

Wir empfehlen diese sehr schöne Blume allen Blumenliebhabern. Sie macht im Garten wie im Topfe schöne Zierde. Vermehrt sich aus Samen.

Clarkea pulchella flore albo.

Schöne Clarkee mit weißen Blumen.

Auch diese Pflanze erhielten wir vom Herrn Deegen aus Köstritz. Der Habitus ist ganz der der Stammpflanze, wovon wir im VI. Bande der Annalen eine Abbildung und Beschreibung lieferten. Die vorliegende Art unterscheidet sich nur durch die weiße Farbe der Blumen, welche neben der Stammart recht gut sich ausnimmt. Vermehrt sich aus Samen, und hat überhaupt dieselbe Kultur, als die Stammpflanze. Beide Arten sind auch recht schöne Topfpflanzen, die sich jedem Blumenfreunde empfehlen.

Nolana atriphicifolia.

Diese Pflanze, welche ich noch nirgends beschrieben fand, überschickte Herr Deegen aus Köstritz.

Beschreibung.

Bleibt niedrig. Macht saftige federkieldicke, weißliche, violettroth gestrichelte, ziemlich dicht weißbehaarte Stengel. Die Blätter ansitzend, stehen in Absätzen, immer ein größeres und ein kleineres neben einander, wovon das kleinere am Stengel auf der einen Seite nur etwas herablaufend ist. Die mittlere Blattrippe an der Basis herab, violett gefärbt. Die Blumen kommen zu 5—7 übereinander an den Enden der Stengel, an 1½ Zoll langen, saftigen, gleichfalls behaarten, violett gestrichelten Stielen an den Blattachseln hervor. Der Kelch ist lichtgrün, die Lappen meergrün, mit 5 ganz spitzigen, kurz behaarten, 3 Linien langen Lappen. Die Blumen groschengroß, fahlgelb, fast trichterförmig, mit 5 stumpfspitzigen Lappen, 5 sehr großen fahlgelben Antheren, grüner Narbe.

Gehört zur Pentandria, Monogynia, Solaneæ, und dient zur Einfassung der Rabatten.

Kultur.

Vermehrt sich aus Samen, der sogleich im Garten an Ort und Stelle ausgesäet wird.

Elichrysum lucidum flavum,

erhielten wir vom Herrn Deegen in Köstritz.

Beschreibung.

Im I. Bande der Annalen pag. 95. haben wir die

Stammpflanze beschrieben, mit welcher diese neue Art zwar den Habitus gemein hat, aber doch in vielen Stücken von ihr verschieden, auch nicht so schön ist. Die Blätter sind viel stärker, länger und breiter, die äussern Schuppen an den Blumen vorne mehr schmalrund, weißlich. Die Blume stärker aufgeblüht, von schwacher, schwefelgelber Farbe, während die Farbe der Blumen an der Stammpflanze eine mehr goldgelbe Farbe haben. Der Blumenboden ist stärker, hat keinen höhern Kranz, sondern die orangefarbigen Blümchen füllen die ganze Scheibe.

Uebrigens empfiehlt sich diese prachtvolle Art, so wie die Stammpflanze, als eine einjährige Gartenzierde allen Blumenfreunden.

Kultur.

Vermehren sich aus Samen, welcher ins Mistbeet gesäet wird, wo man auch eine Sampflanze stehen lassen muß, weil sie der geringste Frost zerstört.

Zinnia elegans.

Von dieser prachtvollen Blume, welche in keinem Garten fehlen sollte, überschickte uns Herr Deegen von Köstritz folgende herrliche neue Arten:

Zinnia elegans flore coccineo, mit der prachtvollsten scharlachrothen Blume. Hiervon haben wir im 8. Bande der Annalen eine Beschreibung und Abbildung geliefert.

Folgende Arten sind ganz neu:

Zinnia elegans, mit mennigrother, halb mennig- halb scharlachrother Blume, ausserordentlich schön

und leuchtend. Man kann die Farbe auch zinnoberroth heißen. Dem Scharlachrothen kommt sie an Glanz und Lebhaftigkeit am nächsten.

Zinnia elegans, mit lackkugelrothen oder leuchtend rosenrothen Blumen.

— — mit blaß violetten Blumen.

— — mit ziegelrothen Blumen.

— — mit fahlgelben Blumen.

— — mit goldgelben Blumen.

Von allen diesen Blumen sind nur die Blumenblätter — Stralen — von angegebener Farbe. Die Scheibenblümchen haben immer die nämliche Farbe.

Rudbekia purpurea sibirica.

Diese prachtvolle Blume schickte uns Herr Deegen von Köstritz.

Beschreibung.

Die halbkugelige Blumenscheibe fast stachlig, die Stralen fast 2 Zoll lang, purpurroth, in der Mitte 3—4 Linien breit, eben so herabhängend, wie an der Stammpflanze, aber in allen Theilen größer, die Farbe viel lebhafter.

Auch folgende Art,

Rudbekia asperrima,

erhielten wir von Herrn Deegen. Sie unterscheidet sich von der vorigen Art, daß die halbkugelige Scheibe nicht so groß ist, die Stacheln auf derselben aber länger, steifer, spitziger, an den Spitzen braunroth sind. Die Stralen sind nicht ganz so lang, aber

viel dunkler, vorzüglich an der Basis ganz purpurroth, vorne breiter, mit langen Einschnitten, die Stiele sehr dick, ganz rothbraun.

Kultur.

Diese beiden prachtvollen Zierpflanzen dauern bei uns im Freien aus, jedoch auf etwas höher liegendem Boden, worin kein Wasser stehen bleiben kann. Man muß die Stöcke alle 2 Jahre zerreißen und auf andere Plätze umsetzen.

Auch blühten aus der großen Georginensammlung des Hrn. Deegen zu Köstritz folgende wunderbar schöne neue Arten.

Georginen.

Nr. 78. Ganz hochgefüllt, glänzend lilla ohne Herz, die innern schmälern Blätter verblassend.

Nr. 247. Ganz gefüllt, ohne Herz, nicht groß, aber sehr nett, von braunrother Farbe, gelbkarminroth, von reinem Anemonenbau.

Nr. 109. Sehr große, hochgefüllte Blume mit gelbem Herzen, gelbbraun, die innern Blätter ganz licht, die äussern mit karminrothem Schein.

Nr. 143. Eine der schönsten, niedlichsten, hochgefüllten Blumen vom reinsten Gelb, die Blätter roth gerandet, die äussern roth geflammt.

Nr. 70. Eine der größten hochgefüllten Blumen mit gelbem Herzen. Die Blumenblätter besonders groß, äusserst lieblich blaßrosa mit dunkelm Rande und etwas Lillaschein.

Nr. 221. Eine kleine niedliche, rosenfarbene, äuſſerſt angenehme, ganz gefüllte Blume mit violettem Schein.

Nr. 232. Eine ganz hochgefüllte, völlig dunkelpurpurrothe, wie rother Sammt glänzende, große Blume mit gelbem Herz.

Nr. 32. Eine gefüllte, mittelgroße, ganz rein weiße Blume mit gelbem Herzen, alle Blumenblätter an der Baſis 3—4 Linien hoch lebhaft ſchwefelgelb.

Nr. 166. Eine mittelgroße, hochgefüllte Blume mit gelbem Herz, die Blätter lebhaft violettlilla, an der Baſis 4 Linien hoch lebhaft ſchwefelgelb.

Nr. 9. Eine prachtvolle, rosenfarbene, hochgefüllte, große Blume mit gelbem Herz. Die äuſſern Blumenblätter lebhafter rosenroth, die innern mehr aufrechter ganz verblaſſend.

Nr. 91. Eine ganz gefüllte, niedliche, dunkel rosen- oder lackkugelfarbige Blume mit gelbem Herz.

Nr. 183. Eine ſchöne mittelmäßige, vorzüglich lebhaft goldfarbige, ſehr hochgefüllte Blume ohne Herz.

Nr. 251. Eine kleine, vollkommen gefüllte Blume mit gelbem Herz, weiß, die äuſſern Blumenblätter blaßlilla, die innern weiß mit violettem Rande, auſſerordentlich lieblich.

Nr. 76. Eine niedliche, nicht große Blume mit kleinem Herz, die äuſſern größern Blumenblätter prachtvoll hellkarminroth, die innern aufrechtſtehenden Blätter rosenroth. Eine wunderſchöne Georgine.

Nr. 234. Eine mittelgroße, ſehr hochgefüllte, dunkel mennigrothe Blume ohne Herz.

Nr. 244. Eine große, ganz gefüllte Blume von reinster glänzend gelber Farbe mit dunkelm Herz.

Nr. 22. Eine große, hochgefüllte Blume von matt schwefelgelber Farbe, äussern größern Blätter mit violettem Schein.

Nr. 21. Eine kleine, aber hochgefüllte Blume von lebhafter braunrother Farbe, die innern aufrechten Blätter ganz lichtbraun, mit gelbem Herz.

Nr. 252. Eine ganz neue, prachtvoll glänzende Blume, hochgefüllt, mit lauter aufrechtstehenden, rein hellgelben Blättern.

Nr. 202. Eine große, ganz hochgefüllte Blume ohne Herz, dunkel lackkugelroth, ganz glänzend, die untere Seite der Blumenblätter weißlich, meist gefaltet, welche beide Farben wunderschön abstachen.

Nr. 127. Eine mittelgroße, ganz gefüllte Blume mit grüngelbem Herz. Die Blumenblätter meist aufrecht, oben und am Rande blaß rothviolett, in der Mitte und an der Basis gelblich.

Nr. 170. Eine mittelgroße, ganz gefüllte Blume mit gelbem Herz, die Blumenblätter oben lebhaft hell violettlilla, in der Mitte herab zur Basis weißgelblich.

Nr. 214. Eine große, hochgefüllte Blume von scharlachrother, sammtartiger Farbe, die innern kleinern Blätter gelblich, am Rande und zur Hälfte scharlachroth.

Wir haben unter mehr als 260 ganz gefüllten, prachtvollen Georginen diese hier beschriebenen ausgewählt, weil solche noch ganz neu sind, und wir selbst in den großen Sammlungen von Georginen zu Nürn-

berg sie noch nicht getroffen haben. Wir dürfen solche allen Blumenfreunden, welche große Gärten besitzen, empfehlen; sie lassen nichts weiter zu wünschen übrig. Schlüßlich bezeugen wir dem Herrn Deegen, daß er dermal die vollständigste Sammlung von Georginen hat, und wünschen nur, daß sein Eifer in Erzeugung neuer Arten nicht ermüden möge. Denn ein solcher Blumenflor gewährt Alles, was sich ein Blumist nur immer Manchfaltiges in Farbe und Gestalt wünschen kann.

Calceolaria aurantiaca.

Orangefarbige Schuhblume.

Diese neue Art Calceolaria, blühte im Monat Oktober in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. Burger zu Bamberg.

Beschreibung.

Der Stock ist nicht hoch, hat aber ganz denselben Habitus, als Calceolaria arachnoidea. Die Blätter sind über zolllang, hinten und vorne gleichschmal zugehend, in der Mitte 4 Linien breit, auf beiden Flächen, so wie Stengel, Aeste und Stiele, weißgrau filzig. Die Blumen in mittelmäßig großen Afterdolden, sind so groß, als jene von corymbosa, nur ist der Schuh höher gewölbt, obenauf dunkelbräunlich, an den Rändern, so wie der kurze hintere Theil, lebhaft orangegelb. Die Farbe überhaupt ist lebhaft, und gewährt bei ihrer passenden Schattirung einen herrlichen Anblick.

Kultur.

Wie alle übrigen Arten.

Calceolaria Pressii purpurea.

Eine wunderschöne ganz neue Art, welche im Monat Oktober auf der Stellage im Garten des Herrn Dr. Burger zu Bamberg blühte, und durch ihre Pracht die Augen auf sich zog.

Beschreibung.

Der Stock ist 3 Schuh hoch, und hat ganz den Habitus der purpurea. Die Blätter und Stengel grüngraulich, jene 1½ Zoll lang, vorne spitze und 5—6 Linien breit, gegen die Basis schmal herabgehend. Der Kelch filzig. Die Blume purpurroth mit gelbem Glanz wie Feuer, ganz sammtartig aussehend, am feurigsten oben auf dem Schuh, am Rande mehr purpur, vorne gegen die Mündung stark violett schattirt, mit weißen Zähnen. Sie gewährt so einen gar lieblichen Anblick sowohl in ihrem lebhaften Farbenwechsel, als auch nach dem Focus ihres Feuergehalts, und ist bisher die schönste bekannte Art. Auch sind die Blumen viel größer, als von der purpurea, und die Dolden vielfacher zusammengesetzt.

Die Blumisterei darf sich wirklich Glück zu solchen Prachtblumen wünschen.

Kultur.

Wie jene der vorigen. Sie vermehren sich sämmtlich leicht aus Samen auch durch Wurzeltheilung.

Herr Dr. Burger ist bereit, von beiden Arten blühebare Stöcke gegen Tausch anderer Pflanzen abzulassen. Jede kostet noch 2 fl.

Fortsetzung der neuaufgefundenen Pflanzen auf unserer jüngsten Reise nach Frankreich ꝛc.

Maurandia semperflorens. Jacq.

Immerblühende Maurandie.

Eine windende Pflanze mit schönen Blumen, welche im Garten des Herrn Samenhändlers Ring zu Frankfurt im Monat Juli im Topf blühte.

Beschreibung.

Macht 4—5 Schuh hohe, dünne, grüne, windende Stengel mit langen Zweigen, woran die Blätter abwechselnd an 4—5 Linien langen, sehr dünnen Stielen stehen. Solche sind fast zolllang, spießförmig, daher an der Basis fast dreieckig, doch die Lappen unten nicht gleich, sondern eingeschnitten, in kleinen Spitzen herabgehend, hier an der Basis ungefähr 5 Linien breit, vorne spitzig zugehend, glatt, ganzrandig. An den Enden der Stengel die glockenförmigen Blumen in den Blattachseln an 1½ Zoll langen, sehr dünnen, doch steifen Stielen, die Röhre fast zolllang, fast kleinfingerdick,

vorne nochmals so breit gemündet, an der Basis weiß, weiter hinauf blau, mit fünflappigem Rande, die Lappen breitrund, schön violett. Der Kelch hat 5 ausgebreitete, 4 Linien lange, ganz spitz zugehende, unten $1\frac{1}{2}$ Linie breite Lappen.

Kultur.

Perennirt. Stammt aus Mexiko, und überwintert im Glashause, auch recht leicht im frostfreien Zimmer, wo sie wenig begossen seyn will. Im Sommer steht sie im Freien, kann auch ins Land gepflanzt werden, und überwintert in Moos eingebunden, in einem ausgehobenem Mistbeete. Vermehrt sich leicht durch Senker, Stecklinge und aus Samen, kostet daher nur 12 bis 15 kr., und macht auch als Topfpflanze, wenn die Stengel in Pyramidenform hinangezogen sind, eine schöne Zierde. Sie will sehr fetten guten Boden.

Gehört zur Didynamia Angiospermia. Scrofularinae. XIV. Klasse.

Lupinus mutabilis.

Veränderliche Wolfsbohne.

Diese prachtvolle Landpflanze, welche noch nirgends beschrieben ist, trafen wir im Monat Juli im freien Garten des Samenhändlers Herrn Ring zu Frankfurt am Main in vielen schönen Exemplaren.

Beschreibung.

Mir scheint es, daß die Kunstgärtner thätigst bemüht sind, dies schöne Blumengeschlecht Lupinus nunmehr in recht vielen Arten zu vermehren. Schon un-

sere bekannten Lupinus coeruleus, flavus albus etc. nahmen sich auf den Rabatten recht angenehm aus, da schon die zierlichen Blätter die Augen auf sich ziehen, und die langen Blumenähren mit ziemlich großen, lebhaft gefärbten Blumen wahre Zierden sind. Wir kannten bisher Lupinus coeruleus, oder varius überhaupt, mit dunkelblauen, rothen und purpurnen großen Blumen, flavus mit kleineren gelben Blumen, albus mit kleinen weißen Blumen, angustifolius mit kleinen himmelblauen Blumen. Sonach haben wir alle Hauptfarben, um in deren Vermischung prachtvolle neue Spielarten erzeugen zu können. Es liegt nur daran, diese einjährigen Pflanzen zum Ausdauern zu bringen, welches durch Stecklingmachen unter einer Glocke im Treibkasten im Sommer, wie Versuche mit Reseda odorata solches beweisen, bewerkstelligt wird. So sind die schönen Arten Lupinus mexicanus mit blauen, perennis mit dunkelblauen Blumen, dann polyphyllus etc. entstanden. Lupinus hirsutus, linifolius, pilosus und villosus als einjährige Pflanzen sind durch Samenstaubvermischung der zuerst aufgezählten Arten hervorgegangen. So ist nun auch Lupinus mutabilis entstanden.

Der Stock wird 3 Schuh hoch. Die Blätter stehen an 2½ Zoll langen gemeinschaftlichen Stielen und haben 9 Lappen, 1¾ Zoll lang, vorne breitrund, gegen die Basis schmal zugehend. Die Blumen in schuhlangen Aehren, sehr wohlriechend, über ½ Zoll lang, ganz weiß, nur die Fahne hat in der Mitte einen großen, matten, fahlgelben Flecken. Im Verblühen werden Flügel und Fahne violett, vorzüglich letztere.

Eine herrliche prachtvolle Blume, welche nicht allein eine vorzügliche Gartenzierde ist, sondern auch ganz für das Fenster paßt. Wir empfehlen sie allen Blumenfreunden.

Kultur.

Ganz dieselbe, als Lupinus polyphyllus, hat, hat auch denselben Preis. In rauhen Gegenden, überhaupt mehr gegen Norden, muß diese Pflanze eine Winterbedeckung erhalten. Sie erhält den Winter über nichts, als die Blätter, welche gleichfalls bis auf wenige vergehen.

Mogiphanes virgata.

Ruthenförmige Mogiphanes.

Diese ganz neue Pflanze, welche eine recht artige Zierde macht und noch nirgends beschrieben ist, trafen wir im Topfe auf der Stellage im Hofgarten zu Würzburg im Monat August in Blüte.

Beschreibung.

Dem Habitus nach gleicht diese Pflanze der Gomphrena globosa. Sie macht einen 1—2 Schuh hohen, krautartigen Stock, wie die Gomphrena, mit dergleichen aufrechten, starrenden Aesten, welche fast eckig und dicht kurz behaart sind. Die jüngsten Aeste sind sehr dicht weißgrau behaart, die Blätter zolllang gestielt, an Größe ungleich, alle in gewissen Absätzen einander gegenüberstehend, die Stengelblätter 3 Zoll lang, an der Basis aufwärts gerundet, am Rande glatt, in der Mitte fast 2 Zoll breit, vorne mit verlängter Spitze,

glatt, zum Theil braunröthlich, die Blätter an den Zweigen nur die Hälfte kürzer, kaum ½ Zoll breit, gehen verloren spitzig zu, sind, vorzüglich die jüngsten, sehr dicht unten behaart, und haben nur 3 Linien lange Stiele. Die Blumen einzeln, an den Spitzen 3 Zoll langer, steifer, dünner Stiele, meist 3 Stiele nebeneinander, wo 2 Blätter hervorkommen, haben keinen Kelch, bestehen aus lauter Spreublümchen in runden Köpfen, so groß als die Frucht Solanum pseudocapsicum. Die äussern Blümchen sind weiß, die innern karminroth.

Kultur.

Das Geschlecht Mogiphanes beschreibt Dr. Martius, worunter einige Arten z. B. als Gomphrena brasiliensis etc. bekannt sind. Somit scheint die erstbeschriebene Pflanze einjährig zu seyn, überhaupt dieselbe Kultur zu haben, als unsere Gomphrena globosa. Wenn wir diese Pflanze länger kultiviren, so mag sie sich besser ausbilden. Dermal kömmt sie an Schönheit der Gomphrena noch bei Weitem nicht gleich.

Helianthus lenticularis.

Diese neue Art, Sonnenblume, welche aus Mexiko stamt, und noch nirgends sich beschrieben findet, blühte Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg im Lande, und zeichnete sich durch ihre ganz eigene Gestalt und lebhafte Farbe prachtvoll aus.

Beschreibung.

Macht 4—5 Schuh hohe Stämme mit vielen weitschweifigen, weitauseinanderstehenden Aesten, an deren Enden die Blumen stehen. Die Blätter haben zoll-

lange, dünne Stiele, sind 4 Zoll lang, an der Basis aufwärts schmal gerandet, in der Mitte 2½ Zoll breit, vorne stumpfspitzig zugehend, auf beiden Flächen rauh. Die Stengel rauh behaart. Die Blumen halten 3 Zoll im Durchmesser, die Stralen sind 1½ Zoll lang, 5 Linien breit, leuchtend gelb, die Scheibe ganz braun, und ziemlich gewölbt.

Kultur.

Vermehrt sich aus Samen, welcher im Garten einzeln sogleich an Ort und Stelle in tiefen und sehr fetten Boden Anfangs April gelegt wird.

Empfiehlt sich nur für große Gartenanlagen, wo man dieselben in Reihen und Gruppen vor dem Wald oder ein Gebüsch anbringt. Auf Rasenanlagen passen Sonnenblumen einzeln durchaus nicht, weil deren Größe zu der Fläche nicht harmonirt. Diese Art, so wie die gemeine, Helianthus annuus in ihren Spielarten, mit ganz gefüllten, ganz großen Blumen, (unsere bekannte größte Blume,) mit dunkel- und mit mattgelben Stralen schikken sich als herrliche Zierden in Gruppen im Walde, oder einzeln in einem Perspektiv in dem Gebüsche, wo die Blumen leuchtend hervorsehen. Man pflanzt auch dieselben, um eine Wand zu verdecken, oder in einer Allee, wo man zwischen den Bäumen abwechselnd Althæa rosea und diese hohen Arten Sonnenblumen anpflanzt. Auf Rasen-Anlagen muß man sie aber mit niedrigen Blumenpflanzen in fortwährender Abstufung anpflanzen, so, daß die ganze Gruppe wie ein Blumenhügel aussieht, daher man nur solche Pflanzen hiefür wählen muß, welche zu gleicher Zeit mit ihnen blühen,

z. B. Malva trimestris, Tagetes erecta, Scabiosa atropurpurea, Zinnia, Malva tricolor etc. Eine andere Bestimmung haben die Zwerg-Sonnenblumen.

Die Sonnenblumen gehören zur Syngenesia Radiata. Klasse XIX.

In der Blumensprache deutet die Sonnenblume Eitelkeit, Heuchelei und gehört zum Hofwesen, Prunk überhaupt, süßliche Wünsche ohne Ernst.

Sonnenblume: Bald führe Eros dich, zu Hymens Heiligthume!

Browallia elongata. Kunth.

Verlängerte Browallie.

Diese zierliche Pflanze trafen wir im Hofgarten zu Würzburg im Topfe auf der Stellage im Monat Juli in Blüte.

Beschreibung.

Wir finden diese Pflanze sehr richtig in der Blumisterei II. Theile beschrieben. Wir dürfen auf sie aufmerksam machen, indem alle Browallien angenehme Blumen haben. Sie macht 2—3 Schuh hohe, krautartige Stöcke mit vielen dünnen Zweigen. Die Blätter stehen abwechselnd an linienlangen, ganz dünnen Stielchen, sind länglich, an der Basis aufwärts gerandet, in der Mitte 4 Linien breit, vorne mit verlängerter Spitze. Die Stiele, vorzüglich die jüngsten, sind dicht kurz behaart, die Blätter mit Borstenhaaren besetzt, und stark netzförmig geadert. Die Blumen stehen an 3—4 Linien langen, aufrechten Stielen, ha-

den 3—4 Linien hohe fünflappige behaarte Kelche, und sind trichterförmig, so groß als ein Groschen von blaß-himmelblauer oder milchblauer Farbe, mit fünftheiligem Rand, welcher schon stark blau ist.

Die Pflanze ist, mit Blumen bedeckt, allerdings schön, aber bei Weitem nicht so schön, als Browallia elata.

Kultur.

Eine einjährige Pflanze aus Neugranada deren Samen man ins Mißbeet säet und die Pflanzen später ins freie Land auf Rabatten aussetzet. Liebt sehr fetten Boden, und öfteres Gießen. Vermehrt sich gerne aus Samen, wenn einige Pflanzen hintern Glas behalten werden.

Gehört zur Didynamia. Angiospermia. XIV. Klasse. Scrofularinæ.

Scuttelaria variegata.

Buntes Helmkraut.

Blühte im Hofgarten zu Würzburg im Monat Juli im freien Lande.

Beschreibung.

Dieselbe findet sich noch nirgends beschrieben. Sie ist krautartig, wird einige Schuh hoch, und macht viele aufrechte, dicht kurz behaarte, steife Stengel mit sehr vielen an den Stengeln einander gegenüberstehenden, vorwärtsstehenden Nebenzweigen. Die Blätter stehen an 3—4 Linien langen, an der Basis breiten Stielen einander gegenüber und sind über zollang, an der Basis aufwärts gerandet, ½ Zoll breit, am Rande mit

großen staffelartigen rundlichen Einschnitten, mit stumpfer Spitze, die ältern wenig, die jüngsten am stärksten behaart. Die Blumen an den Enden der Stengel und Zweige in 2—3 Zoll langen Aehren, der Kelch grün, behaart, 2lappig. Die Blumen sind fast zolllang, rachenförmig, wie am Salbei, die Oberlippe helmförmig bläulich, die Unterlippe und Röhre weiß, dreispaltig, der Mittellappen ausgerandet, der Schlund erweitert. Die ganze Pflanze hat Wohlgeruch.

Kultur.

Stammt wahrscheinlich aus Vorderasien, perennirt, und dauert bei einer Laubbedeckung im Freien aus. Vermehrt sich durch Wurzeltheilung und aus Samen.

Ob diese Art nicht eine Spielart von Scutellaria peregrina L. oder gar eins mit ihr ist, und daß sich nur nach Stand und Klima die Farbe der Oberlippe dunkler gefärbt hat? Ich konnte mit der Stammpflanze keine Vergleichung anstellen.

Alle Scutellarien passen mehr für botanische Gärten, Prachtblumen machen sie nicht. Gehören zur XIV. Klasse, Didynamia Gymnospermia. Labiatæ.

Madia mellosa. Molin.

Diese einjährige Pflanze trafen wir im Monat Juli im Hofgarten auf der Rabatte in Blüte. Dieselbe ist schon als Madia viscosa. Cav. in der Blumisterei II. Band beschrieben: „Eine einjährige, ganz mit klebrigen Haaren besetzte Pflanze von Chili, mit 3—4 Schuh hohen, krautartigen Stengeln und schmalen lanzettförmigen (an der Basis ½ Zoll breiten, halbumfas-

senden, stark vorzüglich am Rande behaarten) Blättern. Am Ende der Stengel und Zweige, auch in den Blattwinkeln, stehen gelbe Blumenköpfe mit doppeltem acht- bis zehnblättrigem Kelche (welcher sehr dicht mit starken weißen Borstenhaaren besetzt ist). Der Same wird sogleich an Ort und Stelle gesäet.

Diese Pflanze ist auch schon längst als Madia sativa Molin bekannt:

Paßt nur für botanische Gärten, für Blumisten hat sie gar Nichts Empfehlenswerthes.

Sie gehört zur XIX. Klasse Syngenesia. Radiatæ.

Loasa bryonifolia.

Zaunrübenblättrige Loase.

Diese neue Pflanze, welche sich noch nirgends beschrieben findet, trafen wir im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande.

Beschreibung.

Das Geschlecht Loasa, etliche und zwanzig Arten, hat nur kleine, fünfblättrige Blumen, einen fünfblättrigen Kelch, viele auf dem Fruchtboden stehende Staubfäden und einen Griffel. Die Blüte gleicht jener an Momordica elaterium, ist aber viel kleiner. Ueberhaupt passen sie nur für botanische Gärten.

Vorliegende Pflanze ist saftig, und macht Stengel wie die Gurken, welche, wie die Blätter und Kelchlappen, mit brennenden Stacheln besetzt. Die Blätter in bestimmten Absätzen einander gegenüber, sind ganz kurz gestielt, 2 Zoll lang, eckig, spitzig, an der Basis

breit aufwärts gerandet, vorne mit langer Spitze. Die groschengroßen Blumen stehen an 1—1½ Zoll langen, aus den Blattachseln hervorkommenden Stielen. Der Kelch hat 3—4 Linien lange, spitzige, ausgebreitete Lappen. Die Blumenblätter sind gelb, an der Basis karminroth, stärker roth an den Rändern, und stehen ausgebreitet, wie die Kelchlappen.

Kultur.

Einjährig; stammt aus Chili oder Mexiko. Der Same wird ins Mistbeet gesäet, dann die Pflanzen im Garten ausgesetzt. Wir haben dieser Pflanze deßhalb erwähnt, weil dieselbe in vielen Pflanzenkatalogen als eine neue aufgeführt sich findet, damit man weiß, was von ihr zu halten.

Tagetes patula macrophylla.

Großblättrige ausgebreitete Tagetes.

Diese ganz neue Art trafen wir im Monat Juli im freien Lande im Hofgarten zu Würzburg in Blüte.

Beschreibung.

Sie unterscheidet sich vor den übrigen Arten dieses großen Geschlechtes einzig durch die großen ausgebreiteten Blätter, welche ganz den Habitus derer von Tagetes erecta, die Blume aber hat ganz den Habitus von Tagetes patula, daher wir solche nach diesen verschiedenen Karakteren benannt haben. Die Blättchen sind über zollang, 4—5 Linien breit, stehen auch abwechselnd zu 8—9, die untern ganz kurz gestielt. Die

Blumen sind ganz so groß, als jene an Tagetes patula, leuchtend gelb, innen an der Basis braungelb.

Es ist diese Art eine der größern und schönern, und empfiehlt sich für alle Gärten. Es scheint, daß sie bei mehrfältiger und aufmerksamer Kultur sich erst vervollkommt, und eben so gefüllt wird, wie Blumen der Stammart, obschon sich dann die schöne Farbenzeichnung verlieren würde. Vorzüglich zeichnet sich diese Pflanze durch ihre leuchtende gelbe Farbe aus, welche jener der Tagetes erecta gleicht, daher diese Art wahrscheinlich aus Samenstaubvermischung von Tagetes patula und erecta entstanden seyn mag.

Kultur.

Einjährige Pflanze, welche gleich an Ort und Stelle in sehr fettes Land gesäet, später verzogen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Pflanzen-Verzeichniße

großer berühmter Pflanzensammlungen von Privaten.

I.

Verzeichniß derjenigen kalten und warmen Hauspflanzen, Dahline, Rosen, Azaleen, Staudengewächse ꝛc. welche in dem Warberschen Garten zu Elisens-Ruhe bei Dres-

den kultivirt werden, und gegen baare Zahlung in Preuss. Courant um beigesetzte Preise zu haben sind.

(Briefe und Bestellungen gehen unter Addresse: „an das Garten-Etablissement zu Elisens-Ruhe bei Dresden.")

Unser Urtheil, daß in Sachsen die Blumisterei nun im Vorschreiten ist, bestättiget abermals dieses Verzeichniß einer vorzüglichen Pflanzensammlung. Es ist diese Sammlung ganz für Blumenfreunde und Blumisten, und deßhalb besonders reich an Spielarten. 22 Arten Passifloren, 8 Arten Gardenien, 8 Arten Alstroemerien, 12 Arten Amaryllis, (warum fehlen A. Johnsonii, altissima, miniata, undulata, curvifolia, de Guersei, vittata, Brasiliensis, purpurea, die wir gegen andere Pflanzen zu vertauschen bereit sind?), 11 Arten Calceolarien, mehr als 200 Arten Camellien, gewiß die reichste Sammlung, die uns noch zu Gesicht gekommen ist, an 90 Arten Citrus, 13 Arten Daphne, 13 Arten Fuchsia, 17 Arten Magnolia, 22 Arten Nerium, 100 Arten Pelargonium, 8 Arten Punica, 12 Arten Rhododendrum, ein paar hundert Arten (400) Topfrosen, über 300 Arten Landrosen, an 100 Arten Azalleen, 100 Arten Georginen.

Folgende Pflanzen aber sind besonders merkwürdig: Aloe ferox, Alyxia Richardsoni, Amaryllis Josephinæ, Annesleia Houstoni, Aneimia fraxinifolia, Ardisia mexicana, paniculata, Arum campanulatum, Astrapæa Aclixfolia, mollis, Averrhoa Carambola, Bauersia maculata, Begonia heracleifolia, platanifolia, ro-

see, Bignonia Cherere, Bonapartea gracilis, Brassavola tuberculata, Calostemma Cunninghami, Carolinea princeps, insignis, Crinum Carajanum, Cyrtopodium speciosissimum, Dendrobium Barringthoniæ, plicatum, speciosum, Epidendrum ellypticum, Eria stellata, Gardema paludosa, Geissomeria longiflora, Gloxinia candida, Griffinia hyacinthina, Hibiscus regius, Justicia carnea, Kreisigia multiflora, Lissochilus speciosus, Melastoma malabathricum, superbum, Moronoa nov. spec., Musa discolor, Notochlæna sinuata, Oneidium carthaginense, Passiflora Maximiliana, Loudoni, palmata, Plumeria pulchella, speciosa, Renanthera coccinea, Schotia speciosa, stenomesson flavum, Tillandsia formosa, fasciata, Zebrina, Tradescantia fuscata, Volkameria coccinea, Acacia lunata, brevifolia, oleifolia, oxycedrus, pinifolia, pubescens, subcoerulea, Alonsoa grandiflora, Alstroemeria acutifolia, tricolor, Canavalia bonariensis, Charlwoodia congesta, Epacris variabilis, Eucalyptus glaucophylla, Geranium schizopetalum, Hovea Celsi, ellyptica, latifolia, Jacksonia scoparia, Lilium eximium, Lobelia coccinea, Magnolia Norbertiana, Soulangiana, speciosa, superba, Mirhelia Baxteri, Nerium chinense, macrophyllum plenum, multiflorum plen. odoratissimum fl. albo pleno, splendens fl. purpureo, striatum plen. Pæonia arborea rubescens. Polygala grandis, Rhododendrum fl. albo, ponticum album eximium, barbatum, campanulatum, Sarracenia flava, saxifraga ligulata. Soulangea rubra. 56 Arten Pæonien für das freie Land, 41 Arten Phlox für den Garten, 8 gefüllte Arten Primeln, 12 Arten

Federnelken, 45 Arten von den beliebten Zwergge-orginen.

Jeder Garten darf sich rühmen, welcher so viel Neues aufzuweisen hat. Das findet man noch in ganz Bayern nicht.

Aber auch die wahrhaft große Billigkeit im Preise ist zu rühmen. Man höre: Astrapæa Wallichii 1 Thlr. 8 Gr., Melocactus und Echinocactus von 8 Gr. bis 4 Thlr., Caryota arens. 8 Thlr., Tulandsia farinosa 1 Thlr., Strelitzien regina 6 Thlr., eine Araucaria 12 Thlr., die Zwerggeorginen von 8 bis 16 Gr., die gefüllten Primeln von 4 bis 12 Gr.

Wir halten uns verpflichtet, Blumenfreunde auf diese ausgezeichnete und vollständige Pflanzensammlung aufmerksam zu machen.

II.

Verzeichniß der Gewächse, die sich in dem Garten des Herrn Partikulier J. A. Klein zu Nürnberg befinden.

Wir finden hier 100 Arten Azaleen, an 100 Arten Camellien, 8 Arten Magnolien, 14 Arten Nerium, an 600 nur der neuesten und prachtvollsten Pelargonien, eine Sammlung die sich kaum vollkommener irgendwo finden wird, 16 Arten Rhododendra. Uebrigens enthält der Catalog manche sehr interessante neue Pflanze, welche in Bayern kaum zu finden seyn dürfte.

Aber in beiden Sammlungen sind die Ericen und auch Neuholländer Pflanzen nur sparsam vorhanden, doch können solche nunmehr leicht eingetauscht werden.

Ueber die Kultur der Hahnenkämme.

Celosia cristata. L.

In den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preussischen Staaten 17ten Lieferung pag. 281 kömmt ein Aufsatz über die Kultur der Hahnenkämme von John Hareison, Gärtner zu Syston Park, vor, welcher von der englischen Gartenkunst einen sehr schlechten Begriff giebt. Doch müssen wir den ganzen Aufsatz erst gelesen haben, ehe wir über denselben als sachverständig urtheilen können. Er lautet:

Im Frühjahr nehme ich von einem Wendeland, wo ein strenger und reicher Lehmboden ist, eine Quantität von dem Rasen oder Torf, welcher 2 Zoll tief abgestochen ist, und bilde davon Haufen von 3 Fuß, indem ich die Grasseite nach unten lege, und auf jede Lage derselben 1 Zoll dick gleiche Theile von verrottetem Mistbeet-Dünger, frischen Pferdemist, und von Stroh freiem Schweine-Dünger wohl mit einander vereiniget bringe. Im Herbste trage ich die Haufen ab, und schneide den Torf in Stücken von 2 Zoll ins

Geviert, und füge zu 3 Karren desselben, eine Karre von Lauberde, und eine voll scharfer, sandiger feuchter Erde; alles dieses wird wohl durcheinander gemischt, in flache Haufen gebracht, und oft während des Winters umgewendet, damit der Frost durchdringen kann.

„Der Same wird nun Ende Februar oder Anfang März dünn in Töpfe gesäet, in einer Mischung von ½ reicher lehmiger Erde, ¼ Lauberde, und ¼ scharfsandiger feuchter Erde, und gut bewässert. Die Töpfe werden tief in ein Mistbeet gesenkt, bis die Pflanzen erscheinen, dann werden sie halb in die Höhe gehoben, am folgenden Tage ganz, und ihnen so viel Luft gegeben, daß die Temperatur 70° beträgt. Am folgenden Tage kommen sie auf 2—3 Tage in ein Ananashaus, darauf werden sie einzeln in kleine Töpfe ausgepflanzt in dieselbe Erdmischung, worin sie gesäet waren, und gut bewässert. Darauf wieder in das Mistbeet eingesenkt, welches alle 4—5 Tage einen Fuß tief umgearbeitet werden muß, werden sie mit Wasser, welches dieselbe Temperatur wie das Beet hat, so oft es nothwendig ist, bewässert. Sie erfordern wenig Wasser, was ihnen mit einer feinen Brauße von oben herab gegeben wird. In der Mittagsstunde werden sie, wenn die Sonne scheint, leicht beschattet, und ihnen eine Viertelstunde vor dem Bewässern, immer die doppelte Quantität Luft gegeben, die Temperatur muß 75° seyn, und die Köpfe der Pflanzen mehr unter das Glas gehalten werden.“

„Sobald als die Pflanzen hinlänglich bewurzelt sind, und ehe die Wurzeln sich verfilzen, werden sie in

größere Töpfe in die anfängliche Erdmischung verpflanzt. Hierin bleiben sie, bis sie ihre Köpfe bilden, wo dann die stärksten und am besten gestalteten in größere Töpfe gepflanzt werden, in dem von Torf zubereiteten Kompost, welcher in ¼ Zoll Quadratstücke zertheilt ist."

„Wenn der Kamm gebildet ist, dulde ich nicht, daß die Wurzeln sich umlegen, sondern bringe sie gleich in größere Töpfe, sobald die Wurzeln hinreichend vorgedrungen sind, damit sie nicht die geringste Einschränkung erleiden, sondern immer im Wachsen bleiben, und entferne auch sorgfältig alle Nebenzweige, sobald sie sich zeigen. So werden sie nun noch dreimal verpflanzt, und werden in dem letzten Topf ihre Köpfe mehrere Monate lang erhalten, indem sie weniger Wasser erhalten, und in das Conservatorium gebracht werden."

Aber dieser weitläufigen Kulturart ungeachtet ist kein Resultat kund gegeben. Ich habe die Hahnenkämme in folgender Art gezogen: Den Samen säete ich Anfangs März ganz dünn mit Gomphrena globosa, Ipomœa coccinea, Balsaminen, Spanischen Pfeffer, Solanen etc. in ein neuangelegtes Melonenbeet. Zu Ende März setzte ich die Pflanzen in mittelgroße Töpfe, wovon einer 6 Pfennige kostet in sehr fette dungreiche Erde, und stellte sie dann wieder ins Mistbeet. Wenn die Hahnenkämme sich gezeigt hatten, nahm ich die Töpfe heraus, legte ein frisches Mistbeet an, worin Melonenpflanzen eingesetzt, hinten an der Wand aber die Celosien eingepflanzt wurden. Auch pflanzte ich Celosien in Beete, welche statt mit Mist, mit Baumlaub angelegt waren. Hier wurden sie, wie es sich

verſteht, ſtets mäßig feucht gehalten, und endlich die Fenſter ganz abgebracht. Die Kämme waren ½ Elle hoch, und ½ Elle breit, wahre Rieſen.

Dieſe einfache Kultur erfordert wenig Aufwand, kann von Jedermann leicht nachgemacht werden, und wird ganz ſicher vor der geprieſenen engliſchen den Vorzug erhalten. Solche Kulturmethoden befördern die Blumiſterei nicht, ſondern verleiden ſie im Gegentheil. Denn wenn ſchon ſolche geringe Pflanzen, deren man ein Dutzend um einen Dreier haben kann, ſo viel Mühe und Aufwand erheiſchen würden, ſo dürfte man billig an der Kultur der koſtbaren Pflanzen bei den meiſten Blumenfreunden zweifeln. Das iſt deßhalb unſer vorzüglichſtes Beſtreben, die Blumenkultur den Blumenfreunden möglichſt zu erleichtern, weil wir aus Erfahrung wiſſen, daß nicht die höchſten Preiſe für neue prachtvolle Blumen, wohl aber die Ausgaben und Mühſeligkeiten einer beſchwerlichen Kulturmethode die Blumiſterei verleiden.

Daß die Engländer mit vieler Mühſeligkeit und großem Aufwande Viel ausrichten, iſt keine Kunſt. Wir Deutſche richten ohne dieſes doch weit mehr aus. Ueberhaupt ſteht die engliſche Gartenkunſt der deutſchen weit nach, daher wir von den Engländern nichts Neues lernen können.

Um ſich von der engliſchen Gartenkunſt einen rechten Begriff zu machen, darf man ſich nur mit ihrer Literatur bekannt machen. Man leſe nur die Enciklopädie des Gartenbaues von London. Ich will nicht von der Gemüſe- und Obſtgärtnerei der Engländer hier

sprechen, obwohl wir hierin ihnen weit voraus sind. Denn erwiesen ist, daß wir schon nach unserm Klima bessern Wein und Trauben, bessern Blumenkohl, bessere Gemüse und Obst, bessern Spargel und Hopfen, als die Engländer bauen. Die Engländer haben gar nichts vor uns voraus, als den Weltmarkt, wo alles Neue früher zu haben ist. Deßhalb machen auch deutsche Gärtner in England und Nordamerika ihr Glück, während englische Gärtner bei uns nur tölpelhaft in der Gartenkunst erscheinen.

Es ist daher weder wohlmeinend, noch verstehen solche Leute von der Gartenkunst etwas, welche uns solche englische theure Gartenkunstverzagte zur Nachahmung auftischen wollen. Wenn solche deutsche Sachkundige, wie die Herrn Bosse, Bouché, Seidel, Voß, Sikell, Limprecht ꝛc. Kulturmethoden einzelner Pflanzenarten kund geben, dann dürfen wir daran halten. Denn die Weintrauben, die man zu London an Ostern speißt, passen durchaus nicht nach Deutschland, wohl aber wären die Weintrauben, welche man an Ostern zu Würzburg und Karlsruhe speißt, für England sehr erfreulich. Eine deutsche Weintraube kostet nur einen halben Gulden, eine englische dagegen 3 Pfund Sterling. Man wird mich verstehen!

Wir als deutsche Gärtner bemerken zur Kultur der Celosien, Hahnenkämme, Folgendes: Diese Pflanze stammt aus Indien, China und Japan, und ist eine einjährige Pflanze, welche die freie Luft bei uns nicht ganz verträgt, sondern unterm Glase so weit herangezogen werden muß, bis der Same sich angesetzt hat.

Je mehr Wärme man daher den Pflanzen giebt, um so mehr muß man gießen, also um so mehr Nahrung nehmen sie zu sich, und hienach müssen sie auch größer und stärker werden. Somit läßt sich deren Kultur leicht bestimmen, daher auch das Versetzen der Pflanzen sich erklärt; damit dieselben frische Nahrung in der Erde finden können. Setzt man die Pflanzen im Mai ins Land, so schießen sie in die Höhe, machen schmale spitzige und unansehnliche Kämme, welche daher dem Zwecke nicht entsprechen. Diesem zufolge können sie auch nur im Mistbeete, nicht aber in Töpfen die rechte Größe erlangen. Sie lassen sich aber in der schönsten Blüte ausheben, und in Töpfe pflanzen, um sie vor dem Fenster genießen zu können. Wenn man Pflanzen ins freie Land setzen will, so muß man solche erst nach Johannis aussetzen, und dabei auf eine vollkommene Blüte verzichten. Im Freien werden die Kämme nicht halb so groß, als im Mistbeet. Man kann denselben nicht Wärme genug geben, nur darf man nicht vergessen, auch viel frische Luft den Pflanzen zukommen zu lassen, damit sie sich nicht so schnell in die Höhe spindeln, weil sie dann nur schlechte Kämme machen. Vorzüglich die Nächte halten das Wachsthum und die Ausbildung der Kämme bei uns zurück, daher die Pflanzen im Freien Nachts gedeckt werden müssen. Im Ganzen machen die Celosien wenig Zierde. Sie imponiren nur durch ihre ganz eigene Gestalt, haben aber wenig Anziehendes und das Liebliche einer schönen Blüte fehlt ihnen ganz. Unter andern Blumen machen sie erst auf der Stellage Zierde. Ich fand dieselben häu-

sig auf Rabatten angepflanzt, wo sie sich zwar gut ausnahmen, aber eben keine große Zierde machten. Ich sahe Riesenexemplare in großen Töpfen auf einem Beete auf einer Rasenanlage eingegraben, und auch ganze Mistbeete voll. Hier imponirten sie durch ihre gewaltige Größe und den lebhaften Glanz ihrer höchst verschiedenen Farben, in silberfarb, weiß, schwefelgelb, pomerzanengelb, scharlach, rothbraun, karminroth, inkarnat, violett und lillafarb, und diese Farben wieder in allen Abstuffungen. Doch sind alle Celosien mehr bewundernswürdig, als angenehm, und finden sich daher auch nicht in allen Gärten und Sammlungen.

Celosien spät im Jahre verpflanzt, halten sich bis zum neuen Jahr, und machen im Wintergarten lebhafte treffliche Zierden. Hiebei mache ich überhaupt auf die allgemeine Kultur aller einjährigen Pflanzen aufmerksam. Dieselben gehören sämmtlich einem wärmern Klima an, verlangen daher einen warmen Stand, und um so mehr Dung-Nahrung überhaupt, als sie auch nur in der warmen Zeit vegetiren, wo sie unausgesetzt viel Licht genießen. Man kann daher diesen Pflanzen nicht zu viel Dung geben, und dann müssen sie eben so genügend Wasser erhalten. Der Dung, besonders frische Dung, erzeugt während er im Boden vergährt, eine eigene sehr fruchtbare Wärme, welche sich leicht, den Wurzeln mittheilt, und sie besser disponirt, um so mehr Nahrungstheile an sich zu ziehen. Viel Dung veranlaßt ganz sicher das schnellste und stärkste Wachsthum solcher Pflanzen. Schaden kann der frische Dung

durchaus nicht, indem diese Pflanzen ohnedem nur ein halbes Jahr dauern. Nur Dung allein ist das einzig wahre und ächte Kulturmittel, dergleichen Pflanzen zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Wer das selbst erfahren will, pflanze nur eine gefüllte Georgine in mageres oder nicht gedüngtes Land, und alle Blumen werden einfach erscheinen. Und wenn man Viel gedüngt hat, so braucht man dann nichts weiter, als eben so Viel zu gießen.

Hiebei hat man das öftere Verpflanzen, die verschiedenen Erdmischungen und all den mühseligen Kram der Pedanten im Gartenbaufache erspart.

Was die Kunst hiebei vermag, ist nur allein daß man künstlich die Wärme erhöhet. Die Wärme ist ja für aller Pflanzen Vollkommenheit erforderlich. Deßhalb sehen wir auch, daß alle Pflanzen, welche in einem geschützten Stande angepflanzt werden, schnell an Vollkommenheit zunehmen. Das starke Düngen mit unvergohrnem Dunge ist, ein Wärmemittel im Boden, und im Freien ohne Nachtheil anwendbar.

Ueber Namengebung der Pflanzen.

Es haben Manche, vorzüglich Botaniker das Namengeben der Spielarten manches Geschlechts und Art getadelt. Manche dagegen wünschen diesen Spielarten nur Namen der Botaniker, oder von solchen Personen,

welche Verdienste um Scientia amabili haben. Das Namengeben der Geschlechter und Arten muß nur allein den Botanikern überlassen bleiben. Dieselben benennen häufig Arten und Geschlechter nach Botanikern, oder geben ihnen den Namen berühmter Personen z. B. Camellia, nach dem Namen eines Blumenfreundes, welcher diese Pflanze aus China oder Japan nach England brachte. Lobelia Cavanillesii, diese Art dem Botaniker Cavan zu Ehren, oder auch nach dem Namen berühmter Personen z. B. das Geschlecht Baonaportea, Maximiliana, oder in Arten Amaryllis Josephinen etc. Man könnte allerdings Geschlechter und Arten von Pflanzen nur nach ihren Karakteren benennen z. B. Lupinus, Cucumis, Lupinus luteus, paniculatus, perennis etc. Allein selbst unsere Botaniker haben Geschlechter und Arten nach Namen berühmter Personen benannt, obschon sie solche recht passend nach ihren Karakteren hätten benennen können. Und eben so gehet es den Gärtnern und Blumenfreunden, sie benennen die erzeugten Spielarten der Pflanzen, wie sie Gelegenheit haben. Gefehlt ist daher wenigstens nicht, wenn Pflanzen mit Namen erscheinen, welche Namen gar nicht bekannt sind.

Es ist nicht allemal möglich, Pflanzen nach deren botanischen Karakteren zu geben, weil es der Spielarten zu viele giebt, die dieselben botanischen Karaktere tragen, und nur in der Farbe der Blumen sich in unendlichen Abstuffungen unterscheiden. Wenn diese Abstuffungen noch nicht zu vielfältig sind, lassen sich nach der Farbe die Namen leicht geben z. B. Lupinus fla-

vus, luteus etc. Erica mammosa rosea, purpurea, alba etc. Aber bei Ranunkeln, Aurikeln, Tulpen, Nelken, Georginen, Rosen und Pelargonien ist solches nicht möglich. Und warum soll man nur diesen Pflanzen die Namen berühmter Personen beilegen? Warum nicht auch Namen von Lieben und Freunden? Pelargonium Iphigenie oder Adonis und Pelargonium Catharina — welche Erinnerungen sind mit solchen Namen wohl ausschließend verbunden?

Unmöglich ist hiebei zu vermeiden, daß manche Pflanze unter neun der verschiedensten Namen vorkömmt. Allein solches ist auch mit den Geschlechtsnamen in der Botanik sehr häufig der Fall, man will nur an Cyrilla pulchella erinnern. Es schadet just auch nicht. Für die Wissenschaft ist es gleichgültig, und für Blumisterei bringt es keinen weitern Schaden, als daß man manchmal manche Pflanze 2mal bezahlt.

Diesem Mangel wird aber kaum abgeholfen werden können, indem es ja der Wissenschaft auch so ergehet. Wenn wir von allen Pflanzen Abbildungen hätten, so würde sich dieser Mangel bald verlieren. Allein da wir nicht einmal von allen Geschlechtern und Arten noch Abbildungen haben, so dürfen wir an Abbildungen der Spielarten gar nicht denken. Ueberhaupt geschiehet hiefür, für die edle Kunst der Abbildung der Natur gar Nichts. Während in England und Frankreich die prachtvollsten Abbildungen von Pflanzen existiren, haben wir Deutsche kein einziges Werk aufzuweisen, das mit diesen Konkurrenz halten dürfte. Konnte sich ein deutsches Gartenmagazin nicht erhalten, vielweniger so prachtvolle

vollständige Werke. Das mag daher kommen, daß die Deutschen nicht ein Land ausmachen — — — — Inzwischen müssen wir uns behelfen, und uns die vielen Spielarten der beliebtesten Modeblumen, der Azaleen, Georginen, Chrysanthemen, Rosen, Pelargonien von den Pariser und Holländischen Kunstgärtnern um enorme Preise anhängen lassen. Aber um so weniger ist es uns zu verdenken, wenn wir dermal neue Spielarten von Pflanzen, welche wir so glücklich waren, selbst anzuziehen, sogleich Namen geben. Hiebei müssen wir aber immerhin zugestehen, daß unsere Nachbarn die Franzosen und die Engländer schon nach ihrem äusserst günstigen Klima eher im Stande sind, hunderte neue Spielarten von Pflanzen zu liefern, als wir nur Duzende, daher es leicht kommen kann, daß die von uns neu erzeugte Spielarten jenseits schon längst unter andern Namen bekannt sind.

Der Stand der Blumisterei im Königreiche Bayern.

Herr Klirr in Wien hat in der beliebten Blumenzeitung in einer Darstellung des Standes der Blumisterei in dem Kaiserthum Oestreich Blumenfreunde auf die allerdings großen Fortschritte der Blumisterei in seinem Vaterlande aufmerksam gemacht. Der Blumenfreund liest diese Darstellung mit großem Interesse.

Aber bestättiget wird diese Darstellung durch die Blumenausstellungen in Wien, wo wir Pflanzen kennen lernen, welche sich noch gar nicht beschrieben finden. Sämmtliche Mitglieder der regierenden Familie sind Freunde der Blumen und Gärten, und viele Große wetteifern in der Pracht der Gärten und dem Reichthume auserlesener Pflanzensammlungen. Ueberhaupt hat man im benachbarten Oestreich sehr viel Sinn für Blumen- und Garten-Anlagen, und verwendet sehr Viel darauf. Was in Oestreich für Gartenkunst geschiehet, bleibt für die meisten übrigen europäischen Staaten unerreichbar. Zunächst kommen die Franzosen, deren König ein vorzüglicher Gartenfreund ist. Erfreulich war die Kundgebung, daß die Regierung 2½ Millionen auf die Unterhaltung und Verschönerung öffentlicher Gärten wenden läßt. Preußen aber beeiferte sich die Gartenkunst auf den höchsten Stand zu bringen. Hat auch Preussen nach seinem schon rauheren Klima mehr Schwierigkeiten zu überwinden, so scheut es doch kein Opfer, um den Zweck zu erreichen. Ganz Deutschland siehet mit Vergnügen auf den Preussischen Garten-Verein, an dessen Spitze der hochherzige König, ein wahrer Vater seines Volkes stehet. Die Regierung bietet Alles auf, die Gartenkultur emporzubringen, und schon werden Gärtner aus Preussen in ganz Deutschland gesucht. In Sachsen zu Dresden und Leipzig stand die Blumisterei auf einer hohen Stufe, wie die großen Sammlungen eines Breiter und Seidel nachwiesen. Eben so in Weimar, wo man allgemein viel Sinn für Blumen und Gartenkultur hat. Vorzüglich

Baaden thut sehr Viel für Blumisterei und Gartenkunst, wie die unendlich reichen Pflanzensammlungen zu Karlsruh und die herrlichen Anlagen zu Schwetzingen bezeugen. Der Berliner botanische und der Weimarner Hof-Garten bieten einen Pflanzenreichthum dar, welcher den französischen Pflanzenreichthum hinter sich läßt. Die Gärten von Frankfurth bieten einen staunenswerthen Reichthum lauter neuer Prachtpflanzen dar. Auch in ganz Würtemberg herrscht viel Sinn für Blumen, und der König hat für Gartenkultur große Aufopferungen gebracht, welche dermal das Land beglücken, wie die Anstalt zu Hohenheim beweist.

Dagegen bemühet man sich in Bayern alle Gärten und selbst Sinn für die Gartenkunst und Blumisterei überhaupt für eine höhere Landeskultur zu verleiden. Im Hofgarten zu Würzburg war noch Blumisterei zu finden, welche aus der Regierung des Großherzogs von Toskana herstammte. Dortmals war im Hofgarten ein Pflanzenreichthum anzutreffen, wie solcher kaum mehr in Deutschland zu finden war. Allein dermal wird nicht mehr so viel auf den Garten gewendet, um nur die Wege unterhalten zu können. Alle Hofgärten in Bayreuth, Ansbach, Eichstädt, Passau sind verödet. Aus dem schönen Hofgarten zu Bamberg wurde eine Badeanstalt.

Die merkwürdigste Pflanze im Nympfenburger Garten war im Jahre 1830 eine Agapanthus umbellatus mit weißer Blume! Hier zeigte man mir den Garten des Königs Maximilian, wo er — vom Wohlthun ausruhte! Mit Ehrfurcht betrit man den Platz, wo der

beste König sich zu erholen pflegte. Der Platz ist nicht groß, ganz einfach, und hat eine eigene Art Fontaine, wo von einem runden Tische das Wasser auf allen Seiten her abfällt. Er ist eine Naturanlage mit lebendigem Wasser in mancherlei Abwechslungen. Der botanische Garten in München hat für Blumenfreunde auch nicht eine einzige Zierpflanze von Bedeutung. Der Garten zu Biederstein ist in Anlage und Pflanzen wahrhaft dürftig zu nennen. München ist überhaupt der Ort nicht für Pflanzen und Garten-Anlagen, welche mit Blumen zu zieren sind, indem das Klima zu rauh ist, und man nicht einmal Sand, viel weniger Erde hat. Im Jahre 1825 kannte man dort nicht einmal die gefüllten Georginen. Den meisten Sinn für Blumen trafen wir in Passau, wenn auch nicht die neuesten Blumen. Ein freundliches Plätzchen mit vielen zum Theil sehr schönen Blumen trafen wir auf der Klausen des Herrn Domprobsten alldort. Von hier aus siehet man den Inn sich mit der Donau verbinden, ein Schauspiel, das der Vereinigung der Mosel mit dem Rheine an Schönheit nicht nachstehet. Nur sehen die Ufer der Donau rauh gegen jene des Rheines aus. Wenn ich einmal verloren gegangen bin, hier auf der Klaußen bei Passau bin ich dann wieder zu finden. Der Weg von Vilshofen hart an der Donau bis Passau ist ein herrliches Denkmal der vorigen Regierung des besten Königs, und bietet am jenseitigen Ufer großartige Scenen der wilden Natur. Es fehlt dem Ufer nach dem heutigen Baierischen Geschmacke weiter nichts, als die Ruinen von Bacharach bis hinab nach Coblenz. In

Augsburg lassen sich ein paar Gärtner, Kunst und Handelsgärtner schimpfen, die kaum einen halben Morgen Land bewirthschaften. In Augsburg und Regensburg ist nicht eine neue Blume zu finden, und der Fürstlich von Thurn und Taxische Garten ist die schönste großartigste Idee — mit Berg, Thal und See — en miniatur. Der Gräflich Montgelaische Garten, und der Garten des Hrn. Fürsten zu Oettingen sollen die Idee zu Gärten geben, wie sie durchaus nicht seyn sollten. Der Fürstlich Wredische Garten zu Ellingen ist ganz die Anlage, wie sie zur Zeit der Kreuzzüge für schön gegolten hatte, Glashäuser wie Stallungen, zerbrochene Treppen ꝛc. Für Blumisterei gar kein Sinn. Die schönen Gärten zu Bamberg, jener zu Seehof und der ehemalige Hofgarten zeigen noch großartige Ruinen ihrer alten Pracht. Wie tief in Bamberg die Gärtnerei gesunken ist, beweist, daß die wenigen Gärten, Gärtner aus der Fremde bewirthschaften! Sonst wetteiferten die Bamberger, die Straßburger und die Erfurter Gärtner in Vollkommenheit miteinander. So wie dermal man den Bauern bei uns das Melken der Kühe erst zu lernen versucht (vergleiche Ausschreiben über die beste Abhandlung der Rindviehzucht und Nützung) so hatte man den Bambergern im Jahre 1803 die Landwirthschaft durch Herbeiziehung der Wiedertäufer lehren wollen!

Man verstehet nicht einmal die rechten Mittel anzuwenden, um die Kultur des Landes zu erhalten, viel weniger zu vervollkommnen. Dermal findet man nur in Privatgärten in Baiern Blumen. Der von Heppi-

sche Garten in Nürnberg ist einer der ersten Gärten in Deutschland, wo man alle Jahre die neuesten und nur prachtvollsten Blumenpflanzen antrifft. Im Pflanzenreichthume wird kaum ein anderer Privatgarten in Deutschland ihm gleich kommen, obschon man in Nürnberg kaum Sinn für Blumen hat. Nach dem von Heppischen Garten reiht sich jener des Partikuliers Herrn Klein allda an. Sonst sind die reichen Pflanzensammlungen der ächten Blumisten, als des Herrn Domprobstes von Lerchenfeld, des Herrn Stadtgerichtsdirektors von Dangel, des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg, die ausgezeichnet reiche Pflanzensammlung des Herrn Weinhändlers Sander zu Kitzingen, des Herrn Rathes Stöttner zu Nürnberg, dann die reichen Pflanzensammlungen des Herrn Grafen von Schönborn zu Gaibach, des Herrn Grafen von Fünfstetten und Oetting zu Fünfstetten, des Herrn Dr. med. Falke zu Baireuth und noch Mehrere zu bekannt, als daß solche noch besondern Rühmens brauchten. In diesen Sammlungen finden sich auch alle neue Zierpflanzen, welche immer schöne Blumen machen.

Es würden sich ganz gewiß noch Viele Gartenanlagen machen, und mancher Blumenfreund würde mehr für die Gartenkunst überhaupt, und für Blumisterei thun, wenn nicht wohl überlegt jedem Vorschreiten der Geistes- und Bodenkultur entgegengearbeitet, und das Zeitalter der Vehme, der Hexerei und des Aberglaubens mit allem Nachdrucke zurückgeführt würde. Daß es wirklich so ist, gehet aus unzähligen Thatsachen hervor. So wird derjenige, welcher Dr. Wirths

Schriften lieſt, weit ärger als der Todtſchläger beſtraft, juſt ſo, wie zu den ſchönen Zeiten der Vehme — die Hexen. Und den Bürgern zu Amberg wurde unterſagt, ihren ſcheußlichen Stadtgraben einzuebnen, um ſich anmuthige Gärten anzulegen, weil man das Alterthum unverändert erhalten müſſe.

Anzeige einer neuen Zeitſchrift.

Gemeinnützige Mittheilungen über Wein-, Obſt- und Gemüſebau, Bienenkunde, Feld- und Hauswirthſchaft, von Friedrich Häßler zu Weißenſee in Thüringen.

Was wir hievon in 25 Blättern geleſen haben, hat unſern vollſtändigen Beifall. Es enthält nur ſehr gediegene Aufſätze, und wird auch in dieſem Fache dieſelbe Epoche machen, als unſere unübertreffliche Blumenzeitung. Wir geben ein gewiſſenhaftes Zeugniß, daß beide Zeitſchriften werth ſind, ſind in jedermanns Händen zu befinden.

Fortsetzung

der Anzeige ganz neuer seltener Pflanzen, welche aber noch nicht geblühet haben.

Nierembergia phoenicea. Ganz neu. Eine Spielart von N. repens, mit aufsteigenden krautartigen Stengeln, länglichen, gestielten, fast klebrigen spatelförmigen Blättern, großen tellerförmigen purpurröthlichen Blumen, mit gefaltetem Schlunde. Solaneæ. Aus dem mitteln Amerika, und läßt sich wie Cobæa scandens und Eccremocarpus scabor auch den Sommer über ins Land pflanzen, und an einem Spalier anbinden. Kostet 8 fl. Ist noch nirgends beschrieben.

Amaryllis psittacina. Ker. Hippeastrum psittacinum. Herb. Die Papageiartige Amaryllis aus Brasilien. Hat 1½ Schuh lange, 12—15 Linien breite, linienförmige, unten schmal zugehende am Rande etwas zurückgebogene, fast gefaltete Blätter, welche zweizeilig stehen, große rankende Blumen, die Mündung gelblich grau hochroth gestreift, die Spitzen hochroth. Preis 3 fl.

Wir finden diese Pflanze schon in Bosse's Handbuche, auch in der Blumisterei III. Band. Amaryllis

australasica. Ker. ist A. australis Spr. Auch Crinum flaccidum. Hort. Die Neuholländische Amaryllis aus Neuholland. Sie macht zweizeilige etwas rinnenförmige, linienförmige Blätter, weißröthliche lange Blumen. Preis 4 fl. Wir finden sie schon in Bosse's Handbuch aufgeführt.

Amaryllis coranica. Burch. Die Cavanische Amaryllis auch Ammocharis coranica. Herb. Aus dem Kaffernland. Sie hat schiefe sichelförmige bläulich grüne am Rande sägeartig gezähnte Blätter, kleine hyazinthenartige wohlriechende schönrothe Blumen in Dolden. Preis 5 fl.

Ist gleichfalls in Bosse's Handbuche zu finden.

Enkianthus quinqueflorus. Lour. Der chinensische Enkianthus. Hoher Strauch von China, hat langgespitzte, ganz randige, am Rande weißknorpelige 3—5 Zoll lange, fast lederartige Blätter an gerötheten Stielen. An den Enden der Zweige sehr schöne meist zu 5 stehende rothe Blüten, mit rothen Deckblättern, rothen Kelchen. Ericeæ. Kostet 11 fl. Glashauspflanze. Wir finden diese schöne Pflanze schon öfters beschrieben.

Ornithidium coccineum. Salisb. Scharlachrothes Ornithidium, bekannt als Epidendrum coccineum. Jacq. Man vergleiche die Blumisterei I. Band 3te Auflage. Cymbidium coccineum. Sw. Eine Orchisartige Pflanze von Martinique. Sie macht degenförmige 4—5 Zoll lange Blätter, scharlachrothe Blumen mit zusammengeneigten Kronblättern, hervorstehender Lippe. Orchideæ. Treibhauspflanze. Kostet noch 6 fl. Ist eine Pflanze, welche eine eigene Behandlung er-

heiſcht, worüber wir an einem andern Orte das Nöthige ſagen wollen.

Protea cordata. Thunb. Protea cordifolia. Sims. Herzförmige Protea. Vom Cap. Dieſe prachtvolle Blume ſah ich ſchon zweimal blühen, das erſtemal 1825 im Gräflich von Schönborniſchen Garten zu Gaibach, im Monat Auguſt, und zum andernmal 1832 im Auguſt im Rothſchildiſchen Garten zu Frankfurt. Der Stamm war kaum 5—6 Zoll hoch, an der Spitze die prachtvolle purpurrothe Blume, welche ſo groß als eine untere Kaffeetaſſe iſt. Die Blätter herzförmig, umfaſſend, ſpitz. Die Pflanze koſtet noch 25 fl. Der Blumenfreund darf ſtolz darauf ſeyn, in deſſen Glashauſe dieſe unendlich prachtvolle Blume blühend zu ſehen iſt. Im nächſten Jahrgange hoffen wir eine Abbildung davon liefern zu können. Auch Herr Sander zu Kitzingen iſt im Beſitze eines blühbaren Exemplars.

Protea mellifera. Thunb. Die Honiggebende Protee. Vom Cap. Macht einen 5—6 Schuh hohen Strauch, mit lanzetförmigen 2—3 Zoll langen, ſtielloſen ſtumpflichen Blättern. Die Blume an den Enden gleichfalls in Köpfen, 4 Zoll lang mit unendlich ſchön gefärbten, weiß und ſchwarzrothen, faſt fingerlangen Halbblättern und eine weiß wollige Blütenkrone. Prachtvoll. Koſtet 6 fl. Schon bekannter. Aber auch zu dieſer ſchönen Pflanze darf ſich ein Gartenbeſitzer Glück wünſchen.

Petræa volubilis L. Windende Petræe. Dieſe prachtvolle Pflanze, welche zwar ſchon in der Blumiſterei beſchrieben iſt, aber vielleicht in ganz Deutſchland

nicht geblühet hat, wird im nächsten Jahre blühen. Sie stammt aus Martinique, daher bei uns eine Treibhauspflanze. Macht sehr hohe windende Stengel, mit 3 Zoll langen, elliptischen, an beiden Enden geschmälerten Blättern, violett große radförmig ausgebreitete fünfspaltige Blumen in lockern hängenden Trauben. Ist immer mit vielen Blumen bedeckt. Verbenaceæ. Kostet noch 4 fl. Bei dem Samenhändler Hrn. Ring zu Frankfurt.

Thunbergia coccinea. Wall. Die scharlachrothe Thunbergie — strauchartige Schlingpflanze von Bengalen. Also bei uns eine Treibhauspflanze mit spießherzförmigen, ganzrandigen Blättern, sehr schönen glokkenförmigen Blumen in herabhängenden Trauben. Das Aeussere ist violettlilla, innen gelb, die Lappen prächtig scharlachroth. Acantheen. Kostet 5 fl. 24 kr. Bei Samenhändler Ring zu Frankfurt.

Quisqualis indica. L. Indische Quisqualis. Mittelhoher Strauch aus Ostindien, mit entgegengesetzten, gestielten 2—3 Zoll langen, eiförmigen, spitzen Blättern. Die fünfblättrigen Blumen sind weiß, und schillern anfangs blaß- später dunkelroth, und stehen in zipfel- und winkelständigen Aehren. Die Blumenlappen sind halb Zoll lang und zurückgebogen. Thymeleen. Sehr schöne Zierpflanze. Kostet 2—3 fl.

Calceolaria excelsa cinnamomea. Diese krautartige Pflanze beschreibt Herr Haage in Erfurt: „strauchartig, Blätter länglich unregelmäßig gesägt, Blumen ganz groß, größer als bei der früher von uns beschriebenen und abgebildeten Art excelsa, sonst gefurcht,

beim Aufblühen hellzimmtbraun ins Violette spielend, beim Verblühen goldgelb mit mattem Braun schattirt.“ Kostet 1 fl. 45 kr.

Hiebei machen wir auf die reiche Calceolariensammlung des Herrn Haagen zu Erfurt aufmerksam. Wir haben dahier auch sehr viele Arten, allein diese Sammlung zu Erfurt übertrifft jede Erwartung. Mehr als 50 Arten werden gegen sehr billige Preise abgegeben. Die Calceolarien sind dermal Modeblumen, daher gewiß Glück damit zu machen ist.

Ekebergia capensis. Sparrm. Kapische Eckenbergie. Baum vom Kap, mit wechselweiße stehenden abgebrochen gefiederten Blättern, viertheilige weiße Blüten in Rispen aus den Blatt-Winkeln. Melieæ. Ist seltener als schön. Kostet noch 10 fl. Gehört ins Glashaus.

Justicia speciosa. Roxb. Prächtige Justicie. Wir haben diese neue Pflanze noch nirgends beschrieben gefunden, als in unserer beliebten freundlichen Blumenzeitung. Sprengel kennt sie. Wir werden daher im nächsten Jahrgange eine Abbildung liefern. Sie stammt aus Indien, ist daher bei uns eine Warmhauspflanze. Sie ist strauchartig, wird 2—3 Schuh hoch, hat gestielte entgegengesetzte länglich eirunde, langgespitzte Blätter, die Blüten haben eine zolllange Röhre von purpurrother Farbe mit violettem Schein. Lippenblumen. Sie kostet noch 3 fl.

Podolobium stavrophyllum. Sieb. Eine noch wenig bekannte Pflanze von Neuholland. Bosse hat solche beschrieben. Strauch wie Morizema, mit drei-

theiligen, gestielten Blättern, an den Enden der Seitenäste goldgelbe schmetterlingsförmige Blüten, das Schiffchen blutroth. Leguminosæ. Kostet 2 fl. 30 kr.

Patersonia glauca. R. Br. Graugrüne Patersonie, auch Genosiris fragilis. Labill. Eine niedrige grasartige Zierpflanze von Van Diemensland, macht schmale linienförmige graugrüne Blätter, blaue, röhrige Blüten mit sechstheiligem Rande. Irideæ 1 fl. 30 kr.

Massonia latifolia. L. Breitblätterige Massonie, schon ziemlich bekannt, und in der Blumisterei schon beschrieben. Stammt vom Cap, zieht alle Jahre ein, treibt rundliche abstehende Blätter — weiße auch röthliche röhrige Blüten mit sechstheiligem Rande, die Blume gehäuft. Asphodeleæ. Kostet 45 kr.

Zieria scmithii Andr., welches im Januar dieses Jahr im botanischen Garten zu Berlin geblühet hat, ist nach Sprengel Zieria lanceolata. R. Br. Wir haben diese Pflanze im II. Theile der Blumisterei beschrieben. (Bosse hat solche nicht aufgeführt.) Strauchartige Pflanze aus Neuholland mit einander gegenüber stehenden gestielten, dreizähligen Blättern, kleinen weißen vierblättrigen Blümchen in winkelständigen Rispen. Rutaceæ. Kostet 1 fl. Wenig Empfehlendes.

Die zu gleicher Zeit geblüht haben sollende Muraltia Heisteria. Del. ist als Polygala Heisteria L. bekannt, und in den Annalen eine Abbildung davon geliefert worden. Es bleibt immer eine sehr frühe blühende äusserst niedliche Pflanze.

Bredemeyera floribunda. W. Vielblumige Bredemeyere, strauchartige, 5—8 Schuh hohe Pflanze von

Brasilien, mit wechselweise stehenden kurzgestielten 2—3 Zoll langen, länglichen Blättern, kleine gelbe schmetterlingsartige Blüten in gipfelständigen beblätterten Rispen. Polygaleæ. Bei uns eine Treibhauspflanze. Kostet 6 fl. Aber nicht zum Schönsten.

Tupistra qualida. Ker. Schmutzige Tupister. Von Amboina. Wir finden diese Pflanze schon einigemal beschrieben, sie blühte im Januar dieses Jahrs im botanischen Garten zu Berlin. Sie ist eine niedrige krautartige Pflanze macht einen 6—10 Zoll hohen Schaft, 2 Schuh lange, linienförmige aufrechte Wurzelblätter, sechsspaltige ziemlich große, breite violettlillafarbige Blüten in einer Endähre. Aroideæ. Kostet 2 fl. 24 kr. Paßt nur für botanische Gärten. Wir werden die Beschreibung ehestens bringen.

Calanthe veratrifolia. R. Br. (veratricifolia. Lodd. hat Bosse in seinem Handbuche). Nießwurzartige Calanthe von Amboina auch Limodorum veratrifolium. W. Hievon ist im deutschen Garten Magazin eine Abbildung erschienen, in der Blumisterei und in Bosse's Handbuch beschrieben, und blühte im Januar 1834 im botanischen Garten zu Berlin. Wird aber den wenigsten Blumenfreunden ansprechen, da es eine Orchisart ist, welche ihre eigene Kultur erheischt. Sie läßt sich, wie alle orchisartige Blumen ganz eigne Gestaltung haben, nicht im Allgemeinen beschreiben, weshalb wir bitten, Geduld zu haben, bis wir die Abbildung liefern. Sie macht 3 Schuh hohe Blütenschäfte, mit weißen Blüten in Aehren, die Blumen haben hinten einen

Sporn, lange gestreifte rippige langgespitzte Blätter. Kostet 5 fl. Paßt nur für große Sammlungen.

Casuarina L. Wir haben hievon einige Arten vor uns, welche wir zwar nicht beschreiben, aber doch Andeutungen hierüber geben wollen. Denn sie machen nur unbedeutende Blüten, haben daher für Blumisten gar nichts Empfehlendes und passen nur für große Sammlungen. Im botanischen Garten zu Berlin haben im Jan. 1834 Casuarina stricta. Ait. steifer Streitkolbenbaum von Neuholland, C. distyla. Vert. zweigrifflicher Streitkolbenb. alba, C. tortulosa. Vert. (soll heißen torulosa. Ait. nach Sprengel) Randmündiger Streitkolbenb. C. quadrivalvis. Labill. Vierklappiger Streitkolbenbaum sämmtlich von Neuholland. Schon öfters beschrieben. Die Blüten bestehen in sogenannten Kätzchen. Zapfentragende Bäume. Kosten 1—2 fl. pr. Stück. Und noch die vielen andern Species. Sämmtlich Glashauspflanzen. Cratoxylon Hornschuchii. Blum. Baum von Java, aus der unendlich reichen Pflanzensammlung des berühmten Handelsgärtners Maivi zu Lüttich. Diese Pflanze findet sich noch nirgends beschrieben, und wir werden, wenn sie blühet, eine Zeichnung davon liefern. Sie ist eine Treibhauspflanze, baumartig, hat entgegengesetzte, länglich lanzetförmige zugespitzte etwas klebrige Blätter, purpurrothe, fünftheilige ausgebreitete Blumen in Rispen, Hypericeen. Kostet 30 fl.

Musa rosacea. Jacq. Rosenrother Pisang, von der Insel Moskavan, in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg. Macht einen 3 Finger dicken rohrarti-

gen hellgrünen, 8—9 Schuh hohen Stamm, oben mit einigen 2—3 Schuh langen, halb Schuh breiten, etwas blaugrünen in der Mitte mit rothen Adern gezierten Blättern, welche daher etwas röthlichen Schein haben, mit einer Schuh langen, rosenrothen Blütenkolbe auf der Spitze des Schaftes, nemlich gelben Blüten, und rosenrothen Scheiden. Unterscheidet sich von der bekannten Musa coccinea, durch die rothscheinenden Blätter, und rosenrothen Scheiden. Auch wird diese Art in allen Theilen größer. Es ist eine der ersten Zierden des Warmhauses. Kostet 3—25 fl. Es ist diese Pflanze zwar schon beschrieben, aber nur ungenügend. Wir werden daher eine Abbildung liefern. Kömmt auch hie und da als M. discolor vor.

Schotia speciosa. Jacq. Prächtige Schotie. Aus dem südlichen Afrika, dermal in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg. Diese Pflanze findet sich in der Blumisterei beschrieben, sie macht einen mittelmäßig hohen Strauch mit gepaart gefiederten Blättern, scharlachrothen fünftheiligen Blumen, wie in einer dicken Röhre zusammenstehend in Trauben. Leguminosæ. Kostet 3—4 fl. Kömmt auch im Glashause gut fort.

Ardisia elegans. Andr. Zierliche Ardisie. Niedriger Strauch von Ostindien, bei uns eine Warmhauspflanze, hat 2—4 Zoll lange, längliche stumpfspitzige, gestielte, fast lederartige Blätter, kleine rothe trichterförmige fünfspaltige Blumen, mit weißrandigen Einschnitten in großen Rispen. Myrsineæ. Ist auch schon in der Blumisterei beschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkung.

Aus diesem Verzeichnisse wird man entnehmen, daß uns für dieses Jahr eine reiche Ernde bevorstehet. Wir machen Blumenfreunde auf diese neuen oder schönen Blumen und Pflanzen aufmerksam, damit sich jeder hievon Pflanzen auswählen kann, welche für seine Verhältnisse passen. Wir haben daher nur allgemeine Umrisse von diesen Pflanzen gegeben, die ausführliche Beschreibung und Kultur derselben soll dann erst folgen, wenn wir sie in Blüte vor uns haben. Wir glauben, daß es allen Blumenfreunden angenehm seyn mag, die neuesten Pflanzen wenigstens angezeigt zu finden, um sich solche frühzeitig genug verschaffen zu können. Dabei haben wir auch darauf aufmerksam gemacht, ob diese neuen angezeigten Pflanzen auch den Blumenfreunden passen. Denn nicht alle neue Pflanzen haben schöne, ja viele Pflanzen gar keine empfehlende Blumen.. So weiß man doch was an jeder Pflanze ist, welche in einem berühmten Garten als blühend sich angezeigt, oder von Samenhändlern zum Kauf und Tausch angeboten wird. Kömmt aber auch manche schon bekannte Pflanze vor, so führen wir solche nur deshalb auf, weil sie eine schöne Blume macht, und vorzüglich für Blumenfreunde passet. Wir haben gar viele solche Pflanzen, welche seit 20 Jahren bekannt sind, und prachtvolle Blumen liefern, auch für die Mehrzahl der Blumenfreunde passen, allein man findet sie in den wenigsten Gärten, und selbst in solchen Sammlungen nicht, deren Besitzer eifrig bemühet sind, die schönsten Blumen zu sammeln. Wir bemühen uns

gerne den Blumenfreunden Gelegenheit zu geben, sich nur schöne Blumen zu verschaffen, und hiefür soll diese Anzeige in jedem folgenden Hefte fortgesetzt werden.

Wir sind aber nicht gesonnen, und können nach der Einrichtung der Annalen auch nicht jedesmal diejenigen Pflanzen namentlich aufführen, welche in einem berühmten Garten geblühet haben. Auch ist eine solche namentliche Aufführung nicht mehr, als ein Catalog, und der Blumenfreund, welcher die angezeigte Pflanze nicht kennt, legt nur deshalb einen besondern Werth auf eine solche Pflanze, weil sie in einem berühmten Garten geblühet hat, und verschafft sich solche um jeden Preis, ohne dann die Pflanze nach seinen Verhältnissen genießen zu können. Diesem wird also für die Zukunft durch diese ausführliche Anzeige oder kurze vorläufige Beschreibung neuer Pflanzen abgeholfen.

Die Natur-Anlagen um Bamberg.

Wir haben schon im III. Bande von den Gärten in Bamberg zu sprechen Gelegenheit gehabt. Allein hier wird nur der Natur-Anlagen Erwähnung gemacht, weil das ein besonderer Zweck der Annalen ist, Garten-Anlagen kennen zu lernen, um hienach selbst Gärten anzulegen, oder schon vorhandene Anlagen zu verbessern. Es ist nemlich bisher zweifelhaft, ob Blumen sich auch in Natur-Anlagen schicken? Wir sind dafür und wollen un-

sere Meinung darthun, und jede Gelegenheit benützen, um bei Darstellung vorhandener Natur-Anlagen auf Verschönerung durch Blumen aufmerksam zu machen.

Zuvor aber ein Wort über die Auszierung der Natur-Anlagen durch Blumen. Natur-Anlagen sind nemlich die passende Zusammenziehung von Naturscenen. Naturscenen sind Wiesen, Wald, Fels, Wasser. Alle diese Gegenstände treffen wir in den mannigfaltigsten Abwechslungen in der Natur an. Um aber deren Mannigfaltigkeit zu genießen, so häufen wir sie, selbst in Abwechslungen auf einem Terrain, und dann heißen wir den Platz eine Natur-Anlage.

Sehen wir auch von aller Kunst ab, wenden wir nun die Natur an, wie wir sie in den vielen Abwechslungen treffen, so werden wir doch nicht die Natur in der Darstellung so angenehm finden, als wenn wir die Natur durch Kunst verschönern. Denn die Wiese hat auch Blumen — der Wald hat Blumen aber nur in Gruppen, und gebahnte regelmäßige Wege, Bänke und Häuser, Kanäle, Terrassen, Baumanpflanzungen ꝛc. sind Kunstgegenstände, welche in jeder Natur-Anlage gerne gesehen sind. Es kömmt nur bei der Kunstanwendung darauf an, der Natur nur nachzuhelfen, sie zu verschönern, nicht aber sie zu gestalten, oder ihr entgegengesetzte Formen aufzudringen. Wenn wir freilich im Nadelholze Päonien und Rosen anpflanzen, oder auf der Wiese Syringen, so werden wir Naturstörend wirken. Wenn wir aber auf dem Grünen, Rosen in Beeten, Maiblumen oder Primeln, Päonien anpflanzen, so ahmen wir die Wiese nach. Und wenn wir im Nadel-

holze Gruppen von nemlichen steifen Formen der Pflanzen anpflanzen, so werden wir gewiß keine Störung, wohl aber eine Harmonie des Ganzen veranlassen.

Pflanzen wir im Gebüsche hohe Bäume, z. B. Tannen, oder im Laubwalde unter Eichen und Buchen, Pappelweiden, so werden wir die Harmonie des Ganzen gewiß unterbrochen haben.

Dieses voraus geschickt, wollen wir die Natur-Anlagen, weswegen Bamberg so berühmt ist, nach den Regeln des Geschmacks und nach der Wahrhaftigkeit der Natur beurtheilen.

Die vornehmste, größte auch angenehmste, und nur eine Natur-Anlage, ist der Mühlwörth, der Hain, zuletzt — Theresienhain genannt. Dieser bestehet aus zwei unzusammenhängenden Theilen, durch einen Abfall der Rednitz getrennt, wovon der untere größere Theil ganz vom Wasser umgeben, der obere Theil nur eine Halbinsel bildet. Die Natur ist hier sehr üppig, da das Ganze am Abhange einer Hügelkette, mit vielem Wasser durchschnitten und umgeben, gelegen ist. Die Waldung ist lauter Laubwaldung, meist Eichen und Buchen. Der Boden tief, lauter aufgeschwemmtes Land, sehr fruchtbar, ein Beweis, weil hier Vinca minor in äusserster Ueppigkeit wächst. Es scheint aber, daß der ganze Wald absichtlich angepflanzt worden, um der Gewalt des Stromes hier einen Damm zu setzen, welcher viel Eis führt, und gerade auf die Stadt zufließt.

Wo der obere Theil des Waldes ein Ende hat, führt ein breiter Kanal das Wasser der Regnitz in ganz

gerader Richtung in die Stadt, dagegen das alte Flußbeet hier mit einem Damm versehen, ganz trocken liegt und nur bei starkem Wasser den überfallenden Theil aufnimmt. Daher liegt der obere Theil des Waldes in einer Spitze. Dieser Kanal hat 2 Abfälle, einen da wo der obere Theil des Waldes endiget, und den andern unten an der Stadt, um die Kraft des gerade auf die Stadt zu fallenden Wassers abzuleiten. Sonach haben wir alle Naturscenen, Berg, Thal, Wasser, Wiese und Gebüsch vereiniget. Denn der Berg jenseits des Kanals, liegt allerdings noch im Bereich der Anlage.

Der untere Theil der Anlage ist nun eigentlich derjenige Theil, welcher bisher künstlich verschönert worden, und dermal eine unendlich angenehme Anlage ist. Wo die Natur alle ihre Schönheiten ausgestreuet hat, hat Kunst wenig mehr zu thun.

Der ganze untere Wald ist also mit Wasser umgeben, worüber 3 Brücken führen. Die rechte Seite ist in einer geraden Linie von dem Kanal begränzt, das Wasser auf der linken Seite ist nur bachartig mit einigen hohen Ufern, während die Ufer am Kanal ganz flach sind. Während der Abfall — der Bach, links in vielen Krümmungen, welche von 12 bis 24 Schuh breit sind, sich herumzieht, und unten links bei der Walkmühle wieder mit dem zweiten Abfalle von dem Kanale sich vereiniget, so ist der Kanal, so lange die Anlage reicht, in einem 60—80 Fuß breitem Strombeete ganz zu übersehen.

Der Eingang von der Stadt aus ist äusserst beschränkt. Er führt über eine massive hölzerne Brücke über den starken Abfall des Kanals, welcher links in einer Tiefe von 12 und mehr Schuhen fast einen kleinen See bildet, worein der obere Abfall von der linken Seite kömmt, daher der Eingang eine schmale Erdzunge ist.

Vom letzten Haus der Stadt am Ufer des Kanals geht man über die Brücke, wo den Eintrettenden eine dichte Lindenallee aufnimmt. Der Himmel und die Ferne entzieht sich dem Auge, dagegen wölbt sich über die Wandelnden ein grünes Dom der Linden und auf beiden Seiten das silberhelle Wasser, zeugt von stiller Ruhe, was aus dem Gewühl der Stadt entlassen so wohlthuend anspricht. Wo die Erdzunge sich links erweitert, und das Gebüsch anfängt, zeigt sich in weiter Ferne Buch, als wenn es ganz eben auf dem Wasser stünde, und die tobenden Wellen des Strombettes wälzen sich dem Auge gerade entgegen, so unendlich freundlich, als wenn sie heran sich drängten, um den Wandelnden über das silberglänzende Beet um so schneller zum Ziele zu führen. Während man versucht ist dem Locken des hellen herrlichen Elements nachzugeben, wird das Auge in der Nähe über dem Strome von dem tiefen Thale angezogen, an deren Fronte oben auf dem Berge links die Einsiedelei — eine Milchhütte — stehet. Das ist wahrlich die schönste Aussicht in der ganzen Anlage. Hier findet man die angenehmste Aussicht, wie sie nur das herrliche Rheinthal gewährt. Freund denke dich auf der Terrasse hinten am Gasthause

zu Bacharach, wo unten am Fuße der Rhein hinabeilt, und das gegenüber zwischen den Bergen eindringende Thal dir eine liebliche Heimath verheißet, nach der die Sehnsucht rege wird, und du wirst hier an der Regnitz im Kleinen die nemlich bezaubernd schöne Aussicht gefunden haben. Hier wird der Entschluß — gleich am Scheidewege — schwer. Denn links lispeln im behaglichen Dunkel des Waldes die lieblichsten Bilder, und aus der Ferne winket Buch, gleich den goldnen Thoren der Hesperiden, und rechts über den Strom zieht so mächtig die Ahndung ins friedliche Thal, wo auf den Bergen die Freiheit wohnt, und freundlicher noch spricht die Milchhütte herüber, die ganze Gegend und die Anlage zu übersehen, ein gar freundlicher Genuß. Unter sich den ruhigen friedlichen Strom, gegen sich die so harmonische Waldung, und über deren Wipfel in weiter Ferne das Schwarzholz, und die blauen Berge in unübersehbarer Länge. Nur einen gleichen Platz traf ich einstens auf der Klausen bei Passau, dort in dem freundlichsten Plätzchen dieser Erde im Blumengarten des Herrn Domprobsten Grahardingen, wo man den Inn und die Ilz mit der Donau sich vereinigen siehet. Vielleicht das einzige freundlich wahrhaft romantische Plätzchen an der Donau, welche meist nur wilde — dagegen der Rhein nur so äusserst liebliche Scenen bietet. Die herrliche Gegend und die Menge der lieblichsten und prachtvollsten Blumen verschafften mir einstens einen der glücklichsten Tage meines Lebens. Wenn ich einmal verloren gegangen bin, dort in der Klause bei Passau bin

ich dann zu finden. — Hier an der Regnitz siehet man erst, wie lieblich die grüne Au mit dem Walde, und beide mit dem sanften Hügel, zwischen welchem der Strom sich sein Beet gemacht hat, harmoniren. Von solchen seltenen Standpunkten aus läßt sich die Natur studiren, und deren Schönheit auffassen. Ist man wieder an das diesseitige Ufer zurückgekehrt, betrit man den Wald selbst. Links am Ufer hin ist hoher Wald, rechts Gebüsch dessen Fronte mit Nordamerikanischen Straucharten, vorzüglich vielen wilden Kirschen, und Rubus odoratus etc. geziert ist.

Hier winden sich vorne auf dem Rasen Gruppen von verschiedenfarbigen Päonien — dann die Kirschen mit ganz gefüllten, und die mit rosenrothen Blüten, so wie die herrlichen Arten Amygdalus mit gefüllten Blüten, die neuen Arten Syringen, die Brombeerbeeten mit weiß- und roth-gefüllten Blüten. Hieher gehört der Corchorus japonicus, das Geisblatt, in allen Arten, Viburnum opulus roseum etc. Ueberhaupt sollte hier auf diesem Platze eine imponirende Masse von zu gleicher Zeit in Blüte kommenden Zierpflanzen seyn. Eine solche Blumengruppe wäre die allerfreundlichste Begrüßung, und würde unendlich das Gemüth erheitern, und noch mehr versprechen. An dieser Seite fort sollten Philadelphus coronarius, Akazien, vorzüglich schöne Arten mit rothen Blumen, dann Crataegus mit weiß- und rothgefüllten Blüten, so wie noch mehr Syringen und Calycanthus. Eben so sollten wieder dem Wege entlang, bald hier, bald dort Gruppen von einzelnen, dieser hier genannten

Pflanzen abwechseln. Vorzüglich hier wäre eine Unterhaltung durch Pflanzen nothwendig, weil dieser Weg aller Aussicht entbehrt, und fast langweilig wird.

Dieser Weg führt über den freien Platz vor dem Badhause. Keine größere Abgeschmacktheit hätte nicht begangen werden können, als diesen Platz mit einem Badhause zu verderben. Soll ein Badhaus etwa ein Vergnügen gewähren? Und wozu wohl die großen lateinischen goldenen Lettern „Salubritati.“ Ein Badhaus ist ein Reinigungsort, und gehört in einen abgelegenen Theil. Hieher auf diesen großen freien Platz hätte ein Tempel der holden Flora gehört. Ringsum mit Rosengruppen, so, daß der ganze große Platz mit Wohlgeruch sich angefüllt fände. Alle Arten von Rosen, auch unsere perennirenden und Theerosen, wie unsere Noisetterosen, um im Spätherbste noch Rosen hier brechen zu können. Wie sonderbar stellt sich der große Platz vor dem Hause dar; keines paßt zu dem Andern. Gegen alle Natur sind hier die vor dem Gebüsche einzeln angepflanzten wilden Kastanienbäume. Sie machen einen widerlichen Kontrast, statt, daß sie einen Uebergang zum Gebüsch herstellen sollten. Hier sollten nur allein hohe Straucharten vor dem Gebüsche angepflanzt seyn mit zierlichen Blumen, an welchen sich dann die Rosen vorne in Gruppen anschlößen. Dazwischen stünden die hochwerdenden Helianthemen, die perennirenden Aster und Pappeln in Gruppen, bis tief in den hintern Einschnitt des Waldes. Machen wir Alles aus dem Badhause, nur paßt ein solches selbst nicht hieher. Hinter dem Hause eine schöne Terrasse ange-

bracht, würde ein liebliches Panorama des Flusses gegen die Stadt zu, mit den gegenüber liegenden Bergen und Thälern gewähren.

Wo sich hier der Weg vorwärts nahe am Wasser oberhalb dem Badhause hinzieht, sollte der Hauptweg ganz an das Ufer hinausführen. Es ist vorzüglich ein Fehler in dieser Anlage, die ganz mit Wasser umgeben ist, daß man dasselbe versteckt hat. Es giebt ja keinen erhabenern Anblick, als einen Strom in seinem Beete mit dem Auge in weiter Ferne zu verfolgen, und ihn nach und nach verschwinden zu sehen. Man könnte den Weg ganz um das Haus herum anbringen.

Hier kommen neben am Wege hie und da hohe Pappelweiden vor, theils einzeln, theils in Gruppen, was aber ganz gegen die Natur ist. Denn, wenn wir den Wald betrachten, und zwar von einer Anhöhe herab, so bemerken wir, wie alle Bäume sich so gruppirt haben, daß sie, eine gleiche Fläche bilden, so Gebüsch, so Wald, ja selbst das Schwarzholz bildet nur gleiche Linien. Wir finden keine Hervorragungen, sondern nur gleiche, sich ineinander reihende Theile. Aber die Spitzen der Pappelweiden stehen über dem Walde hervor, wie die Tannen, und stören daher das harmonische Verhältniß. Pappelweiden passen so wenig in einen Laubwald, als das Nadelholz, wenn man nicht große ganz entfernte Gruppen damit herstellen kann. Nichts widerwärtigeres, als einzelne Fichten oder Tannen, eben so einzelne Pappelweiden. Pappelweiden passen nur allein als Wände in Reihen gepflanzt, um

ein Haus, eine leere Gegend, oder sonst etwas Widerliches dahinter zu verstecken. Auch auf Ruinen, hohen Felsen, Bergen, Schlössern nehmen sie sich gut aus, weil sie mit höhern Gegenständen harmoniren.

Wo der Weg sich bis an den jenseitigen Graben herüberziehet, breitet sich links eine Wiese aus, auf deren Ende ein Säulentempel steht. Rechts führt der Hauptweg in den hohen Wald. Hier wäre gleichfalls wieder eine schöne Partie auszuführen. Der Rasen müßte Gruppen von niedrigen Blumen, Päonien, Schwerdtlilien, Kaiserkronen, Lilien von allen Farben zur Schau tragen. Aber jede Gruppe müßte nur eine Farbe Blumen enthalten. Aber hinten, auf der rechten Seite des Tempels, welche den Waldnymphen und Flußgöttern geweiht ist, müßten von dem Gebüsche, Rhus, Silberpappeln, dann die Blutbuche nebeneinander als Gebüsch angepflanzt stehen, daß diese grellen Farben recht lebhaft gegeneinander abstechen. Gegen die hintere Spitze zu, müßte eine Gruppe Tulpenbäume einen herrlichen Effeckt machen. Der Conversationsplatz vor dem Hause unter den hohen Bäumen — läßt nichts weiter zu wünschen übrig. Ausnehmend schön ist die Partie oben am Abfall, wo die schöne Rotunde stehet. Hier hat man die herrlichsten Aussichten, so wie die Uebersicht der ganzen schönen fruchtbaren Ebene. Man hat auch auf der andern Seite eine wild romantische Partie über den Fluß gegen den Berg hinan vor sich.

Die Brücke, welche hier über den Abfall der Regnitz führt, dürfte wohl geschmackvoller seyn. Ueber die

Brücke hinaus wollen wir uns nicht weiter verlieren, indem noch wenig für Verschönerung dieses Theils der Waldung geschehen ist. Einstweilen wäre zu wünschen, daß auf der linken Seite des nach Buch führenden Weges Bäume angepflanzt würden, damit man doch unausgesetzt im Schatten wandeln könnte, denn gerade hier im Thale und am Wasser ist die Hitze unerträglich. Oberhalb des Waldes muß man über die Regnitz im Kahne setzen, um nach Buch zu kommen. Hier genießt man eine der schönsten Aussichten, übersieht den ganzen Strom, so wie den Kanal und die Stadt, den Wald und die herrliche Ebne, doch eine noch schönere Aussicht, als unten von der Milchhütte aus. Sonst zu den glücklichen Zeiten Bambergs, war Bug ausserordentlich besucht, und auf dem Wasser wurden die angenehmsten Unterhaltungen veranstaltet. Das Jagdschiff mit 2 Zimmern, schöne Gondeln und leichte Nachen machten den Fluß noch angenehmer. — Dermal ruht Alles. Der Fluß schleicht traurig dahin, und weit hört man sein Seufzen über das verlorne glückliche harmonische Leben unter den alten Fürsten Bambergs. Selbst die vielen Nachtigallen sind fort gezogen, und — mit Murren eilt auch der Fluß von dannen.

Gehen wir den nemlichen Weg zurück, über die Brücke wieder in den Hain, und auf der Seite bis hin zur andern Brücke, wo man auf das Schießhaus zukömmt, so bemerkt man eben wenig Interessantes. Die Eroberung eines Juden zur rechten Seite, belagert von blutigen Zähren der Waisen und Wittwen und vom Blute der Schuldner gefärbt, ist widerlich,

weshalb man den Blick vorwärts auf die freundliche in einem Amphiethcater sich hier ausbreitende Stadt wirft. Es führt eine Allee von den höchsten Pappelweiden bis an die Stadtmauer. Diese Pappelweiden wurden erst 1804 gepflanzt, und sind dermal 76—80 Schuh hoch, und am Stamme so dick, daß ein Mann mit ausgesperrten Armen sie nicht umklaftern kann.

Allein sie empfehlen sich doch nicht. Sie stehen prahlend aber nur nackt da, ohne Schönheit, ja selbst ohne dem Zwecke einer Allee in Begleitung des Weges zu entsprechen. Man denke sich das Misverhältniß, wie klein alle Gegenstände, selbst die Menschen unter und zwischen diesen Riesen erscheinen. Hieher paßt eine Allee von wilden Kastanienbäumen. Solche machen vollkommen Schatten, sie beläſtigen durch ihren Schatten nicht die nahgelegenen Grundstücke, und nützen vorzüglich der Bienenzucht, dann harmoniren sie zum Feld, zum Gebüsch und zum Wald. — — Dermals dient diese Anlage den Einwohnern von Bamberg zur Conversation, und ist denselben, was in Würzburg der Hofgarten ist. Man geht hier im tiefsten Schatten spatzieren, ißt und trinkt, und unterhält sich. Indem sich hier Alles, was immer auf Bildung Anspruch macht, versammelt, so lernt man hier bald ganz Bamberg kennen. Aber die Naturschönheiten bleiben auſser Berührung. Um die Schönheit von Bambergs-Anlagen und der fruchtbaren Gegend zu genieſsen, hat man noch zwei andere öffentliche Anlagen. Solche sind die Altenburg und der Garten auf dem

Michelsberg. Wer ein Freund von Bergsteigen ist, besucht einen der höchsten Punkte, worauf die große Ruine der Babenburg noch steht. Man hat von dem hohen Lug ins Land eine unendlich weite Aussicht, über eine der anmuthigsten Gegenden Deutschlands. Dieses lohnt für die sauere Ersteigung des hohen Berges. Wer dann noch Freund der alten Ritterzeit ist, oder gerne im Traume wandelt, gefällt sich allerdings in dieser großartigen Ruine. Das Interessante der Aussicht haben schon viele Andere recht trefflich beschrieben. Das Gefühl für Ruinen und Ritterthum kenne ich nicht, und muß die Aeusserung den Liebhabern derselben überlassen. Schöne Ruinen und schöne Kirchhöfe sind Bewunderung steinern — zarter Herzen. Und seitdem ich in Seumes Spaziergang nach Syrackus die Deutung mancher Ruine, wie jener oftbesprochen Antiquität bei dem alten Syrakus, für einen Sautrog gelesen habe, denke ich allemal bei jeder Ruine an das „ici le chemin des Apes.“ Wer die Menge der Ruinen am Rhein, den Mäusethurm und die Pfalz und zu beiden Seiten alle die Häuserruinen gesehen hat, kann alle Ruinen nur mit Widerwillen als die Folgen einer unpassenden Regierungsform ansehen, wogegen die stets freundliche immer und ewig junge Natur gar zu grell absticht. Da ich an keine Bewunderung von Ruinen, sowohl dieser alten Schlösser, als jener uralten berühmten Reiche, glaube, so kann ich auch über Ruinen nicht sprechen. Für mich hat nur die Anlage um der Ruine Interesse. Allein sie ist hier gering, wie sie sich auf einem so hohen Orte

auch nicht anders denken läßt. Die schöne aber nur kleine Laubwaldung oben auf der höchsten Höhe weist die nämlichen Pflanzen nach, als im Hain bei Buch auf der entgegengesetzten Seite der Gegend auch vorkommen. Solches läßt schließen, daß die ganze Gegend von der Altenburg, bis hinauf nach Buch — wo das Bruderholz liegt, in Verbindung mit der noch stehenden bedeutenden Michelsberger Waldung — mit Laubholz bedeckt war. Solches muß ein ungeheurer Laubwald gewesen seyn, und breitete sich bis an das Ufer des alten Flußbettes — beim Kreyreshof aus. Ueber demselben fängt auch erst der schlechte Boden, Sandboden an, und jenseits der Regnitz findet sich schon Nadelholz. Mehr Anlage und mehr allgemeinen Genuß findet man in dem Garten auf dem Michelsberg. Der Garten ist zwar nach französischem Geschmack angelegt, allein nur dieser freundliche Geschmack harmonirt mit der unendlich freundlichen Aussicht, über die ganze Stadt und deren Umgebung und Anlagen. Oben auf der Terrasse unter einer dichten Linden-Allee hat man den schönern Theil der großen Ebene vor sich, der links die Weingebirge bei Hallstadt, an deren Fuß schon majestätisch der Mainstrom hervortritt. Unten am Fuße des Gartens der breite Canal der Regnitz, und die Ansicht, wo derselbe wieder in das Flußbett aufgenommen wird, und sich weiter unten mit dem Main vereiniget. Die ganze Flur zu Bamberg ein zusammenhängender Garten, mit schönen Häusern, und schönen Anlagen, welche in weiter Ferne von dem Nadelholzwalde und hinter demselben von Bergen be-

grenzt werden. Rechts die Stadt, wo auf dem Fluße die großen Mainschiffe vor Anker liegen. Es ist ein unbeschreiblich schönes Panorama so ganz nahe über einer der fruchtbarsten Gegenden, und der ganzen Stadt, schön umgürtet von malerisch sich darstellenden Gebirgen, an deren Fronten manche Schlösser und Ruinen herabschauen. Rückwärts der Garten ganz voll Blumen, darunter unüberseh bare Weinberge, und umfangen von Wohlgerüchen, ist hier der heiterste und angenehmste Platz der ganzen Gegend von Bamberg. Bamberg hat aber auch noch sonst einige öffentliche Spaziergänge, als die Promenade auf dem hintern Domberg, vor dem Erzbischöflichen Pallaste ꝛc., welche aber, da diese Plätze nur mit Bäumen in Reihen angepflanzt sind, keine besondere Erörterung nothwendig haben. Von den vielen schönen Gärten in Bamberg war schon anderwärts die Sprache.

Hiebei glauben wir, daß es angenehm seyn möchte, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß der fragliche Kanal, welcher die schöne Natur-Anlage in Mühlwörth an der einen Seite umschließt, der Kanal wird, welcher jenes prahlende Werk, die Verbindung des Rheins mit der Donau vollenden helfen soll. Obschon die ganze Idee noch sehr weit her ist, so läßt sich auch an eine Realisirung derselben gar nicht denken. Eines Theils haben die Leute kein Geld. Dieses genügt aber schon, und läßt die übrigen 100 gegentheiligen Gründe noch erübrigen.

Zudem ist schon nach Lage der Sache die Ausführung nicht möglich, denn schon dieser ziemlich starke

Kanal, welcher 80—100 Schuh breit ist, hat so wenig Wasser, daß er kein großes Schiff trägt. Und doch ist hier die Regnitz am stärksten, weil sie sich unterhalb Bamberg in den Main ergießt. Wie viel weniger Wasser hat aber die Regnitz weiter oben gegen Vorchheim hin, wo gar oft die gewöhnlichen flachen offenen Schiffe auf dem Sande aufsitzen. Also ganz abgesehen von dem weiter gegen Nürnberg zu aufwärts liegendem hohen Lande, wo das Wasser den Berg hinaufsteigen soll, muß erst für ein stärkeres Wasser gesorgt werden. Dieses ist möglich, indem man ein paar Millionen artesische Brunnen gräbt, welche wie jener in Bamberg kein Wasser geben, oder was freilich gar leicht ist, man läßt durch den Schnellgießer so viel Wasser aus dem Rhein und der Donau herbei schleppen, und vermöget so schon im Vorgenuße der unendlichen Weltbeglückung die beiden großen Ströme, wie die Extreme der Meinungen, indem man sie in ein Bett peischt, oder unter einen Hut bringt. Ist aber endlich doch für Wasser gesorgt, und kann nur eine Elster über den Strom schreiten, dann werden die Schiffe durch Luft — Wind — darüber weggbuchsirt, und im Schlaraffenland ist dann das neue Glück in Menge zu treffen. — Würde man aber von dem Freihalm, wo Milch und Honig ehemals wohl floß, über Nürnberg nach Regensburg eine Eisenbahn führen, so wären die 100 Millionen für den Kanal ganz erspart, und die 3 großen Städte — würden noch besonders beglückt seyn, während der Kanal nutz- und spurlos in wilden einsamen Gegenden versiegen dürfte. Doch — hätte die Anlage in

Bamberg auch nichts verloren, wenn die Dampfschiffe an derselben auch nicht vorbeikommen würden. Doch heißt's auch hier: „prüfet Alles, und das Beßte behaltet.“

Neue Blumen- und Zierpflanzen.

Nerium Oleander variegatum.

Oleander mit geschecken Blumen.

Diese neue prachtvolle Art blühte im Treibkasten des Samenhändlers Herrn Falke zu Nürnberg im Monat April.

Beschreibung.

Die Pflanze hat ganz das Aeussere von unserm gemeinen einfachen rothen Oleander, so die starken Blätter, kräftigen Zweige zu 3 ꝛc. Die Blumen sind eben so groß, einfach und haben die nämliche Stellung. Die Lappen der Blumen sind weiß, an den Rändern purpurroth, zum Theil gestreift. Es macht die große Blumendolde einen prächtigen Anblick. Diese neue so prachtvolle Art haben wir einzig der Blumisterei zu danken. Sie ist ein Produkt der Samenstaubvermischung der beiden gemeinen Arten, der weißen und rothen einfachen Art.

Kultur.

Dieselbe stammt von England, und wird bei uns im Treibhause unterhalten. Allein sie überwintert sehr

gut im Glashause und frostfreiem Zimmer, bleibt aber immer eine unserer schönsten Zimmerpflanzen. Ich habe stets mich mit der Kultur von den schönern Arten Oleander beschäftiget, und habe bemerkt, daß sie unsere freie Luft nicht gut vertragen. Man versuche, und stelle Nerium splendens ins Freie, und man wird nur kleine Blüten in kleinen Dolden erhalten. Dagegen machen die im Treibhause stehenden Pflanzen ganz große Blumen in kopfgroßen Dolden. Die schönern Arten Nerium sind eben solche Zimmerpflanzen, als die Volkameria. Ich beobachtete einstmal ein ziemlich starkes Exemplar von Nerium purpureum, welches im Freien blühte. Allein die Blumen waren ganz verkrüppelt und klein, man konnte sie nicht erkennen. Im nächsten Jahre hatte ich veranlaßt, daß diese Pflanze unter dem Fenster im Glashause zu stehen kam, wo sie dann ganz und vollkommen blühte. Man soll alle Arten Nerium selbst im Sommer warmstellen und nur im Glashause behalten. Ein blühbares Exemplar kostet 1 fl. 12 kr.

Scilla campanulata. Ait.

Glockenblütige Meerzwiebel.

Diese allerliebste Blume blühte im freien Garten des Herrn Domprobstes von Lerchenfeld zu Bamberg im April.

Beschreibung.

Die Pflanze ist perennirend, hat eine Zwiebel, wie unsere Scilla amoena. Die Blätter sind 4—5 Zoll lang, 4 Linien breit, an der Basis dicker, vorne stumpf-

spitzig, glatt, meergrün. Der Schaft 6—8 Zoll hoch, dünn, oben am Ende 3, 5—7 prachtvoll himmelblaue leuchtende Blumen. Dieselben sind sechstheilig, wie an der Scilla amoena, an besondern Stielchen, doch aufrecht, wie staffelweise übereinander. Die 6 Blumenlappen stehen wie gewölbt, daher sie glockenförmig aussehen und sind an den Rändern weislich. Eine Zwiebel macht 1—3 Schafte. Sind auf Rabatten prachtvolle Zierden.

Kultur.

Dauert im Freien aus, und vermehrt sich im Ueberflusse durch Wurzelbrut. Alle 3 Jahre legt man die Zwiebeln um. Sie trägt auch gerne Samen. Herr Bosse spricht von einer Winterbedeckung. Allein bei uns ist solche nicht nothwendig.

Diese schöne Blume sollte in allen Gärten zu treffen seyn. Wir haben wenige Blumen, welche ein so gar prachtvolles himmelblau haben. Kostet 15 kr.

Heißt auch: Scilla hyacinthoides. Jacq. Scilla hispanica. Mill.

Ledum latifolium. Jacq.

Breitblättriges Ledum.

Wir machen auf diesen zierlichen Strauch aufmerksam, weil er im Topfe leicht herangetrieben werden kann, und eine Zierde des Wintergartens ist. Blühte im Wintergarten des Herrn Domprobsten Freiherrn von Lerchenfeld zu Bamberg.

Beschreibung.

Die dunkelgrünen, länglichen, fast zolllangen, 4 Linien breiten, hinten und vorne stumpflich runden, am Rande zurückgerollten, unten roth filzigen steifen Blätter, machen ein gutes Ansehen. Die Blumen fast in Dolden, gipfelständig sind zahlreich, weis, jede Blume von einem halb Zoll langen, dünnen, aufrechten Stiel, so groß als 1 Kreutzer, mit 5 Lappen, welche flach ausgebreitet stehen. Da der Stock viele Aeste hat, so ist er ganz mit seinen weißen Blumen überdeckt.

Kultur.

Ist in Grönland zu Hause, kömmt auch bei uns im Freien fort, blühet im Mai, und macht eine Zierde in Gebüsch-Anlagen. Vermehrt sich aus der Wurzel, und behält seine Blätter. Kostet 24 kr.

Ledum groenlandicum. Retz.

Prunus spinosus flore pleno.

Der Schlehenstrauch mit gefüllter Blume.

In dem von Heppischen Garten blühte im Monat April eine ganze Gruppe von gefüllten Schlehensträuchern, und zogen die Augen auf sich.

Beschreibung.

Der Strauch hat ganz das Aeussere unserer gemeinen Schlehe. Er blüht auch vor den Blättern. Die Blüten sind aber nicht ganz so groß, und auch nicht so weis, als jene an der wilden Art. Die Blumenblättchen sind kleiner auch schmäler, ohngefähr 15 Blätt-

chen. An jedem Aestchen stehen 2 Blümchen — gepaart.

Kultur.

Dauert im Freien aus, und dient zur Verschönerung der Strauchgruppen in großen Garten-Anlagen. Ein Exemplar kostet 36 kr.

Didymocarpus Rhexii. Holk.

Ich fand diese schöne Blume im Treibkasten des von Heppischen Gartens zu Nürnberg, im Monat Mai. Ich fand aber solche noch nirgends beschrieben. Weder Sprengel in Systema vegetabilium, noch Bosse, Noisette ꝛc. haben sie aufgeführt. Dietrich neuer Nachtrag zum vollständigen Lexikon ꝛc. 1834. p. 390. Bd. 23. sagt: Didymocarpus Rhexii Holk S. streptocarpus Rhexii Lindl. Sonst Nichts. Hier folgt eine

Beschreibung.

Die Pflanze ist krautartig, niedrig, perennirend. Aus der Wurzel kommen 3—4 Zoll lange, längliche, dicke, stark weiß behaarte vorne zungenförmige, über Zoll breite, hinten und vorne gleich breitrunde Blätter. Der Stengel ist kaum 4 Zoll hoch, stricknadeldick, röthlich weiß behaart. Die Blume einzeln, röhrig, etwas schief, Röhre 1½ Zoll lang, weißviolett, fünflappige, erweiterte Mündung. Die Lappen ungleich, der untere mittlere Lappen der größte; alle Lappen starke violette Längsstriche, ziemlich tief eingeschnitten, gerundet, und legen sich zurück. Der mittlere größere Lappen stehet etwas hervor. Der Kelch hat 5 spitzige, 3 Linien lange gleichbreite röthliche Lappen.

Kultur.

Wahrscheinlich eine Glashauspflanze, welche aus Mittel-Amerika stammen mag. Wie kennen die Kultur noch nicht.

Sie ist schon bei einigen Handelsgärtnern zu haben. Herr Ring jun. zu Frankfurt am Main bietet solche um 30 kr.

Wir empfehlen diese nette Blume allen Blumenfreunden.

Paeonia albiflora. Pall.

Die weißblühende Päonie.

Diese heißt auch Pæonia edulis. Salisb. Wir haben im vorigen Jahrgange Band 9. p 240. dieser Pflanze Erwähnung gemacht und gesagt, daß solche bisher nicht geblühet habe. Dermal stehet diese Pflanze mit vielen Blumen geziert im Garten des Herrn Domprobstes von Lerchenfeld zu Bamberg.

Beschreibung.

Der Habitus der Pflanze ist ganz jenem von Pæonia edulis flore rosea ähnlich. Die Pflanzenstengel sind 2 Schuh hoch. Die Blätter eben so an den Stengeln wie an der Stammart vertheilt. Die Stengel, und vorzüglich die obern Seiten, die Rinnen der Blattstiele stark geröthet. Die Blätter haben ein schmales Ansehen, und sind etwas bleichgrün. Es kommen Blätter aus der Wurzel, und es stehen deren an den Stengeln. Die Wurzelblätter sind die größten, und je höher die Blätter an den Stengeln zu stehen kommen,

um so weniger Lappen haben dieselben. Daher erkennt man an den Wurzelblättern, daß solche, wenigstens die meisten, drei gesonderte vollkommene Theile haben. Sie sind 3mal 3theilig, manchmal kömmt ein Theil auch mit 4 Theilen vor. Uebrigens sind die Lappen etwas zusammengelegt, und die Spitzen röthlich. Die Blumen stehen, wie alle Arten dieses Geschlechts eigen haben, an den Spitzen der Stengel, die innern Kelchblätter sind am Rande stark geröthet, herabhängend. Die Blume hat 19 Blätter. Solche sind 1¾ Zoll hoch, breitrund, fast eiförmig, ganz gerundet am Rande, oben 1½ Zoll breit, von glänzend weißer Farbe, gegen die Basis herab in der Mitte etwas röthlich. Die Blume ganz aufgeblühet, hält gegen 4 Zoll im Durchmesser. Immer stehen im Kranze sehr große lebhaft gelbe Antheren, aus welchen in der Mitte, die 4 lackrothen Spitzen prachtvoll hervorstechen. Die Blume hat einen angenehmen etwas lebhaften Geruch.

Diese Art hat das Eigene in ihrer Stellung, daß sie viel der Camellia Pæoniflora ähnelt. Wenn die Blume ganz aufgeblühet ist, dann stehen die 5 äussern Blumenblätter etwas ab, während die 5 innern Blumenblätter sich über den Kranz der Antheren zusammen wölben.

Es ist diese Art eine wahrhaft ästhetisch schöne Blume, welche allen Anforderungen des Blumenfreundes entspricht.

Kultur.

Diese Pflanze dauert im Freien aus, und erhöhet in deren Abwechslung die Pracht der übrigen Päonien-

arten. Wir empfehlen diese allen Blumenfreunden. Unsere meisten Samen- und Pflanzenhändler bieten dieselbe aus. Wir müssen uns hier eine Bemerkung über das Geschlecht der Päonien erlauben. Bekanntlich sind unsere Päonien die ersten Prachtblumen, sie sind stets solche Gartenzierden, daß sie die Augen auf sich ziehen. Selbst unsere gemeine einfache Art macht eine hübsche Zierde, und ist überall gerne gesehen. Wenn man aber erst alle die weit prachtvoller gefüllten Arten neben einander auf einem Beete stehen siehet, so wird man ganz überrascht und kann sich nicht satt sehen — und doch haben wir noch nicht daran gedacht, diese herrliche Blume in unsern Gärten geschmackvoll zu verwenden. Höchstens daß wir diese Pflanze auf die Rabatten setzen.

Wir wollen Garten- und Blumenfreunde — auf diese schöne Blume mehr aufmerksam machen, damit sie deren Kultur auch besser ins Auge fassen. Wenn wir unsere Päonien betrachten, so müssen wir uns gestehen, daß wir dieser prachtvollsten Blume noch die geringste Aufmerksamkeit geschenkt haben. Wir verwenden mehr Zeit und Kunst auf Ericen, Crassalen, Pelargonien, Levkojen und Georginen, haben es aber auch hierin unendlich weit gebracht, und schon von allen diesen Blumen hunderte von Spielarten erzeugt. Allein von Päonien haben wir noch sehr wenig Spielarten. Solches mag eben noch einen besondern Grund haben. Es hat nämlich diese Blume nur eine reine Farbe, die rothe Farbe ist die Grundfarbe, man wußte noch nicht diese Farbe in Vermischung und Schattirung

zu vervielfältigen. Daher haben die Päonien noch den eigentlichen Blumisten keinen Werth abgewinnen können. Aber alle Pflanzen, welche keinen blumistischen Werth haben, sind in ihrer Vervielfältigung weit zurück. Die Päonie liefert nur Blumen für Blumenfreunde. Und diese thun für Vervollkommnung der Pflanzen gewiß das Wenigste, obschon sie große Kosten auf Blumen-Unterhaltung verwenden können. Ich bitte nur, mich nicht unrecht zu verstehen. Denn ich weiß recht gut, daß die Blumisten den reichen, so wie den gelehrten Herren lächerlich scheinen; solche vornehme Leute finden den Blumisten kleinlich, und hohnlächeln, wenn sie denselben sein Entzücken über eine Flor ächter Nelken aussprechen hören. Was, sagen sie — ist denn die kleine Blume da — gegen die Königliche Strelitzia! Es ist richtig, das verhält sich, wie die Taube zum Paradiesvogel oder zum Papagei! Allein — giebt es nicht zuverläßig mehr Liebhaber der Tauben, als der Papageien? Just so ist es mit der Blumisterei. Und genau genommen, so müssen doch erst die Blumisten, die wahren Gärtner, die schönsten Blumen durch Gartenkünste erst genießbar machen!

Mein Freund, der berühmte Botaniker Herr Dr. Panzer zu Hersbruck zeigte mir die erbärmlichsten verkrüppelten Hortensien in kleinen Töpfen, mit vielen Blumen, und machte Rühmens von dieser prachtvollen Blume, die er dortmals, ich weiß nicht mehr von welchem Garten des Auslandes, erhalten hatte. Ich hatte noch keine Hortensie gesehen, ich gestand die Schönheit

der Blume freudig zu. Ich schrieb an meinen Freund, den dortmaligen großen Blumisten Herrn von Lichtenberg zu Niederfüllbach, daß wir eine der schönsten Blumen besäßen, welche wir in Bayern nur dem Hrn. Dr. Panzer zu verdanken hätten. Unverhofft kam nach einigen Wochen ein weiblicher Bote, beinahe 36 Stunden weit her, und brachte mir eine blaue Hortensie. Es war ein mittelmäßig großer Stock, und hatte nur eine einzige kopfgroße Blume. Dortmals noch ein wahres Wunder! Ich brachte sogleich diese Pflanze in den Garten des Herrn Könecke zu Hersbruck, wo Herr Dr. Panzer seine Pflanzen stehen hatte, und stellte sie noch am späten Abend zwischen die rothen Hortensien. Am andern Morgen holte ich meinen Freund ab, und brachte ihn in guter Art zu seinen Pflanzen. Wie er aber die schöne lebhaft blaue Blume sah — da fuhr er rasch auf sie zu! Was! woher? wie? — er kannte die Pflanze wahrhaft nicht — er war vor Verwunderung ausser sich. — Endlich erkannte er den Habitus der Pflanze. Sieh! sagte er, es hat sich über Nacht die rothe Farbe in eine blaue verwandelt! — Mach es noch oft so — stelle nur immer solche schöne Blumen her. Da sieh nur den Abstand — ich habe allen Respekt für die Gartenkunst! Und der stets ernste Mann, wurde so kindisch fröhlich, als ich ihn nicht wieder sah. Er sagte zu mir, nun wünschte ich, daß ich um 20 Jahre jünger wäre, was würde ich für wunderschöne Blumen zu sehen bekommen, wir dürfen mehr als Wunderbares in der Gartenkunst erwarten! Panzer war auch ein leidenschaftlicher Blumenfreund! Er

sah die Pæonia arborea aber nicht mehr. Wir sprachen oft über die Farben der Blumen, wir machten viele Versuche zusammen, und erhielten günstige Resultate, vorzüglich auch mit Ueberwinterung vieler warmen Pflanzen. — Doch um auf unser Thema zurückzukommen, so bemerke ich, daß unsere Päonien noch wenige Varietäten in Farben geliefert haben. Denn alle sind nur einfärbig, und leider haben viele unter ihnen jenen flüchtigen gefärbten Schein, was Blumisten zum Eckel ist. Die Grundfarbe der Päonien ist die purpurrothe — wie bei den Nelken. Diese ist daher die vorherrschende, und wir finden wenigstens noch den rothen Schein, denn die weiße Farbe ist eigentlich nur Farblos. Da wir also nur rothe und weiße Päonien haben, so sind wir noch weit zurück. Aber auch alle Farben rein, würden dem Blumisten nicht genügen. Denn die schönste rothe, blaue, graue und gelbe Blume wenn sie keine Schattirung hat, ist werthlos. Daher hat die Pæonia arborea schon blumistischen Werth, weil sie Schattirung hat. Denn die weiße Farbe an den Extremitäten der Blumenblätter gehet an Herzen, daher gegen die Mitte der Blätter herab in ein immer dünkleres Rosenroth über. Noch schöner ist die Pæonia papaveracea welche schon Zeichnung hat. Das Zurücktreten in das Farbenlose, Weiße, ist öfters der Fall, daher weiße Blumen weder beliebt, noch eine Seltenheit. Die andere Folge ist, daß wir selten ein reines Weiß finden.

Diesem Allem ohngeachtet wäre es nicht unmöglich, auch gelbe und blaue Päonien zu erhalten, so

wie wir blaue und gelbe Nelken erhalten haben. Es käme nur Alles darauf an, eine verwandte Pflanze aufzufinden, deren Samenstaub sich mit der Päonie, vornehmlich einer weißen vermische. Nach dem Linné'schen System gehört die Pæonia zur Polyandria Trigynia, XIII Klasse, 3ten Ordnung, wozu auch Delphinium und Aconitum gehören, und zwar aus dem Grunde, weil die Blüten aller zu dieser Ordnung gehörigen Pflanzen einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Blumenkrone, viele Staubfäden im Fruchtboden und 2—3 Fruchtknoten ohne Griffel mit festsitzenden Narben haben. Es sind zwar die Formen dieser Blumen sehr weit von einander verschieden, allein die Karaktere sind einander verwandt, und würden bei einem Versuche diese zu paaren, doch ein günstiges Resultat erwarten lassen. Wir könnten dann blaue und gelbe Blumen in Menge erhalten, wie wir solches bei den Nelken sehen.

In die nämliche Klasse, aber in die erste Ordnung gehören Papaver, Chelidonium, Cistus und Argemone. Nach diesen Geschlechtern erscheinen die Formen mehr verwandt, und da unter solchen blauen Blumen genug vorkommen, so würden wir auch blaue Päonien erwarten dürfen.

Nach dem natürlichen System gehört Pæonia zu den Ranunkleen, so wie Caltha, Helleborus, Trollius und Nigella. Auch nach der Vermischung dieser Pflanzen mit der Päonie würden wir blaue und gelbe Blumen zu erwarten haben, obschon es im Allgemeinen schwer zu sein scheint, daß ein Geschlecht das Andere

annimmt. Unter den Thieren ist dieses äusserst selten der Fall. Doch kömmt auch Solches vor, z. B. aus Pferd und Esel entstehet der Mauleſel. So ist aus dem Wolf und dem Fuchs der Hund hervorgekommen, und so noch viele andere Thiere hauptsächlich aus dem Katzengeschlechte. Es müßte etwas Prachtvolles sein, wenn wir auch eine blaue, eine himmelblaue, eine gelbe oder goldgelbe Päonie bewundern könnten. Bei der Farbenerzeugung in den Hauptarten würde es dann erst möglich sein, mehrere Farben in eine Blume zu bringen, welche aus der Samenstaubvermischung hervorgehen müßte.

Farben, oder Farbenveränderungen durch Erdarten hervorzubringen, gelingt schwer, denn hierin sind unsere Erfahrungen noch weiter zurück, weil wir es mit dem unorganischen Reiche zu thun bekommen, von welchem wir noch weniger begreifen, als von dem uns umgebenden Pflanzenreiche. Es ist sonderbar, die nämlichen Erdarten äussern auf Pflanzen nicht die nämlichen Wirkungen. Päonien in Erlenerde gepflanzt nehmen die blaue Farbe nicht an, wie die Hortensien, und weiße Rosen in einer Zinnobererde werden nicht im geringsten Roth.

Um Resultate erhalten zu können, muß man die Blumenfarben in ihrer Entstehung und Ausbildung kennen lernen. Hiezu ist ein tiefer Blick in die Naturgeschichte erforderlich. Daher werden uns Alle Verständige Recht geben, wenn wir behaupten, daß unsere Gärtner eine bessere Bildung erhalten müssen, wenn die Blumisterei selbst auf eine höhere Stufe gebracht werden soll.

ein weites Feld gegeben, und worauf wir auch nun gute Ernden machen können. Um aber Solches glücklich zu bewerkstelligen, müssen wir die Verwandtschaften der Pflanzen kennen gelernt haben. Wir müssen die Formen so wie die Pflanzentheile begriffen haben. Aus der Erkennung der Formen entnehmen wir die Verwandtschaft der Pflanzen, und aus den Pflanzentheilen die Möglichmachung der Vermischung durch Samenstaub. Wir bewerkstelligen, so zu sagen, die Begattung künstlich, müssen daher die Pflanzentheile vollkommen kennen gelernt haben. Hiefür ist daher nur ein gebildeter Gärtner erforderlich, und da wir solche Männer in den Niederlanden, so wie in Frankreich in Menge haben, so dürfen wir auch nicht verzweifeln, daß wir nicht noch himmelblaue und gelbe Päonien, so wie scharlachrothe Calla erhalten.

In Erzeugung neuer Spielarten sind die Niederländer Meister, wir Deutsche aber gar weit zurück. Höchstens, daß wir in der jüngsten Zeit angefangen haben, durch künstliche Samenstaubvermischung neue Arten Pelargonien zu erzeugen. Haben doch diese Versuche so ein glückliches Resultat gehabt, wie wir selbst bei Georginen versucht haben, warum versuchen wir uns nicht auch an andern Geschlechtern? Schon leichter ist die Veredlung der Pflanzen durch das Gefülltmachen. Solches hängt aber auch weniger von Kenntniß der Natur ab, als vielmehr von der Behandlung der Pflanzen. Wir können fast alle Blumen gefüllt machen, indem solches die Erfahrung nachgewiesen hat. Es hat sich aber auch bestättiget, daß eine Pflanzen-

art vor der andern eher zum Gefülltwerden geneigt ist. Vorzüglich die vollkommneren Blumen, deren Theile ganz ausgebildet sind, so wie die 12 ersten Klassen nach dem Linné'schen Pflanzensysteme aufzuweisen haben. Das Gefülltwerden ist nur die Verwandlung der Blütentheile in Blättern. Doch gehöret das Uebrige nicht hieher.

Die Päonien werden deshalb sehr leicht gefüllt, weil sie viele Blütentheile — viele Staubfäden haben. Ein öfteres Versetzen, richtige aufmerksame Pflege, öfteres Düngen, Beschneiden veranlaßt gar häufig das Gefülltwerden.

Wenn solches auch nicht bei allen Blumen gefällt, so sind doch Päonien gefüllt mehr werth, als einfache, obschon wir selbst an den gefüllten Arten mehr Vollkommenheit erwarten dürfen. Von Allem einen lieblichen Farbenwechsel, Schattirungen und Farbenverschmelzungen, was uns an den Georginen so werth und lieb ist, und welche Vorzüge unsern im Freien ausdauernden Päonien gänzlich mangeln

Um so mehr können wir durch eine geschmackvolle Anpflanzung unsere Gärten zieren. Und so kommen wir auf die Eingangs erwähnte geschmackvolle Art, mit Päonien die Gärten zu zieren, zurück. Päonien werden auf Rabatten ausgepflanzt, wo sie schon im Frühlinge mit ihren prachtvollen Blumen die Augen auf sich ziehen. Zuverläßig stehen die Päonien auf den Rabatten am besten, weil sie hier alle Jahre gedüngt, und die Erde um ihren Wurzeln behackt werden. Allein in großen Gärten verlieren sich die ein-

zelnen Pflanzen, und in kleinen Gärten passen sie zu dem vorhandenen Verhältniße nicht.

Auf Rabatten können die Blumen auch nicht so in die Augen fallen, weil zu viele oft noch schönere Blumen sie umgeben. Am meisten verliert sich deren Schönheit durch unpassende Umgebung, denn auch die Pflanzen müssen zu ihren Umgebungen passen, sie müssen in Form und Gestalt verschmelzen, ein Ganzes bilden, damit das Auge länger weilen kann. Aber, wie wir die Päonien treffen, nämlich zwischen blühenden Maiblumen, Schwertlilien, dann Syringen, Melittis Melissophyllum, Corchorus japonicus etc. machen sie nach ihrer Größe eigentlich nur Kontraste, welche man zwar anstaunt, aber eigentlich nicht genießen kann. Um daher diese großartigen Blumen geschmackvoll anzubringen, so müssen sie entweder für sich ein Ganzes bilden, oder man muß sie den großartigen Gegenständen anreihen. Wenn man von dem Saume des Waldes eine große Gruppe von Päonien anpflanzet, oder auf einer Terrasse eine Reihe derselben, oder eine Reihe derselben vor dem Gebüsche, dann werden sie den Anblick vollkommen befriedigen, weil sie hier einen passenden Uebergang weichen. Würde man aber von dem Großartigen nur einzelne Stöcke anpflanzen, so wären die Verhältniße ungleich und wir würden die einzelnen Blumen gegen die hohen Massen zu klein finden. Man kann sich den Effekt vorstellen wo auf einem hohen Beete vor dem gemeinen Gebüsche eine Gruppe von Päonien angepflanzt stehen. Oder man denke sich die Wirkung einer Reihe Päonien, auf einer Terrasse!

selbst Grasplätze mit Päonien bepflanzt, machen eine malerische Wirkung.

Man findet letzteres dermal schon hie und da, und ist überzeugt, daß die Päonien keinen bessern Platz angewiesen erhalten können. Sie harmoniren nur mit dem Großartigen.

Einzelne Stöcke am Wege an den Alleen anzupflanzen, wie man es häufig vor Zeiten fand, will gar Nichts sagen. Die einzelne Pflanze verliert sich gegen die hohe Allee, dagegen größere Gruppen erst mit derselben harmoniren können. Wie man immer die Päonien anpflanzt, muß man auf deren Umgebungen Rücksicht nehmen, und sie damit in Einklang bringen.

Im Parke des Herrn Domprobsten Freiherrn von Lerchenfeld zu Bamberg macht eine Gruppe Päonien im Einschnitte des Gebüsches gegen die Anhöhe hinan einen herrlichen Effekt, und die leuchtenden großen Blumen beleben erst den Wald. Päonien vertragen sich auch eher mit der Einfachheit in Natur-Anlagen.

Es ist nämlich schon oft darüber gestritten worden, ob Blumen sich in Natur Anlagen schicken mögen. Wir behaupten ja! Sie schicken sich allerdings in Naturanlagen, aber nur in größern Gruppen. Denn die Natur Anlage begreift die Wiese, das Gebüsch — und den Wald. So nur kommen in der Natur die Uebergänge vor. Aber die Wiese ist mit Blumen geschmückt, daher eine große Blumenpartie die Wiese darstellen wird. Ein großes Feld voller Reseden, auf demselben Gruppen aller Arten Päonien vor dem Gebüsche müßte sich prachtvoll ausnehmen. Aber man muß alle Arten

Päonien, z. B. rothe, weiße gefüllte, einfache ꝛc. immer auf gesonderten Grenzen für sich anpflanzen. Doch müssen jene Arten mit den größten Blumen zunächst dem Walde oder Gebüsche zu stehen kommen.

Wie Päonien in Töpfen und Kübeln zu ziehen sind, haben wir schon anderwärts gesagt, allein es will im Allgemeinen nicht gelingen. Diese Pæonia arborea paßt zwar ganz für den Topf, will aber bei uns nicht gelingen solche im Freien zu überwintern. Wir haben vielfältige Versuche angestellt, und mußten eine ziemlich starke Pæonia arborea, welche seit 1829 im Lande gestanden war, wo sie alle Jahre im Winter gedeckt werden, ja sogar wo man über dieselbe einen eigenen Kasten mit Fenstern hatte erbauen lassen, aus dem Lande im vorigen Herbste herausnehmen, und in einen Topf einsetzen. Zuvor hatte sie durchaus nicht geblühet, und im heurigen Frühjahre im Topfe machte sie sogleich 7 Blumen. Wir müssen wahrscheinlich noch lange warten, bis diese Art Päonia heimisch gemacht ist.

Aber auch alle im Freien ausdauernde Arten Päonien müssen alle Jahre gedüngt und das Unkraut entfernt gehalten werden. Päonien ringsum von Gras umgeben, verkommen schnell. Daher empfiehlt auch von dieser Seite sich die Anpflanzung der Päonien in Reihen oder auf Gruppen.

Erica hispidula. L. supl.

Diese äusserst nette Erike blühte in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Domprobstes Freiherrn von Lerchenfeld in Bamberg im Monat Mai.

Beschreibung.

Diese Art kömmt auch, als Erica hispida, Thunb. vor. Allein beide sind ganz verschieden. Denn Erica hispida, die höckrige Heide macht einen schuhhohen aufrechten Stengel mit steifen höckrigen Zweigen, hat zu 4 stehende, linienförmige, stumpfe, höckrige Blätter, endständige etwas hängende Blumen in Trauben, fast kugelförmige, fleischfarbene Blumenkrone. Blumisterei III. Theil p. 365.

Dagegen macht Erica hispidula einen 2 Schuh hohen und höhern Strauch, mit vielen Aesten, und stehende kleine 1½ Linien lange, eirunde, am Rande etwas umgebogene und behaarte Blättchen, an den Spitzen der Aeste zu 3 stehende Blüten. Diese sind glockenförmig, ganz klein, wenig größer, als an unserer gemeinen Heide, violett, mit dunkel violetten hervorstehenden Fruchtwerkzeugen. Diese Pflanze hat das Eigene, daß zwar die meisten Aeste nur zu 3 stehende Blättchen, einzelne Aeste aber zu 4 stehende Blättchen haben. An letzteren stehen dann aber auch die Blüten zu 4, während an manchen Aesten, an welchen die Blättchen zu 3 stehen, die Blüten zu 2 auch 3mal 3 stehen.

Der Stock macht einen pyramidenförmigen Busch, und ist mit seinen äußerst niedlichen Blümchen überdeckt.

Kultur.

Was die Kultur betrifft, so verweisen wir auf den 5. Jahrgang der Annalen, worin dieselbe vollständig abgehandelt worden. Diese Pflanze ist am Kap zu Hause.

Azalea pontica grandiflora.

Die großblütige pontische Azalee.

Die sehr schöne, stark riechende neue Azalee blühte in der Pflanzensammlung des Freiherrn von Lerchenfeldischen Gartens zu Bamberg im Monat Mai.

Beschreibung.

Die Pflanze war in allen Theilen größer als die Stammpflanze, vorzüglich die Blumendolde ist sehr groß. Die Blumen sind fast noch einmal so lang, als jene an der Stammpflanze und im Ganzen hat sie mehr den Habitus einer Azalea nudiflora. Wahrscheinlich ist diese Art durch Samenstaubvermischung mit Azalea nudiflora und pontica hervorgegangen. Die Farbe der Blumen etwas mattgelb, die Röhren stark behaart, und mit längeren Blumenlappen.

Kultur.

Wie die Stammpflanze auch hat, weshalb wir auf die früheren Jahrgänge der Annalen verweisen. Dieselbe kostet 1 fl. 30 kr.

Die Azaleen wollen sich durchaus in Nürnberg und Bamberg an das Klima nicht gewöhnen, wir haben wieder einige Versuche gemacht, und in diesen so gelinden Wetter zwar das Leben der im Freien ausgepflanzten Azaleen erhalten, aber die Blüten waren erfroren. Und doch kommen die Azaleen im Hofgarten zu Würzburg und zu Frankfurt recht gut fort.

Es muß aber Blumenfreunden Alles daran liegen, diese erste der Modeblumen im Freien fortzubringen, damit sich solche aus der Wurzel vermehren kann, weil

diese Pflanze sich so gar schwer durch Stecklinge vermehren läßt. Bisher wurden die vielen neuen Arten nur durch Veredlung fortgepflanzt, und deshalb ganze Felder von Azalea pontica angepflanzt, und dann die neuen Arten auf diese veredelt. Allein das Unangenehme ist hiebei, daß man sich erst den Samen von London bringen lassen muß. Hierin sollten sich die deutschen Gärtner versuchen, ob es denn nicht möglich ist, die Azaleen im Freien, wie die Feigenbäume zu überwintern. Es liegt zuverläßig nur daran, daß die Unterlage der veredelten Arten — die empfindliche Azalea pontica ist. Könnte man nicht eine bei uns wild wachsende Pflanze zu Unterlagen gebrauchen z. B. unsere Lonicera! Unter allen Pflanzen, welche zum Geschlechte resp. der Familie Ericeen gehören, ist nicht eine inländische. Ob nicht die Kalmia einige Arten enthält, welche bei uns im Freien fortkommen. Allein man müßte erst wieder mit dieser Nordamerikanischen Pflanze Acclimatisirungs Versuche machen Doch glaube ich, daß wir ein besseres Resultat erhalten würden. Ich lege allen Blumenfreunden und unsern wahren Kunstgärtnern diese Aufgabe ans Herz. Es ließe sich viel damit gewinnen. Dann darf man fragen, warum die Azaleen, welche in Deutschland schon in großer Menge auf dem freien Felde vermehrt werden, noch in solch hohem Preiße, ja fast in noch höherm als die Camellien stehen? Wir zählen dermal mehr Azaleen Freunde, als Freunde der Camellien, und alle sind bemüht, die Azaleen zu vermehren, und doch sind dieselben noch immer so theuer.

Dahier sind alle neue Arten Azaleen gegen andere Arten, sowie gegen andere Blumen billig zu vertauschen, und sind hierin schon bedeutende Geschäfte gemacht worden. Mögen Blumenfreunde hierauf reflectiren!

Die Kultur

einiger beliebter Blumen, welche man bisher nur schwer zur Blüte bringen und erhalten konnte.

Selbst versuchte Gärtner hören wir Klage führen, daß manche beliebte Pflanze nur schwer oder gar nicht zur Blüte zu bringen sei, und daß manche Pflanze schnell verkommt, ohne die Ursache zu kennen. Dagegen haben wieder manche Pflanzen das Eigene, daß sie nur in Töpfen, Andere, daß sie nur im Lande vollkommen werden. Hierin haben wir ein weites Versuchsfeld vor uns, und in demselben werden gelungene Versuche die Blumisterei zur Vollkommenheit bringen. In solchen Versuchen erkennt man den eigentlichen Blumisten, daher haben dergleichen Versuche so viel Interesse für alle Blumenfreunde. Wir haben uns hierin seit 30 Jahren versucht, und unsere Freunde haben uns auch ihre Erfahrungen hierin mitgetheilt, daher wir im Stande sind, allen Garten- und Blumenfreunden ihr Vergnügen an schönen Blumen zu erleichtern und zu erhöhen.

In Töpfen Pflanzen zu ziehen, macht viel mehr Mühe, als dieselben im Felde anzuziehen, und man sollte es nicht glauben, solche Pflanzen haben ein ganz entgegen gesetztes Verhältniß. So werden Aurikeln, Nelken, Winterlevkojen in Töpfen weit vollkommner, als im Lande, dagegen wieder viele andere Pflanzen z. B. Rosen, Päonien ꝛc. im Lande vollkommner als in Töpfen. Noch sonderbarer ist, daß viele Pflanzen im Lande ganz andere Erfordernisse erheischen, als sie in Töpfen erheischten z. B. Azaleen, Rhododendra etc.

Im Allgemeinen kömmt gar Viel auf die Lage und die Beschaffenheit des Bodens in einem Blumengarten an. In einer warmen geschlossenen Lage lassen sich selbst Treibhauspflanzen im Freien ziehen. Um also manche Pflanze eher zur Blüte zu bringen, so muß derselben der Wärmegrad erhöht werden. Hiefür haben wir zwei Mittel, die Pflanze in ein Mistbeet zu setzen, zu pflanzen, zu säen, dann die Pflanze in frischen noch unvergohrnen Dung zu pflanzen. Der Dung, in seiner zu erstehenden Gährung entwickelt um den Wurzeln der Pflanze eine äusserst wohlthätige Wärme, welche veranlaßt, daß die Wurzeln sich schnell ausbreiten und vergrößern. Die Erfahrung hat Solches längst bestättiget. Man versuche nur alle Pflanzen welche man im Freien aussetzen will, auf frischen unvergohrnen Dung anzupflanzen, und man wird eine schnellere Entwicklung der Pflanzen wahrnehmen, als wenn man sie ohne Mist einsetzt. Wir haben eine Pflanzung von Mesembrianthemum cristalinum sogenanntes Eiskraut, zum Gebrauche in der Apotheke gemacht.

Wir wählten ein vom Hause gegen Norden und Nordwest geschütztes, überhaupt sehr warm liegendes Land, und gruben ein Beet aus, worein wir gewöhnlichen Dung aus der Kloacke 2 Zoll hoch brachten. Wir bedeckten den Dung nur Zoll hoch mit guter Erde, und setzten die in Mistbeet angezogenen Pflanzen Ende Mai darauf in Reihen aus. Noch ein anderes Beet, welches zwar die nämliche warme Lage hatte, aber nicht so gedüngt worden, obschon der Boden sehr fruchtbar war, wurde gleichfalls mit dergleichen Pflanzen besetzt. Allein der Erfolg war unendlich verschieden. Während die Pflanzen auf dem gedüngten Beete schnell zu Riesenpflanzen heranwuchsen, blieben jene auf dem ungedüngten weit zurück. In solcher Art haben wir noch im vorigen Jahre Ricinus comunis von 12 Schuh Höhe herangezogen, und nur in solcher Art, auf frischen Dung gepflanzt, kann man alle Pflanzen frühzeitiger zur Blüte bringen. Man versuche es einmal mit unsern Georginen, und pflanze sie auf einen Haufen Mist. Ich glaube nicht daß Solches neu ist, denn in solcher Art, und durchaus nicht anders, können Celosien, Amaranthen, Kürbisse ꝛc. im Freien gezogen werden. Man versuche es, und lege Samenkörner von Ipomaeen auf frischen Dung, und man wird staunen, wie geschwind sich eine Menge Blumen entwickeln. Es versteht sich, daß auf dem frischen brennenden Dung etwas gute fruchtbare Erde gebracht seyn muß, damit nicht die Wurzeln unmittelbar im Dung zu stehen kommen. Allein, wenn derselbe seine Gährung erstanden also seine Hitze verloren hat, dann dürfen die Wur-

zeln ohne Nachtheil den Mist berühren. Es ist der Erfolg sehr natürlich. Wenn der Mist gährt, so erhitzt er, die Wurzeln werden erwärmt, und die Pflanze treibt näher, braucht also mehr Wasser, und wächst dann um so schneller. Das wissen alle Gärtner. Aber um so eher erhält man auch Blüten und reifen Samen.

Ich halte überhaupt frischen Dung für den kräftigsten Hebel aller Pflanzenkultur. Und wenn alle Landwirthschaftslehrer die nämliche Behauptung aufstellen, daß nur das Gedeihen einer Wirthschaft vom Dunghaufen abhängt, so ist gewiß richtig, das auch Blumenpflanzen des Dunges nicht entbehren können.

Ich kenne die Einwendungen hiegegen wohl, daß nicht alle Blumenpflanzen z. B. Ericen, Cactus, und dergl. frischen Dung vertragen, allein sie verlangen doch frische Erde, welche doch allemal Dungtheile enthält. Ich glaube auch, daß alle diese Pflanzen, welche frischen Dung nicht vertragen sollen, sich auch nicht ins Land pflanzen lassen. Allein es ist auch noch nicht bewiesen, daß diese Pflanzen frischen Dung nicht vertragen können. Es kann schon seyn, daß manche Art Dung nicht passen mag, es mag auch wohl seyn, daß frischer Dung in Berührung mit den Pflanzen gebracht, dieselben verdirbt. Allein diesem läßt sich leicht abhelfen, und frischer Kühdünger schadet um so weniger, als er nicht hitzig ist, und nur allein die Reste von Vegetabilien enthält. Denn vertragen ja selbst unsere Orangenbäume ziemlich viel verrotteten Kühdünger.

In jedem Falle würde das Land mit Kühdünger vermischt, welchem man dann noch viel Streu beimi-

schen kann, so verbessert, daß alle Blumenpflanzen darin gedeihen würden. Guter Boden allein genügt nicht für Pflanzen, und die Blumen haben hierin ein ganz anderes Verhältniß, als die landwirthschaftlichen Pflanzen. Unsere meisten Blumenpflanzen verlangen einen lockern mürben Boden, die Vermengung unsers gewöhnlichen Gartenlandes mit Sand ist öfters zu mühsam, öfters kaum möglich. Aber durch öftere Düngung, vorzüglich Beimischung von Vegetabilien, und gute Vermengung derselben mit der Erde wird der Boden hinlänglich mürbe. Und in solchem mürben, fetten, wohlgearbeiteten Boden in warmer Lage lassen sich alle Pflanzen alle Jahre zur Blüte bringen.

Diesen Grundsatz setzen wir also voraus, ehe wir zu unserm Thema übergehen. Denn wir können uns dann recht gut erklären, warum selbst gewöhnliche Blumenpflanzen z. B. Winterlevkojen, Pelargonien ꝛc. in manchem Jahre durchaus nicht blühen, wenn sie in Töpfen stehen. Auch im Lande blühen manche Pflanzen mehrere Jahre hartnäckig gar nicht. Solches sehen wir an unserer Syringa vulgaris, an vielen Obstbäumen. Kaum daß wir uns die Mühe nehmen, darüber nachzudenken, oder zu erforschen, was an dieser Unfruchtbarkeit Schuld seyn möge. — Nur allein Mangel in dem Organismus der Pflanze. Worin dieser begründet ist, darf nur genau beobachtet werden. Gewöhnlich ist die Ursache ein Misverhältniß des Wurzelvermögens. Wenigstens habe ich in mehr als tausend Fällen Solches bestätiget gefunden. Dieses Misverhältniß ist aber gar sehr verschieden; daher kömmt

es, daß sich Solches nur schwer entdecken läßt. So fand sich, daß eine Syringa deshalb nicht blühte, weil die Wurzeln im Topfe angelegen waren, ein Zwetschgenbaum aber stand in einem verfilzten Boden, ein Levkojenstock hatte zu kleine Wurzeln, eine Camellia hatte einen zu großen Topf. Wir finden viele Obstbäume, welche hartnäckig nicht blühen. Solches rührt daher, daß die Wurzeln sich nicht ausbreiten, oder nicht tief gehen können, daher wird die Baumkrone zu frech, weil der Baum noch gedüngt worden war. Unmöglich lassen sich hier die vielen Fälle solcher Unfruchtbarkeit angeben. Allein für alle erdenkliche Fälle, hilft als allgemeines Mittel, das Zurückschneiden der Pflanzentheile gestützt auf den Grund, um den obern Theil der Pflanze mit dem Wurzelvermögen ins Gleichgewicht zu bringen.

Man versuche nun, und verpflanze im Herbste einen Rosenstock. Erhält man auch die Wurzel unversehrt, und man schneidet nicht am obern Theil eben so viel weg, als die Wurzel dann auch ausmacht, so wird man im nächsten Jahre einen erbärmlichen Stock erhalten. Schneidet man aber sogleich den obern Theil so weit zurück, daß derselbe mit der Wurzel ins Gleichgewicht gekommen ist, dann wird man sogleich im Frühjahre einen kräftigen Wuchs sehen, und im andern Jahre ist dann der Stock wieder so vollkommen, als er zuvor war.

Man versuche es nur auch mit einer Magnolia grandiflora, oder mit einem Borsdorfer Apfelbaum. Man ließ sich bisher träumen, diese Pflanzen müßten

Wir wählten ein vom Hause gegen Norden und Nordwest geschütztes, überhaupt sehr warm liegendes Land, und gruben ein Beet aus, worein wir gewöhnlichen Dung aus der Kloacke 2 Zoll hoch brachten. Wir bedeckten den Dung nur Zoll hoch mit guter Erde, und setzten die in Mistbeet angezogenen Pflanzen Ende Mai darauf in Reihen aus. Noch ein anderes Beet, welches zwar die nämliche warme Lage hatte, aber nicht so gedüngt worden, obschon der Boden sehr fruchtbar war, wurde gleichfalls mit dergleichen Pflanzen besetzt. Allein der Erfolg war unendlich verschieden. Während die Pflanzen auf dem gedüngten Beete schnell zu Riesenpflanzen heranwuchsen, blieben jene auf dem ungedüngten weit zurück. In solcher Art haben wir noch im vorigen Jahre Ricinus communis von 12 Schuh Höhe herangezogen, und nur in solcher Art, auf frischen Dung gepflanzt, kann man alle Pflanzen frühzeitiger zur Blüte bringen. Man versuche es einmal mit unsern Georginen, und pflanze sie auf einen Haufen Mist. Ich glaube nicht daß Solches neu ist, denn in solcher Art, und durchaus nicht anders, können Celosien, Amaranthen, Kürbisse ꝛc. im Freien gezogen werden. Man versuche es, und lege Samenkörner von Ipomaeen auf frischen Dung, und man wird staunen, wie geschwind sich eine Menge Blumen entwickeln. Es versteht sich, daß auf dem frischen brennenden Dung etwas gute fruchtbare Erde gebracht seyn muß, damit nicht die Wurzeln unmittelbar im Dung zu stehen kommen. Allein, wenn derselbe seine Gährung erstanden also seine Hitze verloren hat, dann dürfen die Wur-

zeln ohne Nachtheil den Mist berühren. Es ist der Erfolg sehr natürlich. Wenn der Mist gährt, so erhitzt er, die Wurzeln werden erwärmt, und die Pflanze treibt näher, braucht also mehr Wasser, und wächst dann um so schneller. Das wissen alle Gärtner. Aber um so eher erhält man auch Blüten und reifen Samen.

Ich halte überhaupt frischen Dung für den kräftigsten Hebel aller Pflanzenkultur. Und wenn alle Landwirthschaftslehrer die nämliche Behauptung aufstellen, daß nur das Gedeihen einer Wirthschaft vom Dunghaufen abhängt, so ist gewiß richtig, das auch Blumenpflanzen des Dunges nicht entbehren können.

Ich kenne die Einwendungen hiegegen wohl, daß nicht alle Blumenpflanzen z. B. Ericen, Cactus, und dergl. frischen Dung vertragen, allein sie verlangen doch frische Erde, welche doch allemal Dungtheile enthält. Ich glaube auch, daß alle diese Pflanzen, welche frischen Dung nicht vertragen sollen, sich auch nicht ins Land pflanzen lassen. Allein es ist auch noch nicht bewiesen, daß diese Pflanzen frischen Dung nicht vertragen können. Es kann schon seyn, daß manche Art Dung nicht passen mag, es mag auch wohl seyn, daß frischer Dung in Berührung mit den Pflanzen gebracht, dieselben verdirbt. Allein diesem läßt sich leicht abhelfen, und frischer Kühdünger schadet um so weniger, als er nicht hitzig ist, und nur allein die Reste von Vegetabilien enthält. Denn vertragen ja selbst unsere Orangenbäume ziemlich viel verrotteten Kühdünger.

In jedem Falle würde das Land mit Kühdünger vermischt, welchem man dann noch viel Streu beimi-

schen kann, so verbessert, daß alle Blumenpflanzen darin gedeihen würden. Guter Boden allein genügt nicht für Pflanzen, und die Blumen haben hierin ein ganz anderes Verhältniß, als die landwirthschaftlichen Pflanzen. Unsere meisten Blumenpflanzen verlangen einen lockern mürben Boden, die Vermengung unsers gewöhnlichen Gartenlandes mit Sand ist öfters zu mühsam, öfters kaum möglich. Aber durch öftere Düngung, vorzüglich Beimischung von Vegetabilien, und gute Vermengung derselben mit der Erde wird der Boden hinlänglich mürbe. Und in solchem mürben, fetten, wohlgearbeiteten Boden in warmer Lage lassen sich alle Pflanzen alle Jahre zur Blüte bringen.

Diesen Grundsatz setzen wir also voraus, ehe wir zu unserm Thema übergehen. Denn wir können uns dann recht gut erklären, warum selbst gewöhnliche Blumenpflanzen z. B. Winterlevkojen, Pelargonien ꝛc. in manchem Jahre durchaus nicht blühen, wenn sie in Töpfen stehen. Auch im Lande blühen manche Pflanzen mehrere Jahre hartnäckig gar nicht. Solches sehen wir an unserer Syringa vulgaris, an vielen Obstbäumen. Kaum daß wir uns die Mühe nehmen, darüber nachzudenken, oder zu erforschen, was an dieser Unfruchtbarkeit Schuld seyn möge. — Nur allein Mangel in dem Organismus der Pflanze. Worin dieser begründet ist, darf nur genau beobachtet werden. Gewöhnlich ist die Ursache ein Misverhältniß des Wurzelvermögens. Wenigstens habe ich in mehr als tausend Fällen Solches bestättiget gefunden. Dieses Misverhältniß ist aber gar sehr verschieden; daher kömmt

es, daß sich Solches nur schwer entdecken läßt. So fand sich, daß eine Syringa deshalb nicht blühte, weil die Wurzeln im Topfe angelegen waren, ein Zwetschgenbaum aber stand in einem verfilzten Boden, ein Levkojenstock hatte zu kleine Wurzeln, eine Camellia hatte einen zu großen Topf. Wir finden viele Obstbäume, welche hartnäckig nicht blühen. Solches rührt daher, daß die Wurzeln sich nicht ausbreiten, oder nicht tief gehen können, daher wird die Baumkrone zu frech, weil der Baum noch gedüngt worden war. Unmöglich lassen sich hier die vielen Fälle solcher Unfruchtbarkeit angeben. Allein für alle erdenkliche Fälle, hilft als allgemeines Mittel, das Zurückschneiden der Pflanzentheile gestützt auf den Grund, um den obern Theil der Pflanze mit dem Wurzelvermögen ins Gleichgewicht zu bringen.

Man versuche nun, und verpflanze im Herbste einen Rosenstock. Erhält man auch die Wurzel unversehrt, und man schneidet nicht am obern Theil eben so viel weg, als die Wurzel dann auch ausmacht, so wird man im nächsten Jahre einen erbärmlichen Stock erhalten. Schneidet man aber sogleich den obern Theil so weit zurück, daß derselbe mit der Wurzel ins Gleichgewicht gekommen ist, dann wird man sogleich im Frühjahre einen kräftigen Wuchs sehen, und im andern Jahre ist dann der Stock wieder so vollkommen, als er zuvor war.

Man versuche es nur auch mit einer Magnolia grandiflora, oder mit einem Borsdorfer Apfelbaum. Man ließ sich bisher träumen, diese Pflanzen müßten

20 Jahre alt seyn, ehe sie blühten. Allein man beschneide nur alle Jahre diese Pflanzen, so wird man sie alsobald zur Blüte bringen. Denn jede Pflanze blüht nur dann, wenn ihr Organismus vollkommen ist, daher auch alle Theile, welche den Organismus ausmachen, auch eben so vollkommen seyn müssen. Die Theile des Organismus — nämlich die festen äußern Theile sind die Wurzel, der Stamm und die Blätter. Wie solche in das Gleichgewicht gegen einander gekommen sind, fängt der Lebensproceß sichtlich an, stärker zu werden, und die Folgen sind Blüten und Früchte. Daher sehen wir, daß entblätterte Bäume nicht blühen.

Um aber beurtheilen zu können, ob alle Theile, welche den Organismus einer Pflanze ausmachen, auch im rechten Gleichgewichte zu einander vorhanden sind, darf man annehmen, daß die Wurzel eben so tief und in nämlicher Art unter sich wächst, als die Pflanze sich über der Erde ausbreitet, natürlich nach einem beschränkten Größen-Verhältniße. Denn der Eichbaum kann nicht so tief in die Erde gehen, weil er da schon auf Wasser stoßen würde, oder auf eine sonstige undurchdringliche Unterlage. Oder es kann der Fall seyn, daß die zarten Wurzeln nicht eben so tief in die Erde eindringen können, wie wir es an unsern Getreidearten wahrnehmen. Dann müssen wir auch wissen, daß viele Pflanzen ihre Wurzeln nicht ausbreiten, sondern sie zusammenhalten, wie viele Grasarten, und auch unsere Getreidearten; dann sehr viele Waldpflanzen z. B. Eriken, Gardenien, Camellien etc. Man beobachte nur, wenn man eine Gardenia in einen großen Topf

pflanzt, so trauert dieselbe, bis ihr Wurzelvermögen geordnet ist, und zum Raume des Topfes paßt.

Ob und wie tief eine Pflanze in der Erde ihre Wurzeln ausbreitet, erkennt man an deren Krone, so treibt der Birnbaum seine Wurzeln senkrecht in die Tiefe, wie dessen Gipfel in die Höhe steigt, und der Apfelbaum breitet seine Wurzeln eben so horizontal aus, wie dessen Krone sich ausbreitet.

Diese Pflanzenverhältniße muß man durch Erfahrung kennen gelernt haben, um dann die Ursache der Unfruchtbarkeit einer Pflanze sogleich erkennen zu können.

Hat man nun eine solche Pflanze vor sich, so gehet man folgender massen zu Werke: Man untersucht zuerst die Wurzeln, jedoch so, daß man dieselben nicht ganz von Erde entblößt. Bei Pflanzen, welche in Töpfen stehen, ist dieses eher möglich. Aber bei Pflanzen im Lande wird in anderer Art zu Werke gegangen. Bei Pflanzen, welche in Töpfen stehen, wird darauf gesehen, ob die Wurzel nicht beschädiget ist, und der schadhafte Theil mit einem scharfen Messer weggeschnitten. Der Schnitt muß allemal so angebracht werden, daß das abgeschnittene Ende unter sich zu stehen kömmt.

Es kann auch seyn, daß Wurzeltheile so übereinander liegen, daß sie sich einander quetschen, welchem dann durch Auseinanderlegen dieser Wurzeltheile abgeholfen wird. Man bemerkt dann, ob die Wurzeln frisch sind, wenn die Spitzen viele Fasern haben, überhaupt wie man sagt, lebendig aussehen Sind die Wurzeln aber verfilzt, oder haben sich dieselben im Topfe angelegt, so ist Solches Ursache, daß die Pflanze

nicht blühet. Das Beschneiden muß aber so geschehen, daß zuerst die Wurzeln ganz los gemacht werden, damit man nur die Spitzen stutzet, nicht aber große Wurzeln herausschneidet, wenn man neben an auf das Ungewisse hinschneiden wollte. Wie weit man die Wurzeln stutzen soll, hängt davon ab, daß man auch der Krone eben so viel abnehmen kann. Regel ist, daß man die Wurzel zu schonen habe, und die Krone lieber um so stärker zuschneide. Dieses darf man nie übersehen, und hierin fehlen so viele Blumenfreunde und Gärtner. Hat man auch nur Pflanzen zu versetzen, so schone man die Wurzeln so viel als möglich, und schneide dagegen den obern Theil der Pflanzen möglichst stark zusammen. Zuverläßig verschafft man sich dann schnell die stärksten Pflanzen, welche richtig blühen. Ich sah gar oft Orangenbäume von Leuten versetzen, die sich Kunstgärtner schimpfen ließen. Natürlich waren die Wurzeln ganz verfilzt, und lagen hart an dem Raum der Kübeln an. Der Kunstgärtner half sich schnell und schnitt die verfilzten Wurzeln so tief mit einmal weg, daß die Hälfte weniger war. Aber die Krone wurde nicht beschnitten! Denn da hätte man ja dem Baume seine Zierde genommen! Die Folge war, daß die Blätter abfielen, was nicht abfiel, wurde gelb, von Blüten war gar keine Rede, und im andern Jahre kränkelte der ganze Baum, einzelne wenige Blüten wurden doch endlich durch Dung und gute Pflege erzwungen, allein keine Frucht blieb sitzen. Endlich machte es sich doch. Ich habe stets Pflanzen, welche ich geschickt bekam, so weit als möglich, bis auf die

Wurzel zurückgeschnitten, und bin allemal sehr gut gefahren. Die Natur giebt selbst häufig den Fingerzeig. Man versetze nur Rosenstöcke, welche ellenlange Stämme haben, und recht gesund aussehen. Freilich schneidet man die schönen Stämme nicht gerne weg, weil man glaubt, daß just an denselben im nächsten Jahre viele Rosen hervorkommen müßten. Allein, was geschiehet: diese Stämme wollen keine Knospen erhalten, und dorren endlich ganz aus, aber aus den Wurzeln und neben denselben kommen junge Schossen hervor. Diese Beobachtung führt zu wichtigen Resultaten in der Gartenkunst.

Aber bei Zwiebeln und dergleichen Wurzeln muß man solche ganz aus der Erde heraus nehmen, um sie zu untersuchen. Gewöhnlich sind sie von Würmern oder Maden angefressen, wenn sie ein Jahr nicht blühen.

Um aber Pflanzen, welche im Lande stehen, zu kuriren, muß man solche wieder anders behandeln, weil man solche nicht aus der Erde herausnehmen kann. Es will z. B. ein Baum nicht blühen, oder hat vielleicht schon einige Jahre gar nicht, oder nur wenig geblüht. Sowie auch Sträucher ꝛc. Man gräbt rings um die Wurzeln die Erde Schuh tief auf, und räumt sie weg, und untersucht so die äussern Wurzeln, reiniget sie wo möglich, und bringt dann frische fette Erde über die Wurzeln, und im Herbste rings um dem Stamm halb Schuh hoch frischen Dung. Im Februar oder März, ehe der Saft hervortritt, wird dann die Krone sehr stark beschnitten, man darf die Hälfte abstutzen. Zuverläßig wird dann die Pflanze reichlich blühen, und

Frucht tragen. Es versteht sich, daß alle Schnittwunden sogleich gut mit Baumwachs verstrichen werden. Im Ganzen ist dieses Beschneiden immer ein Verjüngen, wodurch die Pflanze in wenigen Theilen ihre Kraft unterzubringen gezwungen wird, während sie zuvor dieselbe wirkungslos in zu viele Theile vertheilte. Doch ist dieses nur erst Folge. Denn das starke Beschneiden bringt die Krone, oder den obern Pflanzentheil überhaupt mit der Wurzel ins Gleichgewicht. Man beschneide Rosen, Gardenien, Syringen, Jasmin, Eriken ꝛc. nach der Blüte, und man wird im andern Jahre weit mehr Blüten erhalten, als zuvor.

Es kömmt auch häufig vor, daß die Unfruchtbarkeit von andern Einwirkungen herrührt, z. B. schlechten, auch seichten Boden ꝛc. Wenn man eine Syringa vulgaris, welche zuvor in einer Hecke gestanden war, und niemals geblühet hatte, in ein fruchtbares Land setzt, so wird man bald Blüten erhalten. Oder wenn Pflanzen und Bäume in Hecken, im Rasen oder auf unfruchtbarem Boden stehen, so blühen sie nicht. Ich hatte zwei junge Zwetschgenbäume in einer Hecke von Syringa persica stehen, 7 Jahre blühten dieselben nicht, während aber die Syringen ganz mit den langen Blumentrauben bedeckt waren. Ich grub die Syringen aus, düngte die Bäume, und im andern Jahre trugen dieselben so sehr reichlich, als wenn sie 7 Jahre ersetzen wollten.

Diese Erfahrungen muß man gemacht haben, um seiner Sache gewiß zu seyn, und alle Pflanzen sicher zur Blüte zu bringen. Deshalb setzen wir solche als

allgemein und bekannt voraus. Noch wollen wir auf einen andern Mangel aufmerksam machen, nämlich, daß zwar viele Pflanzen Blüten in Menge ansetzen, daß aber dieselben noch vor deren Entfaltung abfallen, oder daß sie sich nicht ganz entfalten, und keine Frucht tragen z. B. Gardenien und Camellien setzen viele Blüten an, verlieren sie aber häufig — oder, ich habe so eben in meinem Garten zwei Kirschbäume mit schönrothen Blüten. Dieselben sind mit ihren lieblichen Blüten ganz bedeckt, allein es bleibt keine Frucht, obschon solche sich ganz ausgebildet zeigen, aber schnell vertrocknen. Dieses ist wieder ein ganz anderer Mangel, als bei unsern gefüllten Kirschbäumen, welche bekanntlich ganz mit ihren wunderschönen rosenartigen weißen Blüten, und zwar alle Jahre bedeckt sind, aber keine Frucht ansetzen. Dieses ist natürlich, weil eine gefüllte Blume in der Regel keinen Samen bringt. Doch nur in der Regel, denn wir haben viele gefüllte Blumen, welche doch auch Samen bringen z. B. Pæonien, Rittersporen, Georginen, Balsaminen, Aster, Sonnenblumen ꝛc. Von den Kirschenbäumen mit gefüllten Blumen wissen wir ganz gewiß, daß sie keinen Samen liefern, wie die Pfirschen, wo auch jene mit gefüllten Blumen Früchte bringen.

Diese Mängel haben einen andern Grund, als in der Wurzel, daher tritt auch eine andere Behandlung ein. Es liegt nur an einer naturwidrigen Behandlung der Pflanze, z. B. wenn man der Pflanze die erforderliche Wärmetemperatur nicht giebt, sie zu viel oder zu wenig gießt, die Pflanze an die Sonne stellt, wo

ſie doch nur im Schatten urſprünglich wächſt. Man muß daher die Eigenheiten jeder Pflanze ſelbſt kennen. Die Klage, daß Gardenien und Camellien die Knospen verlieren, hört man ſelbſt von Blumiſten. Und doch iſt dieſem Fehler ſo leicht zu begegnen. Man darf nur dieſen Pflanzen immer eine gleiche Wärmetemperatur und denſelben Lichtgrad zukommen laſſen, dann mäßig gießen, nie zu ſtark die Erde austrocknen, aber auch nie zu viel gießen laſſen, ſo werden ſie ſich recht gut erhalten. Alle Waldpflanzen können das unmittelbare Auffallen der Sonnenſtrahlen durchaus nicht vertragen, um ſo weniger die jungen Blütenknospen, welche dann ſchnell auszehren. Aber es können doch an Pflanzen ſolche Mängel eintreten, welche auſſer aller Berückſichtigung liegen, ſo wie dieſes bei Obſtbäumen der Fall iſt, wenn ſolche mit unpaſſenden Arten verbunden ſind, wie bei den obenbemerkten Kirſchenbäumen mit rothen Blüten. Hiegegen hilft Nichts, als ein Umpelzen mit andern Edelreißern. Dermal kömmt dieſer Fall häufig vor, bei den vielen veredelten exotiſchen Pflanzen z. B. Camellien, Azaleen, Roſen, Rhododendra, Magnolien und Nerium. Noch verdient ein gleiches allgemein anwendbares Mittel, das Ringeln der Pflanzen, hier erwähnt zu werden. Solches ſoll das Beſchneiden erſetzen, allein es hat bei weitem nicht dieſelben erſprießlichen Folgen. Wir haben das Ringeln an Camellien verſucht, aber auch gar nichts damit bezweckt. Andere wollen dasſelbe an Levkojen gleichfalls erfolglos verſucht haben. Bei manchen Pflanzenarten, vorzüglich an Obſtbäumen

befördert es die Fruchtbarkeit derselben. Allein, daß das Beschneiden weit sicherer zum Ziele führt, sehen wir an unserm Spalier- und Zwergobste, welches wir durch das Beschneiden zwingen, mehrere und größere Blüten, und auch so mehrere und größere Früchte zu bringen. Dieses würde das Ringeln nie bezwecken. Dagegen lassen sich hohe Obstbäume auch nicht so beschneiden, wo man also durch das Ringeln jenes ersetzen muß. Ob aber nicht ein Verstutzen der Aeste zweckmäßiger wäre? Zuverläßig! Nur ist man zu geizig, weil man von vielen Aesten nur viele Früchte verlangt. Doch das Weitere gehört nicht hieher.

Nach diesen allgemeinen Grundsätzen wollen wir Betrachtungen über solche bekannte Pflanzen anstellen, welche nicht alle Jahre zur Blüte zu bringen sind, oder welche nicht in Töpfen blühen wollen.

Daß wir hier nicht alle solche schöne Blumenpflanzen beobachten, welche gewöhnlich alle Jahre blühen, aber doch manchmal 1, auch 2 Jahre aussetzen z. B. Astrapæen, Strelitzien, Musen, Heliconien, Melastomen etc. aber auch andere Pflanzen z. B. Camellien etc. versteht sich aus dem Grunde, weil solche nur von der rechten zweckgemäßen Pflege derselben abhängt. Wenn man solche richtig gehandhabt hat, so darf man in der Regel alle Jahre Blumen von diesen Pflanzen erwarten. Es ist aber auch sehr natürlich, daß wenn solche Pflanzen in einem Jahre sehr stark geblühet haben, dieselben im nächsten Jahre weniger tragen. Ja es wäre eine reichere Ernde gar nicht zu wünschen, weil sich sonst solche Pflanzen gar erschöp-

fen würden, wie wir solches häufig an unsern Obstbäumen wahrnehmen können, welche in Spalieren gezogen werden.

Polyanthes tuberosa. L.

Gemeine Tuberrose.

Bisher glaubte man diese gefüllten Arten nicht im Topfe zur Blüte bringen zu können, und wir werden auch dermal noch sehr wenige, fast gar keine in Töpfen finden. Es hat nicht allein die Kultur der gefüllten Arten manche Schwierigkeit, sondern auch die sonderbare lange Gestalt ist vielen Blumenfreunden zuwider. Es ist schon bei unserer Nelke der dünne lange Stengel, welcher mit der Blume in keinem Verhältniße stehet, häufig getadelt worden. Allein der Stengel der Tuberrose ist noch länger und sieht noch unästhetischer aus. Doch ist die Blume werth, daß man solche häufig in Töpfen zieht, um damit den Herbstgarten zu zieren, welche Blume noch allein zu dieser Jahrszeit den meisten Wohlgeruch hat. Ein Dutzend gefüllter Tuberrosen ist etwas Prächtiges im Herbstgarten, sie erfüllen das ganze Haus mit Wohlgeruch. Wenige Pflanzen haben solchen lieblichen Geruch, als diese.

Es ist schon die einfache Art werth in Töpfen gezogen zu werden, und ist mit ihrem Wohlgeruche stets angenehm. Diese blühet auch im Topfe sehr gerne. Aber überhaupt finden wir die Kultur einer unserer wohlriechendsten Blumen sehr vernachlässiget. Mögen

Blumenfreunde unserer Tuberrose nicht so zurücksetzen, sondern sie mehr lieb gewinnen, denn sie verdient es.

Die Tuberrosen haben das Unangenehme, daß sie äusserst langsam wachsen. Man muß sie daher schon Anfang März in ein Beet einlegen, welches eine warme geschützte Lage hat. Es ist nothwendig, daß man die Zwiebeln nur auf frischen Dünger legt, und verfährt also damit: Man wirft handtiefe Gräben aus, füllt solche mit hitzigem Dung, bringt 1 Zoll hoch fruchtbare Erde darauf, und setzt die Zwiebeln ein. Nur muß man die Gruben Schuh weit, von einander anlegen, die Zwiebeln müssen eben so hoch mit Erde bedeckt werden, als sie in der Erde stehen. Es kann freilich durch den Dung manche Zwiebel leiden, allein das schadet nicht. Denn bei uns kauft man 2—3 Zwiebeln von der gefüllten Art um 3 kr. Sie vermehren sich ausserordentlich. Doch blühet eine Zwiebel nur einmal, dann löset sie sich in Brut auf, welches allemal im dritten Jahre geschieht. Die Zwiebeln blühen erst im October. Um aber gefüllte Tuberrosen in Töpfen zu ziehen, so muß man sich eigentliche Hyazinthen-Töpfe anfertigen lassen. Diese sind 1½ Schuh hoch, und unten und oben gleich weit, höchstens 4 Zoll. Denn die Wurzeln der Zwiebeln gehen gewaltig tief. Man darf aber in jedem Topf nicht mehr, als eine einzige Zwiebel einlegen, um so stärker wird die Blumenähre. Man füllt Anfangs Februar den Topf in folgender Art: unten hinein bringt man mit eben so viel fetten Kühdünger vermischte fruchtbare Gartenerde. Etwas lehmige Erde ist sehr passend. Man muß diese Erdmischung mit dem

Dünger vollkommen machen. Solche füllt den halben Topf. Dann wird ein Viertheil hoch fruchtbare Gartenerde darauf gebracht, und die Zwiebel eingesetzt. Auf dieselbe bringt man wieder ein halb Viertel Erde, so daß die Zwiebel eben so hoch als sie lang ist mit Erde bedeckt ist. Dann gießt man den Topf stark an, und stellt solchen in das warme Zimmer auf das Fensterbrett. Nach 8 Tagen wird der Topf kühler aber ans Licht gestellt. In einem frostfreien Zimmer, oder im Glashause ist der rechte Platz. Zeigen sich dann die Blattspitzen, so füllt man von Zeit zu Zeit fruchtbare Erde nach, und fährt damit fort, bis der Topf ganz voll ist. Es kömmt so die Zwiebel tief in die Erde zu stehen. Die Tuberrosen darf man schon ziemlich stark gießen. Wenn der Topf so ganz angefüllt ist, dann ist die Wurzel vollkommen, und nun muß man anfangen, die Pflanze successiv zu treiben. Man stellt sie ins Vorfenster, welches besser ist, als im Treibkasten, und giebt ihr öfters frische Luft. Dieses ist unumgänglich erforderlich, sonst spindelt sich der Stengel, und fällt endlich, wenn er schon Blumen angesetzt hat, um. Im Mai werden die Töpfe in ein ausgehobenes Mistbeet in Moos eingestellt, und fleißig begossen. In solcher Art bringt man dieselben bis zum September recht gut in Blüte. Wenn die Pflanzen verblüht haben, so nimmt man sie aus den Töpfen, und läßt sie abtrocknen, dann reiniget man dieselben, und bewahrt sie möglichst trocken und gegen Frost gesichert auf. Die Brut von der Zwiebel, welche verblüht hat, wird dann im Frühjahre ins Feld ausge-

ſteckt, doch ohne dazu zu düngen. Dieſe Brut blühet erſt im dritten Jahre.

Man hat dermal folgende Arten, die gemeine einfache Art. Dieſe mit gelbgeſcheckten oder geſtreiften Blättern. Dann die Art mit gefüllten Blumen. Der Samen- und Pflanzenhändler Herr Falke zu Nürnberg verſicherte mir, auch eine Zwergart von Tuberroſen zu haben, was freilich ſehr erwünſcht wäre, doch bezweifle ich ſehr, daß dieſe Eigenſchaft conſtant bleibt. Wenigſtens an unſern Zwerg-Georginen haben wir ſchon die Erfahrung gemacht, daß ſie wieder in ihre vorige Höhe zurückkehren, welches bei allen Pflanzen der Fall iſt, welche alle Jahre umgepflanzt werden. Doch mag für einige Jahre der Spaß angehen, und ſich allerdings bezahlen. Die Kunſt wird ſich ſchon weiter hieran verſuchen.

(Fortſetzung folgt.)

Einige beſondere Bemerkungen auf meiner jüngſten blumiſtiſchen Reiſe.

Sehr angenehm iſt es, wenn man in einer öden Landſchaft von Blumen überraſcht wird. Aber auf der Höhe des Speſſart trafen wir einen ganzen Garten voll weißer Lilien an. In Mainz eine Laube von Cobœa scandens. In dem von Heppiſchen Garten zu Nürnberg hatten wir früher ſolche Lauben angetroffen.

Es versteht sich, daß die Cobæa scandens nur vorne den Bogen machte. Aber um so prachtvoller nahmen sich die großen zierlichen Glockenblumen aus. Mit Anpflanzung der Cobæa scandens im Freien hat es die üble Bewandtniß, daß die Stöcke gewöhnlich im Winter zu Grunde gehen. Denn im Freien dauern sie nicht aus, wenn man sie auch noch so stark mit Laub bedeckt. Wir haben Solches schon einigemal versucht, aber die Pflanzen immer eingebüßt. Wir haben aber auch diejenigen Pflanzen verloren, welche wir im Herbste herausgegraben und in einem großen Topfe wieder eingesetzt hatten. Es blühet die Pflanze spät, daher, wenn man dieselbe heraus nimmt, sie noch voll Kraft ist, und nothwendig erstickt, weil man derselben nicht einen so großen Topf geben kann. Bei allen unsern vielfältigen Versuchen, blieb uns nichts anders übrig, als immer alle Jahre neue Pflanzen, theils aus Samen, theils durch Stecklinge anzuziehen, welches aber auch nicht schwer ist.

In Coblenz trafen wir vor den Fenstern alle unsere Pelargonien. Ueberhaupt trafen wir von Bingen bis Coblenz recht viele Blumen in den Gärten, und vorzüglich viele Altheren oder sogenannte Pappeln. Diese schöne Blume ist aus unsern Gärten fast ganz verschwunden. Und doch sind dieselben die ersten Zierden einer großen Garten-Anlage. Ich erinnere mich vor ungefähr 30 Jahren auf der Besitzung des Herrn Grafen von Benkdorf zu Schrey, die ohnedem herrliche Gegend durch unendlich viele Pappeln von allen Farben noch allerliebst verziert und geschmückt gesehen

zu haben. Die Zierpflanze paßt eben so gut vor dem Gebüsche und dem Walde, so wie für Begleitung der Wege.

Von den Gärten in Frankfurt hatten wir mehr erwartet. Der Garten des Samenhändlers Herrn Linz zu Frankfurt imponirt. Denn schon der Eintritt zeigt einen Kunstgärtner, die Wände sind mit Eccremocarpus scaber ganz überzogen, und die prachtvollen großen Blumen, an den damit bekleideten Lauben machen einen unbeschreiblich schönen Anblick. Die großen Gruppen von Lobelia tupa, mit deren großen reizenden Blumen, dann von Lupinus in vielen Arten, welche noch gar nicht beschrieben sind, so wie ganze Beete voll Salpiglossis von mehrern Farben, und noch unzählige andere neue prachtvolle Blumen im freien Lande verkündigen einen wahren Kunstgärtner.

Im Gewächshause blühte eben ein Cypripedium venustum, und noch andere sehr seltene Pflanzen, deren Beschreibungen wir anderwärts geben werden.

Dagegen fanden wir in dem von Rothschild'schen Garten für Blumisterei nur Wenig. Der Garten ist sehr groß, sehr gut unterhalten, und läßt den Reichthum des Besitzers erkennen. Aber mir will die Anlage durchaus nicht gefallen. Im Gegentheile langweilt man sich in der zusammen gesetzten Anlage gar zu sehr, da kein Theil mit dem andern harmonirt, sondern jeder Theil so für sich hervorgegangen ist, wie ihn der Herr Besitzer sich wünschen mochte. Der Fehler liegt daher am Garten-Anleger. Die Gewächshäuser sind wenig bedeutend, und damals war das Glashaus

als Speisesaal hergerichtet. Wir trafen sehr viele mitunter kostbare exotische Pflanzen z. B. ein Riesenexemplar von Araycaria imbricata, die prachtvolle Protea cordata in Blüte ꝛc., welche beweißt, daß die Herrschaft auf die Blumisterei viel verwendet. Aber die schönen Pflanzen standen geschmacklos und ohne Zweck umher. Bei den Verhältnißen dieses Gartens ließe sich bei etwas mehr Geschmack ein Paradies anlegen. Aber alle Pflanzen waren sehr vollkommen, und geben dem Gärtner das Lob, daß er sehr aufmerksam und fleißig in deren Pflege ist. — Ueberhaupt wird der Gartenbau in und um Frankfurt sehr gut und besser betrieben, als wo immer. Es waren damals die Aprikosen reif, welche in allen Gärten in ungeheurer Menge an das Land mahnten, wo die Orangen blühen. Frankfurt behauptet seinen Ruhm, und bleibt an Vegetation, Fleiß, Kunst und guter Lebensweise die erste Stadt von Süddeutschland. Ueberhaupt ist die Gegend am Rhein unstreitig die Schönste der Welt, nirgendwo trifft man so viel liebliche, erheiternde Naturschönheiten, nirgendwo so großen Ueberfluß, nirgendwo so viele Bonhommie, als am Rhein. Man vergleiche nur das lebendige Wasser des Rheins, gegen die träge Donau. In Aschaffenburg trifft man nur traurige Ruinen der alten Herrlichkeit, selbst die Anlagen bei einer eben gar nicht stiefmütterlichen Natur sind nach dem Geschmack der Zeit weit zurückgeblieben. Auffallend sind die vielen Disteln entlang der langen Allee nach Stockstedt. In Aschaffenburg ist ein sehr wackerer Hofgärtner, welcher bei gar geringen Mitteln doch viel leistet, und

unsere schönsten und beliebtesten Modeblumen in Menge erzieht, und prachtvolle Exemplare um äusserst billige Preise versendet. Auf dem Schlosse die Fürsten von Werthheim-Leugfurth am Main gegenüber, welches eine einzig schöne romantische Lage hat, haben wir sehr viel erwartet, aber gar Nichts aufzuzeichnen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber blumistische Literatur.

Neue Arten von Pelargonien deutschen Ursprungs. Als Beitrag zu Rob. Sweets Geranäen. Nebst wissenschaftlichen Erläuterungen und vollständiger Anleitung zur Kultur derselben, mit Abbildungen, die sämmtlich nach lebenden Orginalien gefertigt wurden. Herausgegeben von einigen deutschen Gartenfreunden, der Text von Leopold Trattinick. Wien. Auf Kosten der Herausgeber, und zu finden bei C. Schaumburg et Comp. und beim Redakteur Jac. Klier. Wien. Weißgärber. nro. 92. 1—6ter Band. Die 2te Abtheilung des 6ten Bandes ist so eben erschienen, und die Fortsetzung dieses Werks wird nach Umständen bald folgen.

Subscriptian ohne Vorausbezahlung auf die bereits heraus gekommenen und ferner erscheinenden Abbildungen der neuen Arten von Pelargonien deutschen Ursprungs, von Klier und Trattinick ohne Text, nach

Verlangen illuminirt oder schwarz. Zwölf solche Tafeln sollen in einem zierlichen Umschlage ausgegeben werden, auf welchen die Nummern der Tafeln mit den Nummern der Pelargonien, welche enthalten sind, sich verzeichnet finden. Der Preis eines solchen, 12 kolorirte Tafeln enthaltenden Heftes, soll 2 fl. 20 kr. C. M. in 20 fl. Fuß betragen; ein solches, 12 Tafeln mit grauen Abdrücken enthaltendes Heft jedoch nur 40 kr. C. M. kosten.

Ein herrlicher Gedanke unsers Herrn Klier, und wir Alle dürfen dieses so äusserst billige Anerbieten dankbar annehmen. Denn Deutschland darf sich's zur Ehre schätzen, ein solches in jeder Hinsicht unübertreffliches Werk zu besitzen. Das Werk von Rob. Sweet, das 110 fl. kostet, darf sich mit dem Klier'schen gar nicht messen. Das ist das erste rein blumistische deutsche Unternehmen. Denn Abbildungen von Pflanzen aus allen Geschlechtern finden natürlich mehr Absatz weil die Abnehmer eine ausgebreitete Auswahl vor sich haben. Allein ein Unternehmen das sich nur auf ein Pflanzengeschlecht beschränkt, ist das größte, das patriotischste Unternehmen, eines großen Blumisten würdig, und aller Blumisten werth. Euch, ihr deutschen Blumisten fordere ich auf, dieses ächt nationale Werk durch euere Theilnahme kräftigst zu unterstützen. Es ist dieses das erste deutsche blumistische Werk. Wir haben wohl eine Menge botanischer Werke, mit Abbildungen oder wenigstens solche, vertretende Werke, allein noch kein rein blumistisches Bilderwerk. Engländer und Franzosen haben so viele

botanische und blumistische Werke z. B. über Pelargonien, Rosen, Erikeu rc. wir Deutsche noch keines. Auf gewöhnlichem Absatz durch eine Buchhandlung ist gar nicht zu rechnen. Denn was fragt eine Buchhandlung darnach, ob das Werk deutsch, oder hebräisch ist, wenn es nur Gewinn bringt. Es geht nicht, heißt's beim zweiten Heft, wir wollen es in Comission nehmen, und dann ist's schon erstickt. Nur wenige Ausnahmen giebt es, und nur wenige Buchhändler haben für ein solches Unternehmen Sinn. Es sind aber auch solche Werke sehr theuer, es ist dann dem Buchhändler auch nicht zu verdenken, wenn er sich in Acht nimmt, und die Antheilnahme ist zu beschränkt, weil es der wahren Blumisten nur Wenige giebt, und die meisten Blumenfreunde auf Werke kein Geld aufwenden mögen. Das übrige Publikum stehet theilnahmlos, wie an vielem Andern — und die Regierungen verwenden lieber das Geld auf etwas Anderes. Alle ausländische Zeitschriften werden in Museen und sonstigen Gesellschaften gehalten, aber nur kein blumistisches Werk! Könnten nicht die Blumisten einer Gegend zusammenstehen, und sich dieses Werk gemeinschaftlich halten? Sollten es nicht öffentliche Bibliotheken anschaffen?

Herr Klier hielt mich vielleicht für seinen Feind! Allein — Niemand kann ein größeres Interesse an diesem Prachtwerke haben, als ein solch leidenschaftlicher Blumist, wie ich. Niemand that so viel für Empfehlung dieses Werks, und was geschah nicht durch mich für Verbreitung der Pelargonien selbst. Daß nicht Alles nach Wunsch ging, lag ganz ausser mir. Ich

hatte just zu dieser Zeit mit den ärgsten Widerwärtigkeiten zu kämpfen, und mußte fremden, untreuen und ungeschickten Händen das Unternehmen überlassen. Doch das ist vorüber! Ich habe bewiesen, daß alle Pelargonien schnell ins Unendliche sich vermehren lassen. Von zwei Pelargonien Grand Sultan machten wir in 6 Monaten 110 Stecklinge — resp. blühbare Exemplare. Wir ließen den vollkommen bewurzelten Steckling von Pelargonium Antonianum um 12 gr. und wir mußten denselben um 2 fl. 42 kr. zahlen. Die geringste Anerkennung fand unser Unternehmung in Bayern — ausserordentliche Unterstützung am Rhein, und in Preußen. Auch in Oesterreich fanden wir viele große Antheilnehmer.

Wir hoffen, daß Herr Klier für sein herrliches patriotisches Unternehmen, bei einem solchen niedrigen Preiße, die zahlreichste Antheilnahme finden wird. Wir halten uns wahrhaft verpflichtet alle deutsche Blumisten auf dieses einzig schöne Werk aufmerksam zu machen, und wünschen nur, daß Herr Klier auch fremde Pelargonien in seinem Werke mit aufnehmen möge, um ein vollständiges umfassendes Werk — einzig in seiner Art — zur Ehre Deutschlands zu Ende bringen zu können.

v. Reider.

Die dermalige blumistische Journalistik.

Deutschland hat dermal fünf Zeitschriften, welche der Blumisterei gewidmet sind, wenn auch deren Inhalt die ganze Gärtnerei umfaßt, so ist doch die Blumisterei nicht ausgeschlossen. Daß man in Deutschland so schwer daran kömmt, der Blumisterei ein eignes Journal zu widmen! Die Annalen der Blumisterei war das erste rein blumistische Journal, dann trat die Blumenzeitung auf, späterhin der Blumengärtner in Stuttgart, welcher aber bald wieder einging. Die allgemeine Gartenzeitung in Frauendorf, die Verhandlungen des Garten-Vereins zu Berlin, und die neue allgemeine Gartenzeitung zu Berlin breiten sich über den gesammten Gartenbau aus, wovon dann Blumisterei nur einen Theil ausmacht. Es läßt sich denken, daß in Deutschland für Blumisterei auch Viel geschieht, weil 5 Journale sich mit Bekanntmachung der Erfahrungen hierin beschäftigen.

Zuverläßig enthalten bisher die Annalen der Blumisterei die Bekanntmachung und Kultur der meisten Blumistenblumen, und paßt nur allein für Blumenfreunde und Blumisten. Der Inhalt ist beliebt, weil

dieses Werk schon 10 Jahrgänge zählt. Die Bilder sind von den ersten Meistern gefertiget, und in der Wohlfeilheit ist Solches das Erste. Hienach entsprachen die Annalen ihrem Zwecke? Daß Mancher wünschen mag, jene theuern und kostbaren Pflanzen, welche die Gärten von Wien und Berlin aufzuweißen haben, in den Annalen beschrieben zu finden, paßt nicht für den Zweck der Annalen — dafür haben wir nun die allgemeine Gartenzeitung, welche zu Berlin herauskömmt, und wovon wir weiter unten reden werden. Unser Bestreben ist nur allein Vervollkommnung der Blumisterei, in Auffindung, Verschaffung und Erzeugung recht vieler neuer Spielarten unserer beliebten Modeblumen und deren Kultur. Daher bewegen wir uns in einem bestimmten Kreise, welcher nur für Blumisten und Blumenfreunden der behagliche ist. Mag auch das Lob einer neuen Art Veilchen oder Aurickeln — manchem Gärtenfreunde weitschweifig erscheinen, und mögen Wiederholungen in Vorführung schon bekannter Blumen den verdrießen, welcher nur lauter neue Prachtpflanzen kennen lernen will, so kann uns Solches nicht bekümmern, sondern wir müssen unserm vorgesteckten Zwecke treu bleiben, Blumenfreunde nur auf Blumistenblumen aufmerksam zu machen, und dieselben zu empfehlen, um solche in allen Gärten zu finden. Finden wir doch schon Anlagen mit ganzen Feldern von Reseden, Päonien und Crocus geziert? Wie oft waren wir in Beschreibung von Anlagen auf dieselbe zurückgekommen? bis endlich unsere Aufforderungen in Erfüllung gebracht worden. Und in wie vielen Gärten

treffen wir die Blumenbeete mit den zierlichen Monatserdbeeren eingefaßt, welche stets blühen, daher nie verdorren, wie alle andere Beeteinfassungen. In wie vielen Gärten treffen wir nun Anlagen von perennirenden Rosen ꝛc. Doch — um nicht das Nämliche zu wiederholen, so beziehen wir uns auf die frühern Jahrgänge, wo wir umständlich nachgewiesen haben, daß unser Wirken doch Anerkennung gefunden habe.

Auch unsere allgemeine deutsche Gartenzeitung, welche in Frauendorf in Bayern herauskömmt, findet den lebhaftesten Beifall, und hat einen Umkreis, wie wenige andere Zeitschriften. Dieses Blatt umfaßt den gesammten Gartenbau, und zwar vorzüglich den rein ökonomischen, was vorzüglich größern Gartenbesitzern sehr werth ist. Wir finden für diesen Behuf ausserordentlich nützliche Erfahrungen, mitgetheilt, und zugleich solche nachgewiesen. In diesem Blatte ist mehr Belehrendes enthalten, als wie man in großen Werken findet, daher alle Deutsche nur wünschen, daß auch dieses Blatt in recht viele Hände kommen möge. Wir aber wünschen vorzüglich, daß auch die praktische Anstalt zu Frauendorf diejenige Erweiterung recht bald erhalte, welche deren Vorstand schon lange her beabsichtiget hat.

Unsere freundliche Blumenzeitung, welche zu Weissensee herauskömmt, fährt fort durch ihren lieblichen Inhalt Blumenfreunde anzuziehen, und in ihrer Darstellungsart hat sie das Eigene, die Blumenlust erst recht zu steigern. Sie hat noch den besondern löblichen Zweck sich vorgesteckt, Blumenfreunde mit den sel-

Beschreibung, Kultur, Name, Vaterland und Arten der Päonien.

Kultur der Päonien, welche im Freien ausdauern.

Passende Erde für die Gartenpäonien.

Stand, Pflege und Vermehrung der Päonien im freien Garten.

Neue Arten Päonien zu erzeugen.

Erde, Stand und Pflege der Pæonia arborea.

Vermehrungsarten der Pæonia arborea durch Wurzelschossen, Stecklinge und Ableger.

Ueberwinterung im Freien.

Verwendung und Werth der Päonien.

Die größten Sammlungen der Päonien und deren Preiße.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entstehung der Annalen der Blumisterei.

In Hersbruck hatte ich und Herr Dr. Panzer, der berühmte Botaniker, uns mit der Blumisterei abgegeben, und dieselbe ins Große betrieben. Herr Dr. Panzer hatte einen Theil eines Gartens zu benützen; ich aber 2 Gärten von 2¼ Morgen Land. Die Menge neuer Pflanzen veranlaßte uns, blumistische Werke anzuschaffen und deren Kultur kennen zu lernen. Damals gab es außer einigen Fenster- und Zimmergärtnern, kein genügendes blumistisches Gartenbuch. Eben war Corthums Handbuch in 5 Bändchen erschienen. Allein wir fanden unsere neuern Blumen nicht darin. Den beßten Dienst leistete uns Breiters Pflanzenkatalog von Leipzig. Wir dachten darüber nach, diesen Mangel in der Literatur dieses Faches zu ersetzen, und wir fertigten damals die Geheimnisse der Blumisterei — gemeinschaftlich an. Herr Dr. Panzer lieferte die Beschreibung der Pflanzen und ich deren Kulturart. Das Werk hatte sich bald vergriffen. Wir veranstalteten die II. und III. Auflage. Allein wir hatten so viele Pflanzen kennen gelernt, und hatten ungemein günstige Gelegenheit noch mehr Pflanzen kennen

zu lernen, daß wir sie in den Werken der Blumisterei nicht unterbringen konnten, und ich vorschlug, ein Pflanzenlexion herauszugeben. Dieses wiederrieth mir mein Freund, obschon ich einen Verleger dazu gefunden hatte, und machte mich auf Dietrich's botanisches Lexikon aufmerksam, wobei er mir sagte: Du brauchst nur die drei Werke: „Dietrich's Gartenlexikon, das deutsche Gartenmagazin, und Sprengels Systema vegetabilium, dann kannst du, die ganze übrige botanische und Gartenliteratur entbehren! Mache dich erst mit diesen Werken bekannt, und dann schreibe ein Journal, wenn du einen Verleger findest, worin du alle erst neu entdeckten Pflanzen und deren Kultur beschreibest." Und so machte ich es auch! Es fand sich ein Verleger, und sogleich traten die Annalen ins Leben. Inzwischen hörte das deutsche Gartenmagazin auf, dafür traten einige andere blumistische Journale ins Leben, als, Nees von Esenbeck prachtvolles Bilderwerk, das herrliche Werk von Otto und Link. Allein auch diese hörten bald auf, wogegen Loudon's Encyklopädie der Gartenbauwissenschaften und eine Uebersetzung des bon jardinier, so wie Noisette's Handbuch aus dem Französischen sich herübergeschlichen hatten. Diese Bastarden wurden von den Deutschen so willig aufgenommen, und gehätschelt und sündentheuer bezahlt, und jene herrlichen Bilderwerke ihrer Landsleute ließen sie eingehen. Und welcher Spektackel wurde von dem Inhalte dieser Bastarden in allen Ankündigungen und Zeitschriften gemacht? Nur weil sie Engländer und Franzosen geschrieben haben, glaubt der Deutsche an Unfehlbarkeit,

und bekennet, daß kein Deutscher es nachmachen könne. Loudon sagte mir selbst, wie jeder Bogen den er für Gardeners Magazin in London abdrucken lasse, citissime nach Weimar geschickt werden müsse, um hier denselben sogleich ins Deutsche zu übersetzen! Eine solche Prellerei auf Kosten des deutschen Wissens brachte mich sogleich in Harnisch. Ich laß auch diese Bogen, welche so gierig nachgedruckt worden seyn sollen, ich hörte überall nur den Inhalt als etwas ganz ausserordentlich Gediegenes loben, und ich fand doch nur längst bekannte Sachen, was in Dietrich's Gartenlexikon weit besser, schon früher gesagt war, und fand den ganzen Inhalt aus vielen Werken zusammengeschrieben, ohne nur etwas Neues herausfinden zu können. Sogar ein Recensent in der Jenaer Literaturzeitung ließ sich zur abgeschmackten Lobhudelei dieses ausländischen Götzen gebrauchen. Loudon versteht aber von der Blumisterei so wenig, als ein Papagei. Dessen Unsinn habe ich schon in einem frühern Hefte der Annalen gerügt, wo er den Hopfen als eine Pflanze mit prachtvollen Blumen aufführte, und wie er die Wege in Blumengärten mit wohlriechenden Wassern besprengt!!! Solche Albernheiten lassen sich die Deutschen von Ausländern vorleiern!

Herr Kliers prachtvolles Pelargonienbilderwerk läßt man eingehen, während Sweets Werk, welches jenem unendlich weit nachstehet, um ungeheuern Preis in Deutschland gesucht wird.

Und nachdem ich mich in der blumistischen Literatur so ziemlich versucht habe, so komme ich auf die

Anleitung Herrn Dr. Panzers zurück, daß mit unserm Sprengels und Dietrichs Werken, dann einem Journal über Blumisterei, die Literatur in diesem Fache vollständig ist. Und wer glaubt, daß Franzosen und Engländer in der Blumisterei oder gar in der Literatur den Deutschen voraus sind, der versteht gar Nichts von Blumisterei. Ich sah auch dies Werk, von Malmaison das einen enormen Preis kostete, das Werk über Rosen, die Flora Portugals vom Grafen von Hofmannsegg, das Würtemberger Werk ꝛc. Allein für Blumisten hat Nees von Esenbeck, das deutsche Gartenmagazin ꝛc. wahrhaft denselben Werth, obschon wir auch eben solche Prachtwerke haben, wie jenes des Herrn Fürsten von Neuwied ꝛc. In keinem Falle aber haben wir Deutsche Ursache vom Auslande Literatur in diesem Fache zu borgen.

Fortsetzung von Päonien.

Beschrieben sind:

Pæonia officinalis. Die einfache mit glänzend purpurrothen einfachen Blumen, mit rosenrothen einfachen — mit weißlichen einfachen Blumen.

Die gefüllte Art: mit großen dunkel purpurrothen hochgefüllten Blumen, mit weißgestreiften Blättern, aber viel bläßern, fast rosenrothen, mit kleinern Blumen, von mehr blutrother Farbe. Mit rosenro-

then Blumen. Spielart mit bläſſern Blumen. Mit weißlichen Blumen. Mit ganz weißen Blumen.

Paeonia albiflora. Pall. auch Paeonia edulis. Salisb. oder P. chinensis. Hort. Angl. auch P. humea. Hort. Angl.

Spielarten: chinensis fragrans fl. pleno roseo.

— — chinensis fragrans fl. pl. rubescens.

— — chinensis fragrans fl. pl. albo auch Paeonia albiflora. Whitleyi.

Paeonia anomala. L. oder P. laciniata. Pall.

Paeonia tenuifolia. L.

Spielarten: tenuifolia latifolia und tenuifolia fl. roseo.

Paeonia corallina. Retz. auch P. integra. Murr.

Paeonia daurica. Andr. oder P. pinnata. Dietr.

Paeonia villosa. Desf. oder P. humilis. Retz.

Paeonia paradoxa. Sweet.

Spielart: P. paradoxa fimbriata. Hort. Angl.

Paeonia peregrina. Mul.

Paeonia arborea. Donn. oder Moutan Sin. P. fruticosa. Willd. En. auch P. suffruticosa. Andr.

Spielarten: flore pleno rubro, fl. pleno albo, arborea rosea fragrans.

Paeonia papaveracea. Lodd.

Amaryllis. Name, Vaterland und botaniſche Beſchreibung.

Aufzählung und Beſchreibung der Species, und ihrer Spielarten, Kultur, Erde, Stand, Pflege und Unterhaltung.

Vermehrung durch Zwiebelbrut, aus Samen,

Versendung der Zwiebeln.

Feinde und Werth der Amaryllis in der Blumisterei.

Beschrieben und unterschieden sind:

Amaryllis advena. Ker. auch Hyppeastrum advenum. Herb.

Amaryllis altissima. Reider.

— — Atamasco. L.

— — aurea. Ait. vel Lycoris aurea. Herb.

— — australasica. Ker. oder A. australis. Spr. vel Crinum flaccidum. Herb.

Amaryllis belladonna. L. oder Cobungia Belladonna.

Spielarten: A. belladonna pallida, und rosea.

A. bicolor. R. et P.

A. brasiliensis. Reider.

A. calyptrata. Ker. oder Hippeastrum calyptratum. Herb.

A. candida. Ker. oder Zephyranthes candida. H.

A. chilensis.

A. caspia. Willd. oder Crinum caspicum. Pall.

A. coranica. Bursb. Brunsvigia coranica, Ammocharis coranica. Herb.

A. crispa. Jacq.

A. crocata. Ker. Hippeastrum crocatum. Herb.

A. curvifolia. Jacq. Nerine curvifolia. Herb.

A Fothergillii. Andr. auch als A. corusca oder Nerine corusca.

A. disticha. Hort. Hamanthus toxicarius. Ait.

A. equestris. Ait. A. dubia. L. A. brasiliensis. Andr. Hippeastrum equestre. Herb. Spielart.

Amaryllis equestris minor. Auch mit gefüllten Bl.

A. exigua. Schousb. oder Sternbergia exigua. Ker.

A. flammea. R. et P.

A. flexuosa. Jacq. oder Nerine flexuosa. Herb.

A. formosissima. L. Sprekelia formosissima. Heister.

A. fulgida. Ker. Hippeastrum fulgidum. Herb. iſt A. flammea.

A. gigantea. Ait. Brunsvigia Josephinae. Red.

A. humilis. Jacq. oder Nerine humilis. Herb.

A. insignis. Ker. iſt Crinum latifolium. Roxb. auch Crinum zeylanicum.

A. Johnsonii. Hort. Angl.

Spielarten: Johns. pulverulenta. Bosse.

— — Johns. pulverulenta incomparabilis.

— — equestre Johns.

— — Johnsonii fulgens.

A. linearis. Willd. oder Crinum lineare. L.

A. liturata. Hort.

A. longifolia. Ait. oder Crinum capense. Herb.

A. lutea. L. oder Sternbergia lutea. Ker. auch Oporanthus luteus. Herb.

Auch mit gefüllten Blumen.

A. maculata. Herit. A. marginata. Jacq.

A. miniata. R. et P. Hippeastrum miniatum. Herb.

A. minuta. H. et B. oder Zephyranthes grandiflora. Lindl.

A. montana. Lob. vel. A. tartarica. Pall.

A. orientalis. L. v. Brunsvigia multiflora. Ait.

A. ornata. Ker. v. Crinum Broussonetii. Lodd. Cat. vel. Crinum zeylanicum. L.

Amaryllis psittacina, Ker. vel. Hippeastrum psittacinum. Herb.

Spielarten: A. psittacinae. Regina speciosa.

— — — — — splendens.

— — — — — cardinalis.

— — — — pulverulenta rutila.

— — — — pulverulenta.

— — — — — pulchella.

— — — — — pulcherrima.

— — — — — Ottoniana. B.

A. pulverulenta. Lodd. Cat. vel.

A. acuminata. Ker. Hippeastrum pulverulentum. Herb.

Spielart. pulverulenta psittacina exaltata.

A. pumila. Ait. v. Pumilio. Ait.

A. purpurea. Ait. v. A. speciosa. Herit. vel.

A. elata. Jacq. Vallota purpurea. Herb. v. Crinum speciosum. L.

A. radiata. Ait. v. Lycorius radiata. Herb.

A. radula. Jacq.

A. regina. L. vel Hippeastrum regina. Herb.

Spielart: mit gefüllten Blumen.

— — psittacina Augustus. Bosse.

— — — maxima.

— — pulverulenta.

— — — cinnabrina.

— — psittacina gigantea.

— — — radiata.

— — Johnsohni.

— — psittacina lateritia.

Amaryllis reticulata. Ait. vel Coburgia reticulata. Herb.

A. revoluta. Ait. v. A. variabilis. Jacq. vel Crinum revolutum. Herb.

A. rutilum. Ker. v. Hippeastrum rutilum. Herb.

A. sarniensis. L. v. Nerine sarniensis. Herb.

Spielarten: A. sarn. Jacq. Schoenb. und venusta. Cart.

A. solandraflora. Lindl. vel Hippeastrum solandraflorum. Herb.

Spielarten: mit blaß fahlgelber Blume.

— — mit grünlich gelber Blume.

— — mit grünlich gelblicher rothgestreifter Blume.

— — mit grünlich geblichen Blumen mit purpurrother Röhre.

— — mit starkgestreifter Blume.

A. spectabilis. Lodd. v. Crinum Broussoneti. Herb. v. A. ornata.

A. striata. Jacq.

A. undulata. Ait. vel. Nerine undulata. Herb.

A. vittata. Ait. vel. Hippeastrum vittatum. Herb.

Spielarten: vittata. latifolia. Lindl.

— — vittata major.

A. zeylanica. Willd. v. Crinum zeylanicum. L. v. A. ornata. Ait.

Wir haben noch kein Werk, welches auch für Blumen- und Gartenfreunde paßt, worin so viele Amaryllisarten beschrieben sind. Wir haben auch die Preise

beigesetzt, um welche wir diese Pflanzen verschaffen können.

Wir hätten nur gewünscht von den Georginen eben so alle bekannte prachtvolle Arten beschreiben zu können. Allein Solches ist unmöglich, da wir schon weit mehr Arten Georginen zählen, als Rosen. Auch sind diese Spielarten nur zu oft kaum merklich verschieden, daher schwer zu beschreiben. Es scheint uns auch, als wenn die Farben, vorzüglich in ihren Schattirungen leicht wechseln, daher deren Bestand vom Boden und Kultur abhängig ist. Es giebt viele Kataloge hierüber, worunter sich jene des Herrn Deegen zu Cöstritz auszeichnet.

Neue schöne Blumen- und Zierpflanzen.

Calceolaria cuprea.

Die kupferrothe Schuhblume.

Diese prachtvolle Art des großen Geschlechts blühte in der reichen Calceolariensammlung des Hrn. Dr. med. Burger zu Bamberg auf der Stellage im Freien im Monat Juni.

Beschreibung.

Die Pflanze ist 2 Schuh hoch, hat einen aufrechten, unten federkieldicken Stengel, die Blumen in großen Traubendolden. Dieselben sind ganz jenen von

Calceolarea purpurea gleich, haben aber eine kupferbraune glänzende äusserst lebhafte Farbe, innen gelb, an den Rändern aber verblassend. Die Blätter, wie an den übrigen Aesten einander gegenüberstehend, manche weißgrün, behaart, die größern 1½ Zoll lang, stumpfspitzig, anſitzend ꝛc. Der Stock hat das Eigene, daß er sehr viele Blumen zugleich trägt.

Kultur.

Die Calceolarien sind krautartige Pflanzen, deren anpflanzen wahrscheinlich einjährig sind, und in Chili, Peru ꝛc. zu Hause sind. Denn Calceolaria pinnata, ist einjährig, und die wenigen Species, ragosa und corymbosa sind zweijährig. Letztere dauern auch 3—4 Jahre. Wir kennen zwar 68 Species, allein hievon haben wenigstens 60 Species für Blumenfreunde keinen Werth, obschon sie zwar alle gleich gestaltete Schuh- oder eigentlich pantoffelartige Blumen haben, allein die Blumen sind meist gelb, und klein, so wie diese 3 Stammarten haben. Die Gartenkunst wußte aus diesen Species, wunderschöne Spielarten zu erzielen. Wir kennen schon gegen 70 Spielarten, welche den Blumisten sehr willkommen sind. Die Blumenart selbst empfiehlt sich den Blumisten und Blumenfreunden nicht sowohl durch die Gestalt ihrer Blumen, als vielmehr durch die Menge derselben in doldentraubenartiger Stellung und deren glänzenden Farben. Bei vielen Spielarten ist der Schuh undeutlich, dagegen wieder an vielen Arten sehr groß, und aufgeblasen. Die großen Blumen, wenn sie nur auch in großen Dolden stehen, sind die geschätztesten. Dann gehört ausser der

Größe der Dolde noch eine oder einige sehr lebhafte glänzende Farben zu deren Empfehlung. Eine vollkommene Spielart gewährt aber auch einen prachtvollen Anblick. Es ist nur Schade daß wir noch wenige Farben haben. Die allgemeine oder die Grundfarbe ist gelb, und sofort in allen Abstuffungen bis zum dunkelsten Braun, und dann violett- oder lillafarbig, und die aus der Vermischung dieser beiden Farben hervorgekommene Mischungen, als braun in allen Abstuffungen braunviolett, dunkel oder hellgelb, kastanienbraun, kupferfarbig, hell oder dunkel lilla oder violett. Nichts desto weniger gewähren diese Farben Abwechslung genug, und Calceolarien, wie tricolor, epsomensis, gewähren einen wahrhaft prachtvollen Anblick. *Wenn wir freilich rothe oder scharlachrothe, blaue, himmelblaue, weiße und schwarze Farben an diesen Blumen bewundern könnten, dann wären dieselben die ersten Rangblumen. Ob Solches möglich ist, wird die Zeit lehren. Unmöglich wenigstens scheint es nicht zu seyn, weil sich dieselben sehr gerne aus Samen vermehren.

Es ist daher die Kultur dieser Pflanzen nicht schwer. Es scheint die Calceolarien wuchsen ursprünglich in dem Vorsaum der Waldungen, denn sie können die Mittagssonne, überhaupt Trockenheit des Bodens nicht vertragen, sondern lieben einen geschützten Stand, wenigstens Schutz gegen die Mittagssonne. Sie kommen im Freien ausgepflanzt recht gut fort, und machen sehr große Blumendolden, was prachtvoll ist. Es schadet Ihnen das Versetzen nicht, weil sie nur geringe Wurzeln haben, welche man mit dem ganzen Erdbal-

len herausnehmen kann. Sie brauchen dann auch nicht in Töpfe eingesetzt zu werden, sondern man umgiebt den Wurzelballen mit Moos, bindet solchen tüchtig ein, und stellt so einen Stock neben dem andern in ein ausgeleertes Mistbeet, wo die Zwischenräume zwischen den Wurzeln mit trocknem Moos ausgefüllt werden. Calceolarien wollen in der Ueberwinterung viel frische Luft, mäßiges Gießen, weil deren Wurzeln etwas fleischig sind, und vertragen überhaupt mehr Trockenheit als Feuchtigkeit. Wasser um den Wurzeln ist ihnen tödtlich. Sonst überwintern sie im Glashause, wo sie spät in den Herbst fortblühen, auch schon sehr frühzeitig zu blühen anfangen, wenn sie wärmer und ans Licht gestellt werden. Die meisten Arten blühen den ganzen Sommer, und stehen im Freien auf der Stellage.

Sie nehmen zwar mit gewöhnlicher Gartenerde fürlieb, sie lieben aber auch Heideerde, mit Moos- und Rindenstücken vermischt. In Töpfen werden sie alle Jahre verpflanzt, und erhalten frische Erde. Im Freien müssen sie aber das Land alle Jahre wechseln. Im Freien erst die Erde durch Beimischung von Moos und Rinden herzurichten, wäre zwar gut, ist aber nicht erforderlich. Aber um so strenger muß man die rechte passende Erde anwenden, wenn man säet, oder auch schon für junge Pflanzen, Stecklinge ꝛc. Hierin haben die Calceolarien eben so das Eigene, wie die Ericen, Rhododendra, Kalmien etc. Man mischt gewöhnlich aber gesiebte Gartenerde mit Holzerde, und setzt die Hälfte Heideerde zu, und bringt viel Moos darunter.

Diese Erde muß aber recht gut miteinander vermischt worden seyn, ehe man die Töpfe damit füllt. Oben auf wird nur ganz fein gesiebte Erde gebracht, in welche gesäet und der Steckling eingesetzt wird. Man verfährt mit dem Säen in folgender Art:

Man richtet im März breite Töpfe oder besser einen Kasten her, füllt solche bis 2 Finger hoch unter dem Rande mit der obenbemerkten Erde. Hierauf siebt man dann stark fingerhoch Heideerde mit eben so viel Holzerde gemischt, und streuet hierauf den sehr kleinen Samen ziemlich dicht aus. Dann wird Moos ganz klein geschnitten, und darüber aber nur sehr dünne ausgestreut, oder was noch besser ist, gleich unter die gesiebte Erde gemischt. Zuletzt wird die Erde sanft niedergedrückt, dann durchaus begossen, so aber, daß das Wasser von keiner Seite den Samen wegschwemmen kann. Man hat dann nichts weiter zu thun, als den Kasten hinter ein Fenster gegen Morgen, auch selbst gegen Mittag zu stellen, und die Oberfläche unausgesetzt mäßig feucht zu erhalten. In einem Glashause stellt man den Kasten zwar im Lichte, doch, daß die Sonnenstrahlen nicht unmittelbar auf den Kasten fallen können. Nach 8 Tagen nimmt man alle Moostheile über den Topf weg. In 3—4 Wochen keimt der Same. Man darf dann um so weniger versäumen, die Erdoberfläche feucht zu erhalten, sonst verkommen die Pflanzen gar schnell. Hiebei muß man die Pflanzen schon an die freie Luft gewöhnen, zu welchem Ende man den Kasten bei milder Witterung unter ein offenes Fenster stellt, dann aber um so stärker

gießen muß. Wenn die Pflanzen 4 Blättchen haben, hebt man sie mit einem kleinen feinen hölzernen Spaten heraus, und pflanzt sie in einem andern Kasten, welcher die nämliche Erde eben so enthält, sogleich wieder ein. Man pflanzt sie nur zollweit von einander ein, und stellt den Kasten in ein Mistbeet, wo nur bei der Nacht und starken Regen die Fenster oder Läden aufgelegt werden. Gegen die Mittagssonne legt man Papier darüber. Hier muß man aber sehr stark gießen. Ein einzigesmal das Gießen vergessen lassen, würde die Pflanzen verbrennen. Aber in solcher Art wachsen die Pflanzen dann auch nur schnell, und man kann sie im Juni einzeln in Töpfe versetzen, wo sie schon im Herbste blühen. Doch die rechte Blütezeit ist erst im zweiten Jahre. In der Regel pflanzt man die Sämlinge nur in kleine Töpfe, mit oben bemerkter Erde, Gartenerde mit Heide und Holzerde, welcher Moos und Stücken Rinden beigemischt ist. Aber man kann auch einzelne Pflänzchen sogleich in das, aber eigends dazu hergerichtete Land im Freien setzen, welches aber dann, wo möglich diese Erdmischung haben muß. Um so gewisser blühen diese jungen Pflanzen sogleich im ersten Jahre. Die Calceolarien haben auch das Gute, daß sie gerne reifen Samen bringen, weil sie schon sehr frühzeitig blühen.

Wir haben schon in frühern Jahren von Calceolaria pinnata, selbst im freien Lande, so wie von C. corymbosa eine Menge Samen geärndet, konnten aber eine Samenstaubvermischung nicht bezwecken, weil damals nur die paar Arten bekannt waren. Ein paar

unſerer Correſpondenten haben Verſuche mit Vermiſchung des Samenſtaubes der Calceolaria purpurea auf C. erecta gemacht, auch im vorigen Jahre Samen gewonnen. Das Reſultat werden wir zu ſeiner Zeit kund geben. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Spielarten von Calceolarien ſich leicht miteinander vermiſchen. Denn ſie gehören zu den vollkommenen Blumen, welche geſonderte Geſchlechtstheile haben, Diandria Monogynia. Alle ſolche vollkommene Blumen liefern unzählige Spielarten.

Wir dürfen auch zuverläßig erwarten, daß dies Geſchlecht recht bald ins unendliche vervielfältig ſich darſtellen werde.

Noch leichter vermehren ſich alle Calceolarien durch Stecklinge. Ja ich hatte 1817 ſelbſt die einjährige Calceolaria pinnata durch Stecklinge im freien Lande vermehrt. Die Calceolarien haben Luftwurzeln an den Aeſten, und wenn man einen Steckling in obige Erde — die aber geſiebt ſeyn muß, einſteckt, ſo braucht man nur ein Glas darüber zu ſtürzen, und den Topf hinters Fenſter zu ſtellen. Ich behandelte dieſelben ohne Glashaus in folgender Art:

Im April und Mai, wenn der Same der Calceolarien keimte, und der Stock, von welchem ich Stecklinge machen wollte, blühte, nahm ich ſolche ab, ſteckte 5 Stecklinge in einem Topf mit obiger Erde angefüllt, ſtürzte ein großes, breitrundes, glockenartiges Glas darüber, und begoß den Topf ſehr ſtark. Ich ſtellte den Topf dann in ein Miſtbeet, ohne das Glas mehr abzunehmen. Alle Tage wurde der Topf begoſſen, und

so lange das Glas abgenommen. Nach 20—21 Tagen hatten die Stecklinge Wurzeln gemacht. Dann nahm ich das Glas ab, ließ aber den Topf noch 3 Wochen im Mistbeete stehen, wo die jungen Pflanzen an die Luft gewöhnt wurden. Dann versetzte ich die Pflanzen, wie die Sämlinge, und behandelte sie eben so. Die meisten Stecklinge blühen dann noch in diesem Jahre. Selten daß ein Steckling verloren geht.

Sie vermehren sich aber auch recht häufig durch Theilung der Wurzeln, wenn man im Februar den Pflanzen größere Töpfe und frische Erde giebt. Bei dieser häufigen Vermehrung können Calceolarien auch nicht theuer werden, da sie dasselbe Verhältniß wie Pelargonien haben. Nur daß sich Calceolarien auch noch aus der Wurzel vermehren.

So schön als die Pelargonien, sind aber die Calceolarien nicht. Es fehlt ihnen die schöne Zeichnung. Sie haben zwar etwas Zeichnung, aber wenig Regelmäßigkeit, daher sie für den strengen Blumisten wenig Werth haben. In ihrer Annehmlichkeit kommen sie eher den Georginen gleich, nämlich in den Farbenschattirungen.

Die Ueberwinterung der Calceolarien in Töpfen ist gleichfalls sehr leicht. Man giebt ihnen im Glashause oder im frostfreien Zimmer einem mittlern Platz, und hält sie möglichst trocken. Doch darf man sie nicht ganz austrocknen lassen, da sie sich sonst nicht mehr erholen. Sie wollen auch öfters frische Luft, und blühen dann um so frühzeitiger. Am besten überwintern dieselben, wie Fuchsien, perennirende Rosen, Lack ꝛc. in ausgehobenen Mistbeeten zwischen Moos. Selten

daß man Calceolarien in der Ueberwinterung einbüßt, nur alte schwache Pflanzen kommen um, oder solche, welche in der Ueberwinterung zu stark begossen wurden.

Dermal besitzt Herr Haage jun. in Erfurt die größte Sammlung von Calceolarien. Derselbe hat seine Methode, die Calceolarien zu kultiviren in unserer beliebten Blumenzeitung Nr. 19. 1833 kund gegeben. Obgleich solche zwar von unserer Kultur-Methode stark abweicht, so ist sie doch immer consequent, und auf selbstige Erfahrung begründet.

Uebrigens verweisen wir auf unser neuestes Werk „die Kultur und Beschreibung der Calceolarien ꝛc.“ bei Ebner in Ulm 1834. worin wir nicht allein die rechte Kulturart dieser beliebten Modeblume kund gaben, sondern auch alle bekannten Spielarten gegen 60 an der Zahl beschrieben haben. Man staunt, wenn man alle die prachtvollen Spielarten dieser neuen Modeblume beschrieben findet, wie es möglich seyn kann, so geschwinde dieses Geschlecht zu vermehren.

Wer Lust hat sich die schönsten Arten Calceolarien vor dem Fenster zu ziehen, der schaffe sich folgende Arten an:

Calceolaria arachnoidea. Die ganze Pflanze hat einen weißwolligen Ueberzug, die Blumen sind dunkellilla aber nicht groß, selbst die Dolden sind klein. Wir haben in den Annalen eine Abbildung und Beschreibung derselben geliefert. Sie kostet 36 kr.

Eine sehr schöne Spielart hievon hat Herr Haage jun. in Erfurt — mit glänzend purpurrothen im Aufgehen fast schwarzrothen Blumen. Kostet 3 fl. 36 kr.

Calceolaria atropurpurea, mit dunkelpurpurnen Blumen 1 fl. 36 kr.

Calceolaria atrosanquinea, mit großen dunkelblutrothen Blumen 1 fl. 30 kr.

Calceolaria cuprea, kupferfarbige sehr glänzende große Blumen, mit lillafarbigen Schein. Sehr schön. Kostet 48 kr.

Calceolaria epsomensis, hat große beim Aufblühen dunkel sammtbraune, beim Verblühen rostbraune Blumen mit violetter Oberlippe. Sehr schön 1 fl. 48 kr.

Calceolaria Leonidas, mit sehr großen, im Aufgehen violett ins Braune übergehenden, im Abblühen zimmtbraunen Blumen, die Ränder mit gelb vermischt. Bei Herrn Haage jun., kostet 2 fl. 15 kr.

Calceolaria Pressii purpurea, die Blumen sehr glänzend, schwarzbraun. Kostet 48 kr.

Calceolaria punctata fusca. Die Blumen glänzend, die Oberlippe gelb, die untere schwarzbraun. Bei Herrn Haage jun. 2 fl. 24 kr.

Calceolaria purpurea, mit glänzend purpurrothen kleinen Blumen in sehr großen Dolden 2 fl. Wir haben hievon eine Abbildung und Beschreibung in den Annalen geliefert, eben so von C. cuprea.

Calceolaria tricolor. Unstreitig die schönste, mit großen glänzenden Blumen, woran die Unterlippe ockergelb mit kaffeebrauner Zeichnung, in der Oeffnung kirschbraun. Kostet 1 fl. Wir haben hievon in den Annalen deren Beschreibung und Zeichnung geliefert. Was diese Spielart besonders werthvoll macht, ist, daß sie sehr große Blumendolden hat.

Sehr interessant wird Freunden dieser lieblichen Blume seyn, wenn sie erfahren, daß Herr Haage jun. schon folgende Spielarten davon besitzt:

Calceolarien tricolor Alexandria. Gestalt wie tricolor, nur sind die Blumen heller braun, und lilla gezeichnet. Kostet 16 ggr.

Calceolarien tricolor elegans, wie tricolor. Blumen etwas kleiner, hoch chamois. Ober- und Unterlippe mit schönem Lilla gezeichnet. 2 Thlr.

Calceolarien tricolor formosa, wie tricolor. Blumen etwas kleiner und blaßgelb mit hellem braun. Kostet 1 Thlr.

Calceolarie tricolor Gilanii, wie tricolor, nur daß die Blumen eine mehr dreieckige Form bilden, und die Farbe auf der Unterlippe mattbraun ist, in der Oeffnung sind einige braune Punkte, die Oberlippe ist gelb ohne Zeichnung. Kostet 16 ggr.

Calceolarien tricolor Lehmannii, wie tricolor. Die Oberlippe der Blumen weislich gelb, die Unterlippe citronengelb mit hellem braun, die Rückseite weiß in der Oeffnung lilla. Kostet 1 Thlr.

Calceolarien tricolor minor, unterscheidet sich von tricolor durch etwas weniger behaarte Blätter und durch ihre kleinern Blumen. Kostet 1 Thlr.

Calceolarien tricolor picta, wie tricolor, nur ist die rothbraune Zeichnung goldgelb punktirt. Kostet 1 Thlr. 8 gr.

Calceolarien tricolor sulfurea flammea, wie tricolor. Blumen aber etwas kleiner, und mit Hell- und

Dunkelbraun gezeichnet, in der Oeffnung dunkellila. Kostet 1 Thlr. 16 gr.

Calceolarien tricolor superba, wie tricolor, Blumen hoch chamois, Oberlippe mit glänzendem Lila gezeichnet, Unterlippe im Aufblühen schwarzroth, welche sich in eine karmoisin violette Farbe verwandelt, die schönste der Mehrfarbigen. Kostet 3 Thlr.

Calceolarien tricolor Youngii, wie tricolor. Die Farbe der Blumen ist etwas lebhafter und mehr in Strichen aufgetragen. 1 Thlr.

Wir wünschten nur, daß Herr Haage jun. diese schönen Calceolarien, recht bald um einen billigern Preis ablassen möchte, vorzüglich wenn man ein Dutzend Arten mit einander nehmen wollte. Wir können die bekanntern Arten z. B. C. corymbosa, rugosa, integrifolia, excelsa, cuprea, tricolor, Pressii, purpurea, arachnoidea etc. um 24 bis 48 kr. geben. Wir wünschen aber auch, daß Herr Haage jun. zu Erfurt fortfahren möge, uns noch recht viele dieser lieblichen Spielarten der Calceolarien zu verschaffen. Die Vervielfältigung belohnt sich ganz gewiß, indem ja dieses Geschlecht sich leicht vermehrt, und allgemein beliebt ist.

Erica stellifera. Andr.

Diese ganz neue unendlich prachtvolle Erica übersendete mir Herr Sander von Kitzingen. Sie ist noch nirgends beschrieben. Sprengel in Systema vegetab. Tom. II. p. 186. sagt von ihr Hybrida? Hält sie also für keine eigene Art.

Beschreibung.

„Folia quaterna pluraque — foliis lineari lanceolatis subulatis pilosis patentissimis, floribus axillaribus terminalibusque racemosis erectis, calycibus foliaceis, limbo corollae 6 fido, staminibus inclusis.“ Allein diese Beschreibung genügt nicht. Macht einen niedrigen ästigen Strauch, welcher im Juni blühet. Die Zweige meist röthlich, woran die Blätter zu 4 stehen. Diese sind 3—4 Linien lang, linien gleich, sehr schmal, abstehend gespitzt, dicht mit weißen Haaren besetzt. An den Spitzen der Zweigen die Blumen an 3—4 Linien langen rothbraunen steifen Stielen, zu 3—4 bis 7, wie in Dolden. Der Kelch weisgrünlich, sehr klein. Die Blumen aufrecht, $\frac{5}{4}$ Zoll lang, hinten bauchig, ziemlich dick, gegen die Mündung verengert, vier auch fünflappig, die Läppchen ganz klein, dunkel roth, der hintere bauchige Theil prachtvoll rosenroth, auf der untern Seite verblassend, die Fruchtwerkzeuge eingeschlossen.

Kultur.

Stammt wahrscheinlich auch vom Kap, daher die nämliche Kultur, wie die übrigen Arten.

Cactus speciosissimus, Dest.

Endlich habe ich diese Varietät vom Cactus speciosus auch gesehen. Wenn Bosse in seinem Handbuche Thl. I. p. 286. sagt „die Blume, welche in Lodd. B. C. 924. abgebildet ist, ist im Grunde himmelblau. Ist sie der Natur getreu kopirt, so ist sie eine wunderschöne Varietät.“ Ich hatte von solcher zwar bisher recht viel Rühmens gehört, in vielen Katalogen solche

angezeigt gefunden, habe aber dieselbe nicht erhalten können. Mein verehrter Freund, Herr von Löwenig zu Erlangen zeigte mir einstens eine Zeichnung hievon. Allein da ich die Blume nicht selbst sah, so glaubte ich nicht daran. Ich fand diese Blume in Sprengels systema vegetabilium nur als eine Synonimische Pflanze, unter speciosus und bifrons. Haw. Bosse hatte sie auch nicht gesehen. Im Handbuche von Noisette, 8ten Lieferung kömmt folgende Beschreibung vor: Cactus speciosissimus. Hort. Par. Nord-Amerika. Aestig vieleckig mit sehr hervorstehenden, buchtigen gezähnten Ecken, mit nadelartigen, vier bis acht Linien langen Dornen; große Blüten mit dreißig Blumenblättern, von einem glänzenden Roth, welches vom Hochrothen ins Purpurfarbene übergeht. „Diese Beschreibung ist nun ganz unrichtig. Ich traf im Monat Juni diese herrliche Blume im Treibhause in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg an einigen Stöcken. Hier folgt eine getreue

Beschreibung.

Man denke sich die gemeine Art: Cactus speciosus, wovon wir in den Annalen eine Abbildung geliefert haben. Der Habitus, Größe, Zahl der Blumenblätter, sowie der Stengel ꝛc. ist ganz derselbe. Eben so sind die Kelchblätter prachtvoll glänzend blutrothscharlach, aber die innern Blätter, oder die eigentlichen Blumenblätter, welche an der Stammpflanze nur an den Rändern und Spitzen violettschimmernd sind, sind an dieser Art ganz so violettschimmernd, welche helle glänzende Farbe, gar prachtvoll auf den äussern

dünklern Blättern absticht. Auch sind die innern Blumenblätter zahlreicher. Dieses ist der ganze Unterschied. Ich konnte beide Arten sogleich mit einander vergleichen, daher ich den Unterschied richtig erheben konnte. Diese Art leuchtet mit seinen hellen glänzenden Blättern unendlich, und ist daher auch weit prachtvoller, als die Stammart. Diese Pflanze kam aus Lüttich, und die Stöcke hatten mehrere Blumen.

Kultur.

Wie die Stammart.

Rosa de Lerchenfeld.

Diese unendlich liebliche Rose blühte im Monat Juni in meinem Garten. Ich erhielt dieselbe als eine ganz neue Rosenart vom Herrn Falke, berühmten Kunstgärtner zu Nürnberg. Er erhielt solche durch Samenstaub-Vermischung, und überließ mir den schönsten aller weißen Rosen einen Namen zu geben. Ich benannte solche nach einem der eifrigsten Blumisten, welcher schon so Viel für Beförderung der höhern Gartenkunst und der Blumisterei gewirkt hat, zu Ehren.

Beschreibung.

Die Pflanze ist veredelt, macht einen hohen Stock mit sehr vielen Zweigen, welche voller Blumen waren, obschon ich solche erst im Spätherbste eingepflanzt hatte. Auf den ersten Blick erkennt man die Art unserer halbgefüllten weißen Gartenrose. Das Laub ist ganz dasselbe, hat die nämliche Farbe, und Gestalt, nur daß die Blättchen kleiner und etwas zusammengelegt sind. Allein dieses fällt zuverläßig im nächsten Jahre weg,

wenn die Pflanze dann einen kräftigern Wuchs entwickelt hat. Eben so ist der Kelch ganz so, und nicht von jenem der Stammpflanze zu unterscheiden. Diese neue Art hat nur ganz kleine Dornen, wogegen die Stammart nur große Dornen hat. Dieses mag wieder davon herrühren, daß die Pflanze noch nicht lange stehet. Aber darin unterscheidet sich die neue Art von der Stammpflanze, daß sie am Blumenstiel sehr dicht mit violetten Dornen besetzt ist, während die Stammart nur einzelne wenige Dornen hat. Dasselbe gilt vom Fruchtknoten. Uebrigens ist die Stellung der Blumen bei einer Art wie bei der andern. Die Rose ist aber viel größer, fast noch einmal so groß, sehr hoch gefüllt, die Blumenblätter aber nicht flatternd, sondern wie an unserer hundertblättrigen Gartenrose gewölbt. Uebrigens hat die Rose ganz den Habitus der hundertblättrigen Gartenrose, eben so groß, die äußern großen gewölbten Blumenblätter ganz weiß, die innern lebhaft inkarnat, die innersten unten zur Hälfte herauf sehr lebhaft gelb. Somit haben wir eine ächte dreiblättrige Rose, von 3 sanft sich verschmelzenden Farben, was einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährt. Es ist eine zarte, wunderschöne unendlich liebliche Rose, zur Art der weißen Gartenrose gehörig, also keine Rosa gallica.

Kultur.

Dauert im Freien aus, und wächst sehr üppig. Das vor mir habende Exemplar ist schon im ersten Jahre baumartig geworden, was diese Art noch mehr empfiehlt. Noch eine andere, aber mehr prachtvollere

Rose erhielt ich gleichfalls von unserm Herrn Falke mit der ersten.

Rosa de Andrian.

Ich benannte solche zu Ehren des Herrn Regierungspräsidenten, Freiherrn von Andrian, Excellenz, zu Bayreuth.

Diese Blume ist eine Rose des ersten Ranges, von unendlicher Pracht. Es ist nicht möglich, die Lebhaftigkeit des glänzenden Purpurs derselben durch Farben nachzumachen. Ich habe in meinem blumistischen Leben so unendlich viel Rosen gesehen, aber zu dieser darf sich die blumistische Welt wahrhaft Glück wünschen.

Beschreibung.

Sie ist eine Rosa gallica, hat vollkommenes Laub, die Blättchen zu 5—7 unterhalb verblassend, die Zweige dicht mit bräunlichen kurzen Dornen besetzt. Der Fruchtknoten ist kreiselrund, die Kelchlappen kurz, unten breit mit vielen schmalen Afterblättchen. Blumen meist einzeln, sind vollkommen gefüllt, die Blätter stehen sehr gedrängt, gewölbt aneinander, anfangs in der Knospe fast dreieckig, aber fest geschlossen, aufgeblühet, so groß als eine hundertblättrige Gartenrose, majestätisch prachtvoll leuchtend vom lebhaftesten Purpurroth, innen lebhaft blauschillernd, die innersten Blätter mit weißen lebhaften Längsstrichen. Hiernach läßt sich die Pracht dieser herrlichen Rose beurtheilen. Wenn die Knospe aufbricht, so erscheint sie ganz schwarz purpur, dann zeigt sie den lebhaft blauen Schimmer, bis sich zuletzt die weißgebandeten Herzblätter in ihrer Lieblichkeit dar-

stellen. Auch diese Art ist veredelt, aber auch baumartig, und hatte schon im ersten Jahre an 25 vollkommene Rosen.

Wir haben beide Arten zeichnen und malen lassen. Wir bezweifeln aber, ob die Kunst die Natur so geben kann, wie sie in ihrer Pracht und Lebhaftigkeit, dann dem unvergleichlichen Farbenschmelz sich darstellt, und die Augen auf sich zieht. Die letzten Rosen waren um die Hälfte kleiner, als die ersten, welche hervorkommen.

Kultur.

Dauert im Freien aus.

Lophospermum volubile atrosanguineum.

Blutrothes Lophospermum.

Diese liebliche Pflanze blühte in der Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg im Monat Juli auf der Stellage im Freien.

Beschreibung.

Eben als wir solches abbilden ließen, erhielten wir das 1te Heft X. Bandes der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preuss. Staaten. Berlin 1834, von der Post, und fanden p. 152 nicht nur allein die Beschreibung und Kultur dieser neuen Pflanze, sondern auch eine prachtvolle Abbildung. Wir geben daher die Beschreibung wörtlich wieder, und erlauben uns nur unsere abweichenden Bemerkungen beizufügen.

„Kultur und Beschreibung des Rhodochiton volubile Zuccarini einer neuen Zierpflanze aus Mexiko. Didynamia Angiospermia. Fam. Personata. Gruppe Scrafularina. Vom Herrn Gartendirektor Otto und Herrn Dr. Dietrich."

Möchte nicht der Name — Lophospermum volubile mit blutrother Blume — atrosanquineum der rechte seyn? Rhodochiton ist ein ganz anderes Geschlecht, welches zu bestimmen Hr. Zuccarini sich viele Mühe gab, allein vorstehend bemerkte Pflanze gehört zum Geschlechte Lophospermum, vom englischen Botaniker Don. bestimmt.

„Seit Einführung der Cobaea scandens im Jahre 1802, des Eccremocarpus scaber Raiz et Pavon im Jahre 1820, der Maurandia Barcleyana 1825, und des Lophospermum scandens 1830 ist wohl von den klimmenden Gewächsen aus Mexiko und Chili keine so schöne und reizende Pflanze eingeführt worden, als dies herrliche Rodochiton. Meinem Freunde und Correspondenten, dem K. Bayer. Hof- und botanischen Gärtner Herrn Seiz in München, verdanke ich die Mittheilung dieser Pflanze, welcher sie dem hiesigen botanischen Garten (Berlin) im Jahre 1831 verehrte und wegen ihrer Schönheit empfahl."

Es sind die schönen Arten Passifloren von Mexiko vergessen: Passiflora lunata, Sm. normalis. L. mexicana. Jons. Kerii Spr. tubiflora. Kunth bryonifolia. Kunth, selbst P. coerulea, gehört hieher, dann die Tacsonien mit ihren großen Bl.

Aber man muß diese Pflanzen auch im Freien in

ihrer Pracht gesehen haben! Ich sah zu Frankfurt und Mainz, ganze Wände und Lauben mit Eccremocarpus scaber, dann Spaliere mit Passiflorien, Lophospermum, Maurandia, überzogen, auch in Mainz, Gänge und Lauben von Cobaea scandens. Nichts kömmt aber an Schönheit dem Ecremocarpus gleich. Die großen rothgelben feurigen Blumen auf dem dichten schwarzgrünen Laube gewähren einen unendlich prachtvollen Anblick. Von einer Pflanze im Topfe läßt sich auf eine Landpflanze gar kein Vergleich machen. Die wenigen Blumen an einer Topfpflanze gegen die Tausende an einer Landpflanze des Eccremocarpus machen natürlich einen gewaltigen Unterschied. Ich zählte an einer Passiflora coerulea, über 200 offene Blumen.

Wir genießen wahrhaft unsere schönsten Blumen nicht! So lange wir dergleichen Pflanzen nicht ins Land setzen, denn so lange können wir auch deren wahre Schönheit und rechte Pracht nicht bewundern. Ich kenne recht wohl die Hindernisse, welche dem Pflanzenaussetzen im freien Lande entgegenstehen. Das erste Hinderniß ist die Indolenz unserer meisten Gärtner. Denn das ist schon eine Plage mehr, die Pflanzen aus den Töpfen herauszunehmen, und wieder im Herbste einzusetzen. Allein die Ersparung des öftern Gießens in den Töpfen, rechnet sich der Gärtner nicht an, weil solches gemeiniglich der Gehülfe verrichten muß. Das andere Hinderniß ist, das mit dem Umsetzen der Pflanzen ins Land, und dem Wiedereinsetzen derselben im Herbste, viele Pflanzen, vorzüglich bei dem herrschenden Schlendrian zu Grunde gehen.

Sehr interessant wird Freunden dieser lieblichen Blume seyn, wenn sie erfahren, daß Herr Haage jun. schon folgende Spielarten davon besitzt:

Calceolarien tricolor Alexandria. Gestalt wie tricolor, nur sind die Blumen heller braun, und lilla gezeichnet. Kostet 16 ggr.

Calceolarien tricolor elegans, wie tricolor. Blumen etwas kleiner, hoch chamois. Ober- und Unterlippe mit schönem Lilla gezeichnet. 2 Thlr.

Calceolarien tricolor formosa, wie tricolor. Blumen etwas kleiner und blaßgelb mit hellem braun. Kostet 1 Thlr.

Calceolarie tricolor Gilanii, wie tricolor, nur daß die Blumen eine mehr dreieckige Form bilden, und die Farbe auf der Unterlippe mattbraun ist, in der Oeffnung sind einige braune Punkte, die Oberlippe ist gelb ohne Zeichnung. Kostet 16 ggr.

Calceolarien tricolor Lehmannii, wie tricolor. Die Oberlippe der Blumen weislich gelb, die Unterlippe citronengelb mit hellem braun, die Rückseite weiß in der Oeffnung lilla. Kostet 1 Thlr.

Calceolarien tricolor minor, unterscheidet sich von tricolor durch etwas weniger behaarte Blätter und durch ihre kleinern Blumen. Kostet 1 Thlr.

Calceolarien tricolor picta, wie tricolor, nur ist die rothbraune Zeichnung goldgelb punktirt. Kostet 1 Thlr. 8 gr.

Calceolarien tricolor sulfurea flammea, wie tricolor. Blumen aber etwas kleiner, und mit Hell- und

Dunkelbraun gezeichnet, in der Oeffnung dunkellila. Kostet 1 Thlr. 16 gr.

Calceolarien tricolor superba, wie tricolor, Blumen hoch chamois, Oberlippe mit glänzendem Lilla gezeichnet, Unterlippe im Aufblühen schwarzroth, welche sich in eine karmoisin violette Farbe verwandelt, die schönste der Mehrfarbigen. Kostet 3 Thlr.

Calceolarien tricolor Youngii, wie tricolor. Die Farbe der Blumen ist etwas lebhafter und mehr in Strichen aufgetragen. 1 Thlr.

Wir wünschten nur, daß Herr Haage jun. diese schönen Calceolarien, recht bald um einen billigern Preis ablassen möchte, vorzüglich wenn man ein Dutzend Arten mit einander nehmen wollte. Wir können die bekanntern Arten z. B. C. corymbosa, rugosa, integrifolia, excelsa, cuprea, tricolor, Pressii, purpurea, arachnoidea etc. um 24 bis 48 kr. geben. Wir wünschen aber auch, daß Herr Haage jun. zu Erfurt fortfahren möge, uns noch recht viele dieser lieblichen Spielarten der Calceolarien zu verschaffen. Die Vervielfältigung belohnt sich ganz gewiß, indem ja dieses Geschlecht sich leicht vermehrt, und allgemein beliebt ist.

Erica stellifera. Andr.

Diese ganz neue unendlich prachtvolle Erica übersendete mir Herr Sander von Kitzingen. Sie ist noch nirgends beschrieben. Sprengel in Systema vegetab. Tom. II. p. 186. sagt von ihr Hybrida? Hält sie also für keine eigene Art.

Beschreibung.

„Folia quaterna pluraque — foliis linearibus lanceolatis subulatis pilosis patentissimis, floribus axillaribus terminalibusque racemosis erectis, calycibus foliaceis, limbo corollae 6 fido, staminibus inclusis.“ Allein diese Beschreibung genügt nicht. Macht einen niedrigen ästigen Strauch, welcher im Juni blühet. Die Zweige meist röthlich, woran die Blätter zu 4 stehen. Diese sind 3—4 Linien lang, linien gleich, sehr schmal, abstehend gespitzt, dicht mit weißen Haaren besetzt. An den Spitzen der Zweigen die Blumen an 3—4 Linien langen rothbräunen steifen Stielen, zu 3—4 bis 7, wie in Dolden. Der Kelch weisgrünlich, sehr klein. Die Blumen aufrecht, $\frac{5}{4}$ Zoll lang, hinten bauchig, ziemlich dick, gegen die Mündung verengert, vier auch fünflappig, die Läppchen ganz klein, dunkel roth, der hintere bauchige Theil prachtvoll rosenroth, auf der untern Seite verblassend, die Fruchtwerkzeuge eingeschlossen.

Kultur.

Stammt wahrscheinlich auch vom Kap, daher die nämliche Kultur, wie die übrigen Arten.

Cactus speciosissimus, Dest.

Endlich habe ich diese Varietät vom Cactus speciosus auch gesehen. Wenn Bosse in seinem Handbuche Thl. I. p. 286. sagt „die Blume, welche in Lodd. B. C. 924. abgebildet ist, ist im Grunde himmelblau.“ Ist sie der Natur getreu kopirt, so ist sie eine wunderschöne Varietät.“ Ich hatte von solcher zwar bisher recht viel Rühmens gehört, in vielen Katalogen solche

angezeigt gefunden, habe aber dieselbe nicht erhalten können. Mein verehrter Freund, Herr von Löwenig zu Erlangen zeigte mir einstens eine Zeichnung hievon. Allein da ich die Blume nicht selbst sah, so glaubte ich nicht daran. Ich fand diese Blume in Sprengels systema vegetabilium nur als eine Synonimische Pflanze, unter speciosus und bifrons. Haw. Bosse hatte sie auch nicht gesehen. Im Handbuche von Noisette, 8ten Lieferung kömmt folgende Beschreibung vor: Cactus speciosissimus. Hort. Par. Nord-Amerika. Aestig vieleckig mit sehr hervorstehenden, buchtigen gezähnten Ecken, mit nadelartigen, vier bis acht Linien langen Dornen; große Blüten mit dreißig Blumenblättern, von einem glänzenden Roth, welches vom Hochrothen ins Purpurfarbene übergeht. „Diese Beschreibung ist nun ganz unrichtig. Ich traf im Monat Juni diese herrliche Blume im Treibhause in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg an einigen Stöcken. Hier folgt eine getreue

Beschreibung.

Man denke sich die gemeine Art: Cactus speciosus, wovon wir in den Annalen eine Abbildung geliefert haben. Der Habitus, Größe, Zahl der Blumenblätter, sowie der Stengel ꝛc. ist ganz derselbe. Eben so sind die Kelchblätter prachtvoll glänzend blutrothscharlach, aber die innern Blätter, oder die eigentlichen Blumenblätter, welche an der Stammpflanze nur an den Rändern und Spitzen violettschimmernd sind, sind an dieser Art ganz so violettschimmernd, welche helle glänzende Farbe, gar prachtvoll auf den äussern

dünklern Blättern absticht. Auch sind die innern Blumenblätter zahlreicher. Dieses ist der ganze Unterschied. Ich konnte beide Arten sogleich mit einander vergleichen, daher ich den Unterschied richtig erheben konnte. Diese Art leuchtet mit seinen hellen glänzenden Blättern unendlich, und ist daher auch weit prachtvoller, als die Stammart. Diese Pflanze kam aus Lüttich, und die Stöcke hatten mehrere Blumen.

Kultur.

Wie die Stammart.

Rosa de Lerchenfeld.

Diese unendlich liebliche Rose blühte im Monat Juni in meinem Garten. Ich erhielt dieselbe als eine ganz neue Rosenart vom Herrn Falke, berühmten Kunstgärtner zu Nürnberg. Er erhielt solche durch Samenstaub-Vermischung, und überließ mir den schönsten aller weißen Rosen einen Namen zu geben. Ich benannte solche nach einem der eifrigsten Blumisten, welcher schon so Viel für Beförderung der höhern Gartenkunst und der Blumisterei gewirkt hat, zu Ehren.

Beschreibung.

Die Pflanze ist veredelt, macht einen hohen Stock mit sehr vielen Zweigen, welche voller Blumen waren, obschon ich solche erst im Spätherbste eingepflanzt hatte. Auf den ersten Blick erkennt man die Art unserer halbgefüllten weißen Gartenrose. Das Laub ist ganz dasselbe, hat die nämliche Farbe, und Gestalt, nur daß die Blättchen kleiner und etwas zusammengelegt sind. Allein dieses fällt zuverläßig im nächsten Jahre weg,

wenn die Pflanze dann einen kräftigern Wuchs entwickelt hat. Eben so ist der Kelch ganz so, und nicht von jenem der Stammpflanze zu unterscheiden. Diese neue Art hat nur ganz kleine Dornen, wogegen die Stammart nur große Dornen hat. Dieses mag wieder davon herrühren, daß die Pflanze noch nicht lange stehet. Aber darin unterscheidet sich die neue Art von der Stammpflanze, daß sie am Blumenstiel sehr dicht mit violetten Dornen besetzt ist, während die Stammart nur einzelne wenige Dornen hat. Dasselbe gilt vom Fruchtknoten. Uebrigens ist die Stellung der Blumen bei einer Art wie bei der andern. Die Rose ist aber viel größer, fast noch einmal so groß, sehr hoch gefüllt, die Blumenblätter aber nicht flatternd, sondern wie an unserer hundertblättrigen Gartenrose gewölbt. Uebrigens hat die Rose ganz den Habitus der hundertblättrigen Gartenrose, eben so groß, die äußern großen gewölbten Blumenblätter ganz weiß, die innern lebhaft inkarnat, die innersten unten zur Hälfte herauf sehr lebhaft gelb. Somit haben wir eine ächte dreiblättrige Rose, von 3 sanft sich verschmelzenden Farben, was einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährt. Es ist eine zarte, wunderschöne unendlich liebliche Rose, zur Art der weißen Gartenrose gehörig, also keine Rosa gallica.

Kultur.

Dauert im Freien aus, und wächst sehr üppig. Das vor mir habende Exemplar ist schon im ersten Jahre baumartig geworden, was diese Art noch mehr empfiehlt. Noch eine andere, aber mehr prachtvollere

Rose erhielt ich gleichfalls von unserm Herrn Falke mit der ersteren.

Rosa de Andrian.

Ich benannte solche zu Ehren des Herrn Regierungspräsidenten, Freiherrn von Andrian, Excellenz, zu Bayreuth.

Diese Blume ist eine Rose des ersten Ranges, von unendlicher Pracht. Es ist nicht möglich, die Lebhaftigkeit des glänzenden Purpurs derselben durch Farben nachzumachen. Ich habe in meinem blumistischen Leben so unendlich viel Rosen gesehen, aber zu dieser darf sich die blumistische Welt wahrhaft Glück wünschen.

Beschreibung.

Sie ist eine Rosa gallica, hat vollkommenes Laub, die Blättchen zu 5—7 unterhalb verblassend, die Zweige dicht mit bräunlichen kurzen Dornen besetzt. Der Fruchtknoten ist kreiselrund, die Kelchlappen kurz, unten breit mit vielen schmalen Afterblättchen. Blumen meist einzeln, sind vollkommen gefüllt, die Blätter stehen sehr gedrängt, gewölbt aneinander, anfangs in der Knospe fast dreieckig, aber fest geschlossen, aufgeblühet, so groß als eine hundertblättrige Gartenrose, majestätisch prachtvoll leuchtend vom lebhaftesten Purpurroth, innen lebhaft blauschillernd, die innersten Blätter mit weißen lebhaften Längsstrichen. Hiernach läßt sich die Pracht dieser herrlichen Rose beurtheilen. Wenn die Knospe aufbricht, so erscheint sie ganz schwarz purpur, dann zeigt sie den lebhaft blauen Schimmer, bis sich zuletzt die weißgebandeten Herzblätter in ihrer Lieblichkeit dar-

stellen. Auch diese Art ist veredelt, aber auch baumartig, und hatte schon im ersten Jahre an 25 vollkommene Rosen.

Wir haben beide Arten zeichnen und malen lassen. Wir bezweifeln aber, ob die Kunst die Natur so geben kann, wie sie in ihrer Pracht und Lebhaftigkeit, dann dem unvergleichlichen Farbenschmelz sich darstellt, und die Augen auf sich zieht. Die letzten Rosen waren um die Hälfte kleiner, als die ersten, welche hervorkommen.

Kultur.

Dauert im Freien aus.

Lophospermum volubile atrosanguineum.

Blutrothes Lophospermum.

Diese liebliche Pflanze blühte in der Pflanzensammlung des Herrn Dr. med. Burger zu Bamberg im Monat Juli auf der Stellage im Freien.

Beschreibung.

Eben als wir solches abbilden ließen, erhielten wir das 1te Heft X. Bandes der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preuss. Staaten. Berlin 1834, von der Post, und fanden p. 152 nicht nur allein die Beschreibung und Kultur dieser neuen Pflanze, sondern auch eine prachtvolle Abbildung. Wir geben daher die Beschreibung wörtlich wieder, und erlauben uns nur unsere abweichenden Bemerkungen beizufügen.

„Kultur und Beschreibung des Rhodochiton volubile Zuccarini einer neuen Zierpflanze aus Mexiko. Didynamia Angiospermia. Fam. Personata. Gruppe Scrafularina. Vom Herrn Gartendirektor Otto und Herrn Dr. Dietrich."

Möchte nicht der Name — Lophospermum volubile mit blutrother Blume — atrosanquineum der rechte seyn? Rhodochiton ist ein ganz anderes Geschlecht, welches zu bestimmen Hr. Zuccarini sich viele Mühe gab, allein vorstehend bemerkte Pflanze gehört zum Geschlechte Lophospermum, vom englischen Botaniker Don. bestimmt.

„Seit Einführung der Cobaea scandens im Jahre 1802, des Eccremocarpus scaber Raiz et Pavon im Jahre 1820, der Maurandia Barcleyana 1825, und des Lophospermum scandens 1830 ist wohl von den klimmenden Gewächsen aus Mexiko und Chili keine so schöne und reizende Pflanze eingeführt worden, als dies herrliche Rodochiton. Meinem Freunde und Correspondenten, dem K. Bayer. Hof- und botanischen Gärtner Herrn Seiz in München, verdanke ich die Mittheilung dieser Pflanze, welcher sie dem hiesigen botanischen Garten (Berlin) im Jahre 1831 verehrte und wegen ihrer Schönheit empfahl."

Es sind die schönen Arten Passifloren von Mexiko vergessen: Passiflora lunata, Sm. normalis. L. mexicana. Jons. Kerii Spr. tubiflora. Kunth bryonifolia. Kunth, selbst P. coerulea, gehört hieher, dann die Tacsonien mit ihren großen Bl.

Aber man muß diese Pflanzen auch im Freien in

ihrer Pracht gesehen haben! Ich sah zu Frankfurt und Mainz, ganze Wände und Lauben mit Eccremocarpus scaber, dann Spaliere mit Passifloren, Lophospermum, Maurandia, überzogen, auch in Mainz, Gänge und Lauben von Cobaea scandens. Nichts kömmt aber an Schönheit dem Ecremocarpus gleich. Die großen rothgelben feurigen Blumen auf dem dichten schwarzgrünen Laube gewähren einen unendlich prachtvollen Anblick. Von einer Pflanze im Topfe läßt sich auf eine Landpflanze gar kein Vergleich machen. Die wenigen Blumen an einer Topfpflanze gegen die Tausende an einer Landpflanze des Eccremocarpus machen natürlich einen gewaltigen Unterschied. Ich zählte an einer Passiflora coerulea, über 200 offene Blumen.

Wir genießen wahrhaft unsere schönsten Blumen nicht! So lange wir dergleichen Pflanzen nicht ins Land setzen, denn so lange können wir auch deren wahre Schönheit und rechte Pracht nicht bewundern. Ich kenne recht wohl die Hindernisse, welche dem Pflanzenaussetzen im freien Lande entgegenstehen. Das erste Hinderniß ist die Indolenz unserer meisten Gärtner. Denn das ist schon eine Plage mehr, die Pflanzen aus den Töpfen herauszunehmen, und wieder im Herbste einzusetzen. Allein die Ersparung des öftern Gießens in den Töpfen, rechnet sich der Gärtner nicht an, weil solches gemeiniglich der Gehülfe verrichten muß. Das andere Hinderniß ist, das mit dem Umsetzen der Pflanzen ins Land, und dem Wiedereinsetzen derselben im Herbste, viele Pflanzen, vorzüglich bei dem herrschenden Schlendrian zu Grunde gehen.

Allein diesem weiß der aufmerksame Gärtner leicht zu begegnen. Denn fast alle oben benannte Pflanzen sind Waldpflanzen und wachsen eigentlich im Vorsamme der Waldungen und im Gebüsche, Hecken ꝛc. und haben daher nur kleine zarte Wurzeln. Daher lassen sich diese Pflanzen im Herbste mit dem ganzen Wurzelballen herausnehmen, in Moos gut einbinden, und so an einem frostfreiem Orte aufbewahren. Dann vermehren sich diese Pflanzen im freien Lande in unendlicher Menge durch Wurzelschossen, und ersetzen also auch einzelne ausgehende Pflanzen im Ueberflusse. Was ist aber verloren wenn wir dergleichen einzelne Pflanzen im Winter verderben lassen. Alle diese Pflanzen bekömmt man in blühbaren Exemplaren um 12 kr. und ziehet sich deren so viele, daß man sie gar nicht alle überwintern kann. Wir machen es ja eben so mit vielen andern Pflanzen, und erst seitdem haben unsere Gärten durch Acclimatisirung so vieler ausländischer Pflanzen so unendlich viel gewonnen z. B. unsere Päonien, Corchorus japonicus, Hibiscus syriacus, Lychisarten, Amaranthus, Lilien, Hyacinthen, Bengalische und Noisette Rosen ꝛc. Ich erinnere mich noch, daß sogar unser Syringa persica und Hesperis matronalis fl. pleno im Glashause überwintert werden mußten. Wie lange ist wohl, daß unsere gefüllte Lichnis calcedonica im Freien sich angepflanzt befindet?

Ich will deshalb aber nicht behaupten, daß wir durch eine solche Auspflanzung im Freien im Stande wären, eine der obengenannten Pflanzen zu acclimatisiren. Solches wird nicht möglich seyn. Aber im

Sommer vegetiren diese Pflanzen im Lande als Riesen.

Um sich aber erst diesen wahren vollkommenen Genuß dieser prachtvollen Blumen auch überall und mit noch weniger Mühe zu verschaffen, so sollte man wieder mehr auf die beweglichen Glashäuser Rücksicht nehmen. Ich habe mehrere dergleichen beobachtet, habe aber nicht wahrnehmen können, daß sie besonders kostspielig, oder beschwerlich seyen. An einem andern Orte werde ich nachweißen, daß diese Art Glashäuser weniger kostet, und mehr leistet, als unsere gemauerten.

Nun weiter zu unserm Lophospermum.

Es ist doch eigen, daß wir in Bayern nicht einmal unsere Pflanzenschätze zu benützen wissen. Sowie die Passiflora Kermesina, die prachtvollste Art erst vom Würzburger Hofgarten aus, nach Berlin wanderte, um dort abgebildet, und den Blumenfreunden bekannt gemacht zu werden, eben so dieses Lophospermum. Sonach müssen wir den Berlinern Blumenfreunden den Vorrang zu gestehen. „Herr Direktor Otto führt weiter in der Beschreibung der Pflanzen fort: Sie kömmt wahrscheinlich aus Mexiko, ist kletternd, und kann als Schlingpflanze und zum Bekleiden der Wände in den Gewächshäusern als auch im Freien für den Sommer benützt werden.“

Aber Lophospermum scandens, also wahrscheinlich auch diese Art steigt nicht hoch, wogegen ich Cobaea scandens, und Eccromocarpus, 30 Schuh hoch wachsen sah. Selbst die Passifloren wachsen höher. Es scheint Lophospermum wächst nicht über 6 Schuh

hoch. Im vorigen Jahre wurde mit Lophospermum scandens in dem von Heppischen Garten der Versuch gemacht, und neben einer Maurandia Barclajana und einem Eccromocarpus scaber ein Exemplar im Freien ein[illegible]anzt. Allein es blieb ganz niedrig, und man wagte es im heurigen Jahre nicht mehr. Dieselbe Pflanze stehet dermal wieder in dem Treibkasten, wo sie schon 3 Jahre gestanden war. Ich glaube, daß diese Pflanze zu verzärtelt war, daher die freie Luft nicht gewöhnen wollte. Um Pflanzen sicher im Freien verpflanzen zu können, muß man dieselben aus Samen anziehen. Und alle eben benannte Pflanzen liefern vielen Samen, und gerathen recht leicht.

Im Frühlinge pflanzt man sie ins freie Land, wo sie rasch wächst, und den ganzen Sommer über blühet. Es gewährt einen wirklich überraschenden Anblick, wenn man eine Gewächshauswand äusserlich mit dieser Pflanze bekleidet stehet, wie sie mit ihren zahlreichen Aesten, die mit hunderten der prächtigsten purpurschwarzen Blumen von rothen Kelchen umgeben, besetzt sind."

Es fragt sich nur hierbei, ob diese Mittagsseite auch der passende Platz für diese Pflanze ist?

„Aus jeder Blattachsel, bis zu den äussersten Spitzen der Zweige entspringt eine Blume, die an einem langen Blumenstiel herabhängt, der ebenfalls, wie die Unterfläche der Blätter und der Ast roth gefärbt sind. Sie ist unstreitig von allen bis jetzt bekannten kletternden Pflanzen, mit denen man im Sommer die Wände bekleidet, die ausgezeichnetste und schönste, und darum besonders zu empfehlen, weil sie so leicht zu kultiviren

ist, und so rasch und ergiebig blühet. Die Vermehrung geschiehet durch Samen und Stecklinge. Die Samen werden frühe im März und April ausgesäet, damit die jungen Pflanzen frühzeitig genug stark werden, um ins freie Land verpflanzt werden zu können, wo sie den ganzen Sommer hindurch, bis zum Eintritt der Kälte bleiben können. Will man sie dann noch conserviren (somit scheint es, daß die ins Land ausgesetzte Pflanzen schon im ersten Jahre Blumen bringen) so setzt man im Herbst die Pflanzen in Töpfe und bringt sie für den Winter in ein Gewächshaus, wo sie bei einer Temperatur von 5—7 Gr. R. gedeihen. Auch die Vermehrung durch Stecklinge läßt sich leicht erzielen und schlägt nicht fehl.“

„Die Gattung Rodochiton, ausgezeichnet durch ihren großen gefärbten und zwar purpurroth gefärbten von der Blume abstehenden und ausgebreiteten Kelch gehört zu Linnés, Didynamia Angiospermia und zu der natürlichen Ordnung Personatæ. Sie stehet Lophospermum in Rücksicht auf die Bildung der Samen und den windenden Stamm am nächsten.

Von dieser Pflanze ist, ausser in der von uns herausgegebenen Gartenzeitung, bis jetzt so viel wir wissen, noch keine Beschreibung gegeben worden, (ich habe deshalb auch die eigenen Worte des großen Botanikers hier wieder gegeben) weshalb wir dieselbe wiederholen, und zugleich eine Abbildung dabei liefern, damit die auswärtigen Blumenfreunde, welche nicht Gelegenheit haben, diese herrliche Pflanze zu sehen,

solche genaue Beschreibung schön blühender Pflanzen, und wünschen nur, daß es Hrn. Dr. Dietrich gefällig seyn mögte, auch in der Gartenzeitung alle neue Pflanzen so genau zu beschreiben, was vorzüglich Blumisten in Rücksicht auf Farbe und Zeichnung mehr interessirt, als die Beschreibung der Fruchtwerkzeuge.

Vergleichen wir aber die ganze Beschreibung dieser Blume mit jener des Lophospermum scandens p. 252. 8ter Jahrgang der Annalen, so werden wir eine große Aehnlichkeit beider Pflanzen miteinander gewahr werden. Nicht allein die Gestaltung der 4 Staubfäden, sondern selbst die gesprengelte Farbe im Schlunde der rothe Kelch, die Art der Lappen, und die Form der Coralle sind einander ganz ähnlich, woraus also hervorgehet, daß wir eine Art Lophospermum vor uns haben. In solcher Art wollen wir bei diesem Namen stehen bleiben, und haben daher auch Lophospermum volubile atrosanguineum unterschrieben. Rhodochiton heißt eigentlich Rosenlager, und paßt um so weniger auf vorbemeldete Pflanze, als sie ja schon viel früher von einem andern Botaniker genügend bestimmt worden war. Dieser Meinung sind auch andere Botaniker, und ich glaube nicht Unrecht zu haben, obschon ich Hrn. Professor Zaccarini die von unsern großen Botaniker Hrn. Director Otto zugedachte Ehre recht herzlich gönne.

Doch wäre zu wünschen, daß unsere gelehrten Herren uns bedrängten Gärtnern die Noth mit den neuen Pflanzenbenennungen nicht vergrößerten, denn es gehört heutzutage wahrlich viel dazu, sich mit allen

den vielen Namen einer und derselben Pflanze herauszufinden, wenn man nicht selbst Botaniker ist. Ein Anderes ist die Namengebung der Spielarten, und wieder etwas ganz Anderes, Namengebung der Geschlechter, und Arten.

Es wäre in Rücksicht der Spielarten nur zu wünschen, daß die Geschlechter eben so in ihren Arten und Spielarten abgebildet erscheinen. Indem dieses Unternehmen ziemlich großartig ist, so müßten eine gewisse Anzahl Blumenfreunde zusammentreten, und auf jedes Geschlecht in dessen Abbildungen subscribiren, so von Rosen, Pelargonien, Tulpen, Hyacinthen, Aurikeln, Nelken, Ericen, Georginen, Irien, Primeln, Anemonen, Ranunkeln, aber auch eben so Magnolien, Leptospermen, Iris, Ixien, Gladiolus, Melaleucen, Aster, Aconitum, Scabiosen, Althaea, Cactus, Paeonien, Balsaminen, Levkojen, Zinnia, Stapelien, Crasula, Aloen, Mesembrianthemen, Camellien, Amaryllis etc.

Doch das sind nur fromme Wünsche. Ehe wendet man so viele Tausende auf eine Illumination, und Feuerwerk, ehe man für Blumisterei weniges Geld aufwenden wollte. Wir Deutsche haben auch in diesem Fache noch nicht ein einziges genügendes vollständiges Werk!

Amaranthus.

Amaranth.

Herr Deegen zu Köstritz war so gütig, und überschickte uns eine Menge neuer Arten Amaranthen, nebst sehr vielen andern neuen Blumensamen. Indem wir

Ihm hiefür unsern Dank zu erkennen geben, bezeugen wir demselben, daß alle Samen sehr gut keimten, und alle Erwartung übertrafen. Abermals hatte sich der Levkojensamen so gar gut gezeigt, daß wir in mancher Farbe gar keinen einfachen Stock erhielten. Nur jene Arten mit dem Lackblatte gaben viele Einfache. Wir wissen nicht, woran die Schuld liegt. Ueberhaupt bezeigt sich Herr Deegen nach den uns zugekommenen Addressen, sehr vielen Blumenfreunden als einen der reellsten Samenhändler, mit dem man in jeder Hinsicht auch in Betreff der Preise vollkommen zufrieden seyn kann.

Vorzüglich ausgezeichnet waren folgende Amaranthen.

Amaranthus cruentus L. mit purpurrothen Blättern, und rothe Blumen.

Hievon einige Spielarten: mit unten lebhaft purpurrothen, oben braunrothen Blättern, in der Mitte einen großen glänzend grünen Flecken 3 Zoll lang, 2 Zoll breit. Es sieht dieser Fleck ganz silberglänzend aus, und schlägt auf der untern Seite nur wenig durch. Die Pflanze hat einen stark fingersdicken Stamm, hoch purpurroth, eben solche aber mehr glänzende Blumen in den Blattwinkeln, an ziemlich dicken purpurrothen Stielen.

Eine andere Spielart, welche eben so hoch, 3—4 Schuh — wird, hat noch größere Blätter, oben auf dem ganzen Rande grünbraunroth, ganz untereinander vermischt, in der Mitte ein sehr großer ausgebreiteter weislich-grüner Flecken, das ganze Blatt wie marmo-

rirt. Die untere Seite des Blattes ist gleichfalls sehr lebhaft purpurroth, wie bei ersterer Art, in der Mitte der große grüne Flecken stärker durchschlagend. Blüten gleichfalls sehr lebhaft purpurroth.

Noch einige Spielarten hievon hatten die Blätter unten mit weniger purpurroth, nur bald mehr, bald weniger roth schillernd, oben bald mehr, bald weniger grün, in der Mitte vermischten weißen Flecken, eben so die Blumen bald mehr, bald weniger grünroth, fast ganz grün.

Alle diese Arten werden stämmig und sehr hoch, vorzüglich, wenn sie in frisch und stark gedüngtem Boden zu stehen kommen.

Hieher gehören noch:

Amaranthus sanquineus L. Blutrother Amaranth. Die Pflanze wird 2—3 Schuh hoch, und ist in allen Theilen blutroth.

Amaranthus caudatus L. Fuchsschwanz, bekannt, säet sich von selbst aus.

Amaranthus hypochondriacus L. Sehr große Pflanzen mit Ellenlangen herabhängenden rothen Blumenähren.

Alle diese Arten sind beliebte Gartenpflanzen deren Kultur wenig Schwierigkeiten machen. Sie lieben sehr fetten Boden und frischen Dung, und wachsen dann zu Riesenexemplaren. Alle Arten — ausser A. caudatus — müssen in Mistbeete oder in Töpfe ausgesäet, und dann ins Land gepflanzt werden, damit sie frühzeitig blühen.

Aber es fragt sich nun, in welcher Art müssen diese Pflanzen in einem Garten, mit Geschmack angepflanzt

werden? Das ist schwer. Herr Bosse in seinem Handbuche rathet: Amaranthus caudatus macht den schönsten Effect, wenn er an eine mit Pflanzlöchern versehene, mit Epheu, Linoria cymbularia, Steinbrecharten und ähnlichen Pflanzen bekleidete Felsenwand neben Tropaeolum majus gepflanzt wird. „Wo man einen Erdhügel im Garten anbringen kann, würde ich rathen, den untern Theil mit Amaranthus cruentus, und sanquineus anzupflanzen, dem rings um der Mitte A. hypochondriacus, und auf die Spitze A. caudatus. Am Schönsten nimmt sich Amaranthus hypochondriacus in Reihen auf einer Terrasse angepflanzt aus.

Diese Pflanzen einzeln auf Rabatten und Beeten ausgepflanzt, nehmen sich nicht gut aus, sie stehen zu isolirt bilden Kontraste ohne Wirkung, obschon die rothen lebhaft färbigen Pflanzen im Herbste einen angenehmen Eindruck machen. In jedem Falle nehmen sich alle Arten Amaranthus in Gruppen besser aus, und werden auf Rosen Anlagen, wie oben angegeben, hügelartig angepflanzt, eine angenehme Wirkung machen.

Ein anderes Verhältniß haben die Arten Amaranthus bicolor und 3color. Solche zeichnen sich durch die lebhaften Farben ihrer Blätter aus, und stehen daher einzeln auf Rabatten ganz an ihrem Platze. Hier ergötzen sie durch ihre prachtvollen Farben und deren Verschmelzung. Es ist aber nothwendig, daß die Sonne den ganzen Tag die Pflanzen bescheinen kann, indem das Sonnenlicht die Farben lebhafter werden läßt, auch andrerseits diese Arten nur der heißen Zone angehören, daher nur in geschützter warmer Lage im Freien vollkommen werden. Zu die-

sem Ende müssen die Pflanzen auf Pferdemist gesetzt werden, um so mehr werden sie große vollkommene lebhaft gefärbte Blätter treiben. Im Schatten und im magern Boden gedeihen beide Arten durchaus nicht. Beide sind auch schöne Topfpflanzen. Wir haben dieselben in Töpfe, in Mistbeete und im Treibkasten herangezogen, und setzten dieselben um Johannis ins freie Land. Um so stärker werden dann die Pflanzen.

Die übrigen Arten Amaranthus haben für Blumenfreunde keinen Werth.

Alle vermehren sich im Ueberflusse aus Samen.

Strelitzia farinosa. Dryandr.

Die mehlbestaubte Strelitzia.

Diese unendlich prachtvolle Blume war im Monat Merz im Treibhause des Herrn Klein zu Nürnberg zu sehen.

Beschreibung.

Von diesen Prachtpflanzen haben wir weder Abbildung noch irgend eine Beschreibung. Sprengel in Systema Vegetab. Tom. I. p. 833. sagt: „Strelitzia farinosa Dryandr. Scupo petiolis longiovi, foliis oblongio basi inaqualibus petiolo brevioribus. C. B. Sp. Herr Dietrich im Nachtrage zum Lexikon Bd. 8. p. 513. sagt: Die Blätter sind gestielt, länglich, an der Basis ungleich, die Stiele mehlig, ein wenig kürzer, als der Blumenschaft.“

Die Pflanze hat ganz den Habitus unserer Strelitzia regina, nur ist St. farinosa in allen Theilen wenig

kleiner, die Blätter sehr lang gestielt, breitrund, wie mit Mehl bestäubt, eben so die Scheide. Die Blume und deren Farbe wie bei St. regina. Wenige andere Blumen haben den ausserordentlichen Glanz der Farben, wie die Strelitzien, das Gelbe, Blaue und Weiße. Aus der Scheide kommen 3—4 Blumen nach einander hervor, auch dauern sie eben so lange, wie an der Stammpflanze, die Blätter sind noch etwas weißgrüner, überhaupt von einem weißlicherm Ansehen, als jene der Stammpflanze.

Kultur.

Verlangt stets schwüle Hitze, steht daher unausgesetzt im Treibhause. Sie liebt nur fette kräftige Erde, doch mit ¼ Sand vermischt, und will immer mäßig feucht gehalten seyn. Man stellt sie ins Lohbeet. Auf der Stellage blühet dieselbe nicht so gerne. Wenigstens geht man sicherer, sie im Lohbeete anzutreiben, und dann auf der Stellage verblühen zu lassen. Allein man muß hiebei sehr behutsam zu Werke gehen. Denn wir sahen selbst, daß eine dergleichen im Treibhause im Lohkasten angetriebene Strelitzia, in ein frischangelegtes warmes Mistbeet gestellt, die Blume abfallen ließ, ehe sie sich entwickelte. Es blühet die Strelitzia zwar auf der Stellage auch, aber viel später, erst im Winter, und dann entfalten sich die Blumen äusserst schlecht, weil sie zu wenig Licht haben. So sah ich einmal in den von Heppischen Garten zu Nürnberg eine Strelitzia regina im December blühen, allein sie war nicht zum Ansehen. Es ist durchaus nothwendig, die Pflanze so anzutreiben, daß sie noch im Sommer

blühet. Deshalb stehet sie am besten im Lohkasten. Die Ursache, warum jene Strelitzia regina in dem Treibhause des von Heppischen Gartens so spät blühte, war, weil im Treibhause eine Baureparatur vorgenommen wurde, daher nur einige Tage im Frühjahre die Strelitzia in einem warmen Beete im Freien stehen mußte. Es ist freilich etwas unbequem, diese Pflanzen im Lohkasten zu erhalten, weil sie nur Kübel ihrer großen saftigen Wurzeln wegen, erheischen. Auch lassen sich dieselben nicht alle Jahre versetzen, was die Blüte für ein auch zwei Jahre hindert. Noch weniger aber lassen sich die Wurzeln theilen, wobei man sehr behutsam seyn muß. Verwundete Wurzeln gehen alsobald in Fäulniß über. Man nimmt die Vertheilung nur im Februar oder März vor, schneidet die Wurzel schnell durch ohne sie zu quetschen, und pflanzt sie sogleich wieder ein, und stellt sie in das erneuerte Lohbeet, damit die Pflanze schnell in Vegetation treten kann. Man giebt besser, so lange es möglich ist, alle 2 Jahre einen größern Kübel, als daß man die Wurzel zerschneidet. Solche große Pflanzen in dem größern Kübel haben das Angenehme, daß die Stengel und Blattstiele nicht so hoch werden, aber doch mehrere Blütenschafte bringen. Ich sah dergleichen Stöcke mit 8—9 Blütenschaften, und die Pflanzen blühten ein ganzes Vierteljahr. Auch vertragen dieselben durchaus unsere freie Luft nicht, auch noch ein so hoher Wärmegrad schadet denselben nicht, aber bei schwüler Hitze muß auch um so mehr gegossen werden. Es ist dieser Pflanze bisher eigen, obschon sie auf dem Kap zu Hause ist, daß sie

dieselbe schwüle Hitze, als eine Pflanze von Ostindien oder Brasilien verlangt. Es scheint es ist eine Thalbuschpflanze in der Nähe des Meeres, oder eines großen Wassers.

Strelitzien gehören immerhin zu unsern dermal bekannten prachtvollsten Blumen, und sind noch immer theuer im Preiße. Eine junge blühbare Pflanze kostet noch 11 fl.

Von der Strelitzia regina haben wir im I. Bande der Annalen eine Abbildung nach einen in dem Treibhause des von Heppischen Gartens zu Nürnberg in Blüte gestandenen Exemplars geliefert. 1824. Dortmals war diese Blume noch eine Seltenheit, dermal aber trifft man schon einige Arten bei uns in Privatgärten. So werden wir Gelegenheit haben, noch in diesen Blättern für dieses Jahr die Beschreibung der Strelitzia augusta und St. humilis zu liefern, welche beide kostbare Pflanzen in dem Garten des Herrn Klein zu Nürnberg vorhanden sind. Es wäre zu wünschen, daß die Herren zu Berlin, diese prachtvollen Blumen von Strelitzien sowohl, als von Helikomen in einem großen Format, nach natürlicher Größe zeichnen und illuminiren ließen. Wir haben zwar eine Abbildung geliefert, allein nur in verjüngtem Maßstab. Es ist zwar dieses Format für die allermeisten Blumen genügend, aber solche große gar prachtvolle Blumen sollten in ihrer natürlichen Größe gegeben seyn, weil sich dann erst deren Pracht auch vollkommen genießen läßt. Selbst das Format, so wie das deutsche Garten-Magazin hatte, genüget für dergleichen Prachtblumen nicht

doch glauben wir selbst, daß solche Anforderungen noch lange fromme Wünsche bleiben dürften. Der Garten-Verein zu Berlin aber könnte hiefür Manches thun, da demselben auch für solche Unternehmungen die Kräfte gegeben sind.

Camellia insignis Colvill's.

Die ausgezeichnete Camellia Colvill's.

Diese nette Art unserer prachtvollen Camellien blühte in der reichen Camelliensammlung des Herrn Klein zu Nürnberg im April im Glashause

Beschreibung.

Es haben die Herren Gebrüder Baumann zu Bollweiler von dieser wahrhaft schönen Art Camellien in ihrem einzig schönen Prachtwerke eine Abbildung geliefert, und erst dermal konnten wir die Pflanze selbst beschreiben. Die Blume hat ein besonders glänzendes Ansehen, und auch eine ganz eigene Gestalt, daher sie vor allen andern die Augen auf sich ziehet. Die Blume hat nur 5 große aber breit ausstehende Randblätter, welche fast 4 Zoll im Durchschnitt halten. Die Blumenblätter sind ungewöhnlich breit, lebhaft hoch carmoisinroth, eine solch schöne Farbe, daß sie nicht nachgemacht werden kann. In der Mitte erscheinen diese Blätter etwas gefaltet. Die inneren Blumenblätter sind klein, wie an einer Anemone einwärts und über die Staubbeutel gebogen, und damit vermischt, matter roth und weis gesprenkelt. Im Ganzen sieht dieselbe Päonienartig aus. Die Blätter sind besonders lang

zugespitzt, und scharf sägeartig gezähnt, schmäler, als bei den übrigen Arten.

Kultur.

Wie Camellia variegata.

Antwort

auf eine Anfrage: welche Arten Rosen für die Zimmergärtnerei, vorzüglich zum Treiben paßten.

Wir haben eine solche Menge der prachtvollsten Rosen, und erhalten täglich neue Arten, daß die Wahl schwer wird, welche Arten von Rosen man eigentlich sich anschaffen soll. Dann läßt sich wahrlich im Allgemeinen der Geschmack nicht bestimmen. Denn Einem gefällt diese, Einem andern eine andere Rose, und da wir täglich fast neuere schönere erhalten, so ist es nicht möglich, für alle Klassen von Blumenfreunden bestimmte Rosenarten vorzuschreiben. Aber so viel läßt sich im Allgemeinen angeben, welche Rosenarten unter den bisher bekannten sich vorzüglich für die Zimmergärtnerei und zum Treiben eignen, um auch die rechte Abwechslung mit den Farben zu haben.

Welche Rosen empfehlen sich durch Farbenverschiedenheit, und lassen sich doch am beßten treiben?

Vorne steht unsere große gewöhnliche hundertblätterige Gartenrose. Diese bleibt unstreitig die schönste

Rose, und verdient in der Zimmergärtnerei den Vorrang. Eine hundertblättrige Gartenrose um Weihnachten ist mehr werth, als jede Andere. Deshalb muß man von der hundertblättrigen Gartenrose wenigstens ein halbes Dutzend im Vorrath haben. Auch läßt sich dieselbe aus bekannten Ursachen weil sie bei uns wild wächst, am leichtesten und sichersten treiben.

Wie allgemein passend diese Art ist, eben so unsere gemeine bengalische Rose, welche wir auch bei uns im Freien ziehen, und sie nur gegen heftige Fröste durch eine Winterbedeckung schützen. Wir heißen dieselbe die ganz gefüllte perennirende Rose. Sie ist deshalb am Geeigensten für das Treiben, weil solche vom Herbste bis zum Frühjahre lieber blühet, als späterhin wie wir Solches im Freien bemerken, wo wir so lange im Spätherbste Rosen schneiden können, bis solche vom Froste zerstört werden. Auch von dieser Art muß man ein halbes Dutzend einstellen.

Dann hat man unter den allerdings passenden zahlreichen Spielarten Rosen darauf zu sehen, daß man solche sich auswählt, welche in Farben lebhaft, und recht verschieden sind, aber auch zu gleicher Zeit blühen, übrigens aber auch eine vollkommene Gestalt und vorzügliche Größe haben.

Solche Rosen sind

1) in Rothe, Rosa bullata, die Ranunkelrose, Rosa Vilmorin, Rosa omnium calendarum, die rothe Moosrose ist nicht ganz passend.

2) purpurrothe Rosen. Rosa Andrian, purpurea, Panzerea.

3) violette, aschgraue dergl. als violaica, holoscricea, hizarde triomphante, le grand Eveque cinerea.

4) weiße Rosen, laetea oder unica, die Porzelainrose.

5) Inkarnatrosen, unica carnea. Duc de Berri, de Lerchenfeld, Justine, Regina.

6) mehrfärbige Rosen de Lerchenfeld, Saison ponuchie, unica variegata, versicolor.

7) an bengalischen Rosen, einige purpurrothen, dann vor Allem die prachtvollen Theerosen alba, purpurea, lutea fluvescens.

Eine ganz gelbe Rose müssen wir noch entbehren, deshalb weil die gelben, scharlachrothen und blauen Farben fehlen, können wir kaum einen prangenden Rosenflor uns verschaffen. Wenn wir aber nur vorbenannte Arten Rosen haben, so dürfen wir uns schon Glück wünschen, wer aber den Platz hat, und auch damit umzugehen weiß, kann jede neue Rose im Zimmer fortbringen und im Winter herantreiben. Es liegt nur daran, daß man den Stöcken alle Jahre größere Töpfe frische fette Erde oder Mist giebt, und dieselben nach der Blüte so ins Freie stellt, daß Sonne und Luft, sowie Regen unmittelbar auf dieselben einwirken können. Zum Treiben darf man aber nicht alle Jahre die nemlichen Stöcke verwenden, sondern man muß allemal andere einsetzen.

Wer aber so genügsam ist, die Rosen erst mit Anfang Februars zu treiben, daß sie im Merz blühen, darf dieselben Stöcke alle Jahre dazu verwenden, man muß nur recht düngen, wenn gleich dann die Stöcke nicht so lange dauern.

Auf ein allen Rosen eigenes Verhältniß muß ich hiebei aufmerksam machen. Viele Blumen- und Rosenfreunde suchen sich schön oder hochstämmige Rosen anzuziehen. Allein just solche verderben um so eher. Den Rosen ist es besonders eigen, daß sie sich aus der Wurzel immerwährend verjüngen, daher kann man nie darauf rechnen, daß sich Rosen in Töpfen lange erhalten, und nur hienach darf man an alle Arten Anspruch machen. Wenn man Rosen in Töpfe eingesetzt hat, so darf man darauf rechnen, daß dieselben in 3—4 Jahren schon schlechter werden oder gar absterben. Es ist daher am gerathesten, wenn man alle 3 Jahre andere Rosen in die Töpfe einsetzt. Niemals soll man starke Stämme einsetzen, sondern nur Wurzelschossen, und selbst diese muß man bis auf 2—3 Augen zurückschneiden

Im Freien machen Rosen alle Jahre neue Wurzelschossen, von denen man etliche abnimmt, und in Töpfen einsetzt. Im Freien dauern aber die Stämme länger, doch sind sie auch nicht von Dauer, und man muß in jeder Art trachten, dieselben zu verjüngen. Solches geschieht durch ein starkes Beschneiden. Dieses hat im nächsten Jahre allemal mehrere Rosen zur Folge. Denn es bilden sich im andern Jahre Augen, und jedes Auge entwickelt einen kurzen Zweig, woran 3 und mehr Rosen hervorkommen. Dieses ist das Geheimniß, um recht viele Rosen an einem Stocke sich zu verschaffen. Dabei giebt man frische fette Erde oder Mist, und einen größern Topf.

Vorläufiger Versuch zur Beantwortung

der Preisaufgabe des Gartenbau-Vereins in den K. Preussischen Staaten.

„Welches ist das beste Verfahren, Pflanzen durch Stecklinge zu vermehren, und welche, die am meisten dazu geeignete Zeit.“

Bei der Beantwortung dieser Frage soll hauptsächlich nur auf die schwer zu vermehrenden Pflanzen, so wie auf diejenigen Rücksicht genommen werden, welche Knorren bilden (sich verknorpeln), und dann nicht leicht Wurzel schlagen.

Termin der Einsendung: Januar 1835.

Preis nach geschehener Prüfung: Zwanzig Friedrichsd'or!

Von einem Ungenannten; unter dem Motto:

Thue das Deine,
So thut Gott das Seine!

Diese Frage hat kein Gärtner gestellt, indem der Fragsteller in dem Glauben befangen ist, daß Pflanzen, welche Knorren bilden (sich verknorpeln) durch Stecklinge sich nicht leicht vermehren lassen. Aber jeder Gärtner weiß, daß just die Pflanzen sich durch Stecklinge am leichtesten vermehren lassen, welche Knorren

bilden d. i. ſich verknorpeln. Die Eiche, die Correen, Camellien und Syrus japonica, welche ſich doch ſo gerne verknorpeln, durch Stecklinge zu vermehren, iſt längſt eine bekannte Sache, und ſchlägt nie fehl, wenn man nur die Natur der Pflanzen kennen gelernt hat. Allein dieſe Vermehrung ſolcher harter Pflanzen iſt bei unſerer dermal hoch geſtiegenen Gartenkunſt ganz vergeblich, aus dem Grunde, weil wir in einem Lebensalter kaum eine Blüte oder Frucht zu erwarten haben, während dem wir, bei Anwendung der Veredlung ſchon im zweiten Jahre den Zweck erreicht haben. Wir wollen nur ein Beiſpiel anführen: Wir vermehren eine Magnolia grandiflora durch einen Steckling. Allein dieſer Steckling blühet in 20 Jahren nicht. Dagegen blühet ein Edelreiß auf Magnolia tripetala oder humilis etc. ſchon im zweiten Jahre. Ferner: ein Steckling von einem Borsdorfer Apfelbaum trägt unter 20 Jahren nicht, dagegen ein Edelreiß von einem Baume dieſer Art, welcher ſchon Aepfel gebracht hatte, trägt im 3ten Jahre, wenn er auf einem 20 Jahr alten Stamme gepelzt worden. Dieſes gilt nur von gewiſſen Pflanzen, vorzüglich ſolchen, welche Knorpel bilden. Und wenn dann von denſelben Stecklinge angeſchlagen haben, ſo werden nur Sträucher, nie Bäume daraus, wenigſtens nicht von ſolcher Höhe, als man in ihrer Art bewundert z. B. kann man Solches an Eichen wahrnehmen. So hatten wir mit Eichen und Zwetſchgen in einer Hecke das Reſultat gehabt.

Die meiſten Pflanzen dagegen kommen durch Stecklinge ganz ihrer Art nach z. B. Wein, Stachelbeeren,

Rosmarin, Weiden, Linden, Cratægus und noch viele Andere. Vorzüglich vermehren sich durch Stecklinge alle weichholzigen, strauchartigen und staudenartigen Pflanzen sehr leicht, wenn sie auch Knorren bilden z. B. Ericen.

Dagegen vermehren sich durch Stecklinge alle solche Pflanzen sehr schwer, welche an den Theilen keine Augen bilden z. B. Azaleen, Rhododendra, und alle einjährige Pflanzen. Die Eigenschaft, daß durch Stecklinge dieselbe Pflanze fortgepflanzt wird, stützt sich darauf, daß in jedem einzelnen Auge die ganze Pflanze enthalten ist. Das Pflanzenauge hat ganz dasselbe Verhältniß als wie das Samenkorn. Daher muß man den einfachen Keim hievon wohl unterscheiden. So ist das Auge zugleich die Knospe, wie an Kartoffeln, an Bäumen, am Weinstock recht deutlich sichtbar ist. Diese Augen enthalten eine ganze Pflanze derselben Art.

Beobachten und vergleichen wir dieses Auge, mit dem Samenkorn, so bemerken wir wieder sehr deutlich ein gleiches Verhältniß. Das Samenkorn sucht sich zu befestigen, wie das Auge befestiget ist. Dieses sitzt fest, wächst schmarotzerartig auf einer andern Pflanze fort, befestiget sich aber eben so, wie das Samenkorn in der Erde, sobald es mit der Erde in Gährung gebracht ist. Wie das Samenkorn Wurzeln ausstößt, als Folge eines vollständigen Organismus, eben so das Auge. Die Folge ist daher, daß jedes Auge, worin eine ganze Pflanze enthalten ist, Wurzeln machen muß.

Wenn wir dieses anwenden wollen, so dürfen wir

nur von jeder Pflanze einen solchen Theil abnehmen, woran wenigstens ein Auge ist, und dieses Auge entweder mit der Erde, dem Boden in Berührung, oder auf einer andern Pflanze einsetzen, so wird das Auge unter sich Wurzeln, und über sich von der Sonne angezogen den Keim ausstoßen. Was also mehr als das Auge ist, ist überflüßig, und hat nur so viel Werth, um das Auge zu erhalten, zu befestigen, wie in der Erde, in einer andern Pflanze einzustecken. Daher verdirbt dieser überflüßige Theil auch, sobald das Auge Wurzeln gemacht hat. Hieraus folgt, daß jeder Steckling genügt, wenn derselbe nur ein Aug enthält, wonach wir den Steckling, das Edelreiß ꝛc. zu schneiden.

Daher ist dann eine Spitze, das Ende einer Pflanze nicht nothwendig, wenn ein Auge an einem Theile sichtbar ist, wie wir dieses bei unsern Edelreißern, vorzüglich beim Okuliren täglich wahrnehmen. Wo wir aber kein Auge an den Steckling wahrnehmen, dient das Ende eines Zweiges nach der Natur dieser Pflanze, weil das Ende, die Spitze, das Auge, resp. eine ganze Pflanze enthält.

Eine andere Folge ist hieraus, daß dieses Auge also auch die im Auge enthaltende Spitze, mit dem Ende möglichst nahe in Berührung kommen muß, wenn dasselbe Wurzeln ausstoßen soll. Man beobachte einen Weinferer, welchen man der Länge nach also horizontal, in die Erde gelegt hat. So viele Augen dieser Weinferer hatte, so oft bemerkt man ausgestoßene Wurzeln unterhalb jeden Auges. Man bemerkt aber keine Wurzeln, da, wo kein Auge steht.

Hienach erklärt sich, daß solche Pflanzentheile an welchen kein Auge stehet, nur äußerst schwer oder gar nicht wurzeln, als wie sind Rhododendra, Azaleen, und Theile aller einjährigen Pflanzen, dagegen die Spitzen der Pflanzen nur, wenn solche kurz sind, und so das Auge vertreten, wobei sich nur das gleiche Verhältniß mit dem Samenkorn bestättiget, welches das Pflanzenaug hat, daß der eine Theil unter sich, der andere ober sich treibt, was auch jede Spitze einer Pflanze thun wird.

Man lege dagegen einen Fexer vom Weinstocke in die Erde, und schneide oben und unten die Augen weg, so wird die bloße Rebe auch keine Wurzeln machen. Oder man lege eine Rebe von 2—3 Gelenken, also mit 2—3 Augen ein, und an jedem Auge am untern Theile werden wir Wurzeln bemerken.

Also nur das Aug kann Wurzeln machen, weil es einen vollen Organismus enthält, wie das Samenkorn.

Somit müssen zwei Erforderniße vorhanden seyn, um durch Stecklinge eine Pflanze zu vermehren, nämlich ein Aug, worin die ganze Pflanze enthalten ist, dann ein Festhalten durch oder in einem verwandten Körper. Beide Erfordernisse sind absolut nothwendig, und Keines läßt sich entbehren. Ein nächstes Erforderniß ist, daß der festhaltende verwandte Stoff in möglichst naher Berührung mit dem Auge gebracht sei.

Von dem ersten Erforderniß haben wir gesprochen, und nachgewiesen, daß nur Pflanzentheile, welche solche Augen haben, worin dieselbe Pflanze wiedergegeben ist, als Stecklinge taugen.

Hier sind nur die Zeichen zu erörtern, woran man solche Augen erkennen kann. Bei Bäumen und Sträuchern sind solche Augen sichtbar, wenigstens die Stelle erkennbar, wo sie hervorkommen: Gewöhnlich, wo Blätter stehen, oder gestanden haben, woraus Zweige werden. An andern Pflanzen kann man den Versuch entweder auf Gerathewohl machen, oder, wenn man solche kennt, davon Theile auswählen, wo gewöhnlich Blüten und Aeste hervorkommen, welches man allemal an Erhöhungen oder Vertiefungen der äussern Haut erkennen kann. In zweifelhaften Fällen greift man immer zur Spitze. Allein hierin finden wir dann einen gewaltigen Unterschied. Denn die eigentlichen, oder ausgebildeten Augen sitzen gewöhnlich auf festem Holze, wogegen die Spitzen fast gar kein Holz, oder nur wenig haben, und mehr krautartig sind.

Aber welche Stecklinge wurzeln leichter? Die Erfahrung bestätiget, daß Stecklinge von mancher Art Pflanzen mit Holz leichter wurzeln, als Stecklinge von krautartigen Pflanzen und so umgekehrt. Mir wurzelten Stecklinge von Camellien in 6 Wochen, und von Pelargonien in nämlicher Zeit, von Cactus selbst im strengsten Winter in 3—4 Wochen, von Cheiranthus cheiri und bengalischen Rosen in 14 Tagen, von Rosmarinus im Freien in 14 Tagen — wie Weinreben in 3 Wochen. Ich habe aber auch eine 40jährige Erfahrung vor mir, daß die krautartigen Theile z. B. die Spitzen einer Pflanze, wie Pelargonien weit später wurzelten, als Stecklinge, welche vollkommenes Holz hatten. So geriethen mir die in 4 Theile gespaltenen

dicken, holzigen Stämme der Pelargonien, sowie Theile der untern holzigen Stämme von bengalischen Rosen und Rosmarin weit eher, als die zarten krautartigen Spitzen derselben. Ich bin hiebei der Meinung, daß das Holz- oder Krautartige nicht den Unterschied begründet, sondern vielmehr die Verbindung mit einem möglichst nahe verwandten Stoffe. Denn ein Edelreis auf derselben Pflanze, wächst schneller und geschwinder, als ein Steckling in der Erde, wenn wir hier dasselbe Edelreis annehmen wollten. Eine krautartige saftige Pflanze hält sich im Wasser länger, als eine holzige, und eine holzige Pflanze schlägt in der Regel in der Erde eher Wurzel, als eine krautartige, wenn anders das Auge möglichst nahe mit der Erde in Berührung gebracht ist.

Dieses zweite Erforderniß, verwandter Stoff, ist dahin zu deuten, daß der Stoff, worin der Steckling gemacht wird, von möglichst gleicher Beschaffenheit sei, als der Steckling selbst. Wir haben für die Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge hier ganz abgesehen, von der Veredlung, zwei Stoffe, welche als Elemente, Theile des Stecklings sind: nämlich Wasser und Erde.

Wir ziehen im Wasser Pflanzen und bringen sie zur Blüte, also auch Stecklinge. So mache ich seit 20 Jahren Stecklinge von Nerium etc. nur im Wasser, wo sie recht schnell ihre Wurzeln ausstoßen, eben so Trauerweiden, Cobaea scandens, und noch viele andere Schlingpflanzen. Man nehme ein Medicinglas, stecke den Steckling oben durch die schmale Oeffnung

zolltief unter dem Halse, verschmiere mit Wachs die Oeffnung, so, daß der Steckling fest stehen muß, und daß zugleich keine Luft in das Glas eindringen kann, und stelle dann das Glas in einem Treibkasten so, daß die Sonne recht auf den untern Theil des Stecklings im Glase einwirken kann, und in 14 Tagen werden sich unten am Stecklinge weiße Wurzeln entwickelt haben. Indem aber diese Stecklinge, die dann, doch auch in Erde gesetzt werden müssen, so bleibt immer die Erde der zunächst beständig verwandte Stoff aller Pflanzen.

Und hiebei kömmt es nur darauf an, daß diese Erde auch möglichst nahe in Berührung mit dem Pflanzenaug gebracht werde, weil dasselbe das nämliche Verhältniß hat, als das Samenkorn. Dieses ringsum von Erde umgeben, keimt dann schnell.

Kann man das Auge ganz in die Erde einlegen, so wird ganz gewiß der untere Theil schneller Wurzel treiben, als wenn solches über der Erde zu stehen kömmt. Und je höher das Auge über der Erde zu stehen kömmt, um so länger wird es dauern, bis der Steckling Wurzel macht. Ja bei vielen Pflanzen z. B, beim Wein, Rosen ꝛc. verdirbt das Auge, was über der Erde hervorstehet.

Wie tief das Auge in der Erde stehen soll, ist leicht zu bestimmen, nämlich das Auge darf nicht tiefer in der Erde zu liegen kommen, als Luft und Sonne auf dasselbe einwirken können, weil demselben, als einem Organismus die Elemente zur Erhaltung unentbehrlich sind. Wenn daher das Auge so tief zu liegen kömmt, daß ein Element z. B. Sonne oder Wärme

nicht darauf einwirken können, so stockt der Lebensorganismus, und das Auge bleibt ruhig, und verstockt. Die rechte Tiefe ist allemal wenn das Auge gleich unterhalb der Erde zu stehen kömmt, so, daß es nur etwas mit Erde bedeckt ist. Doch muß die Erde ringsum dem Auge genau anliegen, weswegen alle Blätter, Stacheln ꝛc. dergleichen vorerst mit einem scharfen Messer und ohne Quetschungen zu veranlassen, zuvor abgenommen worden seyn müssen.

Es ist daher auch nothwendig, daß die Spitzen von Pflanzen, welche als Stecklinge gebraucht werden, möglichst tief in der Erde zu stehen kommen. Je kleiner der Steckling ist, um so leichter bekommt derselbe. Bei einer kurzen Spitze ist das Auge, wenn es auch an der Spitze stehen soll, der Erde zunächst gebracht, und stehet in engster Verbindung mit derselben.

Auf den Grund dieses Erfordernisses hatte ich auch Stecklinge von Azaleen und Rhododendra zum Wurzeln gebracht, indem ich dieselben bis an die Spitze, wo die Blätter standen, in die Erde einsteckte, und zwar so tief, daß nur die mittelsten Blätter über dieselbe hervorstanden.

Diese 3 Erfordernisse müssen aber so vorhanden seyn, daß sie zugleich darauf bedingt sind, daß

1) das Auge, überhaupt der Steckling vollkommen gesund und möglichst frisch sey. Wir finden hier dasselbe Verhältniß, wie mit dem Umpflanzen bewurzelter Pflanzen. Je schneller solche wieder unter die Erde gebracht werden, um so sicherer schlagen dieselben, an-

Gewelkte Pflanzen brauchen schon längere Zeit, bis sie bekommen sind.

Man sagt zwar, daß man saftige Pflanzen vorerst welken lassen solle, z. B. Cactus, Stazelien, Crasulen, Mesembrianthemen etc. Allein ich habe solche stets frischweg eingesteckt, und in meinem Leben ist mir nicht ein Steckling ausgeblieben. Es ist auch ganz natürlich, daß je frischer der Steckling ist, um so mehr Kraft derselbe hat, ohne erst noch auf sich Kräfte verwenden zu müssen, welche er dann sogleich auf das Wurzelvermögen verwenden kann.

2) Daß jeder Steckling nur schief in die Erde eingelegt werde. Von dieser Stellung hängt das Gedeihen des Stecklings ab. Die Ursache ist. Steckt man den Steckling senkrecht in die Erde, so können die Elemente nicht auf das Ende desselben wirken. Je näher aber das Ende des Stecklings unter der Oberfläche zu stehen kömmt, um so mehr können die Elemente auf dasselbe einwirken, und so gilt von dem Ganzen, was von dem Theile — dem Auge — gilt. Während das Auge, oder die Spitze möglichst nahe unter der Erdoberfläche ruht, so wird dasselbe durch Einwirkung der Elemente disponirt, belebt, und das Erste ist, das Ausstoßen der Wurzeln, welches aber schneller vor sich gehen kann, wenn die Elemente auch mit diesem Pflanzentheile in Verbindung gesetzt sind. So geschieht es mit dem Weine, so mit dem Hopfen, und die Folge davon ist, daß jedes Auge Wurzeln treibt, was man gerne hat, um stets einige Stöcke nebeneinander zu erhalten.

Sind nun diese Bedingungen vorhanden, so muß man in Rücksicht auf den Pflanzenorganismus die Stecklinge behandeln, und die Folgen hievon erwarten.

Man muß nämlich darauf sich stützen, daß der Steckling dasselbe Verhältniß hat, als die Stammpflanze selbst, und daß demselben nichts fehlet, als die Wurzel, und daß hierin der Steckling dasselbe Verhältniß als das Samenkorn hat. Daher haben wir auch die nämlichen Folgen zu erwarten, wenn wir einen Steckling in die Erde stecken, als wenn wir ein Samenkorn in die Erde einlegen. Welche Erfordernisse für Vegetation das Samenkorn bedarf, hat auch der Steckling nothwendig. Weil wir oben verschiedene Pflanzen haben, so sind diese Erfordernisse hienach auch verschieden. Wir haben für Vegetation allgemeine und besondere Erfordernisse.

Die allgemeinen Erfordernisse sind die Elemente, ohne deren gleichheitliche Zusammenwirkung kein Organismus bestehen kann. Die besondern Erfordernisse dagegen sind von den Eigenheiten einer jeden Pflanze bestimmt, so in der Erde, Wärme, Licht und Wasser. Sobald wir einer Pflanze, auch dem Stecklinge wie dem Samenkorn die Elemente geben, und zwar alle, daß sie sich verbinden können, fängt nach dieser Verbindung sogleich die Vegetation an. Zuerst wirkt die Erde, weil in solcher die Elemente besonders wirksam sind, daher auch die Wurzel zu erst hervortritt. Ist Solches der Fall nicht, so ist schon in dem Vorhandensein, in der Verbindung der Elemente ein Mangel da. Gewöhnlich ist die Wärme überwiegend, und von

ihr wird der obere Theil der Pflanze zu schnell angezogen, und die unausbleibliche Folge ist dann das Verderben der Pflanze. Im Allgemeinen glaubt man, daß von dem Wärmegrad die Vegetation abhänge, weil nach dem allmähligen Gange der Jahrszeit auch so, nur die Vegetation fortschreitet. Allein richtiger ist, daß die Vegetation von dem Lichtgrade abhängt, und die Wärme nur Folge desselben ist. Daher muß das Licht immer als das erste Element angenommen, und nach dem Grade desselben die übrigen Elemente bemessen werden. Hienach werden auch die Eigenheiten jeder einzelnen Pflanze sich bestimmen lassen. Denn die Pflanze ist in ihren Organismus am vollkommensten, wenn sie blühet. Also der Lichtgrad zu dieser Zeit ihrer Blüte bestimmt auch deren Vermehrung und alles Uebrige. Daher ist auch die beste Zeit zum Steckling machen, die Zeit der Blüte jeder einzelnen Pflanzart.

Hieraus folgt aber auch, daß der Lichtgrad nicht senken darf, sondern vielmehr derselbe sich erhöhen soll, daher die beste Zeit zum Steckling machen, die Zeit überhaupt ist, wo die Sonne wieder über den Wendekreis herauf gekommen ist, wo auch alle Stecklinge von Pflanzen gerathen, welche später blühen.

Es tritt dann eine eigene Art von Ausnahme ein, welche die Regel nicht aufhebt, sondern bei der successiven Erhöhung des Lichtes und der Wärme eine höhere Vegetation erzwingen läßt.

Im Allgemeinen erhält der Steckling, wie der Same immer einen höhern Wärmegrad, als die Pflanze ge-

wohnt ist, um deren Organismus mehr zu reitzen, deren Kräfte zu beleben ꝛc. Man säet daher nur in frisch-gedüngtes oder sehr fettes Land, worin eine stärkere Gährung von diesen heterogenen Bestandtheilen des Bodens unterhalten wird, daher die Pflanze mehr Wärme mittheilt, sowie der Steckling wärmer gestellt wird.

Aber nach den Eigenheiten jeder Pflanzenart muß dann auch der Wärmegrad bemessen, hienach aber auch Wasser verhältnißmäßig gegeben werden, weil alle Elemente nur im gleichheitlichen Grade wirken können.

Wie viel von jedem Elemente erforderlich ist, um gleichheitlich zusammen zu wirken, läßt sich im Allgemeinen nicht bestimmen, dafür haben wir bestimmte Regeln, aus der Erfahrung abgeleitet, z. B. daß jede Pflanze während der Blüte das meiste, Wasser verlangt, in der Ruhe das Wenigste, aber auch der Wärmegrad, nach dem Vaterlande einer jeden Pflanze, im Glas- oder Warmhause berechnet ist.

Die Luft scheint am wenigsten Einfluß zu haben, im Gegentheile scheint die reine Luft störend zu wirken. Es scheint, daß nur in einer eignen Art von Verbindung der Elemente die Vegetation bedingt ist, sowie uns die Erfahrung nachweißt, indem durch Abhaltung der frischen Luft das Gedeihen der Stecklinge eher befördert wird. Das Warum kann man sich nicht erklären, es scheint aber, daß unsere freie Luft gegen Wärme und Licht störend wirkt, und die Verbindung erschwert, welche doch die Grundlage der Gährung — resp. des Lebensprozesses ist.

Es kann aber hier nur von der künstlichen oder eigentlich künstlich erhöhten Wärme die Sprache seyn. Denn im Freien herrschen die Elemente nach gleichen Verhältnissen, wie wir an den Stecklingen im Freien wahrnehmen.

Hienach hat uns die Erfahrung die Behandlung der Pflanzen, also auch der Stecklinge nach 3 Methoden, der im Freien wachsenden, der Glas- und der Warmhauspflanzen vorgeschrieben und festgestellt. Wir müssen daher an diesen Methoden halten, und können uns nicht erlauben, dieselben zu verwechseln, und Pflanzen nach andern Methoden zu behandeln. Wir können zwar die im Freien wachsenden Pflanzen ins Glas- und Warmhaus stellen, aber nicht umgekehrt, weil wir die Wirkung der Elemente zwar erhöhen, aber nicht verändern dürfen, wenn wir die Vegetation befördern wollen.

Um Pflanzen durch Stecklinge zu vermehren, ist durchaus nothwendig, daß man die Pflanzenkultur gut kenne, daher auch die Pflanzen, so wie die Einwirkung der Elemente auf dieselben.

Dann erst aber nur hierauf begründet, können wir das Verfahren, Stecklinge zu machen, und alle Pflanzen durch Stecklinge zu vermehren, erlernen, aber auch begreifen, und vervollkommnen. Es ist solches nur das Mechanische, Handwerksmäßige von der Sache, oder wie die Preisaufgabe sagt „das Verfahren."

Wir setzen nach 40jähriger unfehlbarer wohl geprüfter Verfahrung als Regeln für ein solches Verfahren hiebei fest:

Alle Pflanzen — Alle — lassen sich durch Stecklinge vermehren.

Man wähle nur solche Stecklinge aus, welche wenigstens ein gesundes Auge haben.

Das Auge erkennt man theils durch das Ansehen, wenn es ausgebildet ist, theils darf man ein Auge da vermuthen, wo ein Blatt stehet, oder ein Knoten, eine Erhöhung oder Vertiefung in der Epidermis, der äussern den Pflanzentheil umgebenden Haut, oder in der Spitze einer Pflanze, des Stammes, Zweiges oder Astes.

Der Steckling selbst soll gesund, frisch und kräftig seyn.

Derselbe muß so groß seyn, daß er auch in der Erde befestiget d. h. fest eingesteckt werden kann. Er soll unverletzt, vorzüglich am Auge und unter demselben an der äussern Haut nicht verletzt seyn. Man schneide denselben nicht besonders zu, sondern reiße oder breche ihn sogleich möglichst kurz ab, nehme aber mit einem scharfen Messer alle überflüssigen Theile ab, welche das Anlegen der Erde um den Abschnitt und um das Aug verhindern dürften.

Man lasse keinen Steckling an der Luft liegen, sondern eile, solchen in die Erde zu bringen.

Uebrigens sehe man nicht darauf, ob der Steckling holzig oder krautartig ist, sondern darauf, ob er gesund und frisch ist, und ein gesundes Aug hat. Man mache nur Stecklinge, wenn die Stammpflanze blühet, oder Knospen entwickelt hat, oder überhaupt zu einer Zeit, wo die Sonne immer noch höher steigt, nur nicht zur Zeit, wo sie wieder fällt.

Alle Stecklinge stecke man in ganz lockere Erde und zwar schief ein, daß das Auge etwas mit Erde bedeckt ist, aber leicht durchbrechen kann. Der untere Theil bilde einen schiefen Winkel, doch komme er nicht über zolltief in der Erde zu stehen.

Man drücke aber den Steckling nicht nieder, sondern gieße ihn stark ein, und häufle dann die Erde mäßig über dem Auge an.

Die Erde soll keinen frischen Dung enthalten, aber kräftig und fruchtbar seyn. Sie muß wenigstens über den Winter, frei den Elementen ausgesetzt, gelegen haben.

Man wählt die Erde, welche der Stammpflanze anpassend ist z. B. für Ericen, Heideerde, für Hortensien, Hortensienerde ꝛc.

Nach der Pflanzung hat man nichts weiter zu thun, als daß man die Erde stets mäßig feucht um den Steckling herum erhält.

Diese sind die allgemeinen Regeln für die Vermehrung aller Pflanzen durch Stecklinge. Die besondern Regeln für einzelne Pflanzen aber sind:

Hartholzige Pflanzen, welche Knorren bilden, soll man wie einen Zahnstocher am Ende, welches in der Erde zu stehen kömmt, zu schneiden, aber ja nicht spalten, weil hiedurch die äussere Haut verletzt wird.

Solche Pflanzen, welche Knoten oder gewisse Absätze bilden, kann man so zuschneiden, daß 2 solche Absätze in der Erde zu stehen kommen. Doch ist auch schon genug, wenn nur ein Absatz in der Erde zu stehen kömmt. Unter dem Absatz soll man jedoch nicht mehr Holz lassen, als nothwendig ist, den ganzen Steckling

in der Erde festzuhalten. Bei einem zweiten Absatze braucht man noch weniger Holz daran zu lassen.

Den Stecklingen von Kalthauspflanzen giebt man einen Grad Wärme mehr, als die Stammpflanze hatte, wo sie blühte. Man giebt diesen höhern Wärmegrad gemeiniglich in der Art, daß man den Steckling hinter ein Fenster stellt, und alle Luft abhält. Um Platz zu gewinnen, darf man Stecklinge einer Art Pflanzen ziemlich enge in einen Topf zusammenstecken.

Vorzüglich ist Solches bei Waldpflanzen sehr nothwendig z. B. bei Gardenien, Ericen etc. welche in niedrige flache weite Töpfe eingesteckt werden, 1 Steckling nur Zollweit vom andern. Oder was noch besser ist, man steckt nur in einem ganz kleinen Topfe immer in der Mitte nur einen einzigen Steckling.

Man kann die Töpfe mit den Stecklingen auch sogleich ins Mistbeet stellen. Hiebei sowohl, als auch, wenn man die Stecklinge sogleich unmittelbar ins Mistbeet machet, so darf man die Fenster so lange nicht aufmachen d. h. offen stehen lassen, auch zur Nachtszeit nicht, bis die Stecklinge Wurzeln gemacht haben. Eine einzige Viertelstunde frische Luft zugelassen, kann alle Stecklinge verderben. Man hält die Fenster alle Tage nur so lange auf, als man Zeit braucht, die Stecklinge zu gießen, welches am Abend geschehen muß.

Dann ist nothwendig, daß allemal von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags 4 Uhr die Stecklinge gegen die Sonnenstrahlen durch Vermachung von Papier geschützt werden.

Diese Licht Entziehung ist um so zuträglicher für die Stecklinge, weil dann dieselben nicht zu schnell gegen das Licht wechseln, daher eher Wurzeln ausstoßen, und hierauf ihre ganze Kraft verwenden können.

Erst, wenn man bemerkt, daß die Stecklinge Wurzeln gemacht haben, indem das Auge sich entwickelt, oder die Blätter anfangen zu wachsen, gewöhnt man dieselben nun allmählig an die frische Luft, und lockert ihnen vorsichtig die Erde auf, gießt aber dann zwar nicht zu wenig, aber doch nur mäßig.

Pflanzen im Freien haben das nicht nothwendig aber doch werden sie, wenn sie gewurzelt haben, behackt und behäufelt, und täglich begossen.

Von solchen Pflanzen, welche im Winter blühen, von welchen man Stecklinge macht, werden die Stecklinge sogleich in den Treibkasten gestellt, um ihnen den höhern Wärmegrad zu verschaffen. Wenn sie bewurzelt sind, werden sie dann wieder in das Glashaus zurückgestellt, doch dem Lichte mehr ausgesetzt. So geschieht es mit Camellien, Rhododendra und Azaleen.

Stecklinge von warmen Pflanzen werden im Treibkasten im Lohbeete gemacht, wo die Töpfe noch mit Glasglocken bedeckt werden, um den erforderlichen höhern Wärmegrad zu erzielen.

Vortrefflich gerathen alle Stecklinge, wenn man sie sogleich mit einem Glas bedeckt, und so wärmer stellt, als sie zuvor gestanden.

Man muß nur darauf bedacht seyn, daß man dem Stecklinge eine immerwährende gleiche Temperatur verschaffen kann. Eine Zurücksetzung des Wärme und Licht-

grades würde nicht allein das Wurzelausstoßen zurückhalten, sondern selbst den Organismus der Pflanze zerstören. Es ist stets sehr vortheilhaft, wenn man den Stecklingen schwüle Hitze verschafft, welches unter Glasglocken am leichtesten bewerkstelliget wird, weil dann der Pflanzenorganismus schneller sich entwickelt. Dieses ist das allgemeine und besondere Verfahren bei der Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge.

Wir haben Stecklinge auch schon im Wasser zum Wurzeln gebracht, allein, es glückt nicht immer und nur bei den wenigsten Pflanzen. Dann ist es aber doch nothwendig, daß die so bewurzelten Pflanzen in Erde sobald als möglich eingesetzt werden. Die Pflege muß aber dann auch noch verdoppelt werden. In solcher Art haben wir alle Pflanzen durch Stecklinge vermehrt.

Ueber die Vermehrung einjähriger Pflanzen z. B. Levkojen, Tropaeolum, Tagetes, Scabiosen, Reseden, Georginen etc. stehe hier auch noch unsere langjährige Erfahrung. Wir nahmen einen Zweig obenbenannter Pflanzen, und zwar eine Zweigspitze, welche aber noch nicht geblühet, auch noch nicht in der Blüte entwickelt hatte. Der Steckling wurde in vorbeschriebener Art gemacht, aber sogleich in den Treibkasten unter eine Glasglocke gebracht. Unter 5—7 Stecklingen waren 4—5 ausgeblieben. Die am Leben gebliebenen entsprechen aber in keiner Hinsicht dem Zwecke. Sie blieben fort und fort verkümmert, und starben im nächsten Jahre doch im Kraute ab. Es hat diese Pflanzenvermehrung dasselbe Verhältniß, als jener knorrigen Pflan-

zen, welche als Stecklinge herangezogen, gar zu langsam heranwachsen. Wir hatten einmal, es war im Jahre 1812, einen Citronenbaum durch einen Steckling richtig vermehrt, aber auch zugleich mehrere Kerne in die Erde gelegt. Im 2ten Jahre hatten wir die aus den Kernen gezogenen Pflanzen schon veredelt, und im Jahre 1822 hatten wir mehrere davon um 3 bis 4 fl. verkauft, nachdem sie Blüten und Früchte geliefert hatten. Aber der Steckling, wollte nicht fortwachsen, blieb klein, machte keine Aeste, blühte nicht, und gieng im Jahre 1824 ganz ein. Eben so gieng es uns mit Azaleen, Rhododendra und Camellien aus Stecklingen gezogen, sie blühten nicht, und schienen verkrüppelt, während die veredelten Pflanzen zu Riesenpflanzen binnen derselben Zeit herangewachsen waren. Obschon wir ganz gewiß sind, daß wir jede Pflanze durch Stecklinge vermehren können, und es uns noch mit keiner mißlungen ist, so werden wir doch lieber die Vermehrung, durch Veredlung, Occuliren und Kopuliren, wählen. Selbst das Ablegermachen ziehen wir vor.

Wie sehr wir unserer Sache gewiß sind, haben wir in der Pelargonien und Rosenvermehrung durch Stecklinge dargethan. Wir hatten 170 Stunden weit die Stecklinge in Kartoffeln eingesteckt, zugeschickt erhalten, und selten ist uns ein Steckling ausgeblieben. Aber deshalb können erfahrne Gärtner und Blumenfreunde über die Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge bessere und gegentheilige Erfahrungen gemacht haben. Es wäre daher sehr interessant, alle einzukommenden Beantwortungen obiger Preisfrage kennen zu

Arten blühen, haben wir noch nicht gesehen. Man halte sich deshalb an den Verfasser. Das Treiben der Rosen ist eine Hauptangelegenheit aller Blumenfreunde. Man setzt junge Rosen im August in Töpfe in sehr fette fruchtbare Erde, und stellt dann solche in ein ausgehobenes Mistbeet. Hier läßt man sie so lange stehen, bis starke Fröste einfallen. Dann bringt man dieselben in ein Glashaus, oder in ein frostfreies Zimmer, wo sie so lange jedoch nur am Fenster stehen bleiben, bis man sie zum Treiben einstellt. Dann bringt man die Stöcke entweder in ein Vorfenster oder in den Treibkasten. Man muß sie dann aber fortwährend bei demselben Wärmegrad erhalten. Dieser Wärmegrad ist derselbe, als welchen die Rosen im Freien genießen, nämlich 15—18 Graden, die gewöhnliche Stubenwärme. Hieraus gehet hervor, daß sich die Rosen in jedem warmen Zimmer treiben lassen, wenn man sie auf das Fenstergesimse stellet, aber Nachts die Wärme nicht zu tief fallen läßt. Daher stellt man sie des Nachts zurück. Primulae veris verlangen einen kräftigen bündigen Boden, welcher die Winterfeuchtigkeit länger hält. Die gefüllten Arten, wovon wir dermal schon sehr viele haben, wollen in der Ueberwinterung trocken gehalten seyn, sonst rosten sie uns. Sie sind noch ziemlich theuer, aber wunderschön. Ritterſporn verlangen sehr fetten, frischgedüngten Boden, eben so die Pechnelken. Letztere wollen alle 3 Jahre umgelegt seyn. Sie vermehren sich durch Wurzeltheilung, aber auch durch Stecklinge, welche im freien Lande gemacht werden, recht leicht. Die Kultur beider ist sehr gut beschrieben. Wir dürfen allen Blumenfreunden zu diesem Werke Glück wünschen, es befördert zuverläßig die Blumisterei.

Schullehrer ist es nicht zu verargen, wenn er dergleichen französische Charlatanerie für unfehlbare Weisheit hält. Wir haben die deutsche Literatur in diesem Fache vor uns, kennen auch die französische und englische; können daher mit aller Verläßigkeit das Zeugniß ausstellen, daß die deutsche Gartenliteratur zwar der französischen und englischen noch nicht voraus ist, daß aber auch die deutsche Gartenliteratur kein solch ungenügendes und nachläßig bearbeitetes Werk zählt, als das gerühmte französische von Poiteau, übersetzt von Kißling. Das Werk taugt in Theorie und Praxis nichts, und macht selbst der französischen Gartenkunst wenig Ehre. Ueberhaupt haben viele unserer Landsleute den irrigen Wahn, daß die französische und englische Gartenkunst den Deutschen weit vor seyen. Dem ist aber nicht so; Engländer und Franzosen lernen mehr Pflanzen kennen, veredeln, und neue Spielarten erzeugen, welches denselben nach dem Klima und Lage ihres Landes eher möglich ist, als uns, aber wir Deutsche verstehen die Pflanzenzucht und Pflanzenvervollkommnung bei geringen Hülfsmitteln weit besser. Das haben Franzosen und Engländer schon oft zugestanden. Für die Kultur von Blumenpflanzen können wir aus französischen und englischen Werken durchaus nichts erlernen. Aber ihre Schriftsteller finden eher Verleger, als bei uns. Unsere Buchhändler sind höchstens froh, eine Uebersetzung eines französischen oder englischen Werks veranstalten zu können, aber ihren Landsleuten getrauen sie nicht zu, daß sie eben solche Werke liefern können, wie wir an den Uebersetzungen

des bon jardinier von Lippold, Loudons und Noisette's Gartenkunst wahrnehmen mußten. Von dieser Nachäffung der Franzosen und Engländer rührt der Mangel in unserer deutschen Literatur in diesem Fache her. Aber die deutschen Gärtner lassen sich deshalb nicht irre machen, und belächeln nur solche Werke, wie das vom Hrn. Kißling übersetzte ist. Wir wollen nur einige Mängel desselben nachweißen, denn um alle zu rügen, müßte man ein ganzes Buch schreiben p. 57. vom Baumschnitte. Der Zweck des Schnittes, um eine Krone an Bäumen zu bilden, um Aeste zu ersetzen, findet sich gar nicht berührt. p. 41. wo von Steckling machen die Sprache ist, findet sich die gröbste Unwissenheit. Denn man findet nicht einmal die Zeit angegeben, in welcher Stecklinge mit Sicherheit zu machen sind z. B. allemal während der Blüte. Die aufgeführten Blumen bezeugen eine wahre Armseligkeit. Denn nicht einmal kennt der Verfasser die gefüllten Schneeglöckchen, kein Pelargonium und wirft Pelargonien und Geranien untereinander. Die Neuholländer Pflanzen kennt er gar nicht. Von Hesperis kennt er die farbigen gefüllten Arten nicht. Die Kultur des Rosmarins und der Levkojen ist auffallend schlecht. Eben so die Kultur von Chrysanthemum indicum. Auch nicht eine neue Erfahrung enthält das Werk. Welche Unwissenheit: Passiflora racemosa und princeps haben dieselbe Kultur!!! — Was aber vorzüglich von der Unvollkommenheit des Werks und dessen leichtfertigen Bearbeitung zeugt, ist der Mangel eines Index, daher man nicht einmal die Pflanzen, welche man zu kultiviren

wünscht, auffinden kann. Der gute Druck und das gute Papier an diesem Werk sind das Beste.

Ulm bei Ebner 1834. Die Beschreibung und Kultur der Calceolarien, Lilien und Rhododendra. Von Jakob Ernst von Reider ꝛc. 8. 45 kr.

Wir haben über diese 3 Geschlechter noch keine eigne Literatur, selbst in einzelnen Gartenschriften haben wir noch wenig genügend Belehrendes über diese 3 Pflanzengeschlechter. Von der Verlagshandlung aufgefordert, das Ganze der Kultur dieser dermal beliebten Modeblumen kund zu geben, habe ich mich auch gerne dem Auftrage unterzogen, weil ich hoffe, daß nun auch diese schönen Blumen eben so gewürdiget werden dürften, als die Camellien und Pelargonien zu deren Lobe schon so viel gesagt worden, während diese 3 Pflanzengeschlechte mit eben so prachtvollen Blumen, nur im Vorübergehen behandelt wurden. Daß das Unternehmen Werth hat, bin ich überzeugt, und werden mir alle Blumenfreunde beistimmen. Ob ich dazu berufen war, und ob ich auch die rechte Kultur dieser Pflanzen kannte, werden schon Sachverständige beurtheilen. Hier kann ich nur durch die Inhalts Anzeige auf dieses Werk aufmerksam machen.

Calceolarien: Naturhistorische Beschreibung und Arten:

Calceolarie amplexicaulis, alternifolia, arachnoidea, in 4 Spielarten, aurantiaea rubra, argentea, bicolor, cericea, bateracea, corymbosa, mit einigen Spielarten, crenatiflora, cuprea, epsomensis, excelsa, flexuosa, floribunda, Fothergillii, fusca, helianthoides, hopeana,

hyssopifolia, integrifolia, latifolia, lavandulaefolia, Leonidas, linearis, lutescens rosea, marmorata, mellifera, Millerii multiflora, mutabilis, nana, Neana, nouveau senni, oleifera, pinnata, plantaginea, Pressii, mit einigen Spielarten, pulverulenta, punitata, mit einigen Spielarten, punicea, racemosa, sanquinea, rugosa, salicifolia, striatiflora, tricolor, in vielen Spielarten, turbinata, velutina, Victory. Kultur der Calceolarien. Paſſende Erde für alle Arten Calceolarien. Paſſender Stand, Pflege der Calceolarien. Vermehrung aus der Wurzel, durch Stecklinge, aus Samen. Verwendung der Calceolarien. Die berühmteſten Sammlungen von Calceolarien, nämlich bei Herrn Haage zu Erfurth, Hrn. Dr. Berger zu Bamberg, Hrn. Klein zu Nürnberg und Hrn. Sander zu Kitzingen.

Die Lilien. Name und Vaterland. Die Möglichkeit der Acclimatiſirung aller Arten Lilien. Naturhiſtoriſche Beſchreibung der Lilien und Arten. I. Klaſſe Lilien: Lilium candidum, fl. pleno, pumilum, foliis maculatis, foliis striatis, purpureo striatum, peregrinum, balbiferum, in einigen Spielarten als: foliis angustis, latifoliis, humile, foliis variegatis, minus, incanum, striatum, flore pleno, eroceum, phoeniceum. — Lilium camtschatcense, lancifolium, longiflorum, philadelphicum. II. Klaſſe Martagon. Martagon autumnale, canadense, Carolinianum, Catesbai chalcedonicum, concolor, japonicum, maculatum, monadelphum, pomponium, pumilum, pyrenaicum, superbum, tigrinum. III. Klaſſe. Tritillarien. Tritillaria imperialis. Viele Spielarten, als: Kroon nit Kroon, pumila, flore

pleno, Aurora, lutea, mit großen blaßgelben, mit großen safrangelbrothen und braungestreiften, mit brennend feuerrothen, mit braunrothen, mit braunroth gefüllten, mit schwefelgelben feuerroth schattirten, mit den größten rothbraunen Blumen. — Nach der Farbe der Blätter, mit wollenförmigen, mit silberstreifigen, goldgelbstreifigen Blättern. Trit. persica, pyrenaica, Meleagris. Kultur der Lilien. Passende Erde. Passender Stand. Pflege. Vermehrung. Durch Zwiebelbrut, aus Samen. Treiben der Lilien. Verwendung. Berühmte Sammlungen.

Die Rhododendra. Vorwort. Namen und Vaterland. Naturhistorische Beschreibung und Arten, als: arboreum; Spielarten: mit scharlachrothen oder eigentlich leuchtend rothen, mit rosenfarbenen, mit weißen, mit weißfleischfarbigen, mit dunkelkarminrother Blume. Rh. azaleoides, camtschaticum, catanbiense, caucasicum, Spielart: mit weißen Blumen, chamaecistus, chrysanthum, dauricum, Spielarten: astrovirens und roseum. Rh. ferragineum, hirsutum, maximum, Spielarten: mit rosenröthlichen, mit weißen Bl. mit röthlichem Schein, myrtifolium, ponticum, Spielarten: foliis variegatis, amoenum, speciosum, grandiflorum, angustifolium, mit gelb gerandeten Blättern, mit weißen, mit gefüllten Blumen, roseum, salicifolium, rubescens, arboreum, macrophyllum, mit fahlgelben großen Blumen, monstrosum.

Rhododendron punctatum. Kultur. Passende Erde. Stand. Pflege. Vermehrung. Durch Wurzeltheilung, Stecklinge, Ableger, Samen, Veredlung.

Zeichnung. Die Blumen sind weit geöffnet. Alle Pflanzentheile sind stark behaart, die Blätter länglich, am Stiele herabgehend, auf beiden Flächen stark behaart.

Pelargonium Moreanum nova.

Auch dieses Pelargonium zieht die stets blitzenden Blumen die Augen auf sich. Die Blumen sind klein, halten nur ½ Zoll im Durchmesser, und haben viel Aehnliches mit Pelargonium zonale. Wie Pelargonium grandis, Cleopatra, translucens, Catharina, holosericeum, tricolor grandiflorum, hortensioides, Daveyanum, hat Alles Schöne, was das ganze große Geschlecht aufzuweisen hat.

Man vergesse nur nicht, daß diese Pelargonien den größten Theil des Jahres durch blühen, daher sich auch in dieser Eigenschaft vortheilhaft empfehlen.

Camellia carnea.

Fleischfarbige Camellia.

Solche blühte in der reichen Camelliensammlung des Herrn Klein zu Nürnberg im Monat April auf der Stellage im Wintergarten.

Beschreibung.

Wir haben hier eine wunderschöne neue Art Camellia vor uns, welche in der Farbe sich sehr prachtvoll vor allen bekannten Arten auszeichnet. Die Farbe ist ganz eigen, eigentlich eine ziegelrothe Fleisch- oder gelberüben Farbe, aber von jener blaßen großen Art, welche häufig als Kaffeesurrogat angebaut wird. Es ist äusserst schwer, die Farbe ganz getreu darzustellen,

da sie gar zu sehr gemischt ist, und zwischen fleischfarb und erbsenfarb stehet. Die Gestalt der Blumen ist mehr anemonenartig, aber von der Camellia anemoneflora himmelweit verschieden. Die Blume ist vollkommen und selbst sehr stark gefüllt, hält 3½ Zoll im Durchmesser, und ist daher eine der größten des großen Geschlechtes. Die äussern Blätter sind vorzüglich breit, ganz rund und gewölbt, jedoch in zwei Reihen stehend und zurückgelegt, wie an der Camellia pæoniflora. Dagegen stehen die innern Blätter in die Höhe oder aufrecht, und sind sehr schmal, aber ganz so gebaut, wie jene der Anemonen im Innern oder im Herzen, am Rande weiß. Diese regelmäßige Stellung giebt der Blume ein majestätisches Ansehen. Die Knospen sind sehr voll, und gehen Rankinfarbig auf. Die Blätter wie an den andern Arten, doch nicht zu breit. Ueberhaupt ist diese Art eine der vollkommensten in allen Theilen.

Sie ist auch bei Herrn Gebrüder Baumann zu Bollweiler zu haben. Dahier kostet sie noch 6 fl., und zwar nur der Steckling, welcher kaum in 3—4 Jahren blühet.

Wir dürfen diese prachtvolle Blume allen Blumenfreunden empfehlen.

Hierbei wollen wir anfragen, ob das prachtvolle Werk der Herrn Gebrüder Baumann zu Bollweiler, über Camellien, noch nicht weiter vorgerückt ist. Wir haben erst das III. Heft oder 37 Abbildungen erhalten. Möge doch dieses gar herrliche Werk, wie ganz Deutschland keines besitzt, die verdiente Unterstützung

erhalten, es würde die Blumisterei dabei unendlich viel gewinnen.

Cypripedium venustum. Wallich.

Reizender Frauenschuh.

Im August blühte diese wunderschöne Blume im Treibhause des Gartens, bei Herrn Rinz zu Frankfurt am Main.

Beschreibung.

Unstreitig ist diese Blume unter allen bekannten die schönste und merkwürdigste. Sie ist zwar nicht prächtig, wie die Strelitzia, Musa, Astrapæa, aber doch weit schöner, ja wundervoll schön. Man stelle sich unsern gemeinen Frauenschuh, sechsfach so groß vor, und man wird die Tiefe, und Wölbung der Blumentheile doch noch besonders zu bewundern haben. Auch an dieser Pflanze bewundert man die pantoffelartige Form, wie bei Cypripedium insigne. Die Blume ist 3 Zoll lang, bestehet aus 3 Theilen. Der obere Blumentheil, ist 2 Zoll lang, und 1½ Zoll breit, eirundlänglich, gerippt, von grünlich weißer Farbe, etwas gewölbt, später strohgelblich. Die Seitentheile, gleichfalls weißgrünlich und ziemlich schwarz gefleckt, gegen die Spitze prachtvoll purpurroth, an der Basis glänzend purpurroth. Dieselben gehen fast 3 Zoll herab. Der untere Theil des Pantoffelendes oder die Lippe ist eben so lang, als die Seitentheile, lichtbraun, mit dunkelbraunem Adernetz, doch in allen Theilen viel Grünes enthaltend, daher die ganze Blume eigentlich eine grün-

lich schmutzige ins purpurrothe und schwarzrothe übergehende Farbe. Beim Aufblühen ist die Farbe an allen Theilen heller. Im Aeussern gleicht die Blume jener von Cypripedium insigne, welches wir im 9ten Bande der Annalen beschrieben haben. Aber sie ist viel schöner, als diese.

Ueberhaupt hat diese Art Pflanzen Blumen von ganz eigner Art, was auch zu eigenen Betrachtungen veranlaßt. Ich war sehr überrascht, als ich diese Form der Blume zum erstenmal sah. Denn die Größe der Blume macht einen gewaltigen Eindruck auf das Auge. Man glaubt gar nicht, daß dieselbe mit dem gemeinen Frauenschuh verwandt ist. Die Form der Blume ist so auffallend abweichend von allen andern Blumenformen, daß man nicht gleich im Stande ist, dieselbe so aufzufassen, um sich einen Begriff zu machen. Es kam mir sauer an, dieselbe zu beschreiben. Es ist ein Untereinander, und man braucht geraume Zeit, bis der Eindruck der Form auch bleibend wird, um solche in sich zu gestalten, und wieder geben — beschreiben — zu können. Man zählt diese Pflanze zu den Orchideen — der Pflanze nach aber mit Unrecht, wohl aber nach der Gestalt der Blume. Denn die Orchideen haben nur eigends gestaltete Blumenformen, welche noch gar nicht beobachtet sind. Der große Haufen ist noch nicht klassifizirt, daher nicht bestimmt. Die Form der Orchidee scheint nun etwas Anderes sagen zu wollen, als die Formen aller andern Blumen von solcher Größe. Man staunt die wunderbare Blume kalt an, die Form zieht nicht an, das Gefühl bleibt kalt, die Seele ohne

Nährung. Ich habe lange vor dieser Oechidee gestanden, ich konnte sie nicht begreifen, wie die Strelitzia regina, und andere solche lebhafte Blumen z. B. Canna: Sie ist, so zu sagen, ohne Bedeutung, man könnte sie für stumm halten, während jene andern Blumen zu sprechen scheinen, daher die Theilnahmslosigkeit. Sie passen auch nicht in den freundlichen Kranz jener lieblichen Blumen, der Camellien, Rhododendra, Paonien, und Rosen ꝛc. Sie erscheinen finster wie die Pilze und Schwämme. Wenigstens diese Art, wie auch C. insigne. Es sind niedrige Pflanzen, welche wahrscheinlich in Mooren und in Waldungen wachsen, daher die Sonne entbehren. Von daher rührt es, daß deren Farben doch immer nur düster erscheinen, wie die Farben der Nachtschmetterlinge.

Wie soll man dieselben an die übrigen Treibhauspflanzen anreihen? Zu dieser Zeit, im August ist ziemlich Stillstand in der gesammten Blumisterei. Im Treibhause blühen Plumerien, Ruellien, Plumbago ꝛc., allein die Formen der Cypripedium passen nicht zu diesen, sie sind, wie die Kröten unter den Thieren. Sie stehen einzeln, und lassen sich nicht erkennen, nicht errathen: Nur verwandt scheint mir Saracenia purpurea. Nur schade, daß diese Pflanze im Frühlinge blühet. Sonst könnte man sie zusammen stellen. Näher verwandt in Allem — sind die Stapelien. Solche blühen mit ersteren, sind eben so niedrig, haben dieselben düstern Farben, und eigene Gestalt. Daher müßte man solche zusammen gruppiren. Wie man aber alle diese Pflanzen verwenden will, so machen solche wenig Effekt,

schon nach deren späten Blütezeit. Sie müssen nur als Seltenheit in der Botanik genossen werden, wie die meisten Treibhauspflanzen, und vorzüglich die Orchideen. Aber wie gesagt, diese Art Pflanzen giebt einen ganz eigenen Genuß.

Sie ist noch sehr theuer. Ein junges Exemplar kostet 11 fl.

Kultur.

Diese Pflanze stammt von Nepaul, und ist bei uns eine Treibhauspflanze. Sie verlangt Schatten. Laub- und Heideerde mit zerhackter Rinde und Moose, dann die Hälfte Gartenerde spricht ihr am besten an. Daß diese Art auch etwas Moorerde beigemischt haben will, läßt sich nicht bezweifeln. Ich bin aber überzeugt, daß diese Pflanze mit gewöhnlicher Laubwalderde sich begnüget, und recht gut im Glashause fortkommt. Sie vermehrt sich, wie alle andere Arten dieses Geschlechts durch Wurzeltheilung.

Oxylobium retusum. R. Br.

Eingedrücktes Oxylobium.

Dieser sehr schöne Strauch blühte im Monat Mai in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Rinz zu Frankfurt am Main auf der Stellage im Freien.

Beschreibung.

Dieser Strauch ist auch als Chorizema coriacea bekannt, und im Würzburger Hofgarten zu finden. Ich sah solchen auch im April 1831 im Garten des Samenhändlers Hrn. Hofmann zu Fürth blühen. Im dent-

schen Garten-Magazin. Band 2 St. 6 1827 ist eine Abbildung geliefert, wovon aber die Farben zu matt aufgetragen sind. Der Strauch ist niedrig, hat eine etwas graulichgrüne Farbe, auch die Zweige sind aschgrauflzig. Die Blätter stehen zu 3 in gewissen Absätzen, wie einander gegenübergesetzt, stehen an kurzen dicken Stielen, sind 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, vorne wenig gespitzt, hinten schmal zugehend, am Rande ausgeschweift, unten heller. Die Blumen stehen auf gemeinschaftlichen Stielen in den Blattwinkeln, und bilden kurze kopfförmige Sträußer, eben so in Absätzen, übereinander, wie die Blätter stehen. Die Blumen stehen an noch kürzern besondern Stielen, und sind pomeranzenfärbig, roth geadert, und zwar das Fähnchen mit Zeichnung, unten hellgelber runder Kreis, ringsum dunkle, röthliche Streifen, eben so, doch viel kürzer oben am Rande herum. Flügel und Schiffchen, welche sehr klein gegen das Fähnchen sind, roth gefleckt, das Schiffchen stark zusammengedrückt. Der Kelch ist graulichgrün, tief fünfspaltig, fast 2lippig.

Kultur.

Stammt von Neuholland, und es ist daher bei uns eine Glashauspflanze. Liebt fette Laub- und eben so viel fruchtbare Gartenerde, mit einen Beisatz von Moorerde. Besser ist halb Laub- halb Heideerde. In solcher Erde wächst der Strauch sehr üppig und blühet alle Jahre. Man vermehrt dieselben während der Blüte durch Stecklinge, welche im Treibkasten am besten gerathen. Sie wurzeln überhaupt leicht.

Ein blühbares Exemplar kostet 1 fl.

Daviesia cordata. Sm.

Herzförmige Daviesia.

Diese äusserst nette Zierpflanze blühte im Monat Mai in der reichen Pflanzensammlung in dem von Hepp'schen Garten zu Nürnberg.

Beschreibung.

Diese Pflanze findet sich im neuen deutschen Garten-Magazin 1827, abgebildet. Diese Neuholländer Pflanze läßt sogleich ihr Vaterland errathen, so wie die auffallende Aehnlichkeit mit ihrer eben so schönen Schwester, der Daviesia longifolia, welche wir in den Annalen, 8ten Band beschrieben und gleichfalls eine Abbildung geliefert haben. Dieselbe ist mit Chorizema, Oxylobium, Eutaxia etc. verwandt; sie hat eben solche Schmetterlingsartige Blumen, und eben solche Stellung. Die Pflanze ist strauchartig, macht mehrere Zweige und Stengel mit einzelnen großen herzförmigen fast um den Stengel an der breiten Seite des Blattes herumgehenden und ansitzenden Blättern, hinten sind die Blätter 2 Zoll breit, 3 Zoll lang, und laufen verloren spitzig zu. Wie die Blätter ansitzen gehen sie auf beiden Seiten in einer Rundung hinab, und so aufwärts, und haben einen platten Rand, das Blatt hat eine stumpfe Spitze. Die Farbe der Blätter ist mehr lichtgrün. Die Blumen stehen an 2 Zoll langen aufrechten Stielen, und sind vom Blatte umfangen, es kommen meist 2 solche Blumenstiele nebeneinander hervor. An den Enden der Blütenstiele oben stehen 2 kleine Blättchen einander gegenüber. Diese Blättchen sind stumpf-

spitzig, hinten breitrund. Die Blüten selbst stehen in Dolden zu 6—7 an kleinen dünnen Stielchen, haben einen schiefen, lappigen, grünen Kelch. Die Blume hat ein ausgebreitetes hochgelbes Fähnchen, 4 Linien hoch, gegen sechs Linien breit, unten mit einem violettem Kranze. Die Flügel dagegen sind sehr klein, und von lebhaft violetter Farbe, Schiffchen noch kleiner, von blaßgelber Farbe. Die Pflanze ist nur 3 Schuh hoch, trägt aber viele Blumen zugleich.

Kultur.

Da die Pflanze in Neuholland zu Hause ist, so ist solche bei uns eine Glashauspflanze, und hat die nämliche Kultur, als Daviesia longifolia. Vermehrt sich durch Stecklinge, welche im Treibkasten gemacht werden, und stehet im Sommer auf der Stellage im Freien.

Wir empfehlen diese zierliche Blume allen Blumenfreunden. Sie kostet noch 1 fl. 30 kr.

Camellia Woodsii. Gebrüder Baumann.

Woods Camellie.

Diese prachtvolle Camellie blühte in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Klein zu Nürnberg, im Monat April im Glashause.

Beschreibung.

In dem Prachtwerke der Herrn Gebrüder Baumann zu Bollweiler ist diese prachtvolle Camellie abgebildet. Die Beschreibung aber ist im Folgenden gegeben.

Die dickgefüllte, vollkommen große Blume ist matt karmoisinroth, eine wahre Schönheit. Die Kronblätter sind zugerundet und herzförmig regelmäßig geschlitzt. Die innern Blumenblätter sind keilförmig zugespitzt, von blässerer Farbe als die Kronblätter, bunt gefleckt, und stehen dachziegelförmig in der Blume.

Der Wuchs ist lang, ausgebreitet und kräftig, bei großen Pflanzen abwärts gebogen. Die jungen Triebe sind hellgrün. Die Blätter sind lang gestielt, lang zugespitzt, ausgeschweift und sägeartig gezähnt. Die Knospen sind groß, lang eirund, und von grüner Farbe. Die Blume ist eine der größten und wahrhaft prachtvollsten. Sie hält 4 Zoll im Durchmesser, ist ganz aufgeblüht, und zeigt den Habitus einer großen Anemone. Die äussern Blumenblätter sind breitrund, stehen gerade aus, in 3 Reihen über einander, und sind ziemlich dick, daher auch steif. Diese äussern Blätter sind dunkler schattirt und zwar gegen die Basis herab, während der Rand fast verblassend ist. Die innern aufrecht stehenden Blumenblätter sind ganz schmal und doch etwas eingebogen, an den Rändern hie und da weiß. Die Knospen sind sehr voll und groß. Im Aufbrechen zeigt sich die Farbe fast blendend.

Diese sehr schöne Camellia sollte in keiner Sammlung fehlen.

Sie kostet noch 4 fl.

Camellia Rossii.

Solche ist gleichfalls in der Sammlung der Herrn Gebrüder Baumann zu Bollweiler enthalten und vor-

ten abgebildet. Sie blühte in der Sammlung des Herrn Klein zu Nürnberg im Monat März, im Glashause im Wintergarten, und zog durch ihre Größe, sowie durch ihre blendend karminrothe Farbe die Augen auf sich.

Beschreibung.

Die Blume ist eine der größten und dick gefälltesten, von dunkelkarmoisinrother Farbe. Die Kronblätter sind breit, und zugerundet, gefaltet, zuweilen weiß gestreift. Die innern unregelmäßig geformten kleinen Blumenblätter sitzen dick, büschelweise, meist zwei bis drei an einander gewachsen, und bisweilen bunt gefleckt, beisammen.

Der Wuchs des Strauchs ist kräftig, aufrecht und ästig. Die jungen Triebe sind grün. Die Blätter sind wenig gerippt und fein gezähnt.

Die Knospen sind groß, dick und werden vor ihrer Entwicklung gegen die Spitze purpurroth, wodurch sie sich ganz besonders auszeichnen.

Dies ist gewiß eine der schönsten Varietäten wegen ihrer Fülle, aber sie muß beim Aufblühen wärmer und feuchter behandelt werden. „So weit die Herren Gebrüder Baumann."

Die Blume ist 4 Zoll hoch, und hat eine ganz dunkle prachtvolle Carminrothe Farbe. Die äussern Blumenblätter sind breitrund, am Rande wenig verblassend, und doppelt über einander. Die innern Blumenblätter stehen zwar aufrecht, aber sehr stark unter einander, haben keine eigene Stellung und keine besondere Form, haben aber ganz dieselbe Farbe, als

die äussern größern Blumenblätter. Kaum daß eine andere Art eine solche brennend karminrothe Farbe hat, daher auch die Blumenblätter keine Schattirung haben, sondern rein — dunkelfärbig sind. Das Weiße, welches einige der innern Blumenblätter zeigen, ist sehr ungleich, ja unbedeutend, auch nicht an allen Blumen, bei einer stärker.

Auch hat diese Pflanze das Eigene, daß sie sich durch breite und besonders große und starke Blätter auszeichnet.

Dermal kostet eine blühbare Pflanze noch 6 fl. Wir dürfen diese schöne Blumen allen Blumenfreunden empfehlen.

Pelargonium Mungo Park.

Dieses Pelargonium haben wir 1831 von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Anton zu Wien mitgetheilt erhalten; Wir haben die Abbildung hievon schon früher geliefert. Es ist Solches noch nicht das Schönste unter den 12 Arten, die wir der Gnade Seiner Kaiserlichen Hoheit zu danken haben.

Dieses ist eines der prachtvollsten Pelargonien, die es giebt. Die Blumen halten fast 3 Zoll in der Höhe, sind ganz ausgebreitet, und haben eine sanft rosenrothe Farbe mit etwas bläulichem Scheine. Die zwei hintern Blumenblätter sind sehr breit, etwas dunkler, und stehen einander stark genähert. Von der Basis herauf geht ein fast zollanges lebhaft dunkelkarminrothes Mal, welches auch so ziemlich breit ist, und durch welches lange starke schwarzrothe Striche gehen,

welche sich im Rande des Blattes verlieren. Die dunkle Strichenzeichnung ist facettenartig und sehr gut geordnet. In der Mitte unten an der Basis hinauf ist ein breiter lebhaft grüner Streif. Die 3 vordern Blumenblätter haben eine hellere Farbe, und lebhafte doch nur einzeln stehende Längsstriche. Die Blätter stehen an ziemlich starken, und behaarten Stielen, sind stark behaart, haben nur seicht eingeschnittene Lappen, an der Basis entfernt nur wenig herabstehend. Die Blumen stehen in einer großen Dolde zu 5, auch zu 3.

Wir haben ausser diesen genannten Pelargonien noch 8 eben so prachtvolle miteinander erhalten, und werden nach und nach die Abbildungen hiervon liefern. Wir hätten zwar schon vor einigen Jahren diese Abbildungen liefern können, allein theils hatten wir auf die Fortsetzung des Pelargonienwerks gehofft, und als die Verlagshandlung solches aus Mangel an Abnehmern nicht fortsetzen ließ, mußte Alles ruhen, indem durch unsern Umzug hieher wir unsere meisten Pelargonien einbüßten. Noch können wir diesen großen Verlust nicht verschmerzen, welcher uns dadurch zugieng. Wir wurden nehmlich darum mit Familie von Nürnberg exilirt, weil wir eine politische Zeitschrift herausgegeben haben. Und doch hatten wir als K. Bayer. Staatsdiener nur mit ausdrücklicher Erlaubniß der allerhöchsten Stelle diese Zeitschrift herausgegeben, die aber später verboten und wir deswegen exilirt wurden.

Doch sind wir wieder so weit eingerichtet, daß wir alle schönen Pelargonien, auch darunter vorbe-

lich schmutzige ins purpurrothe und schwarzrothe übergehende Farbe. Beim Aufblühen ist die Farbe an allen Theilen heller. Im Aeussern gleicht die Blume jener von Cypripedium insigne, welches wir im 9ten Bande der Annalen beschrieben haben. Aber sie ist viel schöner, als diese.

Ueberhaupt hat diese Art Pflanzen Blumen von ganz eigner Art, was auch zu eigenen Betrachtungen veranlaßt. Ich war sehr überrascht, als ich diese Form der Blume zum erstenmal sah. Denn die Größe der Blume macht einen gewaltigen Eindruck auf das Auge. Man glaubt gar nicht, daß dieselbe mit dem gemeinen Frauenschuh verwandt ist. Die Form der Blume ist so auffallend abweichend von allen andern Blumenformen, daß man nicht gleich im Stande ist, dieselbe so aufzufassen, um sich einen Begriff zu machen. Es kam mir sauer an, dieselbe zu beschreiben. Es ist ein Untereinander, und man braucht geraume Zeit, bis der Eindruck der Form auch bleibend wird, um solche in sich zu gestalten, und wieder geben — beschreiben — zu können. Man zählt diese Pflanze zu den Orchideen — der Pflanze nach aber mit Unrecht, wohl aber nach der Gestalt der Blume. Denn die Orchideen haben nur eigends gestaltete Blumenformen, welche noch gar nicht beobachtet sind. Der große Haufen ist noch nicht klassifizirt, daher nicht bestimmt. Die Form der Orchidee scheint nun etwas Anderes sagen zu wollen, als die Formen aller andern Blumen von solcher Größe. Man staunt die wunderbare Blume kalt an, die Form zieht nicht an, das Gefühl bleibt kalt, die Seele ohne

Blume ist, und am Grunde von 2 Deckblättern umgeben wird. Alle diese Theile sind stark zart behaart. Die Blumen sind gros, trichterförmig, aussen grünlichgelb, innen pomeranzengelb, roth punktirt und gestreift. Die Blume steht mit einer Röhre im Kelche und hat eine fünflappige Mündung, wovon der 5te untere Lappen nochmals so gros ist, als die 4 andern Lappen. Die Blume hält über einen Zoll im Durchmesser, und hat auch aufgeblüht eine lebhafte gefällige Farbe.. Die Decken purpurrother Filamente sind nach der obern Wand der Blütenröhre gebogen, die Antheren hängen paarweise kreuzförmig zusammen, sind glatt, und mit einem gelben fleischigen, durchscheinenden Connektiv verbunden; sie enthalten ein weißes kugeliges Pollen. Der eirunde glatte, auf dem Rücken gekielte Fruchtknoten sitzt auf einem kurzen gelblichen Stiel und enthält in einem Fache viele Eyerchen, welche an 2 zweiklappigen Wandplazenten befestiget sind. Der glatte fadenförmige, gerade Griffel endet in einer zweiplattigen Narbe, deren ungleich grose Platten blattartig und später zurückgekrümmt sind. Die holzige flachenförmige stachelige, auf dem Rücken mit einem zweitheiligen Kamm besetzte Kapsel läuft in zwei rundliche gebogene, zollange Hörner aus; sie ist halb zweiklappig, unächt vierfächerig, indem sich in dem einen Fache 4 holzige Plazentenscheidewände bilden, die sich an die Wand der Frucht legen; von jedem Plazenten hängen 2—3 grose, runzelige, metallisch glänzende Samen herab. Die äussere Samenschale ist korkartig-ledrig, die innere ledrig, weiß, an der Spitze nieder gedrückt, mittels eines

dünnen schwarzen Nabelstrangs an die äussere Schale befestiget, am Grunde gelb mit einem weißen durchsichtigen Nabelstrang.

Der Same oder vielmehr die Samenkapsel hat für Manchen mehr Empfehlendes als die Blume selbst, daher auch schon die Martynia proboscidea sehr beliebt ist. Man hat schon diese vielfältig in Töpfen, obschon die Blume nicht so schön ist, als an der Martynia lutea.

K u l t u r.

Diese Pflanze stammt aus Brasilien, und ist einjährig, wird daher alle Jahre aus Samen gezogen. Man säet den Samen im halben März in ein frischgelegten Mistbeet, wo die Kerne schuhweit eingelegt werden. Man setzt im Mai einige Pflanzen in Töpfe, aber nur in sehr fette Mistbeeterde. Allein die Töpfe müssen fort und fort unterm Fenster stehen bleiben, indem die geringste rauhe Witterung die Pflanzen verkrüppelt macht. Wir hatten die Pflanzen in große Töpfe versetzt, und solche an der hintern Wand eines Melonenbeetes eingegraben, worauf die Fenster liegen geblieben waren. Die Stöcke, welche wir vor dem Fenster in der warmsten Lage stehen hatten, waren gegen jene im Mistbeete stehenden um die Hälfte im Wachsthume zurück geblieben gewesen.

Man muß sich auch mit dem Gießen sehr in acht nehmen. Diese Arten können kein Wasser an ihren Wurzeln vertragen, sondern faulen schnell. Man muß die Pflanzen selten und dann nur mäßig gießen.

Wir haben den Versuch gemacht, und einige Pflanzen mit jener von Martynia proboscidea auf das freie

Land jedoch in sehr gut geschützter Lage ausgepflanzt, und haben, um auch die Wurzeln zu erwärmen, die Erde stark mit frischem rauchenden Pferdedunge gedüngt, allein es kamen alle Pflanzen um, obschon wir Riesenpflanzen von Ricinus communis und Mesembrianthemum crystalinum, so wie Celosien hier gezogen hatten. Wahrscheinlich hat diese Pflanze sich noch nicht an unsere Luft im Freien gewöhnen können. Mit der Zeit wird sich Solches schon geben.

Erica turgida.

Diese ganz neue Art Erica, welche sich noch gar nicht beschrieben findet, hatte uns im Monat Juli Herr Sander der ältere zu Kitzingen aus seiner großen Pflanzensammlung blühend überschickt.

Beschreibung.

Niedriger Strauch mit gedrehten Zweigen, vom Kap, die Blätter an den Aesten gedrängt zu 4, fast zolllang, wie nadelförmig, gleichbreit, vorwärts stehend. Blumen an den Enden seitwärts an zolllangen rothen kurz behaart mit gegenüberstehenden Blättchen besetzten, aufrechten dünnen Stielen, jede Blume einzeln, 4—5 rings um den Ast Zoll tief unter der Spitze. Der Kelch ausgebreitet, 4 Linien lang, die Kelchlappen ganz spitzig, schmal. Die Blumen unendlich prachtvoll, 1½ Zoll lang, hinten bauchig, röhrig, so dick als ein Schwanenkiel, prachtvoll karminroth auf der obern Seite der Länge nach dunkler, unten blässer, gegen die Mündung sich verengend, ganz weiß, die Fruchtwerk-

Daviesia cordata. Sm.

Herzförmige Daviesia.

Diese äusserst nette Zierpflanze blühte im Monat Mai in der reichen Pflanzensammlung in dem von Hepp'schen Garten zu Nürnberg.

Beschreibung.

Diese Pflanze findet sich im neuen deutschen Garten-Magazin 1827, abgebildet. Diese Neuholländer Pflanze läßt sogleich ihr Vaterland errathen, so wie die auffallende Aehnlichkeit mit ihrer eben so schönen Schwester, der Daviesia longifolia, welche wir in den Annalen, 8ten Band beschrieben und gleichfalls eine Abbildung geliefert haben. Dieselbe ist mit Chorizema, Oxylobium, Eutaxia etc. verwandt; sie hat eben solche Schmetterlingsartige Blumen, und eben solche Stellung. Die Pflanze ist strauchartig, macht mehrere Zweige und Stengel mit einzelnen großen herzförmigen fast um den Stengel an der breiten Seite des Blattes herumgehenden und ansitzenden Blättern, hinten sind die Blätter 2 Zoll breit, 3 Zoll lang, und laufen verloren spitzig zu. Wie die Blätter ansitzen gehen sie auf beiden Seiten in einer Rundung hinab, und so aufwärts, und haben einen platten Rand, das Blatt hat eine stumpfe Spitze. Die Farbe der Blätter ist mehr lichtgrün. Die Blumen stehen an 2 Zoll langen aufrechten Stielen, und sind vom Blatte umfangen, es kommen meist 2 solche Blumenstiele nebeneinander hervor. An den Enden der Blütenstiele oben stehen 2 kleine Blättchen einander gegenüber. Diese Blättchen sind stumpf-

angenehm zeigt sich dieselbe auf Gruppen in Rasenanlagen angepflanzt, weil man dieselben besser übersehen kann. Diese Art macht mehr Blumen, als die hochwachsende Art, und wirklich übertreffen einige Arten in jeder Hinsicht die schönsten Arten der hochwachsenden. In dem von Hepp'schen Garten zeigten sich fast die meisten Arten mit hunderten von Blumen, und waren kaum 2 Schuh hoch heran gewachsen. Sie machten eine Menge Stengel, und daher ganz runde dichte Büsche. Anderwärts aber waren die Pflanzen in Stengeln 4 Schuh hoch aufgeschossen, und hatten lange Blütenstiele, obschon die Blumen um die Hälfte kleiner geblieben waren, als jene an der gewöhnlichen Art.

Es scheinen sich überhaupt die Georginen nicht bei der Zwerggestalt so erhalten zu lassen, als wie an andern solchen Pflanzen z. B. an den Zwerg Sonnenblumen, Zwerg- oder Kruppastern, Zwerg-Pappeln ꝛc. Wir glauben aber, daß daran die Kultur, Lage und Boden schuld ist. Wir rathen nur magern untiefen Boden, und eine Lage gegen Norden für dieselben auszuwählen. In Töpfen wenigstens bleiben dieselben constant. Wir wünschen deshalb von unsern berühmten deutschen Georginenzüchtern hierüber Erfahrungen mitgetheilt zu erhalten. Wir haben überhaupt über die Zucht und Kultur der Georginen, im Vergleiche zu andern Blumen, noch geringe Erfahrungen vor uns, obschon diese prachtvolle Blume unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Die Georginen sind nach der Sonnenblume unsere größten Blumen, daher wir dieselben zu den vollkommensten Blumen zählen dürfen. Es ist

nur schade, daß die hohen Büsche in kleinen Gärten nicht passen wollen, allein sie könnten an der Wand gegen Norden angepflanzt manchen Uebelstand verdecken. Sie nur allein dienen auf Vorplätzen vor den Wohnungen auf dem Lande, als die angemessensten Zierden. Wer betrachtet nicht mit Vergnügen die Georginen auf dem freien Platze vor der Wohnung des Herrn Regierungsdirektors von Lang zu Anspach? Hier ist eine große Rasenanlage vor der Wohnung ringsum vom Gebüsche umgeben, und in der Mitte stehet eine große Gruppe von Georginen. Eine andere Gruppe stehet in anderer Form weiter hin am Gebüsche selbst, wo sie ein schönes Perspektiv machten.

Große Plätze werden durch Georginen immer verschönert.

Wir besitzen bereits diejenige Art, welche in den Verhandlungen des Garten-Vereins für die K. Preußischen Staaten I. Band 1824, abgebildet sich findet. Dieselbe ist rothviolett, die Blumenblätter gelb gerandet, die Herzblätter haben eine dunkle Farbe, und sehr haft gelben Rand. Diese Art gewährt daher Alles was sich von einer vollkommenen Georgine erwarten läßt. Denn ausserdem, daß die Blume sehr richtig gegen die Mitte zu schattirt ist, so hat sie noch dreierlei Farben auf den Blumenblättern. Uebrigens ist dieselbe vollkommen gefüllt, und hält über 4 Zoll im Durchmesser.

ten abgebildet. Sie blühte in der Sammlung des Herrn Klein zu Nürnberg im Monat März, im Glashause im Wintergarten, und zog durch ihre Größe, sowie durch ihre blendend karminrothe Farbe die Augen auf sich.

Beschreibung.

Die Blume ist eine der größten und dick gefülltesten, von dunkelkarmoisinrother Farbe. Die Kronblätter sind breit, und zugerundet, gefaltet, zuweilen weiß gestreift. Die innern unregelmäßig geformten kleinen Blumenblätter sitzen dick, büschelweise, meist zwei bis drei an einander gewachsen, und bisweilen bunt gefleckt, beisammen.

Der Wuchs des Strauchs ist kräftig, aufrecht und ästig. Die jungen Triebe sind grün. Die Blätter sind wenig gerippt und fein gezähnt.

Die Knospen sind groß, dick und werden vor ihrer Entwicklung gegen die Spitze purpurroth, wodurch sie sich ganz besonders auszeichnen.

Dies ist gewiß eine der schönsten Varietäten wegen ihrer Fülle, aber sie muß beim Aufblühen wärmer und feuchter behandelt werden. „So weit die Herren Gebrüder Baumann."

Die Blume ist 4 Zoll hoch, und hat eine ganz dunkle prachtvolle Carminrothe Farbe. Die äussern Blumenblätter sind breitrund, am Rande wenig verblassend, und doppelt über einander. Die innern Blumenblätter stehen zwar aufrecht, aber sehr stark unter einander, haben keine eigene Stellung und keine besondere Form, haben aber ganz dieselbe Farbe, als

Moluccella laevis, 2—3 Schuh hoch, mit kleinen weißlichen wohlriechenden, kippigen Blumen. Der Same muß aber ins Mistbeet gesäet, und die Pflanzen dann erst im Mai auf das Land ausgesetzt werden.

Nicandra physaloides, auch Atropa physaloides 4—5 Schuh hoch, große blaßblaue glockenförmige Blume, innen mit dunkelblauen Flecken.

Nicotiana nyctaginiflora Lehm. Petunia nyctaginiflora, 1—2 Schuh hoch, große röhrige weiße wohlriechende Blumen.

Nicotiana suaveolens Lehm N. vincaeflora Lag. 2 Schuh hoch mit weißen vorzüglich Nachts wohlriechenden Blumen.

Von diesen beiden Pflanzen wird der Same im halben März ins Mistbeet gesäet, und im Anfange Mai die Pflanzen ins Land ausgesetzt. Von diesen Pflanzen soll man im ganzen Garten, zwischen andern Pflanzen, auspflanzen, aber auch hiervon in Töpfen setzen, um solche auf der Stellage zu vertheilen, und an Orten sammt den Töpfen einzugraben. Denn wir haben nur wenige wohlriechende Blumen, daher wir diese wenigen häufiger anpflanzen müssen.

Dasselbe gilt von den schon aufgeführten Dianthus Caryophyllus, vorzüglich D. superbus Maiblumen, Hesperis matronalis, Hyacinthen, Monarda, didyma, Philadelphus nana und mit gefüllten Blumen, Rosen, Syringen, Veilchen, Sommer- und Herbstlevkosen.

Wo nur immer eine Pflanze von diesen Arten angebracht werden kann, muß man darauf besorgt seyn,

so im Großen, wie im Kleinen, dann im ganzen Garten muß Wohlgeruch herrschen.

Hierin fehlen unsere meisten Gärtner, daß sie auf Wohlgeruch im Garten am wenigsten Rücksicht nehmen. Wir treffen ganze Distrikte mit den prachtvollsten Blumen — aber denselben mangelt der Wohlgeruch. Wie leicht läßt sich zwischen diesen schönen Blumen eine Levkojenpflanze, ein Nelkenstock, eine Monarde anbringen? Oder wie leicht lassen sich zwischen und auf den Blumenbeeten Gruppen von Syringen, Philadelphus, Hyacinthen, Rosen, Maiblumen und Veilchen anbringen?

Lonicera caprifolium sollte an allen Mauern, und auch an Stangen in Pyramidenform sich überall finden. ꝛc. *)

Nigella damascena, 3 Schuh hoch, hellblaue Blumen, auch mit gefüllten und mit weißen Blumen. Diese schönen Blumen nehmen sich prachtvoll in kleinen Gruppen aus.

Nigella hispanica, 1—2 Schuh hoch, mit himmelblauen Blumen.

Nigella orientalis, mit kleinen gelben Blumen.

Nolana prostrata, niederliegende Stengel, kaum 4 Zoll hoch, mit blaßblauen am Grunde schwärzlich geaderten Blumen.

---

*) Die Tapetenrosen, vorzüglichen Pyramiden, verbreiten ihren Wohlgeruch, dann Monats- und Noisetterosen noch ausser der Rosenzeit. Zur Rosenzeit hat man ohnedem Ueberfluß an Rosen, doch soll man vorzüglich ganze Hecken von Rosen anpflanzen.

Ocymum, Basilikum. Wenn London in seiner Encylopädie der Gartenwissenschaften das Mittel angiebt, durch Ausschüttung wohlriechender Flüssigkeiten auf Wegen und Beeten in einem Garten Wohlgeruch zu verbreiten, so ist dieser Zweck in Anpflanzung unsers gemeinen Basilikums leichter zu entsprechen. Der Same wird im halben März ganz dünn in einem Mistbeete ausgesäet, dann im Mai auf sehr stark gedüngtes Land ausgepflanzt. Man darf nur die 2—3 Schuh hoch heranwachsenden Basilikumpflanzen rütteln, so verbreitet sich der äusserst angenehme Wohlgeruch im ganzen Garten, eben so, wenn man die Monarda didyma rüttelt. Vorzüglich in kleinen Gärten, und in der Nähe von Sitzen empfiehlt sich die Anpflanzung von Basilikum und Monarda didyma.

Oenothera amoena, 1—2½ Schuh hoch, weiße am Grunde rosenrothe Blumen.

Oenothera grandiflora, 3—4 Schuh hoch, große gelbe Blumen in langen Aehren.

Oenothera longiflora, 2 Schuh hoch, dunkelgelbe langröhrige Blumen.

Oenothera mollissima, 2—3 Schuh hoch, hellgelbe wohlriechende Blumen.

Oenothera purpurea, Schuhhoch, große hellpurpurrothe Blumen.

Oenothera Romanzovii, 1—2 Schuh hoch, violetblaue Blumen.

Oenothera rosea, 1—1½ Schuh hoch, kleine rosenrothe Blumen.

Oenothera spectabilis, 2 Schuh hoch, große gelbe Blumen.

Oenothera tetraptera, 1—2 Schuh hoch, schaarweise beim Verblühen röthliche Blumen.

Alle werden im halben März ins Mistbeet gesäet, und dann ins Land gepflanzt.

Papaver nudicaule, 1 Schuh hoch, gelbe Blumen.

Papaver Rhoeas, 2 Schuh hoch, Blumen in allen Farben, mit gefüllten Blumen.

Papaver somniferum, 3 Schuh hoch, in allen Farben, mit gefüllten, mit einfachen, und halbgefüllten Blumen.

Aller Mohn soll nur in großen Gruppen angesäet werden. Einzelne Pflanzen nehmen sich nicht gut aus. Aber in großen Anlagen Mohn auf großen Beeten macht einen angenehmen Eindruck. Man säet den Samen Anfangs April gleich an Ort und Stelle, und zwar so, daß der hohe Mohn, Papaver somniferum in der Mitte der Papaver Rhoeas um denselben, und aussen herum Papaver nudicaule zu stehen kommt. Solches nimmt sich deswegen sehr angenehm aus, weil die letzte Art nur allein gelbe Blumen liefert, welche Farbe den beiden erstern Arten ganz fehlt. Wer sich die Mühe geben will, jede Farbe in Kreisen zu säen, wird sich über die unendlich liebliche Ansicht freuen. Irgendwo machten diese 3 Arten Mohn auf einer Terrasse hinter einander angesäet, einen herrlichen Effecte. Mohn bleibt in jeder Hinsicht eine treffliche Zierde in allen Gärten.

Pentapetes phoenicea, 3 Schuh hoch, dunkelscharlachrothe Blumen. Ins Mistbeet gesäet; und nur an einem geschützten Orte im Garten ausgepflanzt.

Es ist zwar diese Pflanze in Brasilien zu Hause. Allein wir haben sie in Nürnberg recht gut im Lande ausgepflanzt, fortgebracht. Man darf sich nur nicht zurückschrecken lassen, und alle dergleichen Pflanzen im Freien auspflanzen, sie gewöhnen sich doch endlich an unsere freie Luft. Wir pflanzen schon lange her Ricinus communis, und Mesembrianthemum crystalinum ins freie Land. Die Bohnen vom erstern legen wir schon Anfangs April sogleich ins Land, und ziehen die Pflanzen gar nicht im Mistbeete heran.

Aber zugestehen müssen wir, daß es sehr nothwendig ist, auf dem Platze, wo solche warme Pflanzen ausgesetzt werden, frischen Pferdemist einzugraben, um die Wurzel zu erwärmen, wodurch dann ein schnelleres Wachsthum veranlaßt wird. Man bringt zwar auf dem Miste wieder etwas Erde, worauf erst die Pflanze gesetzt wird, allein es schadet auch nicht, wenn dann später die Wurzeln den Dung unmittelbar berühren. Man muß nur die Pflanzen stark gießen, welches nothwendig ist, weil sonst dieselben verdorren. In solcher Art prangen Schuh lange Hahnenkämme, und Gomphrena globosa, Amaranthus bicolor und tricolor selbst manche Arten Hibiscus auf den Beeten in großen vollkommenen Exemplaren. In solcher Art erzogen wir 12 Schuh hohe Pflanzen von Ricinus communis etc.

Hierbei müssen wir eine Bemerkung machen, welche viele faule Gärtner mit Recht trifft. Es finden sich in

den wenigsten großen Garten-Anlagen viele einjährige Blumenpflanzen. Die Saat und Auspflanzung macht dem trägen Gärtner schon zu viele Mühe. Selbst das Einsammeln und Aufbewahren des Samens scheuet mancher solcher Gärtner. Und doch müssen die einjährigen Blumen jedem Garten ohne Unterschied den meisten Glanz und Abwechslungen geben.

Phaseolus farinosus, windend, rosenrothe Blumen.

Phaseolus helvolus, dsgl. blasrothe Blumen.

Werden ins Mistbeet gesäet, und im halben Mai ins Land verpflanzt. Nehmen sich, wie Ipomæen in Pyramidenform nur auf Rabatten gut aus.

Hieher gehört vorzüglich: vexillatus, mit großen violetten wohlriechenden Blumen.

Physalis peruviana, 3 Schuh hoch, gelbe Blumen mit braunen Punkten, worauf große runde gelbe Beeren folgen. Ins Mistbeet gesäet. Auch diese Pflanze paßt nur in einzelnen Pflanzen auf Rabatten.

Polygonum orientale, 5—6 Schuh hoch, mit rothen hängenden Aehren. Der Same wird gleich an Ort und Stelle ausgesäet. Noch haben wir dieser hohen Pflanze keinen passenden Ort anweisen können. Einzeln bildet diese starke Pflanze einen unangenehmen Kontrast. Aber auf Gruppen bietet sie zu wenig Abwechslung, sie erscheinen starr, sie würden die Anlage hölzern machen. Am besten passen sie in Gruppen unter andern verwandten Pflanzen, wo sie dann nur als Abwechslung gefallen können z. B, man pflanze dieselben in der Mitte einer Gruppe und um dieselben die verschiedenen Arten Amaranthus, mit welchen sie

auch die nächste Verwandtschaft haben. Die vorderste Reihe kann die Gomphrèna globosa machen. Man hüte sich aber, nicht verwandte Blumenarten mit denselben zu gruppiren. Z. B. Althæa, oder Lavathera, Tageles etc., solche würden gegen einander kontrastiren. Scabiosen könnten noch zur Noth passen.

Man muß sich überhaupt in Gruppirung der Blumen, wie der Pflanzen verständig zeigen, und nur verwandte Formen gruppiren, daß ein sanfter Uebergang von einer Art zur andern das Aug erfreuet. Blumen von gleichen Größen, von gleichen Farben gruppiren sich besser, als jene von verschiedenen Formen und andern Größen. Es ist in der Natur eben so, eine Fichte paßt nicht zu einer Eiche, aber Fichten und Tannen, so wie Eichen, Linden und Buchen passen zu einander.

Zusammenstellung gleicher Verhältniße der Pflanzen ist die Aesthetik der Gartenkunst, und darf dem Kunstgärtner eben so wenig fremd seyn, als dem Maler, Licht und Schattengebung.

Hier ist es auch am rechten Orte, darauf aufmerksam zu machen, wie Blumen eines Geschlechts z. B. von Florblumen zu gruppiren seyn möchten. Soll man Blumen einer Art nach ihren verschiedenen Farben wohl unter einander anpflanzen, nach Farben sondern? Zuverläßig nach Farben. Dabei stellt man die Farben so zusammen, daß sich eine an die andere anreihet, vom dunklen ins helle, vom niedrigen ins hohe übergehe. So wird sich die dunkelbraune Farbe zur hellbraunen, und diese zur rothen besser ausnehmen, als die gelbe Farbe zur rothen. Eben so reihet man die

angenehm zeigt sich dieselbe auf Gruppen in Rasenanlagen angepflanzt, weil man dieselben besser übersehen kann. Diese Art macht mehr Blumen, als die hochwachsende Art, und wirklich übertreffen einige Arten in jeder Hinsicht die schönsten Arten der hochwachsenden. In dem von Hepp'schen Garten zeigten sich fast die meisten Arten mit hunderten von Blumen, und waren kaum 2 Schuh hoch heran gewachsen. Sie machten eine Menge Stengel, und daher ganz runde dichte Büsche. Anderwärts aber waren die Pflanzen in Stengeln 4 Schuh hoch aufgeschossen, und hatten lange Blütenstiele, obschon die Blumen um die Hälfte kleiner geblieben waren, als jene an der gewöhnlichen Art.

Es scheinen sich überhaupt die Georginen nicht bei der Zwerggestalt so erhalten zu lassen, als wie an anderen solchen Pflanzen z. B. an den Zwerg-Sonnenblumen, Zwerg- oder Krippenrosen, Zwerg-Pappeln &c. Wir glauben aber, daß daran die Kultur, Lage und Boden schuld ist. Wir suchen neue magere und tiefen Boden, und eine Lage gegen Norden für dieselben auszuwählen. In Töpfen wenigstens blieben dieselben so klein. Wir wünschen den Rath von unsern berühmten deutschen Georginenzüchtern hierüber Erfahrungen mitgetheilt zu erhalten. Wir haben überhaupt über die Zucht und Kultur der Georginen, im Vergleiche zu andern Blumen, noch geringe Erfahrungen vor uns, weil schon diese prachtvolle Blume unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Die Georginen sind nach der Sonnenblume unsere größten Blumen, daher wir dieselben zu den vollkommensten Blumen zählen dürfen. Es ist

nur schade, daß die hohen Büsche in kleinen Gärten nicht passen wollen, allein sie könnten an der Wand gegen Norden angepflanzt manchen Uebelstand verdecken. Sie nur allein dienen auf Vorplätzen vor den Wohnungen auf dem Lande, als die angemessensten Zierden. Wer betrachtet nicht mit Vergnügen die Georginen auf dem freien Platze vor der Wohnung des Herrn Regierungsdirektors von Lang zu Anspach? Hier ist eine große Rasenanlage vor der Wohnung ringsum vom Gebüsche umgeben, und in der Mitte stehet eine große Gruppe von Georginen. Eine andere Gruppe stehet in anderer Form weiter hin im Gebüsche selbst, wo sie ein schönes Perspektiv machten.

Große Plätze werden durch Georginen immer verschönert.

Wir beschreiben heutzutag diejenige Art, welche in den Verhandlungen des Garten-Vereins für die K. Preussischen Staaten I. Band 1824, abgebildet sich findet. Dieselbe ist rothviolett, die Blumenblätter gelb gerandet, die Herzblätter haben eine dunkle Farbe, und sind haft gelben Rand. Diese Art gewährt daher Alles was sich von einer vollkommenen Georgine erwarten läßt. Denn ausserdem, daß die Blume sehr richtig gegen die Mitte zu schattirt ist, so hat sie noch dreierlei Farben auf den Blumenblättern. Uebrigens ist dieselbe vollkommen gefüllt, und hält über 6 Zoll im Durchmesser.

Fortsetzung der Aufführung aller Pflanzen als Zierden auf Rabatten und Beete!

*Lobelia syphilitica, kaum Schuh hoch, mit blauen Blumen.

Lopezia mexicana, Zwey Schuh hoch, mit kleinen röthlichen Blumen.

Lupinus angustifolius, flavus, albus, rubrus, 3 Schuh hoch, mit hellblauen, gelben, weißen, blauen und rothen Blumen.

Mirabilis jalappa, ist perennirend, wird aber alle Jahre gesäet, in einigen Arten, 3 Schuh hoch, mit gelben, rothen, gescheckten Blumen.

Mirabilis longiflora, mit Weißen Blumen 3 Schuh hoch.

*) Von einigen Sachverständigen, so wie von einigen Blumenfreunden haben wir die Aufforderung und den Wunsch mitgetheilt erhalten, von allen unter dieser Rubrik angezeigten Pflanzen die Höhe derselben, so wie die Farbe der Blumen, anzumerken, um hieraus für besondere Zwecke eine passende Auswahl treffen zu können. Wir werden diesem zu entsprechen suchen.

Moluccella laevis, 2—3 Schuh hoch, mit kleinen weißlichen wohlriechenden, kippigen Blumen. Der Same muß aber ins Mistbeet gesäet, und die Pflanzen dann erst im Mai auf das Land ausgesetzt werden.

Nicandra physaloides, auch Atropa physaloides 4—5 Schuh hoch, große blaßblaue glockenförmige Blume, innen mit dunkelblauen Flecken.

Nicotiana nyctaginiflora Lehm. Petunia nyctaginiflora, 1—2 Schuh hoch, große röhrige weiße wohlriechende Blumen.

Nicotiana suaveolens Lehm N. vincaeflora Lag. 2 Schuh hoch mit weißen vorzüglich Nachts wohlriechenden Blumen.

Von diesen beiden Pflanzen wird der Same im halben März ins Mistbeet gesäet, und im Anfange Mai die Pflanzen ins Land ausgesetzt. Von diesen Pflanzen soll man im ganzen Garten, zwischen andern Pflanzen, auspflanzen, aber auch hiervon in Töpfen setzen, um solche auf der Stellage zu vertheilen, und an Orten sammt den Töpfen einzugraben. Denn wir haben nur wenige wohlriechende Blumen, daher wir diese wenigen häufiger anpflanzen müssen.

Dasselbe gilt von den schon aufgeführten Dianthus Caryophyllus, vorzüglich D. superbus Maiblumen, Hesperis matronalis, Hyacinthen, Monarda, didyma, Philadelphus nana und mit gefüllten Blumen, Rosen, Syringen, Veilchen, Sommer- und Herbstlevkojen.

Wo nur immer eine Pflanze von diesen Arten angebracht werden kann, muß man darauf besorgt seyn,

so im Großen, wie im Kleinen, denn im ganzen Garten muß Wohlgeruch herrschen.

Hierin fehlen unsere meisten Gärtner, daß sie auf Wohlgeruch im Garten am wenigsten Rücksicht nehmen. Wir treffen ganze Distrikte mit den prachtvollsten Blumen — aber denselben mangelt der Wohlgeruch. Wie leicht läßt sich zwischen diesen schönen Blumen eine Levkojenpflanze, ein Nelkenstock, eine Monarde anbringen? Oder wie leicht lassen sich zwischen und auf den Blumenbeeten Gruppen von Syringen, Philadelphus, Hyacinthen, Rosen, Maiblumen und Veilchen anbringen?

Lonicera caprifolium sollte an allen Mauern, und auch an Stangen in Pyramidenform sich überall finden. ꝛc. *)

Nigella damascena, 3 Schuh hoch, hellblaue Blumen, auch mit gefüllten und mit weißen Blumen. Diese schönen Blumen nehmen sich prachtvoll in kleinen Gruppen aus.

Nigella hispanica, 1—2 Schuh hoch, mit himmelblauen Blumen.

Nigella orientalis, mit kleinen gelben Blumen.

Nolana prostrata, niederliegende Stengel, kaum 4 Zoll hoch, mit blaßblauen am Grunde schwärzlich geaderten Blumen.

*) Die Tapetenrosen, vorzüglichen Pyramiden, verbreiten ihren Wohlgeruch, dann Monats- und Noisetterosen noch auser der Rosenzeit. Zur Rosenzeit hat man ohnedem Ueberfluß an Rosen, doch soll man vorzüglich ganze Hecken von Rosen anpflanzen.

Ocymum, Basilikum. Wenn Loudon in seiner Encylopädie der Gartenwissenschaften das Mittel angiebt, durch Ausschüttung wohlriechender Flüssigkeiten auf Wegen und Beeten in einem Garten Wohlgeruch zu verbreiten, so ist dieser Zweck in Anpflanzung unsers gemeinen Basilikums leichter zu entsprechen. Der Same wird im halben März ganz dünn in einem Mistbeete ausgesäet, dann im Mai auf sehr stark gedüngtes Land ausgepflanzt. Man darf nur die 2—3 Schuh hoch heranwachsenden Basilikumpflanzen rütteln, so verbreitet sich der äusserst angenehme Wohlgeruch im ganzen Garten, eben so, wenn man die Monarda didyma rüttelt. Vorzüglich in kleinen Gärten, und in der Nähe von Sitzen empfiehlt sich die Anpflanzung von Basilikum und Monarda didyma.

Oenothera amoena, 1—2½ Schuh hoch, weiße am Grunde rosenrothe Blumen.

Oenothera grandiflora, 3—4 Schuh hoch, große gelbe Blumen in langen Aehren.

Oenothera longiflora, 2 Schuh hoch, dunkelgelbe langröhrige Blumen.

Oenothera mollissima, 2—3 Schuh hoch, hellgelbe wohlriechende Blumen.

Oenothera purpurea, 3 Schuh hoch, große hellpurpurrothe Blumen.

Oenothera Romanzovii, 1—2 Schuh hoch, violetblaue Blumen.

Oenothera rosea, 1—1½ Schuh hoch, kleine rosenrothe Blumen.

Oenothera spectabilis, 2 Schuh hoch, große gelbe Blumen.

Oenothera tetraptera, 1—2 Schuh hoch, schaarweise beim Verblühen röthliche Blumen.

Alle werden im halben März ins Mistbeet gesäet, und dann ins Land gepflanzt.

Papaver nudicaule, 1 Schuh hoch, gelbe Blumen.

Papaver Rhoeas, 2 Schuh hoch, Blumen in allen Farben, mit gefüllten Blumen.

Papaver somniferum, 3 Schuh hoch, in allen Farben, mit gefüllten, mit einfachen, und halbgefüllten Blumen.

Aller Mohn soll nur in großen Gruppen angesäet werden. Einzelne Pflanzen nehmen sich nicht gut aus. Aber in großen Anlagen Mohn auf großen Beeten macht einen angenehmen Eindruck. Man säet den Samen Anfangs April gleich an Ort und Stelle, und zwar so, daß der hohe Mohn, Papaver somniferum in der Mitte der Papaver Rhoeas um denselben, und aussen herum Papaver nudicaule zu stehen kommt. Solches nimmt sich deswegen sehr angenehm aus, weil die letzte Art nur allein gelbe Blumen liefert, welche Farbe den beiden erstern Arten ganz fehlt. Wer sich die Mühe geben will, jede Farbe in Kreisen zu säen, wird sich über die unendlich liebliche Ansicht freuen. Irgendwo machten diese 3 Arten Mohn auf einer Terrasse hinter einander angesäet, einen herrlichen Effekt. Mohn bleibt in jeder Hinsicht eine treffliche Zierde in allen Gärten.

Pentapetes phoenicea, 3 Schuh hoch, dunkelscharlachrothe Blumen. Ins Mistbeet gesäet; und nur an einem geschützten Orte im Garten ausgepflanzt.

Es ist zwar diese Pflanze in Brasilien zu Hause. Allein wir haben sie in Nürnberg recht gut im Lande ausgepflanzt, fortgebracht. Man darf sich nur nicht zurückschrecken lassen, und alle dergleichen Pflanzen im Freien auspflanzen, sie gewöhnen sich doch endlich an unsere freie Luft. Wir pflanzen schon lange her Ricinus communis, und Mesembrianthemum crystalinum ins freie Land. Die Bohnen vom erstern legen wir schon Anfangs April sogleich ins Land, und ziehen die Pflanzen gar nicht im Mistbeete heran.

Aber zugestehen müssen wir, daß es sehr nothwendig ist, auf dem Platze, wo solche warme Pflanzen ausgesetzt werden, frischen Pferdemist einzugraben, um die Wurzel zu erwärmen, wodurch dann ein schnelleres Wachsthum veranlaßt wird. Man bringt zwar auf dem Miste wieder etwas Erde, worauf erst die Pflanze gesetzt wird, allein es schadet auch nicht, wenn dann später die Wurzeln den Dung unmittelbar berühren. Man muß nur die Pflanzen stark gießen, welches nothwendig ist, weil sonst dieselben verdorren. In solcher Art prangen Schuh lange Hahnenkämme, und Gomphrena globosa, Amaranthus bicolor und tricolor selbst manche Arten Hibiscus auf den Beeten in großen vollkommenen Exemplaren. In solcher Art erzogen wir 12 Schuh hohe Pflanzen von Ricinus communis etc.

Hierbei müssen wir eine Bemerkung machen, welche viele faule Gärtner mit Recht trifft. Es finden sich in

den wenigſten großen Garten-Anlagen viele einjährige Blumenpflanzen. Die Saat und Auspflanzung macht dem trägen Gärtner ſchon zu viele Mühe. Selbſt das Einſammeln und Aufbewahren des Samens ſcheuet mancher ſolcher Gärtner. Und doch müſſen die einjährigen Blumen jedem Garten ohne Unterſchied den meiſten Glanz und Abwechslungen geben.

Phaseolus farinosus, windend, roſenrothe Blumen.

Phaseolus helvolus, dsgl, blasrothe Blumen.

Werden ins Miſtbeet geſäet, und im halben Mai ins Land verpflanzt. Nehmen ſich, wie Ipomæen in Pyramidenform nur auf Rabatten gut aus.

Hieher gehört vorzüglich: vexillatus, mit großen violetten wohlriechenden Blumen.

Physalis peruviana, 3 Schuh hoch, gelbe Blumen mit braunen Punkten, worauf große runde gelbe Beeren folgen. Ins Miſtbeet geſäet. Auch dieſe Pflanze paßt nur in einzelnen Pflanzen auf Rabatten.

Polygonum orientale, 5—6 Schuh hoch, mit rothen hängenden Aehren. Der Same wird gleich an Ort und Stelle ausgeſäet. Noch haben wir dieſer hohen Pflanze keinen paſſenden Ort anweiſen können. Einzeln bildet dieſe ſtarke Pflanze einen unangenehmen Kontraſt. Aber auf Gruppen bietet ſie zu wenig Abwechslung, ſie erſcheinen ſtarr, ſie würden die Anlage hölzern machen. Am beſten paſſen ſie in Gruppen unter andern verwandten Pflanzen, wo ſie dann nur als Abwechslung gefallen können z. B, man pflanze dieſelben in der Mitte einer Gruppe und um dieſelben die verſchiedenen Arten Amaranthus, mit welchen ſie

auch die nächste Verwandtschaft haben. Die vorderste Reihe kann die Gomphrèna globosa machen. Man hüte sich aber, nicht verwandte Blumenarten mit denselben zu gruppiren. Z. B. Althæa, oder Lavathera, Tagetes etc., solche würden gegen einander kontrastiren. Scabiosen könnten noch zur Noth passen.

Man muß sich überhaupt in Gruppirung der Blumen, wie der Pflanzen verständig zeigen, und nur verwandte Formen gruppiren, daß ein sanfter Uebergang von einer Art zur andern das Aug erfreuet. Blumen von gleichen Größen, von gleichen Farben gruppiren sich besser, als jene von verschiedenen Formen und andern Größen. Es ist in der Natur eben so, eine Fichte paßt nicht zu einer Eiche, aber Fichten und Tannen, so wie Eichen, Linden und Buchen passen zu einander.

Zusammenstellung gleicher Verhältniße der Pflanzen ist die Aesthetik der Gartenkunst, und darf dem Kunstgärtner eben so wenig fremd seyn, als dem Maler, Licht und Schattengebung.

Hier ist es auch am rechten Orte, darauf aufmerksam zu machen, wie Blumen eines Geschlechts z. B. von Florblumen zu gruppiren seyn möchten. Soll man Blumen einer Art nach ihren verschiedenen Farben wohl unter einander anpflanzen, nach Farben sondern? Zuverläßig nach Farben. Dabei stellt man die Farben so zusammen, daß sich eine an die andere anreihet, vom dunklen ins helle, vom niedrigen ins hohe übergehe. So wird sich die dunkelbraune Farbe zur hellbraunen, und diese zur rothen besser ausnehmen, als die gelbe Farbe zur rothen. Eben so reihet man die

Pflanzen einer Farbe nur aneinander, bis man zu einer andern Farbe übergehet.

Reseda odorata. Diese wohlriechende Blume soll in allen Theilen des Gartens, selbst auf ganzen Beeten, als Beet- und Wegeinfassungen anzutreffen seyn. Man muß den Samen Anfangs April in sehr fettes frischgedüngtes Land aussäen. Diese Pflanze dauert am längsten. Daher säet man auch viele Töpfe an, damit man solche an Oertern eingraben kann. Jedes Beet soll mit Reseden umgeben seyn, Reseden schaden den übrigen Blumen nicht, Reseden vertreten am zweckmäßigsten den Rasen. Man besäet ganze Beete nur mit Reseden. Sie gewähren dasselbe Grüne und noch den beliebtesten Wohlgeruch. Selbst wo Monatsrosen im Freien angepflanzt stehen, soll man das Beet rings um mit Reseden umgeben, eben so die Beete der Florblumen. Die Florblumen nehmen sich bei breiten Umgebungen von Reseden noch schöner aus.

So sieht man häufig, zierlich angelegte Beete mit Blumen bepflanzt, mit Gras ringsum angelegt. Es würden ja Reseden sich weit besser ausnehmen. Allein dem Gärtner macht das Säen der Reseden schon zu viele Mühe. Das Gras braucht keine Arbeit!

Zugestehen muß man, daß Reseden nicht alle Jahre auf demselben Lande gut thun, ob schon, frisch gedüngtes und gegrabenes Land eine Ausnahme machet. Allein man kann sich doch leicht helfen, indem man bald einen schmälern, bald einen breitern Kreis mit Reseden besäen kann, um so auf dem Lande zu wechseln.

Reseda undata, Schuh hoch, weißliche Blüten. Als einzelne Pflanzen auf Rabatten.

Ricinus communis, 3—12 Schuh hoch, gelbrothe Blumen. Fast nur allein in Gruppen auf Anlagen, auch in einzelnen Exemplaren. Muß auf Mist gesäet werden. Man kann große Gruppen, als ein schönes Gebüsch anlegen. Der Boden muß aber sehr tief seyn, und viel frischen Dung erhalten.

Ricinus lividus und viridis, als Spielarten.

In dem von — Garten war vorne bei dem Eingang in das Gebüsch, in einer mehr als geschützten Lage ein 20 Schuh langes erhabenes Beet mit diesem Baume bepflanzt, was einen prachtvollen Anblick gewährte. Dahinten fing ein Buchenwald an. Auch auf dem Vorplatze im Schlosse zu — auf einem großen Rasenplatze stand in der Mitte eine starke Gruppe 10 Schuh hoher Ricinus, was sich sehr gut ausnahm. In jedem Falle aber nehmen sich diese Pflanzen vor dem Walde am besten aus.

Scabiosa atropurpurea, mit dunkel purpurnen und hellern Blüten, 3 Schuh hoch. Eine andere Art wird höher, wächst mehr aufrecht, hat auch höhere aber bläßere Blumen.

Scabiosa amoena, mit rosenrothen Blumen, 2 Schuh hoch.

Scabiosa stellata, 3—4 Schuh hoch, mit hellblauen Blumen.

Diese Pflanzen nehmen sich in Gruppen auf runden Beeten sehr gut aus, wo man aber solche in Kreisen rund herum nach gesonderten Farben sogleich an

Ort und Stelle ausäen muß. Man kann in der Mitte einige Arten Amaranthus und Polygonum orientale aussäen, und dann Scabiosa stellata, um dieselbe herum jene höhere Spielart aussäen. Jene Art mit rosenrothen Blumen bildet den äussersten Kreis.

Schizanthus pinnatus, 2—3 Schuh hoch, mit blaßpurpurrothen Lippen, die 3 mittlern Lappen violett, die Unterlippe blaßpurpurröthlich, in der Mitte gelb mit dunkelpurpurrothen Flecken.

Schizanthus porrigens, etwas niedriger.

Schizanthus retusus, 2—3 Schuh hoch, mit rosenrothen großen gelbgefleckten Blumen.

Diese Pflanzen müssen ins Mistbeet gesäet werden. Man pflanzt dann dieselben auf Gruppen zusammen aus, S. retusus kommt in der Mitte zu stehen, S. porrigens aussen herum. Es sind auch sehr schöne Topfpflanzen, welche auf keiner Stellage fehlen sollen.

Lychnis fulgens, Schizanthus, Calliopsis bicolor, Clarkea pulchella, Chrysanthemum carinatum dürfen in keinem Garten fehlen.

Clarkea pulchella, ist nur Schuh hoch, und hat violette, auch weiße Blumen. Macht sich gut in Gruppen auf ganzen Beeten.

Eben so Chrysanthemum carinatum, auch nur Schuh hoch, mit weißen, gefleckten, und gelben Blumen.

Senecio elegans, 3 Schuh hoch, mit rothen, weißen, und fleischfarbigen Blumen. Passen in Gruppen auf Rabatten auch auf ganzen Beeten in runder Form. Man säet auch die Arten einzeln in Reihen.

Sida abutilon, 3 Schuh hoch, mit gelben, nelkenartigen Blumen.

Sida cristata, 3—4 Schuh hoch, mit zolllangen blauen Blumen.

Sida Dilleniana, eben so, mit blauen Blumen.

Sida grandiflora, 3 Schuh hoch, mit blaßgelben Blumen.

Sida hastata, 3 Schuh hoch, mit lillafarbigen Blumen.

Hieher gehört auch Malva mauritiana, in 3 Farben.

Alle werden ins Miſtbeet geſäet, und dann ins Land verpflanzt. Sie paſſen als einzelne Pflanzen auf Rabatten, und auch auf Gruppen, vorzüglich vor der Fronte eines Gebüſches.

Siegesbekia occidentalis, 3 Schuh hoch, mit gelben Strahlenblumen.

Siegesbekia orientalis, 3 Schuh hoch, mit röthlich gelben Blumen.

Werden ſogleich an Ort und Stelle geſäet. Man ſäet ſie auf Gruppen, auch als einzelne Pflanzen auf Anlagen.

Silene acaulis, 3—4 Zoll hohe Pflanzen, mit rothen auch mit weißen Blumen.

Silene Armeria, 1—1½ Schuh hoch, mit rothen, auch fleiſchfarbigen Blumen.

Silene Behen, 1 Schuh hoch, purpurrothe Blumen.

Silene quinquevulnera, Schuh hoch, ſchwarzrothe weißrandige Blumen.

Werden ſogleich an Ort und Stelle ausgeſäet, und zwar nur in großen Gruppen, ſelbſt in ganzen Beeten auf Raſen-Anlagen.

Solanum decurrens, Schuh hoch, hellgraue Blumen in großen Gruppen auf Rasen-Anlagen.

Solanum Lycopersicum, 3 Schuh hoch, mit kleinen gelben Blumen, mit großen gekerbten scharlachrothen, auch gelben und scharlachrothen runden Früchten. Gleichfalls in Gruppen auf Rasenanlagen.

Solanum Melongena, mit den großen gelben, weißen und blauen eierartigen Früchten an den Schuh hohen Stöcken, passen nur in Töpfe. Alle müssen ins Mistbeet gesäet werden.

Tagetes erecta, 3 Schuh hoch, mit dunkel- und hellgelben, gefüllten Blumen.

Tagetes patula, 2—3 Schuh hoch, mit weitschweifigem Wuchse, mit braunen, gelben, und doppelt färbigen einfachen und gefüllten Blumen.

Tagetes dianthiflora, 3 Schuh hoch, weiße Strahlen.

Tagetes tenuifolia, 3 Schuh hoch, gelbe Blumen mit rothgefleckten Strahlen.

Werden gleich an Ort und Stelle ausgesäet, und zwar in großen Gruppen. Man kann erecta in die Mitte säen. Einzeln nehmen sich alle Arten schlecht aus.

Tithonia, helianthoides, 8 Schuh hoch, große gelbe Strahlen.

Tithonia tagetiflora, 1—2 Schuh hoch, pomeranzenfärbige Strahlen.

Nur ins Mistbeet zu säen, und dann als Gruppen anzupflanzen. Erstere Art in Alleereihe nimmt sich auch recht gut aus. Sie will aber nur im sehr fetten frischgedüngten Boden gerathen.

Tolpis barbata, mit liegenden auch aufrechten 3 Schuh hohen Stengeln, gelben Blumen. Wird an Ort und Stelle gesäet, nur in kleinen Gruppen paßt auf Rabatten am besten.

Tradescantia erecta, Schuh hoch, himmelblaue Blumen, in Gruppen, wird an Ort und Stelle gesäet. Dienet wie Silene auch zu Beeteinfassungen.

Trifolium incarnatum, Schuh hoch, rothe Blumen. Gleich an Ort und Stelle gesäet. Dienet auf ganzen Flecken statt Rasen, auch auf Gruppen.

Tropæolum bicolor, 2—3 Schuh hoch, saftige steigende Stengel, gelb und rothe Blumen.

Tropæolum majus, eben so mit feuerrothen auch blaßgelben Blumen.

Tropæolum minus, eben so, nur mit kleineren Blumen.

Man säet sogleich ins Land. Entweder werden sie an Stäben, in Pyramidenform hinaufgezogen, oder man läßt sie auf der Erde hinlaufen, wo sie dann große Gruppen bilden. Gewöhnlich läßt man sie unter Reseden und andern niedrigen Pflanzen, welche auf Gruppen stehen, hinlaufen. Auch an dem Rande von Rasenplätzen.

Auf Terrassen windet man sie um eine Stange, welche nur 2 Schuh hoch aufgelegt ist, und bildet so recht schöne Guirlanden. Oder man läßt die Pflanzen über der Terrasse herunter hängen.

Viola tricolor, kaum halb Schuh hoch, in vielen Arten. Prachtvoll, die große dunkelblaue Art, dann die 2färbigen. Sie werden sogleich an Ort und Stelle

ausgesäet, und zwar in Gruppen, auf Rasen-Anlagen, jedoch nur an den Wegen, damit man die schöne Zeichnung genießen kann. Man besäet daher auch ganze Beete. Sie dauern auch zwei Jahre.

Xeranthemum annuum, 3 Schuh hoch, mit lilla-färbigen, mit weißen, einfachen und gefüllten, auch mit fahlgelben Blumen. Werden sogleich an Ort und Stelle gesäet. Passen nur in kleinen runden Gruppen auf Rabatten.

Ximenesia encelioides, 3—5 Schuh hohe Pflanze, mit gelben Strahlenblumen. In ganzen Beeten auf Rasenanlagen, auch in kleinen Gruppen auf Rabatten. Wird ins Mistbeet gesäet.

Zinnia angustifolia, 3 Schuh hoch, gelbe Blumen.

Zinnia elegans, 3—5 Schuh hoch, in vielen Farben violette, lillfärbige, rosenrothe, braune, gelbbraune, weiße und scharlachrothe große Blumen.

Man säet den Samen ins Mistbeet, und setzt die Pflanzen nach ihren Farben auf Rasenanlagen in Gruppen. Man kann solche auch nach Farben in Kreisen anpflanzen. Sie verlangen sehr fetten frisch gedüngten Boden.

Zinnia grandiflora, 3—4 Schuh hoch, hochscharlachrothe Blumen.

Zinnia multiflora, 1—3 Schuh hoch, scharlach rothbräunliche auch gelbe Blumen.

Zinnia pauciflora, 1—3 Schuh hoch, gelbe Blumen.

Zinnia revoluta, 3 Schuh hoch, hochrothe Blumen.

Zinnia tenuiflora, 3 Schuh hoch, hochrothe Blu-

Zinnia verticillata, 3 Schuh hoch, große scharlachrothe Blumen.

Alle diese Arten werden sogleich an Ort und Stelle gesäet. Man säet sie in kleinen Gruppen auf Rabatten, und in größern Gruppen auf ganzen Beeten in Rasen-Anlagen, auch nach den einzelnen Farben häufig in Kreisen.

Es versteht sich, daß von allen diesen hier aufgezählten Pflanzen viele sich unter einander auf Gruppen recht gut vertragen, daß man daher eine Auswahl hat, und immer die verwandten Arten zusammen stellen kann. Sie nehmen sich doch immer besser, als auf Rabatten aus. Man muß diejenigen Pflanzen, welche die größten Blumen haben, tiefer in den Anlagen anpflanzen, dagegen diejenigen Pflanzen, welche schöne Blumen, vorzüglich mit schönen Zeichnungen haben, nur mehr am Wege auf Beeten anpflanzen. Dieses Schickliche muß der verständige Gärtner selbst zu treffen wissen, da das Meiste von Oertlichkeit abhängt. Im Allgemeinen lassen sich keine Regeln hiefür aufstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste blumistische Literatur.

Nürnberg in der Zeh'schen Buchhandlung 1835. Der schnell unterrichtende Botaniker und Blumist oder vollständiges Verzeichniß aller Blumen- und Zierpflanzen in der Beschreibung der Arten, der Blumen, Vaterland und Kultur, Höhe und Preise, so wie deren besondern Eigenheiten für Handelsgärtner, Blumisten und Blumenfreunde, um alle neuen Pflanzen erkennen, würdigen und sich verschaffen zu können. Von Weider. Preis 3 fl. 45 gedruckte Bogen. gr. 8.

Die Veranlassung zu diesem Werke gaben die vielen Anfragen von Blumenfreunden, nach Beschreibung und Kulturart neuer Pflanzen oder aller Pflanzen, welche dermal in den Verzeichnissen der Samen- und Pflanzenhändler, so wie in den neuesten Schriften über Blumisterei vorkommen. Es preißet dieser oder jener Pflanzenhändler eine Blume, oder Pflanze als ganz neu, kostbar und wunderbar schön an. Oder in unserer beliebten Blumenzeitung, oder in der Berliner Gartenzeitung wird von Pflanzen Erwähnung gemacht, welche in den Gärten von Berlin, Wien, London ꝛc. geblühet haben.

Der Blumenfreund ist begierig, zu wissen, was er von diesen ihm noch nicht bekannten Pflanzen zu halten hat. Vielen liegt sogar selbst daran, alle Pflanzen kennen zu lernen, um von allen sprechen zu können. Wieder recht Viele wünschen, die Preise aller Pflanzen zu erfahren. Allen aber ist es erwünscht, eine Uebersicht aller bekannten Pflanzen zu erhalten. Man macht sich einen wundergroßen Begriff von den bekannten 50,000 Pflanzen, welche auf der Erde verbreitet sind. Durch das Linnéische Pflanzensystem ist der Begriff nur vergrößert worden, man wird aber sehr überrascht, diese 50,000 Pflanzen, in 150 Geschlechtern aufzufinden. Kennt man diese 150 Geschlechter, in einer Pflanze von jedem Geschlechte, so kann man sich von allen andern Arten dieses Geschlechts eine Vorstellung machen. Um aber diese Erkenntniß deutlicher zu geben, darf man nur das Verzeichniß bekannt machen, welche Pflanzenarten zu jedem der 150 Geschlechter gehören. Dieses war der Zweck, alle bekannten Pflanzen dem Blumenfreunde vorzuführen, und bei jeder Pflanze zu bemerken, zu welchem Geschlecht sie gehört. Es ist also dieser Vortrag eigentlich ein Pflanzenkatalog. Um aber dem Blumenfreunde jede in diesem Katalog ausgeführte Pflanze erkenntlich zu machen, so ist die Form der Blumen, so wie deren Farbe beschrieben. Die Form der Blume giebt schon das Geschlecht z. B. schmetterlingsartige Blumen Leguminosae. Man weiß dann, daß solche Blumen die Gestalt der Wicken- und Bohnenblüten haben. Oder Compositae, zusammen gesetzte Blumen, welche aus mehreren kleinen einzelnen Blümchen

bestehen wie die Strählenblumen und andere. Um aber noch genauer die Form erkennen zu können, haben wir auf andere mehr bekannte Pflanzen hingewiesen, welche die nämliche Form haben. Die Angabe der Farbe der Blumen aber war deshalb nothwendig, weil solche den Blumenfreund und den Blumisten eben so sehr interessirt als die Form den Botaniker. Die erfreulichste Dreingabe aber wird jedem Blumenfreunde seyn, die Höhe der Pflanze, deren Blütezeit, deren Kultur in allgemeinen Andeutungen nach Vaterland, Ort und Art derselben, so wie deren Preis kennen zu lernen, z. B. Gnetum. L. Bäume von Ostindien, mit Blütenkätzchen in den Blattwinkeln. Urticeen. Treibhaus. Preis zwischen 2—6 fl.

Findet sich nun eine Species dieses Geschlechts in einem Pflanzenkataloge, so weiß dann der Blumenfreund nach diesem Werke, daß dieselbe für ihn keinen Werth hat, weil die Pflanze eine unbedeutende Blüte hat. Wird ihm eine Araucaria imbricata um 50 fl. angeboten, oder eine Caryota urens um 50 fl., so weiß er, daß beide keine Blumen machen, und er für 100 fl. eine Menge Pflanzen, welche prachtvolle Blumen haben, erhalten kann.

Ist aber eine Verbena coccinea, eine Plumeria rubra, eine Tillandsia farinosa, ein Trachymene coeruleum, ein Cypripedium spectabile etc. in einem Pflanzenkataloge angezeigt, so erfährt er aus angezeigten Werke, daß diese Pflanzen prachtvolle Blumen machen, und was solche werth, wie solche zu verwenden, und zu kultiviren sind.

Aber auch dafür dient Blumisten und Blumenfreunden dieses Werk, um den Stand der Blumisterei daraus mit einem Blick übersehen zu können. Er erhält Kenntniß von allen ältern Pflanzen und allen deren Spiel- und Abarten, zugleich auch eine Uebersicht zur Auswahl, der schönern und schönsten Arten. Dieses ist dem Blumisten vorzüglich wichtig, weil er sich aus keinem andern Werke hierüber unterrichten kann. Und alle Kataloge und Verzeichniße von Pflanzensammlungen erst zu diesem Zwecke durch zu lesen, macht unendlich viel Mühe und würde schon an porto mehr kosten, als das angezeigte Werk. Selbst die Annalen geben über die ältern Pflanzen und deren Spielarten keine Nachrichten, weil deren Kenntniß schon voraus gesetzt ist, und in denselben nur neue Pflanzen beschrieben werden. Aber auch für die Wissenschaft ist das Werk brauchbar, weil man sich schnell und genügend über die Benennung der einzelnen Pflanzen belehren kann, wofür dem Dilettanten vorzüglich zu thun ist. So wie der Breiterische Pflanzenkatalog, welcher 7 fl. kostete, bekanntlich wissenschaftlichen Werth hatte, so wird dieses Werk noch mehr dem Zwecke entsprechen, indem es besser geordnet ist, und weit mehr Pflanzen enthält, dabei aber nicht den halben Preis kostet, wie jenes: „Wir haben alle Pflanzen aufgenommen, welche in Sprengels Werk" Systema vegetabilium in 5 großen Bänden enthalten sind. Somit haben wir auch das Umfassendste geliefert. Weil aber doch viele Pflanzen für Blumenfreunde keinen Werth haben, so sind nur die Namen aufgeführt, und die

Ursache kurz angegeben, warum diese aufgeführten Pflanzen keinen Werth haben; z. B. weil sie zur Cryptogamia als Farrenkräuter, Algen, Flechten und Pilze gehören. Pflanzen welche noch nicht in unsern Gärten bekannt sind, mußten wir bei dem Mangel genauerer Kenntniß nur nach ihren wesentlichen allgemeinen Eigenschaften, als nach Vaterland, und Gestalt der Blumen aufführen, um sich doch einen Begriff von einer Pflanze zu machen, welche in einem Pflanzenkataloge oder in einer Sammlung von Pflanzen vorkommen sollte. Hierbei war aber unumgänglich nothwendig, daß wir das natürliche System gleichfalls nach Sprengel, beibehielten, und hiernach die Pflanzen bezeichneten z. B. Rubiaceen, Rosaceen etc. Um aber allgemein verständlich zu seyn, haben wir sogleich andere bekannte Pflanzen angegeben, welche der neuen Pflanzenart zunächst verwandt sind, und auch solche Pflanzen welche dieselbe Kultur erheischen ausgewählt. Wir glauben hierdurch einem längst gefühlten Bedürfniße abgeholfen und Veranlassung gegeben zu haben, alle Pflanzen eher nach dem natürlichen Systeme erkennen und unterscheiden zu lernen, ohne erst das System selbst studirt haben zu müssen, weil hier sogleich die Anwendung gegeben ist.

Warum wir vorzüglich das natürliche System gewählt hatten, geschah aus dem Grunde, um dem Blumenfreunde die Verwandtschaft der Pflanzen bekannt zu machen, um Versuche von Samenstaubvermischung mit Erfolg anstellen und neue Spielarten künstlich erzeugen zu können. Für diesen Zweck ist die

Kenntniß des natürlichen Systems besonders wichtig, und wird gewiß bei etwas genauerer Würdigung nur gelungene Versuche erwarten lassen. Denn zuverläßig sind die meisten Geschlechter der Pflanzen nur aus wenigen Urgeschlechtern hervorgegangen, und deshalb erhalten wir von der heißen Zone täglich neue Pflanzengeschlechter. Aber auch neue Spielarten entstehen durch die Samenstaubvermischung verwandter Geschlechter. Und wenn wir auch hieraus keine neuen Formen erhalten, so wird doch manche neue Farbe hervorgehen, wie wir an unsern Nelken, und Astern schon wahrgenommen haben.

Für diesen Zweck schien uns das Sexual-System ohne allen Werth. So werden z. B. Melonen und Gurken, oder Melonen und Kürbisse sich leichter vermischen, als Nelken und Primeln ꝛc. Die weiteren Folgerungen kann sich schon jeder selbst machen, und es wird nicht auffallen, wenn man behauptet, daß Daviesia mit Chorizema sich vermischen könnte, woraus ein neues Geschlecht zu erwarten stünde.

Das angezeigte Werk ist aber auch der Bequemlichkeit der Blumenfreunde erwünscht, da auf wenigen Bogen ein bändereiches Lexikon zusammengedrängt ist, daher man das Werk bequem in der Tasche mit sich tragen kann.

Wir glauben auch, daß dieses Werk auf Vollständigkeit Anspruch machen könne. Wir gestehen zu, daß täglich neue Pflanzen uns bekannt werden. Allein nicht alle kennen noch bei weitem die Pflanzen, welche in diesem Werke beschrieben sind. Es wird daher eine

geraume Zeit verlaufen, bis wir nur alle beschriebenen Pflanzen kennen gelernt haben werden. Alle Geschlechter haben wir aufgenommen. Alle Arten aber zu beschreiben, war nicht möglich, aber auch nicht nöthig. Denn, wenn wir gleich alle nach Sprengel aufgeführten Pflanzengeschlechter aufgenommen und deren passende Eigenschaften für Blumenfreunde bemerkt haben, so konnten wir doch (wie es in der Vorrede zu diesem Werke weiter heißt) nicht alle Spezies eines Geschlechts aufnehmen, wenn auch das Pflanzengeschlecht selbst viele bekannte prachtvolle Blumen liefert. Wir haben nur solche Spezies aufgenommen, welche wir entweder selbst kennen gelernt haben, oder von deren Existenz und Beschaffenheit zuverläßige Sachkenner uns überzeugt, und Beschreibungen geliefert haben. Wir dürfen als zuverläßig annehmen, daß mehr als 2 Drittheile solcher Species für Blumenfreunde keinen Werth haben, daher absichtlich zur Ersparung des Papieres übergangen worden sind. Wer die Menge Arten Draba, Salvia, Geranium, Philica, Centaurea, Astragalus, Gentiana etc. kennt, wird von keinem Geschlechte ein Dutzent passend, für Blumenfreunde finden. Wir dürfen aber bei dem hohen Stande unserer Blumisterei und Gartenkunst erwarten, daß täglich neue Spezies und Spielarten erzeugt werden, und daß die bekannten Species den neuern an Schönheit weit nachstehen. Doch darf man im Allgemeinen gegen solche Species, welche man im gegenwärtigen Vortrage nicht aufgenommen findet, wenn sie anders wo empfohlen sind, oder werden, allerdings Bedenken tragen. Es wird

auch hier ſich wieder manche Ausnahme finden. Wir haben Sprengel gelehrtes Werk erſt allen Klaſſen von Blumenfreunden genießbar gemacht. Denn alle dort vorkommenden Pflanzen ſind hier beſchrieben, ſo weit deren Beſchreibung zum Zweck paßte. Wenn aber nicht immer die Pflanzen nach Sprengel benannt resp. unter ihrer alphabetiſchen Ordnung eingereiht ſind, ſo geſchah Solches deshalb nicht, weil dieſe Pflanzen ſchon unter ihrem alten Namen längſther bei Blumenfreunden bekannt ſind; z. B. Antholyza, Calla etc. In der Pflanzenbenennung herrſcht gar zu viel Unſicherheit. Die Blumenfreunde erhalten unter mehreren Namen immer die nämliche Pflanze, ja man könnte alle aufgeführte Pflanzen eben ſo richtig mit andern Namen vortragen. So iſt Calla dermal Zantedeschia, Amaryllis atamasco iſt Zephyranthes, Amaryllis formosissima iſt Sprekelia — Cyrilla pulchella iſt Trevirana coccinea. Wir haben alle verſchiedene Namen einer und derſelben Pflanze genau nach Sprengel angeführt, und verſprechen uns, hiedurch den Blumenfreunden wenigſtens einen Anhaltspunkt für die allgemeine und anerkannte Namengebung gegeben zu haben. „Daher war nach dieſem Umfange und Ausdehnung des Inhalts das Ganze eine ſchwierige und unendlich mühſelige Arbeit, wobei mich nur der Zweck ermuthigen konnte, allen Klaſſen von Blumenfreunden die neueſten Pflanzen vorgeführt und ihnen die Auswahl zweckmäßig erleichtert zu haben, wodurch allgemeine Pflanzenkenntniß und die erſte Kultur aller Pflanzen ſchnell verbreitet, daher die Blumiſterei zur höchſten Vollkommenheit gebracht wird.“

Wir dürfen dieses Werk vorzüglich allen Samen- und Pflanzenhändlern empfehlen, es wird jeder Rath daraus erholen können.

Leipzig, Verlag der Reinischen Buchhandlung 1834. Vollständige Anleitung zur Erziehung, Wartung und Vermehrung des Oleanders, der Hortensie, der Chrysanthemen, und der Volkamerien, oder die Kunst, diese Blumen nach den neuesten Erfahrungen vorzüglich schön zu erziehen, und jedes Exemplar zur Vollkommenheit zu bringen. Von Jakob Ernst von Reider ꝛc. in 8. pag. 84. XII.

Die Veranlassung zu diesem Werke gab die Liebhaberei für die angezeigten Lieblings- und Modeblumen, welche dermal schon in unendlich vielen Spielarten bekannt sind, und die meisten Gärten zieren. Aber nicht allen ist die rechte Kultur und die schönen Spielarten dieser Geschlechter bekannt. Wir können hier nur den Inhalt anführen, um die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde rege zu erhalten.

Die Beschreibung und Kultur von Nerium — Vorwort.

Die Namengebung.

Die Beschreibung des Oleander und seiner Arten: als:

Nerium Oleander. Die Stammart mit rothen Blumen, mit weißen einfachen, dann mit fahlgelben Blumen.

Spielarten, einfache Blumen.

Nerium Oleander atropurpureum.

Nerium Oleander coccineum.

Nerium Oleander roseum.

Nerium Oleander, mit inkarnatrothen oder blaßrosenrothen, einfachen Blumen.

Nerium Oleander, mit weißgerandeten etwas schmälern kleineren Blättern, rothen Blumen.

Nerium Oleander, mit gelbgestreiften und so gefleckten Blättern. Eben solche Blumen.

Nerium Oleander, gefüllte Blumen.

Nerium Oleander, die Stammart mit großen gefüllten rothen Blumen.

Nerium Oleander atropurpureum.

Nerium Oleander flavum.

Nerium Oleander, mit blaßrothen, schwachrosenrothen gefüllten Blumen.

Nerium odorum auch Nerium indicum.

Spielarten:

Nerium odorum, mit rosenrothen einfachen Blumen.

Nerium odorum, mit weißlichen Blumen.

Nerium odorum, pumile.

Nerium odorum indicum.

Nerium odorum pomponium.

Nerium odorum spectabile.

Nerium odorum splendens.

Nerium odorum coccineum.

Der Stand des Oleanders.

Die passende Erde.

Die Kultur und Pflege von Nerium.

Die Vermehrung des Nerium, durch Wurzelschossen, durch Ableger, durch Stecklinge.

Das Treiben der Arten Oleander.

Die Verwendung von Nerium.

Wo dermal alle Arten von Nerium zu finden sind.

Die Beschreibung und Kultur von Hydrangea.

Vorwort.
Namengebung und Vaterland.
Naturhiſtoriſche Beſchreibung und Arten.
Die Kultur der Hortenſien.
Der paſſende Stand ꝛc.
Die paſſende Erde.
Die Pflege der Hortenſien.
Die Vermehrung der Hortenſien.
Das Treiben der Hortenſien.
Die Beſchreibung der Kultur von Chrysanthemum indicum, indiſche Wucherblume, oder Anthemis artemisiæfolia, beifußblätterige Chamille.
Vorwort.
Namengebung und Vaterland.
Die naturhiſtoriſche Beſchreibung von Chrysanthemum indicum und deren Arten.
Die Kultur von Chrysanthemum indicum.
Die paſſende Erde.
Der Stand der Chrysanthemen.
Die Pflege der Chr.
Die Vermehrung der Chr.
Der Werth der Chr.
Einige Arten von Chr.
Das Treiben der Chr.
Die Kultur und Beſchreibung von Clerodendrum und Volkameria.
Vorwort.
Namengebung und Vaterland.
Naturhiſtoriſche Beſchreibung des Geſchlechts und der Arten, als:

Clerodendron angustifolium.
Clerodendron attenuatum.
Clerodendron buxifolium.
Clerodendron calamitosum.
Clerodendron Commersonii.
Clerodendron coriaceum.
Clerodendron coromandelinum.
Clerodendron costatum.
Clerodendron diversifolium.
Clerodendron floribundum.
Clerodendron fortunatum.
Clerodendron fragans.
Clerodendron heterophyllum.
Clerodendron javanicum.
Clerodendron inerme.
Clerodendron infortunatum.
Clerodendron ligustrinum.
Clerodendron lividum.
Clerodendron longicolla.
Clerodendron macrophyllum.
Clerodendron medium.
Clerodendron molle.
Clerodendron ovatum.
Clerodendron paniculatum.
Clerodendron phlomoides.
Clerodendron pumilum.
Clerodendron pyramidale.
Clerodendron scandens.
Clerodendron serratum.
Clerodendron siphonantus.
Clerodendron spinosum.
Clerodendron squamatum.
Clerodendron ternifolium.
Clerodendron tomentosum.
Clerodendron trichotomum.
Clerodendron umbellatum.
Clerodendron viscosum.
Clerodendron volubile.
Volkamera. Volkameria.
Volkamera aculeata.
Volkamera alternifolia.
Volkamera angulata.
Volkamera angustifolia.
Volkamera buxifolia.
Volkamera capitata.
Volkamera coccinea.
Volkamera Commersonii.
Volkamera heterophylla.
Volkamera japonica.
Volkamera inermis.
Volkamera Kæmpferi.
Volkamera ligustrina.
Volkamera multiflora.
Volkamera pumila.
Volkamera scandens.
Volkamera serrata.
Volkamera tomentosa.

Der Stand der Clerodendra und Volkameren.

Die passende Erde.

Die Pflege derselben.

Die Vermehrung von Volkameren und Clerodendron.

Durch Wurzelschossen.

Durch Ableger.

Durch Stecklinge.

Der Werth der Clerodendra.

Das Treiben von Clerodendron fragrans.

Indem wir in der Literatur noch kein eigenes Werk, welches die Kultur dieser Modeblumen beschreibt, haben, so wird sich dasselbe allen Blumenfreunden empfehlen. Diese Blumen sind wenigstens der größten Aufmerksamkeit werth.

Wien 1833. Gedruckt bei A. Strauß' sel. Wittwe. Ueber das Chrysanthemum indicum, seine Geschichte, Bestimmung und Pflege. Ein botanisch-praktischer Versuch. Von J. B. Rupprecht, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede. gr. 8. pag. 211.

Wir haben hier eine Monographie des Chrysanthemum indicum von einem Blumisten vor uns, daher es sich denken läßt, daß durch dieselbe die Blumisterei bereichert wird. Dieselbe enthält die Geschichte der Bekanntwerdung und Vermehrung dieses Pflanzengeschlechts, die verschiedenen Namen ꝛc. Mit Recht bleibt der Verfasser bei der Benennung Chrysanthemum indicum stehen, so wie auch Sprengel in Systema vegetabilium. Tom. III. schon gethan hat. Die Benennung Anthemis artemisiæfolia, so wie viele Botaniker sie

benennen, ist offenbar unrichtig. Wir haben uns in unserer Abhandlung über das Chrysanthemum indicum Leipzig bei Rein, umständlich ausgesprochen.

Die Bemerkung, daß man von dieser Pflanze noch keinen Samen gesehen habe, ist richtig. Ob diese Pflanze in ihrem Vaterlande auch keinen Samen liefert, ist nicht denkbar, ausser man müßte annehmen, daß es keine einfache Art hiervon gäbe, welches kaum glaublich seyn dürfte.

Für die Vermehrung der Pflanze hätte der Same eben keine besondere Folge, da die Chrysanthemen sich im Ueberflusse aus der Wurzel vermehren. Allein um neue Spielarten zu erzeugen, wäre Samen erforderlich. Noch ist es daher für uns ein Geheimniß, woher die bekannten vielen Spielarten rühren. Solange wir aber dieses nicht wissen, in solange werden wir diese Pflanze nicht zur Vollkommenheit bringen. Mit Recht läßt sich annehmen, daß irgendwo diese Pflanzen glücklich aus Samen vermehrt werden, und wir nur die Pflanzen mitgetheilt erhalten.

Der Verfasser scheint, die Exemplars seiner Sammlung erst von Drittern akquirirt zu haben, also ist er Sammler, und die Erzeugung neuer Arten mag nicht in seinem Zwecke gelegen seyn. Er bemerkt pag. 49 über Entstehung der Abarten (Spielarten). „Es scheint noch bemerkt werden zu sollen, daß der ausartende Zweig gleich nach der Blüte abgeschnitten, und durch Stupfen vermehrt werden muß, denn es ist nicht gewiß, wie wohl wahrscheinlich, daß im nächsten Jahre ein abweichender Zweig von der alten Pflanze getrie-

den werde, und da die Zweige nur jährlich sind, so muß die Vermehrung durch Schnittlinge nicht bis zum Frühjahre verschoben werden. Uebrigens geschehen diese Ausartungen auf verschiedene Art. Manchmal ist es ein von der Wurzel auslaufender Schößling, der ganz ausartet, wie dies bei meinem Kupfrigen geschah, manchmal tragen verschiedene Zweige eines und desselben Schößlings verschiedene Blüten, manchmal ist das Drittheil, die Hälfte der ganzen Pflanze verschieden.“

Hiernach werden Spielarten lediglich durch selbstige Ausartung einzelner Pflanzen erzeugt. Woher rührt aber das? Liegt es in der Pflanze? oder an der Kultur? oder am Klima, vorzüglich der Einwirkung des Sonnenlichts, oder in der Erde?

Zuverläßig dürfen wir von dem Verfasser hierüber weiter angestellte Beobachtungen erwarten.

Die Kultur der Chrysanthemen giebt aber der Verfasser sehr gut im Folgenden:

„Als ich mich durch mehrjährige Beobachtungen davon überzeugt hatte, fieng ich jedes Frühjahr an, die Stöcke zu zerreißen, die alten holzigen Wurzeln abzusondern, und die neuen getrennten Schößlinge in den freien Grund zu versetzen. Ich erzielte dadurch freilich üppiges Laub und unbändige Stöcke, allein die meiste Kraft gieng ins Holz. Die Blumen wurden nicht größer und der einfallende Winter um nichts nachsichtiger. Die Chrysanthemen ließen sich noch immer schwer versetzen, und durch die benöthigten großen Gefäße schlecht benutzen. Um alle diese Uebelstände

zu vermeiden, und brauchbare farbige blumenreiche und vollblütige Exemplare zu erziehen, fieng ich nun zeitig im Frühjahre an, von den kräftigsten alten Trieben 3—4 Zoll lange Stupfen in Gartengeschirre zu machen, diese im Mistbeete zu versenken, und wann die Stupfen durch's Antreiben ihre Bewurzelung verriethen, was in 4—5 Wochen geschiehet, die dergestalt bewurzelten jungen Stöcke in 2—3 zöllige Gartengeschirre zu versetzen, worin sie bald kräftig emporschießen. Haben die Pflanzen auf diese Art gegen einen Fuß Höhe erreicht, so wird der Haupttrieb bis auf 3—4 Zoll herausgeschnitten, um häufigeres Ansschlagen in Seitentrieben, und dadurch ein niedrigeres und buschigeres Format zu gewinnen."

Ich halte dafür, daß ein Zurückschneiden der Stengel vorzüglich größere Blumen veranlaßt.

Da von den zunehmenden Wurzeln die Erde in den Geschirren bald verdrängt wird, so muß die Pflanze nach dem die äussern Wurzeln ringsherum oben und unten Fingerdick weggeschnitten worden, mit kräftiger frischer Gartenerde versehen und in etwas größere Geschirre übersetzt werden, um es ihr nicht an die so nöthigen Nahrung ermangeln zu lassen. Man thut am besten, die Geschirre so dann in ein luftiges, sonniges Beet in angemessener Entfernung in den freien Grund oder in ein Sandbeet zu versenken, damit die Pflanzen sich ungehindert den Einwirkungen der Sonne und Luft erfreuen können. In dieser Periode werden sie nur mäßig begossen, weil sonst das Kraut zum Nachtheil der Knospen zu üppig gedeihen und empor

schießen würde, und nur wenn sich die Pflanzen kopfhängerisch zeigen, dann nicht leicht nährt sich ein Gewächs so ausschließlich von der Wurzel, der beste Fingerzeig für den Cultivateur, von unten hinauf auf ihre Bildung und Vervollkommnung einzuwirken, wenn das Erziehungsgeschäft nicht irrig basirt werden soll. Mit Ende Juli werden die Pflanzen mit frischer Gartenerde unbeschnittten in etwas größere 3—4 zöllige Gartengeschirre übersetzt, und durch Stäbe gut aufgebunden und gerichtet. Wenn sich nun gegen den September die Knospen zeigen, und die Nächte kälter zu werden anfangen, so ist es gut, die Geschirre in ein ausgeleertes, gegen Mittag gewendetes Mistbeet zu stellen, wo sie des Nachts bedeckt werden können, und der schnellern Entwicklung durch häufigeres Begießen zu Hülfe zu kommen, wodurch es immer bisher am meisten gelang, große Blumen zu erziehen, und das unbequeme Format in den Pflanzen- und Gartengeschirren zu vermeiden."

Uebrigens ist der Verfasser auch entgegen, die Chrysanthemen ins Land zu pflanzen.

In dem von Heppischen Garten zu Nürnberg, wo alle Herbste ein ausgezeichnet schöner Flor von Chrysanthemen in allen Arten zu sehen ist, werden dieselben in folgender Art kultivirt. Nach der Blüte werden die Töpfe unter der Orangerie aufgestellt, und bei vollem Lichte überwintert. Mit der Orangerie werden dieselben ins Freie gebracht, und so gleich umgesetzt. Die Pflanzen werden aus den Töpfen herausgenommen, in den Wurzeln zerrissen, und sogleich wieder

eingesetzt. Sie erhalten sehr fette Erde, halb Laub- halb Mistbeeterde, aber keine größeren Töpfe. Die Wurzeln werden aber nicht ganz von der Erde entblößt. Sie stehen in ziemlich starken Töpfen, wie jene der Winterlevkojen.

Den Sommer über bleiben dieselben auf einer unbedachten Stellage stehen, wo sie den ganzen Tag die Sonne haben, gegen Norden und Nordwesten aber geschützt stehen.

Im August bekommen die Töpfe wieder frische fette Erde, nur oben auf, ohne die Pflanzen aus den Töpfen herauszunehmen. Dieses veranlaßt, daß alle Pflanzen etwas früher, und sämmtlich gleichzeitig blühen. Zu diesem Ende werden sie schon im halben Sept. ins Glashaus unter die offenen Fenster gebracht, späterhin auf die Stellage, wo sie blühen.

Dann werden die Stöcke stärker begossen. Alle Pflanzen sind mit Blumen bedeckt, welche eine ungewöhnliche Größe haben, und Nichts weiter zu wünschen übrig lassen.

Der größte Uebelstand an den Chrysanthemen ist, daß sie sich in ihren Wurzeln zu stark vermehren, und den Topf ausfüllen, wodurch veranlaßt wird, daß sie ungleich blühen, kleine Blumen machen, und nur einzelne, wenige Blumen tragen. Bei deren Kultur muß diesem Uebelstande vorzüglich begegnet werden.

Uebrigens ist die Blume dermal eine Mode- und Florblume, und ein ganzer Flor ist etwas Prachtvolles, vorzüglich zu dieser Zeit, wo wir ohnedem nur wenige schöne Blumen haben. Wir kennen schon sehr

viele Arten, allein ohne daß wir solche benennen. Es ist Solches, wie mit den meisten Florblumen, und daher hat der Verfasser allerdings ein großes Verdienst, daß er die einzelnen Arten genau beschrieben hat. Er ist der erste in diesem Fache, und hat das weitere Verdienst, daß er Ordnung in dieses Geschlecht gebracht hat.

Er hat 62 Arten beschrieben, nach den Blumenblättern, (Form) Farbe, Scheibe, Stengel, Blättern, Blütezeit und Herstammung. Wir hätten gewünscht, daß er die Form der Blumen, als die Hauptsache definirt, und solche systematisch dargestellt hätte. Er nimmt dagegen unbestimmte Formen an, z. B. Scheibenform, gekraußte Büschelform, vertiefte Scheibenform, gespitzte Büschelform, Kugelform, vertiefte Sternform, Sternform, Strahlenform, Büschelform, reiche Quastenform, gekrauste Kugelform, unregelmäßige Strahlenform, reiche Büschelform, vertiefte Ranunkelform, flachere Büschelform, vertiefte Strahlenform, zottige Quastenform, eingewölbte Kugelform, unregelmäßige Büschelform, Georginenform, eingebogene Ranunkelform, Quastenform, Ranunkelform, regelmäßige vertiefte Sternform, Trottelform, reiche Quastenform, strahlige Büschelform, unregelmäßige Scheibenform, Asterform, Ranunkelblumen.

Sonach haben wir 30 Formenarten, und nur 62 Pflanzen! Dieses paßt durchaus nicht, und läßt nur mit Mühe die beschriebenen Blumen erkennen. Alle diese Formen ließen sich auf die Strahlenform, in sonnenblumenartigen, und asterartigen Blumen, darunter die röhrigen zu zählen, dann die Ranunkelform, zu-

rückbringen. Die röhrigen Blumen hätten wieder eine Abtheilung in halb- und ganzröhrigen.

Der Verfasser würde aber seinem Verdienste die Krone aufsetzen, und nicht allein den Dank aller Blumisten erhalten, sondern auch um die Wissenschaft weiter sich verdient machen, wenn er alle 62 Arten abbilden ließe. Er würde dann auch das Vergnügen genießen, diesen schönsten Blumen ihre gegebenen Namen gesichert zu haben. Hat ja sein würdiger Landsmann, Herr Klier, dasselbe für die Pelargonien auch gethan, und sich das größte Verdienst damit erworben! Für 100 Ducaten würden 100 Abbildungen, gezeichnet, lithographirt, und illuminirt, dahier geliefert werden können. An einem guten Absatze wäre nicht zu zweifeln, da jeder Samenhändler recht gerne ein Exemplar nehmen würde. Wir selbst verstünden uns, sechs Exemplare zu übernehmen.

Was ist nicht Schönes und Gutes für Beförderung des Gartenbaues und der Blumenzucht in Oestreich zu erwarten, wo die Mitglieder der Regentenfamilie sämmtlich die großmüthigsten Beförderer dieser Kulturzweige sind, und alle Große unendlich viel hierfür thun? Es hat sich bewährt, was hierin von Oestreich ausgehet, ist gut, und darf unbedingt empfohlen werden.

Wir halten uns auch verpflichtet, alle Blumenfreunde und Liebhaber des prachtvollen Chrysanthemum auf das hier angezeigte treffliche Werk, als das erste in diesem Zweige, nach seiner gründlichen Belehrung

und übrigen Vollkommenheit, aufmerksam zu machen, und zu empfehlen.

Leipzig 1834 im Verlag der Reinischen Buchhandlung. Die Kunst Hyazinthen, Tulpen, Veilchen, Maiblumen, Rosen, Syringen, Camellien und Azaleen, dann noch viele andere Pflanzen im Zimmer zu treiben, um den ganzen Winter über Blumen in Menge zu haben. Von Jakob Ernst von Reider. in 8. pag. 92.

Die Veranlassung zu diesem Werke gaben die Aufforderungen einiger Samen- und Pflanzenhändler, um den Abnehmern ihrer Zwiebeln, Pflanzen und Samereien zugleich eine kurze Belehrung in die Hand zu geben, wie sie zu Werke gehen müssen, um sich im Winter im Zimmer selbst Blumen anzuziehen. Schon früher wurde ich häufig befragt, wie man Hyazinthen und Rosen im Winter zur Blüte bringen könne? Wenn ich die Fragenden auf andere blumistische Werke verwies, so war ihnen damit nicht gedient, indem sie nur für wenige Blumen eingerichtet waren, und daher große Werke nicht brauchen konnten, auch nicht viel Geld ausgeben wollten. Ich verfaßte daher nur eine ausschließende Lehre, für genügsame Blumenfreunde, zum Treiben der wenigen beliebtesten Blumen. Doch ist diese Lehre für die gewöhnlichen Verhältniße bei beschränkten Raume im Zimmer die einzig passende, so wie solche noch in keinem andern Unterrichte enthalten ist. Darauf muß ich aufmerksam machen. Man darf daher nichts Neues erwarten, sondern nur, wie die Lehre den Verhältnißen angemessen ist, um den Zweck bei wenigen Mitteln eben so gut, als mit großen

zu erreichen. Hierauf ist in keinem Unterrichte Rücksicht genommen, was natürlich allen denen misfällt, welche nur bei beschränkten Mitteln thätig seyn müssen. All unser Unterricht als Zimmer-, Fenster- und Stubengärtner bezwecket immerhin eine schon bedeutende Blumenzucht, daher einen Aufwand, welcher nur wenigen anstehet. So wird jeder Besitzer eines Gartens und eines Glashauses ganz nach dem Unterrichte eines solchen Stubengärtners verfahren. Was aber für das Glashaus paßt, kann nicht eben so sicher ohne dasselbe Anwendung finden. Es ist hier nur von dem eigentlichen Wintergarten, doch nur im Zimmer, die Sprache. Nach Beendigung desselben hat die Blumenzucht ein Ende. Nicht aber so nach dem Unterrichte eines Zimmer-, Stuben- und Fenstergärtners. Deshalb habe ich auch dem Unterricht, nur eine Kunst, einige wenige beliebte Blumen im Winter zu treiben genannt, daher man sich nur hiernach den Inhalt erklären darf. Welche Blumen im Winter zu treiben sind, wünscht derjenige, für welchen dieser Unterricht geschrieben ist, nicht einmal zu wissen, denn ihm liegt nicht an der Menge der Blumen, sondern ihm liegt nur an der Menge gewißer beliebten Blumen, nur für diese hat er Sinn. Daher sind nur solche Blumen bemerkt, welche allgemein beliebt sind, um eine Auswahl zu gestatten. Das Verzeichniß der Pflanzen ist auch ganz kurz, doch sind alle werthvollen beliebten Pflanzen darin aufgenommen.

Um aber auch den Besitzern von Glashäusern damit zu dienen, so habe ich einen Anhang beigegeben, um die Lehre auch bei andern Verhältnissen anwenden

zu können. Denn die Grundsätze bleiben dieselben, und werden nur nach dem gegebenen Raume, nicht aber nach den Pflanzen welche man treiben will, modifizirt resp. abhängig gemacht. Der Inhalt wird die Tendenz des Ganzen deutlich entnehmen lassen:

Begriffe. Was verstehet man unter Treiben der Pflanzen?

Die erforderliche Pflanzenkenntniß zum Behufe des Treibens.

Die Mittel für das Treiben der Pflanzen.

Die Erde.

Das Licht.

Die Wärme.

Die allgemeinen Regeln für das Treiben aller Pflanzen, oder die Anwendung.

Die nöthigen Pflanzen.

Das Versetzen oder Einsetzen der Pflanzen zum Treiben.

Die Einrichtung.

Das Wasser.

Die Luft.

Die besondern Regeln für gewisse Pflanzen, welche getrieben werden können, um den Wintergarten zu zieren.

Anhang: Das Treiben der Pflanzen in einer wohleingerichteten Gartenwirthschaft im Glashause und im Treibkasten.

Folgende Pflanzengeschlechter sind zum Treiben empfohlen: Acacia, Aloe, Amaryllis, Anagallis, Arbutus, Azalea, Budleya, Cactus, Calceolaria, Cactus,

Calla, Camellia, Canna, Cheiranthus, Convallaria, Corchorus, Coronilla, Correæa, Crataegus, Crocus, Cyclamen, Cynoglossum, Daphne, Datura, Dianthus, Digitalis, Echium, Eranthemum, Erica, Ferraria, Fritillaria, Fuchsia, Galanthus, Gardenia, Gentiana, Heliotropium, Hemimeris, Hesperis, Hyacinthus, Jasminum, Iris, Lantana, Lilium, Lobelia, Magnolia, Narcissus, Ornitogalum, Pæonia, Passiflora, Pelargonium, Philadelphus, Phlomis, Polyanthes, Primula, Pulmonaria, Pyrus, Ranunculus, Reseda, Rhododendron, Rosa, Ruellia, Salvia, Senecio, Staphylea, Syringa, Tropæolum, Tulipa, Veltheimia, Viburnum, Vinca, Viola.

Von diesen Geschlechtern sind die beliebtesten Arten hier aufgeführt.

Preis-Verzeichniß für 1835

von

einer Auswahl zuverläßig ächter und frischer Gemüse-, Forst- und Blumensamen, nebst vorzüglich gut gearbeiteter Gartengeräthschaften

bei

Ramann und Moehring zu Gleichenthal bei Erfurt.

Wir haben hier nur das Blumensamen-Verzeichniß zu würdigen. Wir freuen uns, eine wahrhaft ausser-

ordentliche Sammlung von exotiſchen Pflanzen in dieſem Kataloge angeboten zu ſehen. Folgender Auszug mag eine Probe ſeyn; 28 Arten Aſter, 19 Arten Balſaminen, 14 Arten Hahnenkamm, 50 Arten Sommer-, 25 Arten Herbſtlevkojen, 12 Arten Winterlevkojen, 40 Arten Malven, Althæa, 23 Arten Ritterſporn, ſo wie Samen von folgenden noch ſehr ſelteuen prachtvollen Pflanzen: Acacia farnesiana, Aconitum vulparia, Amaranthus caudatus albus, Anagallis carnea und indica, Antirrhinum coccineum, montevidense, Argemone Barkleyana, Caesalpinia pulcherrima, Calandrinia speciosa und grandiflora, Calceolaria Gilani, Campanula lactiflora, pulcherrima, Canna speciosa, Carniolaria annua, Centaurea Crocodillium, Centaurea americana, macrocephala, Chelidonium stellatum, Centrospermum Chrysanthemum, Chelone diffusa, Clarkea grandiflora, Commelina Karwinsky, Delphinium rubrum, peregrinum, semperflorens, sinense, puniceum, speciosum, Dianthus splendens, glaucus, luteus, latifolius, Diplocoma, villosa, Gardenia Thunbergia, Gymnostyles anthemifolia, Hebenstreitia aurea, Iberis odorata, pinnata, Impatiens nana, Ipomæa trichocarpa, Ipomopsis elegans, Lathyrus speciosus, Lavathera punctata, Lippia purpurea, Lobelia senecioides, Lopezia excellaris, racemosa, Lophospermum erubescens, Lupinus Cruikskanki, flexuosus, Marschallianus, mexicanus, Milleri bicolor, mutabilis, Nootkatensis, orientalis, pilosus, plumosus, polyphyllus in Spielarten, humilis, versicolor, Madia splendens, Malope grandiflora, Mimulus quinque vulnerus coccineus, roseus,

speciosus, Nonnea rosea, Oenothera Fraseri, odoratissima, quinquevulnera, taraxacifolia, Orobus atropurpureus, Paeonia corallina, Penstemon Richardsonii, speciosum. Petunia integrifolia, phoenicea. Protea coccinea, cordata, latifolia. Rhodochiton, volubile. Salpiglossis atropurpurea, Barclayana, in vielen Spielarten, intermedia, picta, Schizanthus Hookerii, retusus, diffusus. Trachymene coerulea. Thithonia tagetiflora, Tropæolum minus etc. und noch sehr viele, welche alle hier aufzuzählen, kaum der Platz gestatten würde. Denn die Nr. laufen auf 975. Es genügen aber die schon oben bemerkten, um sich von dem reichen Inhalte einen Begriff zu machen. Von allen diesen Pflanzen finden sich kaum 3 in deutschen Gärten, noch gar keine in ganz Bayern, ja die wenigsten der aufgezählten Pflanzen finden sich noch irgends beschrieben. Wir halten es daher für Pflicht, alle Blumenfreunde auf diese reiche Pflanzensammlung aufmerksam zu machen, um so mehr, als die Preise äusserst billig sind, z. B. von der unendlich prachtvollen Protea cordata, 3 Groschen, Schizanthus retusus, 8 Gr. Salpiglossis, 2—8 Gr. Rodochiton, 16 Gr. Beispiellos wohlfeil! Diese Humanität verdient den Dank aller wahren Blumenfreunde.

Dabei bemerken wir, daß der Pflanzenkatalog nicht allein die lateinischen und deutschen Pflanzennamen, sondern auch deren Dauer, Beschaffenheit, Höhe, Farbe der Blumen und Zeit der Blüte enthält. Dieses ist ein Zeichen des Fortschreitens in Entsprechung dieses schon so oft geäusserten Wunsches, was alle Blumen-

freunde gewiß sehr erfreuen wird. Es ist somit allen Ansprüchen, welche die Wissenschaft und die Gartenkunst machen können, genügt, und deshalb können wir diesen Pflanzenkatalog als den besteingerichteten und verständlichsten allgemein empfehlen. Möge diesem löblichen Beispiele auch von andern nachgeahmt werden! Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Katalog in die Hände aller Blumenfreunde bald möglichst kommen möchte, er dient selbst für den Unterricht in Wart und Pflege der Pflanzen, und wird jedem Leser werth seyn.

Ueber das Acclimatisiren einiger Glashauspflanzen.

Wir haben uns bei unserer jüngsten Anwesenheit — Ende Octb. — in Baireuth, in dem Garten des Herrn D. medicinae Falko, einem der eifrigsten Blumisten, selbst von seinen gelungenen Versuchen über Acclimatisirung verschiedener Glashauspflanzen überzeugt. Vor Allem bemerken wir, daß Baireuth in der Nähe des Fichtelgebirges ein weit kälteres Klima hat, als Bamberg. Nichts desto weniger trafen wir vollkommene Exemplare von Rhododendron ponticum, catawbiense, ferrugineum, hirsutum, azaleoides, dauricum, punctatum, ja darunter viele noch in Blüte im freien Lande. Es sind nur starke vollkommene Exemplare. Sie stehen schon einige Jahre, und ausser ponticum sah ich

noch keine größeren Exemplare in Töpfen. Nur von Rh. ponticum sah ich in Kübeln baumartige Exemplare. Wir müssen daher mit der Zeit erwarten, ob die hier im Freien ausgesetzten Pflanzen auch baumartig werden. Wenigstens haben solche den Anschein. Wir trafen auch eine Menge Azaleen, nicht nur allein viele Spielarten von A. nudiflora, sondern auch von A. pontica, selbst einige neue noch wenig bekannte Arten von Rhododendra und Azaleen, welche nach ihrem äusserst freien Wuchse nichts weiter zu wünschen übrig ließen. Alle diese Pflanzen erhalten nicht einmal eine Bedeckung von Streu für den Winter, sondern werden nur mit Wedel, Zweige von Fichten besteckt, somit nur der erste Anfall der Kälte abgehalten.

Ob es nicht besser sey, die Erde ringsum den Pflanzen mit Moos und Streu einige Zoll hoch zu bedecken? Doch scheint es nicht nothwendig zu seyn.

Wir sahen auch einige Exemplare von Paeonia arborea, welche eben so kräftig standen.

Was uns aber das Merkwürdigste war, und was wir mit Verwunderung bemerkten, war eine Amaryllis bella donna, ein Riesenexemplar, welches mit Laubstreu bedeckt worden war.

Wir haben dahier auch Versuche mit Ueberwinterung von Rhododendron ponticum und Azalea nudiflora gemacht, und werden zu seiner Zeit die Resultate mittheilen.

Die Ueberwinterung von Georginen und von Chrysanthemum indicum mißglückte uns, obschon wir die Pflanzen sehr stark mit Streu überdeckt hatten. Eben

so mißglückte uns die Ueberwinterung von Pelargonium zonale. Dagegen gab die Ueberwinterung von Chrysanthemum indicum im Topfe in einem ausgehobenen Mistbeete das glücklichste Resultat. Selbst Houstonia coccinea überwinterte sich im freien Lande, kam aber nur verkrüppelt aus der Ueberwinterung, so, daß wir davon abstehen mußten.

Vollkommen glückte die Ueberwinterung von Hibiscus syriacus in ziemlich großen Exemplaren, welche aber doch mit Stroh eingebunden wurden.

Bei Ueberwinterung der Tulpen und Hyacinthen machten wir die Bemerkung, daß dahier die Tulpen keine Winterbedeckung brauchen, welche in Nürnberg allgemein ist. Dagegen verkommen viele Hyacinthen im Beete, wenn dieselben eine Winterbedeckung nicht erhalten haben.

Am glücklichsten waren wir bisher mit der Ueberwinterung der im freien Garten angepflanzten Feigenbäume. Diese Feigenbäume haben keine Stämme, nur einer hat einen 3 Schuh hohen Stamm, stehen aber ganz frei, und sind nicht an einer Wand angelehnt. Sie erhalten sich ganz gut, und bringen alle Jahre reife Früchte. Es stehet zu erwarten, daß dieselben wie der Pfirschenbaum bei uns sich auch mit der Zeit acclimatisiren dürfte. Wir schütten dermal über die zur Erde niedergezogenen mit Häckchen befestigten Aeste soviel Waldstreu und Moos, daß sie von allen Seiten auch von oben wenigstens 2 Schuh hoch bedeckt sind. Hierbei läßt es sich doch kaum erwarten, daß der Frost 2 Schuh tief eindringen werde. Wenigstens wird der

Fall selten vorkommen, und dann fragt es sich, ob der eindringende Frost mehr zerstörbar wirken kann.

Nach dieser Voraussetzung sollte man denken, daß sich die Georginen auch im Freien sollten erhalten, wenn sie 2 Schuh tief in der Erde zu liegen kämen! Man könnte dann auf dieselben auch noch Schuh hoch Streu aufschütten. Wir würden zwar an den Georginen an Größe der Blumen nichts gewinnen, da sie im Sommer doch im Laube stehen, allein wir würden doch viel Mühe ersparen, die Knollen im Herbste herauszunehmen, zu überwintern, und wieder einzusetzen. Mit der Zeit giebt sich es noch zuverläßig.

Mit den Hortensien sind aber alle Versuche mißglückt. So leicht die Hortensien im finstern Keller und an jedem frostfreien Orte überwintern, so äusserst schwer vertragen sie unsere Winterluft im Freien.

Unsere Gartenfreuden können aber nur dann erst vollkommen genannt werden, wenn die Rhododendra, die Azaleen, Pæonia arborea, Hortensien, Camellien und Magnolien unsere Gartenbeete zieren. Welche Pracht, neben unsern gemeinen Pæonien, unsern Rosen und Lilien! Unmöglich ist es nicht. Aber die wenigsten Blumenfreunde wagen solche Versuche, oder geben sich die Mühe, diese Versuche machen zu lassen, und solche auch mit Aufmerksamkeit zu beobachten. Mögen noch mehrere Blumenfreunde so glückliche Resultate sich verschaffen, als unser unermüdeter Blumist in Baireuth!

Ankündigung.

So eben ist in der Ebnerischen Buchhandlung zu Ulm der 3te Band des neuen Nachtrages von Dietrich's berühmten Werk erschienen: Vollständiges Lexikon der Gärtnerei und Botanik oder alphabetische Beschreibung vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, offizinellen, und zur Zierde dienenden Gewächse. 10 Bände A bis Z. gr. 8. jeder Band 3 Thlr. oder 4 fl. 30 kr.

Desselben Werks, Nachtrag dazu 10 Bände A bis Z. gr. 8. jeder Band 3 Thlr. oder 4 fl. 30 kr.

Desselben Werks, neuer Nachtrag 3 Bände gr. 8. jeder Band 3 Thlr. oder 4 fl. 30 kr.

Also im Ganzen drei und zwanzig Bände. Deutschland darf stolz auf ein solch klassisches Werk seyn, welches kaum eine andere Nation aufzuweisen hat. Dieses Werk ist für den Blumisten eben so unentbehrlich, als für den Oekonomen, Gärtner, Pharmaceuten, Forstmann und für jeden Gartenbesitzer. Es ist ein vollständiges Werk, welches nicht allein alle bekannte Pflanzengeschlechter, sondern auch alle deren Arten und Spielarten nach den Regeln der Wissenschaft beschreibt,

und die Kultur nach den bewährtesten und neuesten Erfahrungen lehrt. Es ersetzt die ganze Literatur dieses Faches. Dessen wissenschaftlicher Werth und Brauchbarkeit ist längst anerkannt, und jedes weitere Anpreißen wäre überflüßig. Es ist genug, wenn wir wiederholen, daß Deutschland sich zu einem solchen herrlichen vollständigen Werk Glück wünschen darf. Um so mehr Verdienst hat die dermalige Verlagshandlung, welche den Verlag dieses Werkes übernommen hat, wie sie bekannt macht. Von diesem längst anerkannt vortrefflichen Werke hat die Ebnerische Buchhandlung in Ulm das Verlagsrecht mit den vorräthigen Exemplaren vom bisherigen Verleger in Berlin käuflich übernommen. Aus Liebe zur Wissenschaft selbst, eigentlich um die Ehre der Deutschen zu retten, und ihnen ein solch vortreffliches Werk zu erhalten, und um die Anschaffung sowohl im Großen als auch vorzüglich in Privat-Bibliotheken möglichst zu erleichtern, hat sich diese Handlung entschlossen, auf merkantilische Vortheile gänzlich zu verzichten, und durch einen herabgesetzten äusserst geringen Preis den Ankauf jedem dadurch zu erleichtern, daß sie ihm soweit der Vorrath reicht, alle bis jetzt erschienenen 22 Bände für 30 fl. verabfolgen lassen will, welches gewiß ein sehr billiger Preis für ein so allgemein geschätztes Werk ist das sonst 132 fl. im Ladenpreis kostete. Für diejenigen, welche zu ihm vollständigen Exemplaren einzelne Bände wünschen, wird der Preis eines Bandes auf zwei Gulden festgesetzt, welcher sonst 6 fl. war; da aber der Vorrath mancher Bände klein ist, so kann dieser geringe Preis

nur solange statt finden, als einzelne Bände vorräthig sind. Mit wahrem Vergnügen bringen wir dieses großmüthige Anerbieten zur öffentlichen Kenntniß, und empfehlen unsern deutschen Landsleuten die Antheilnahme an diesem Werk, als eine deutsche Nationalsache.

Anzeige.

So eben ist erschienen: Ulm. Ebner'sche Buchhandlung 1834. „Die Beschreibung und Kultur der Georginen, Hänonien und Amaryllis, um sie mit geringen Kosten zu erziehen, sicher zu erhalten und immer mehr zu vervollkommen, so wie auch neue Arten zu erzielen, und schnell zu vermehren. Von Jakob Ernst von Reider, Königl. Baier. erstem Landgerichtsassessor und vielen gelehrten Gesellschaften Mitgliede." Indem unsere Literatur über diese 3 schönsten Geschlechter von Blumen noch nicht einmal eine Abhandlung hat, so wird sich diese um so mehr empfehlen, als von jedem Geschlechte eine vollständige Monographie gegeben ist, wie der Inhalt nachweißt: Beschreibung und Kultur der Georginen, oder Dahlien; Name, Vaterland und Natur, Farbe und Gestalt der Blumen, der Same; botanische Klassifikation, Kultur und Vermehrung durch Samen. Wurzeltheilung und Stecklings; Erzeugung neuer Arten; Pflege, Behandlung und passende Erde; Unterhaltung der Georginen in Töpfen; Verwendung der Georginen; die Zwergdahlien, Preis und Kultur der Georginen, Nachtrag. Hiebei ist eine vieljährige Erfahrung, in Erzeugung neuer Arten durch Samenstaubvermischung, sowie über das Gefüllt werden vor-

getragen. Beschreibung und Kultur, Name, Vaterland und Arten der Päonien; Kultur der Päonien, welche im Freien ausdauern; Passende Erde für die Gartenpäonien; Stand, Pflege und Vermehrung der Päonien im freien Garten; Neue Arten Päonien zu erzeugen; Erde, Stand und Pflege der Pæonia arborea, Vermehrungsarten der Pæonia arborea durch Wurzelschossen, Stecklinge und Ableger; Ueberwinterung im Freien; Verwendung und Werth der Päonien; die größten Sammlungen der Päonien, und deren Preise. Amaryllis; Name, Vaterland und botanische Beschreibung; Aufzählung und Beschreibung der Species und ihrer Spielarten, Kultur, Erde, Stand, Pflege und Unterhaltung; Vermehrung durch Zwiebelbrut aus Samen, Verwendung der Zwiebeln, Feinde und Werth der Amaryllis in der Blumisterei. Ich glaube, daß der Gegenstand vollständig erschöpft ist. Zugleich ist hierin angezeigt, wo alle beschriebene Arten und Spielarten um die beigesetzten äusserst geringen Preisen zu haben, sowie auch, wo sonst diese Pflanzen unterhalten werden, und zu haben sind. B.

Bekanntmachung.

Nun mehr wird unser Pflanzenversendungsgeschäft, nach früherer Anzeige, wonach man den doppelten Werth an Pflanzen erhält, wenn man subscribirt, mit allem Eifer betrieben und fortgesetzt. Die äusserst billigen Pflanzenpreise werden die Subscribenten aus dem so eben aus der Presse gekommenen Kataloge unter dem Titel: der schnell unterrichtende Botaniker und Blumist. Nürnberg Zeh'sche Buchhandlung 1835. 2 Thlr. oder 3 fl. — 45 Bogen. gr. 8. entnommen haben, weshalb wir uns fernere wie bisher Aufträge auf Pflanzenversendungen zu erfreuen haben werden.

Die Bestellungen werden wie sie eingehen, fortlaufend erlediget.

Wir sind auch bereit Pflanzen nach den bekannt gemachten Preisen einzutauschen, wie wir solche immer haben können. Nur sind Pelargonien ausgenommen, indem wir selbst schon hierin Ueberfluß haben.

v. Reider, Herausgeber
der Annalen der Blumisterei.

Eröffnung.

Ich bin nun mehr in den Stand gesetzt, mein gemachtes Versprechen zu erfüllen, und im Gartenbau praktischen Unterricht zu ertheilen. Ich habe dermal einige Gärten zu beiläufig 24 Tagwerk zu bewirthschaften, und große Garten-Anlagen zu machen. Ich könnte zwölf junge Menschen unterbringen, wollte denselben in der Botanik, Chemie, Naturlehre, Naturgeschichte, Bodenlehre, Landwirthschaft, Geometrie, Pflanzen- und Planzeichnungen, so wie in der französischen Sprache Unterricht ertheilen, und den gesammten Gartenbau, insbesondere die höhere Gartenkunst in Veredlung der Pflanzen, und Garten-Anlagen zu machen, aber auch den Wein- und Hopfenbau, so wie die Baumzucht praktisch lehren. Hierfür bestimme ich zwei Jahre. Diesen Unterricht ertheile ich unentgeldlich, und gebe auch den Lehrlingen die Unterrichtsbücher unentgeldlich. Quartier und Bett gebe ich, verköstigen kann sich jeder selbst; oder mir für Quartier, Bett, Wäsche, Kost, bestehend in Frühstück, zu Mittag und Nachts Fleisch, Brod ꝛc. jährlich ein hundert baierische Gulden zahlen. Hat einer dem Zwecke entsprochen, und er-

was gelernt, so mache ich mich verbindlich, denselben als Gärtner vortheilhaft unterzubringen, während der Zwischenzeit aber kann derselbe bei mir gegen Kost und Lohn als Gehülfe sein Unterkommen haben. Dagegen verlange ich, daß der Lehrling ein Zeugniß über vollkommen gute Aufführung vorlege, Lesen, Schreiben und Rechnen könne, und sehr fleißig zu seyn, sich angewöhne. Das Kostgeld wird alle Vierteljahre bezahlt, Den Fähigsten und Fleißigsten werden Remunerationen zugesichert.

Wer unter vorstehenden Bedingungen an diesem vollständigen Gartenbau-Unterricht Antheil nehmen will, muß sich, aber so bald als möglich bei Unterzeichneten melden.

Bamberg, den 19ten Januar 1835.

Jakob Ernst von Reider,
quesz. Landgerichtsassessor.

Alphabetisches Verzeichniß

der

im 10ten Jahrgange beschriebenen neuen Blumen- und Zierpflanzen, und anderer abgehandelten allgemeinen Gegenstände.

Blumen- und Ziergewächse.

	Seite
Amaranthus, Amaranth, neue Arten	197
Azalea pontica grandiflora, die großblütige pontische Azalee	128
Beaumontia grandiflora Wall. Großblumige Beaumontie	241
Begonia sanguinea. Link et Otto. Blutrothe Begonie	243
Browallia elongata Kunth., verlängerte Browallie	55
Cactus speciosissimus	182
Calceolaria aurantiaca, orangefärbige Schuhblume	47
„ cuprea	170
„ Pressii purpurea	48
Camellia carnea, fleischfarbige Camellie	248
„ insignis Colvills, die ausgezeichnete Camellie Colvills	205
„ Rossii Baum,	257
„ Woodsii Baum., Woods Camellie	256
Celosia cristata L., Hahnenkamm in vielen Arten	64
Clarkea pulchella flore albo, schöne Clarkee mit weißen Blumen	40
Cypripedium venustum. Wall., reizender Frauenschuh	256
Daviesia cordata Sm., herzförmige Daviesie	255
Delphinium grandiflorum, großblumiger Ritterspora	32
Didymocarpus Rhexii	111
Echites grandiflora. Roxb.	241
Elichrysum lucidum, flavum	41
Erica hispidula L. Supl.	126
„ stellifera. Andr.	181
„ turgida	264
Georginen, neue gefüllte Arten	44. 265
Helianthus lenticularis	53
Ledum, latifolium. Jacq., breitblättriges Ledum	109
Lessertia perennans. De Cand., perennirende Lessertie	37
Loasa bryonifolia, zaunrübenblättrige Loase	58
Lobelia siphilitica, L., gemeine Lobelie	34
„ triquetra L.	38
Lophospermum volubile atrosanguineum, blutrothes Lophospermum	187

so mißglückte uns die Ueberwinterung von Pelargonium zonale. Dagegen gab die Ueberwinterung von Chrysanthemum indicum im Topfe in einem ausgehobenen Mistbeete das glücklichste Resultat. Selbst Houstonia coccinea überwinterte sich im freien Lande, kam aber nur verkrüppelt aus der Ueberwinterung, so, daß wir davon abstehen mußten.

Vollkommen glückte die Ueberwinterung von Hibiscus syriacus in ziemlich großen Exemplaren, welche aber doch mit Stroh eingebunden wurden.

Bei Ueberwinterung der Tulpen und Hyacinthen machten wir die Bemerkung, daß dahier die Tulpen keine Winterbedeckung brauchen, welche in Nürnberg allgemein ist. Dagegen verkommen viele Hyacinthen im Beete, wenn dieselben eine Winterbedeckung nicht erhalten haben.

Am glücklichsten waren wir bisher mit der Ueberwinterung der im freien Garten angepflanzten Feigenbäume. Diese Feigenbäume haben keine Stämme, nur einer hat einen 3 Schuh hohen Stamm, stehen aber ganz frei, und sind nicht an einer Wand angelehnt. Sie erhalten sich ganz gut, und bringen alle Jahre reife Früchte. Es stehet zu erwarten, daß dieselben wie der Pfirschenbaum bei uns sich auch mit der Zeit acclimatisiren dürfte. Wir schütten dermal über die zur Erde niedergezogenen mit Häckchen befestigten Aeste soviel Waldstreu und Moos, daß sie von allen Seiten auch von oben wenigstens 2 Schuh hoch bedeckt sind. Hierbei läßt es sich doch kaum erwarten, daß der Frost 2 Schuh tief eindringen werde. Wenigstens wird der

Fall selten vorkommen, und dann fragt es sich, ob der eindringende Frost mehr zerstörbar wirken kann.

Nach dieser Voraussetzung sollte man denken, daß sich die Georginen auch im Freien sollten erhalten, wenn sie 2 Schuh tief in der Erde zu liegen kämen! Man könnte dann auf dieselben auch noch Schuh hoch Streu aufschütten. Wir würden zwar an den Georginen an Größe der Blumen nichts gewinnen, da sie im Sommer doch im Laube stehen, allein wir würden doch viel Mühe ersparen, die Knollen im Herbste herauszunehmen, zu überwintern, und wieder einzusetzen. Mit der Zeit giebt sich es noch zuverläßig.

Mit den Hortensien sind aber alle Versuche mißglückt. So leicht die Hortensien im finstern Keller und an jedem frostfreien Orte überwintern, so äusserst schwer vertragen sie unsere Winterluft im Freien.

Unsere Gartenfreuden können aber nur dann erst vollkommen genannt werden, wenn die Rhododendra, die Azaleen, Pæonia arborea, Hortensien, Camellien und Magnolien unsere Gartenbeete zieren. Welche Pracht, neben unsern gemeinen Pæonien, unsern Rosen und Lilien! Unmöglich ist es nicht. Aber die wenigsten Blumenfreunde wagen solche Versuche, oder geben sich die Mühe, diese Versuche machen zu lassen, und solche auch mit Aufmerksamkeit zu beobachten. Mögen noch mehrere Blumenfreunde so glückliche Resultate sich verschaffen, als unser unermüdeter Blumist in Baireuth!

Seite

bung und Kultur der Georginen, Päonien und Amaryllis ꝛc. von Reider . . . . 159, 164 und 316
Ulm bei J. Ebner. Dietrichs vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik 314
Nürnberg in der Zeh'schen Buchhandlung 1835. Der schnell unterrichtende Botaniker und Blumist, oder vollständiges Verzeichniß aller Blumen- und Zierpflanzen von Reider . . . . .
Leipzig. Verlag der Reinischen Buchhandlung 1834. Vollständige Anleitung zur Erziehung, Wartung und Vermehrung des Oleanders, der Hortensie, der Chrysanthemen und der Volkamerien ꝛc. von Reider .
Wien 1833. Gedruckt bei A. Strauß sel. Wittwe. Ueber das Chrysanthemum indicum, seine Geschichte, Bestimmung und Pflege. Von Ruprecht ꝛc. . .
Leipzig 1834. Im Verlag der Reinischen Buchhandlung. Die Kunst Hyacinthen, Tulpen, Veilchen, Maiblumen, Rosen, Syringen, Camellien und Azaleen, dann noch viele andere Pflanzen im Zimmer zu treiben ꝛc. v. Reider . . . . . .
Neue Pflanzen-Verzeichniße großer berühmter Pflanzensammlungen von Privaten 60
a) des Waeber'schen Gartens zu Elisenruhe bei Dresden . . . . . .
b) des Kleinischen Gartens zu Nürnberg . .
Preis-Verzeichniß ächter und frischer Gemüse-, Forst- und Blumensamen bei Raman und Möhrung in Gleichenthal 302
Ueber das acclimatisiren einiger Glashauspflanzen . 310
Ueber Namengebung der Pflanzen . . .
Vor e 7
Vorläufiger Versuch zur Beantwortung der Preißaufgabe des Garten-Vereins in den K. Preußischen Staaten: welches ist das beste Verfahren, Pflanzen durch Stecklinge zu vermehren, und welche die am meisten dazu geeignete Zeit? 210
Zurechtweisung 27

und die Kultur nach den bewährtesten und neuesten Erfahrungen lehrt. Es ersetzt die ganze Literatur dieses Faches. Dessen wissenschaftlicher Werth und Brauchbarkeit ist längst anerkannt, und jedes weitere Anpreißen wäre überflüßig. Es ist genug, wenn wir wiederholen, daß Deutschland sich zu einem solchen herrlichen vollständigen Werk Glück wünschen darf. Um so mehr Verdienst hat die dermalige Verlagshandlung, welche den Verlag dieses Werkes übernommen hat, wie sie bekannt macht. Von diesem längst anerkannt vortrefflichen Werke hat die Ebnerische Buchhandlung in Ulm das Verlagsrecht mit den vorräthigen Exemplaren vom bisherigen Verleger in Berlin käuflich übernommen. Aus Liebe zur Wissenschaft selbst, eigentlich um die Ehre der Deutschen zu retten, und ihnen ein solch vortreffliches Werk zu erhalten, und um die Anschaffung sowohl im Großen als auch vorzüglich in Privat-Bibliotheken möglichst zu erleichtern, hat sich diese Handlung entschlossen, auf merkantilische Vortheile gänzlich zu verzichten, und durch einen herabgesetzten äusserst geringen Preis den Ankauf jedem dadurch zu erleichtern, daß sie ihm soweit der Vorrath reicht, alle bis jetzt erschienenen 22 Bände für 30 fl. verabfolgen lassen will, welches gewiß ein sehr billiger Preis für ein so allgemein geschätztes Werk ist das sonst 132 fl. im Ladenpreis kostete. Für diejenigen, welche zu unvollständigen Exemplaren einzelne Bände wünschen, wird der Preis eines Bandes auf zwei Gulden festgesetzt, welcher sonst 6 fl. war; da aber der Vorrath mancher Bände klein ist, so kann dieser geringe Preis

nur solange statt finden, als einzelne Bände vorräthig sind. Mit wahrem Vergnügen bringen wir dieses großmüthige Anerbieten zur öffentlichen Kenntniß, und empfehlen unsern deutschen Landsleuten die Antheilnahme an diesem Werk, als eine deutsche Nationalsache.

Anzeige.

So eben ist erschienen: Ulm. Ebner'sche Buchhandlung 1834. „Die Beschreibung und Kultur der Georginen, Häonien und Amaryllis, um sie mit geringen Kosten zu erziehen, sicher zu erhalten und immer mehr zu vervollkommen, so wie auch neue Arten zu erzielen, und schnell zu vermehren. Von Jakob Ernst von Reider, Königl. Baier. erstem Landgerichtsassessor und vielen gelehrten Gesellschaften Mitgliede." Indem unsere Literatur über diese 3 schönsten Geschlechter von Blumen noch nicht einmal eine Abhandlung hat, so wird sich diese um so mehr empfehlen, als von jedem Geschlechte eine vollständige Monographie gegeben ist, wie der Inhalt nachweißt: Beschreibung und Kultur der Georginen, oder Dahlien; Name, Vaterland und Natur, Farbe und Gestalt der Blumen, der Same; botanische Klassifikation, Kultur und Vermehrung durch Samen. Wurzeltheilung und Stecklings; Erzeugung neuer Arten; Pflege, Behandlung und passende Erde; Unterhaltung der Georginen in Töpfen; Verwendung der Georginen; die Zwergdahlien, Preis und Kultur der Georginen, Nachtrag. Hiebei ist eine vieljährige Erfahrung, in Erzeugung neuer Arten durch Samenstaubvermischung, sowie über das Gefüllt werden vor-

Eröffnung.

Ich bin nun mehr in den Stand gesetzt, mein gemachtes Versprechen zu erfüllen, und im Gartenbau praktischen Unterricht zu ertheilen. Ich habe dermal einige Gärten zu beiläufig 24 Tagwerk zu bewirthschaften, und große Garten-Anlagen zu machen. Ich könnte zwölf junge Menschen unterbringen, wollte denselben in der Botanik, Chemie, Naturlehre, Naturgeschichte, Bodenlehre, Landwirthschaft, Geometrie, Pflanzen- und Planzeichnungen, so wie in der französischen Sprache Unterricht ertheilen, und den gesammten Gartenbau, insbesondere die höhere Gartenkunst in Veredlung der Pflanzen, und Garten-Anlagen zu machen, aber auch den Wein- und Hopfenbau, so wie die Baumzucht praktisch lehren. Hierfür bestimme ich zwei Jahre. Diesen Unterricht ertheile ich unentgeldlich, und gebe auch den Lehrlingen die Unterrichtsbücher unentgeldlich. Quartier und Bett gebe ich, verköstigen kann sich jeder selbst; oder mir für Quartier, Bett, Wäsche, Kost, bestehend in Frühstück, zu Mittag und Nachts Fleisch, Brod ꝛc. jährlich ein hundert baierische Gulden zahlen. Hat einer dem Zwecke entsprochen, und er-

	Seite
Lupinus mutabilis, veränderliche Wolfsbohne	50
„ Strikokankii	26
Madia mellosa. Molin	57
Malope grandiflora speciosa, großblumige prachtvolle Malope	35
Martynia lutea. Lindl., gelbe Martynie	261
Maurandia semperflorens. Jacq., immer blühende Maurandie	49
Mogiphanes virgata, ruthenförmiges Mogiphanes	52
Nerium Oleander variegatum, Oleander mit gescheckten Blumen	107
Nolana atriplicifolia	41
Oxylobium retusum R. Br., eingedrücktes Oxylobium	253
Paeonia albiflora, die weißblühende Päonie	112
Pelargonium Devere	247
„ lucidum	247
„ Moreanum nova	248
„ Mungo Park	259
Potentilla formosa coccinea	32
Prunus spinosus flore pleno, der Schlehenstrauch mit gefüllter Blume	110
Rosa de Andrian	186
„ de Lerchenfeld	186
Rudbekia asperrima	43
„ purpurea sibirica	43
Scilla campanulata. Ait., glockenblütige Meerzwiebel	108
Scuttelaria variegata, buntes Helmkraut	56
Strelitzia farinosa. Dryand., die mehlbestaubte Strelitzie	201
Tagetes patula macrophylla, großblättrige ausgebreitete Tagetes	
Tropæolum majus, große Capuzinerkresse mit braunen Blumen	40
Zinnia elegans, neue Arten	42

Andere Gegenstände.

Antwort auf eine Frage, welche Arten Rosen für die Zimmergärtnerei vorzüglich zum Treiben passen	206
Anzeige einer neuen Zeitschrift: gemeinnützige Mittheilungen über Wein-, Obst- und Gemüsebau, Bienenkunde, Haus- und Feldwirtschaft, von Friedrich Häßler zu Weißensee in Thüringen	80
Beantwortung einiger Zuschriften wegen eines Aufsatzes über die vielen unwissenden Gärtner in Bayern, welche sich Kunstgärtner heißen lassen	17
Eröffnung wegen praktischem Unterrichte im Gartenbau	318
Bemerkung. Sammlung neuer Blumenpflanzen	90
Bekanntmachung wegen Aufnahme von Garten-Lehrlingen	318
Der Stand der Blumisterei im Königreiche Bayern	74
Die Kultur einiger beliebter Blumen, welche man bisher nur schwer zur Blüte bringen und erhalten konnte	

Seite

Die Natur-Anlagen um Bamberg . . . 91
Polyanthes tuberosa, L., gemeine Tuberrose . . 144
Die Kultur von Celosia cristata . . . 64
Die dermalige blumistische Journalistik . . . 155
Die Entstehung der Annalen der Blumisterei . . 161
Einige besondere Bemerkungen auf meiner jüngsten Reise 147
Fortsetzung der Anzeige ganz neuer seltener Pflanzen, welche aber noch nicht geblühet haben . . . 81
Nierembergia phoenicea.
Amaryllis psittacina. Ker.
„ coranica. Burch.
Enkianthus quinqueflorus. Lour.
Ornithidium coccineum. Salisb.
Protea cordata. Thunb.
„ mellifera. Thunb.
Protaea volubilis. L.
Thunbergia coccinea. Wall.
Quisqualis indica. L.
Calceolaria excelsa cinnamomea.
Ekebergia capensis. Sparrm.
Justicia speciosa. Ruxb.
Podolobium stavrophyllum. Sieb.
Patersonia glauca. R. Br.
Massonia latifolia. L.
Zieria smithii. Andr.
Bredemeyera floribunda. W.
Tupistra squalida. Ker.
Calanthe veratrifolia. R. Br.
Casuarina. L.
Musa rosacea. Jacq.
Schotia speciosa. Jacq.
Ardisia elegans. Andr.
Fortsetzung der Aufführung aller Pflanzen als Zierden auf Rabatten und Beeten 218
Kritische Würdigung der neuesten blumistischen Literatur
Ueber blumistische Literatur 151
Heidelberg bei Oswald 1833. Hand- und Taschenbuch der eleganten Gartenkunst in Zimmern an Fenstern und in kleinen Gärten. Nach dem Französischem von Professor G. Kißling ꝛc. 230
Ulm b. Ebner 1834. Die Beschreibung und Kultur der Calceolarien, Lilien und Rhododendra. Von Reider 233
Ulm 1832. Ebner'sche Buchhandlung. Vollständige Anweisung von seltener Schönheit und Größe, Astern, Aurikeln, Balsaminen, Geranien, Goldlack, Hortensien, Hyacinthen, Levkojen, Nelken, Pechnelken, Primula veris, Reseden, Rittersporn, Rosen und Tulpen auf die leichteste Art im freien Lande, wie in Töpfen zu erziehen 236
Ulm in der Ebner'schen Buchhandlung 1834. Die Beschrei-

Seite

bung und Kultur der Georginen, Päonien und Amaryllis ꝛc. von Reider . . . . 159, 164 und 316
Ulm bei J. Ebner. Dietrichs vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik 314
Nürnberg in der Zeh'schen Buchhandlung 1835. Der schnell unterrichtende Botaniker und Blumist, oder vollständiges Verzeichniß aller Blumen- und Zierpflanzen von Reider . . . . . .
Leipzig. Verlag der Reinischen Buchhandlung 1834. Vollständige Anleitung zur Erziehung, Wartung und Vermehrung des Oleanders, der Hortensie, der Chrysanthemen und der Volkamerien ꝛc. von Reider .
Wien 1833. Gedruckt bei A. Strauß sel. Wittwe. Ueber das Chrysanthemum indicum, seine Geschichte, Bestimmung und Pflege. Von Ruppprecht ꝛc. . . .
Leipzig 1834. Im Verlag der Reinischen Buchhandlung. Die Kunst Hyacinthen, Tulpen, Veilchen, Maiblumen, Rosen, Syringen, Camellien und Azaleen, dann noch viele andere Pflanzen im Zimmer zu treiben ꝛc. v. Reider . . . . . .
Neue Pflanzen-Verzeichniße großer berühmter Pflanzensammlungen von Privaten 60
a) des Waeber'schen Gartens zu Elisenruhe bei Dreßden . . . . . .
b) des Kleinischen Gartens zu Nürnberg . . .
Preis-Verzeichniß ächter und frischer Gemüse-, Forst- und Blumensamen bei Raman und Möhrung in Gleichenthal 302
Ueber das acclimatisiren einiger Glashauspflanzen . 310
Ueber Namengebung der Pflanzen . . . .
Vor e 7
Vorläufiger Versuch zur Beantwortung der Preißaufgabe des Garten-Vereins in den K. Preußischen Staaten: welches ist das beste Verfahren, Pflanzen durch Stecklinge zu vermehren, und welche die am meißten dazu geeignete Zeit? 210
Zurechtweisung 27

Rhexia holosericea

Azalea viola odorato.

Azalea viola odorato.

Erica elegans.

Cophospermum volubile atrosanguineum.

Penstemon ovatum.

Rhododendron hybridum.

Strelitzia humilis.

Calceolaria cuprea.

Camellia carnea.

Lophospermum scandens.

Pelargonium Devere

Pelargonium Lucidum.

Pelargonium Moreanum nova.

Camellia W. Dorsettii.

Pelargonium? Ramegerum!

Pelargonium Savonith.

Salpiglossis hybrida.

Schizanthus retusus.

Tigridia Herberti.

3 2044 102 805 520